BHS
VII
41-2,1

BHS VIII 41-2,1

№ 118

44/6.

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke Aktiengesellschaft
Bibliothek
Gruppe: VII
B.Nr. 47

Von Schultes

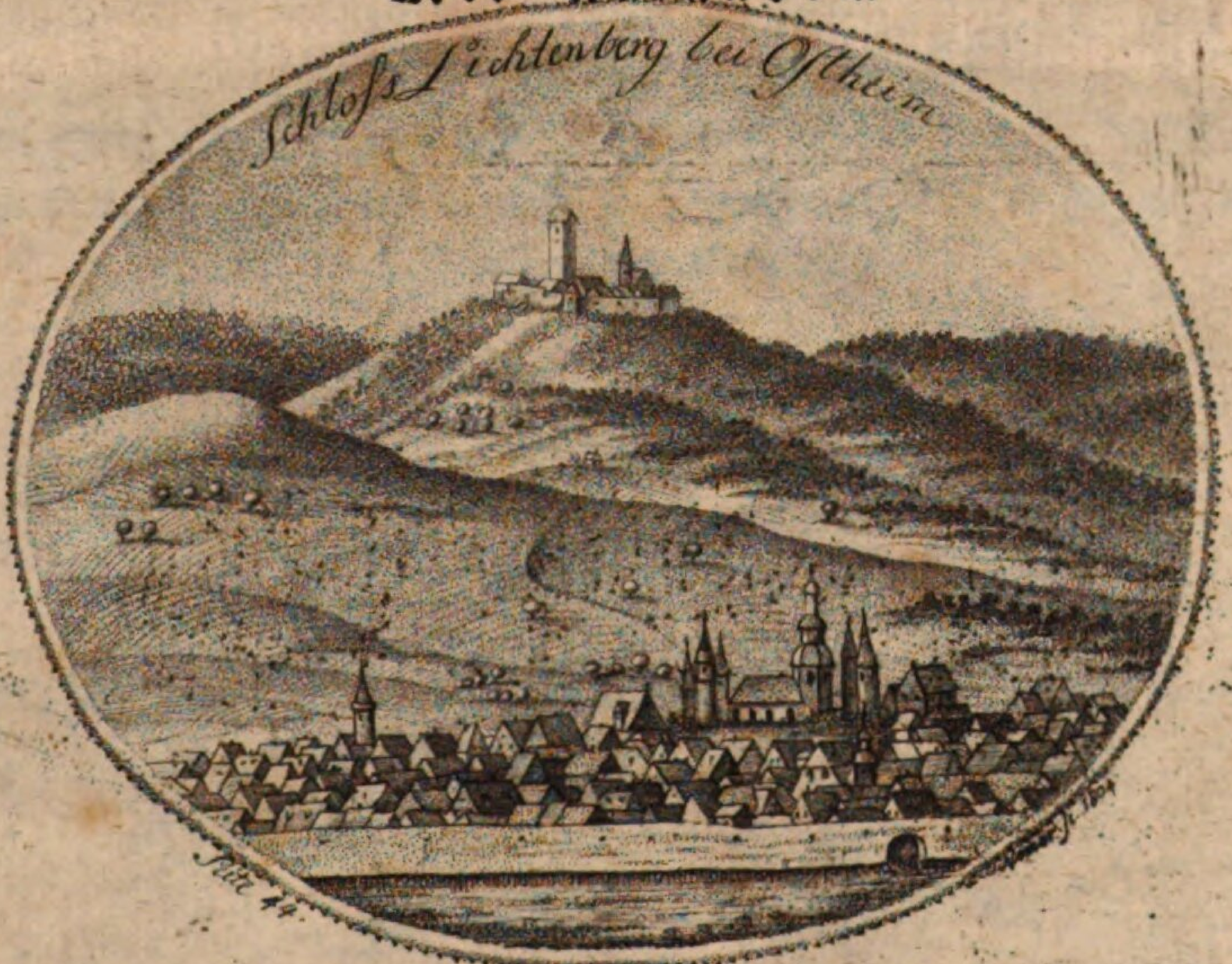
hiſtoriſch-ſtatiſtiſche

# Beſchreibung

der

## gefürſteten Grafſchaft Henneberg.

Mit Urkunden.




## Zweiter Band.

Hildburghauſen,

in Commißion bei Johann Gottfried Haniſch's Wittwe. 1804.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn

Herrn

# Karl Auguſt

Herzog zu Sachſen,

Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg ꝛc.

widmet

gegenwärtige

hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der Grafſchaft Henneberg

aus

unterthänigſter Ehrfurcht

der Verfaſſer.

# Vorerinnerung.

Nach einem etwas langen Zeitraume übergebe ich den wenigen Freunden der vaterländiſchen Geſchichte und Staatskunde die Fortſetzung meiner hiſto- riſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der Grafſchaft Henneberg. Ich ſage: den wenigen Freunden, weil meine vormalige Verlagshandlung, wegen des allzuſpärlichen Abſatzes dieſes Werks, ſich nicht entſchließen konnte, die Fortſetzung deſſelben in Verlag zu nehmen. Bei einem ſo fühlbaren Mangel an patriotiſcher Unterſtützung, würde ich alſo wohl zu entſchuldigen geweſen ſeyn, wenn ich es bei dem erſten Band dieſer undankbaren Arbeit hätte bewenden laſſen. Ich hatte aber in der Vorrede zu demſelben einmal mein Wort gegeben, ein Werk zu vollenden, welches in den gelehrten Zeitſchrif- ten nicht ohne Beifall aufgenommen wurde, und deſſen Werth, wenn ihn auch gleich meine Zeitgenoſſen verkennen, doch wenigſtens in der Folge, be- ſonders in Hinſicht auf diplomatiſche Zuverläßigkeit, nicht zu verkennen ſeyn wird. In dieſer Betrachtung habe ich mich zum Selbſtverlag entſchloſſen, und es wird nun darauf ankommen, ob ein erklecklicher Abſatz der gegen-

wärtigen Fortſetzung, die mit dem zweiten Band beginnet, wenigſtens meinen Koſtenaufwand decken werde; denn von ſchriftſtelleriſchen Gewinn kann, bei Schriften von der Art, nicht die Rede ſeyn.

Um die Bogenzahl, ſo viel als möglich, zu vermindern, und den Ankauf nicht zu vertheuern, habe ich viele, bei der ſpecial Geſchichte angeführten, Urkunden nicht mit abdrucken laſſen, ſondern meiſtens nur ſolche aufgenommen, die, neben ihrem hiſtoriſchen Nutzen, auch zugleich auf ſtaatsrechtliche Verhältniſſe Bezug haben.

Mein Plan bleibt aber deswegen immer der nemliche, wie ich ihn in der Vorrede zum erſten Band vorgezeichnet hatte; und ich darf wohl an der Zweckmäßigkeit deſſelben um ſo weniger zweifeln, weil, einer litterariſchen Nachricht zu Folge, zu Mainz eine franzöſiſche Ueberſetzung dieſes Werks in der Abſicht veranſtaltet worden, um daſſelbe dem Gouvernement zu Paris als Muſter vorzulegen, nach welchem die anbefohlenen Departemental-Statiſtiken Frankreichs abgefaſſet werden ſollen.

Geſchrieben den 4ten April 1804.

Inhaltsan-

# Inhaltsanzeige.

## Erſter Ebſchnitt.


Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Amtes Lichtenberg, S. 1—76.

§. I. Kurze Geſchichte dieſes Landſtrichs vom J. 1168 bis auf die neueſten Zeiten. (mit Rückſicht auf die ehemals Stift-Fuldaiſchen Reluitions-Anſprüche, die ſich blos auf das Schloß Lichtenberg einſchränken.) S. 3—12.

§. II. Lage, Grenzen, Flüſſe und Bäche, Waldungen, Rhöngebürge, Flächeninhalt, Volksmenge und Nahrungs-Zuſtand des Amtes, S. 13—22.

§. III. Politiſche, kirchliche und ökonomiſche Verfaſſung des Amtes, S. 22—28.

§. IV. Topographiſche Beſchreibung des Lichtenbergiſchen Vordergerichts, S. 28—59.

1) Oſtheim vor der Rhön, S. 29—44.
2) Schloß Lichtenberg, S. 44—51.
3) Sondheim vor der Rhön, S. 51—54.
4) Urſpringen, S. 54.
5) Melbers, S. 58.

§. V. Topographiſche Beſchreibung des Lichtenbergiſchen Hintergerichtes, S. 59—76.

1) Kaltenſondheim, S. 62.
2) Mittelsdorf, S. 63.
3) Wohlmuthauſen, S. 64.
4) Diesberg, (dispargum) S. 65.
5) Schaafhauſen, S. 68.
6) Helmershauſen, ebendaſ.
7) Gereuthof, S. 72.
8) Gerthauſen, S. 73.
9) Piffenhauſen, ebend.
10) Hinterwaimarſchmiede, S. 74.
11) Vorderwaimarſchmiede, S. 75.

§. VI. Diplomatiſche Nachrichten von dem, zum Amte Lichtenberg zwar gehörigen, aber auſſerhalb deſſen Bezirke gelegenen, Gerichte Maßbach, S. 76—85.

§. VII. Hiſtoriſche Nachrichten von dem, an der Lichtenbergiſchen Amtsgrenze gelegenen, Schloß Hildenberg, S. 85—89.

## Zweyter Abſchnitt.

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des S. eiſenachiſchen Amtes Kaltennordheim und des dazu geſchlagenen Antheils an dem Amte Fiſchberg, S. 90—126.


I. Einleitung in die Geſchichte und Verfaſſung dieſes Landſtrichs, S. 90—104.

II. Topographiſche Beſchreibung, S. 105—126.

1) Kaltennordheim, S. 105.
2) Sonnenhof, S. 107.
3) Oberwaid, S. 108.
4) Unterwaid, S. 109.
5) Kaltenweſtheim, S. 111.
6) Reichenhauſen, S. 113.
7) Erbenhauſen, S. 114.
8) Frankenheim, S. 115.
9) Birxs, S. 117.
10) Zillbach, S. 119.
11) kleine Zillbach, S. 121.
12) Wieſenthal, S. 121.
13) Fiſchbach, S. 122.
14) Orenshauſen, S. 123.

Beilagen zur hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der Sachſen Eiſenachiſchen Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim, Nr. I—XXVI. S. 127—221.


Erſte

# Erſte
# Abtheilung.

## Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung
der
## S. Eiſenachiſchen Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim.

# Erſter Abſchnitt.

## Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Amtes Lichtenberg.

### I.

### Kurze Geſchichte dieſes Landſtrichs vom Jahre 1168 bis auf die neueſten Zeiten.

Das Amt Lichtenberg führet ſeinen Namen von einem alten, ohnweit der Stadt Oſtheim gelegenen, Bergſchloſſe, welches in mittlern Zeiten den Wohnſitz einer abgetheilten Linie der Grafen von Henneberg ausmachte, unter welchen ein gewiſſer Poppo im J. 1168, jedoch ohne den gräflichen Charakter, ſich den Namen Poppo de Lichtenberg, beilegte. *a*) Bei den vielfältigen Vertheilungen, die in dieſem gräflichen Hauſe vorgiengen, kam gedachtes Schloß zu Ende des 12ten Jahrhunderts, an Graf Otto I. von Bodenlaube, Hennebergiſchen Stammes, *b*) deſſen Sohn, Otto II. daſſelbe im Jahre 1230 mit ſeinen übrigen Beſitzungen, dem Stifte Würzburg um 4300 Mark Silbers verkaufte *c*) nachdem er zuvor vom König Hein-

 rich

*a*) Bobbo de Lichtenberg, ein geborner Graf von Henneberg unterſchreibet einen, dem Stifte Würzburg ertheilten kaiſerlichen Begnadigungsbrief vom J. 1168 in Schannat Vind. lit. Coll. II. p. 117.

*b*) ſ. den 1ſten Theil der Henneb. Geſch. S. 53 f. wo die Hennebergiſche Abkunft dieſes Grafen zur Gnüge dargethan worden.

*c*) Dipl. de anno 1230. Ebendaſ. S. 89.

rich VII. zur Veräußerung des Schloſſes Lichtenberg, als eines Reichslehns, die ausdrückliche Erlaubniß ausgewürket hatte. *d)* Allein Biſchof Hermann zu Würzburg verkaufte daſſelbe ſchon im Jahre 1231 dem Abt Konrad zu Fulda, jedoch mit dem Beding, daß lezterer dieſe Burg, weder einem geiſtlichen noch weltlichen Herrn, zum Nachtheil des Stifts Würzburg, verleihen, auch ſelbige, im Veräußerungsfall, dem Stifte um einen billigen Preiß wieder überlaſſen ſollte. *e)* Dem Verkauf dieſes altväterlichen Stammguths wiederſezte ſich zwar Graf Poppo VII. (XIII.) von Henneberg und forderte daſſelbe vom Stifte Fulda zurück. Er verglich ſich aber deswegen (1232) mit dem daſigen Abt Conrad, der ihm für ſeine Anſprüche das halbe Dorf Herpf, im S. Meiningiſchen Amte Maßfeld, nebſt den daſigen Gefällen, und Lehnſchaften abtrat. *f)*

Auf dieſe Art gelangte nun das Hochſtift Fulda zwar zum Beſitz des Schloſſes Lichtenberg, aber bei weiten nicht mit dem Umfange und den Dorfſchaften, mit welchen es Graf Otto II. von Bodenlaube an Würzburg verkauft hatte; denn erhellet aus ſpätern Urkunden, daß lezteres einen großen Theil des umliegenden Dörferdiſtrikts behalten und erſt lange nachher denſelben an die Grafen von Henneberg verkauft habe. Das Stift Fulda erſcheinet daher vom Jahre 1231 bis 1366 nur blos als Inhaber der Burg Lichtenberg, und man findet nicht die mindſten Spuren, daß es auch die, zu dem heutigen Amte Lichtenberg gehörigen, Ortſchaften beſeſſen habe, welche, wie ich in der Folge erzählen werde, theils urſprünglich Hennebergiſch waren, theils erſt in ſpätern Zeiten von gedachten Grafen acquiriret wurden.

In

*d)* Ebendaſ. S. 88.

*e)* Dipl. de ao. 1231 in Schannat Dioeceſ. fuld. probata p. 275 — Conventum eſt etiam ut caſtrum in *Lichtenberi* cum attinentiis ſuis vel partem eius aliquam Abbas fuldenſis — nunquam vendet vel infeudet ſeu aliquo alio alienationis titulo alienet alicui ſeculari vel eccleſiaſticae perſonae, cum ex hac Erbipolenſis eccleſia timear ſe gravari. Si autem aliquo tempore Abbas aliquis fuldenſis caſtrum *Lichtenberc* — diſtrahere voluerit, hoc aliter non faciet niſi epiſcopo et eccleſiae Erbipolenſi iuſtum pretium offerenti ad aeſtimationem et arbitrium diſcretorum et bonorum virorum —

*f)* Diplom. de ao. 1232 in Schannats Fuldaiſchen Lehnhof p. 223 Num. LXIV. Hoc eſt forma conventionis — inter dominum *Cunradum* Abbatem fuldenſem et nobilem virum Comitem *Popponem* de *Hennenberg* — Conventum eſt etiam ſuper actione et quaeſtione quam vir nobilis in caſtro *Lichtenberg* ſe dicit habere taliter, quod ipſe comes et pueri ſui huic actioni et iuſtitiae renunciaverant ſub hac tamen conditione, quod dominus Abbas ipſis medietatem villae et Redderuum in *Erphe* abſolutorum et feodatorum in feodavit. Acta ſunt haec an MCCXXXII°. XIIII. Kal. Iuny.

In jenen Zeiten wo die Kriegskunſt noch nicht ſo ſyſtematiſch war, hatte man ſchon viel gewonnen ein benachbartes Schloß zu beſitzen, um ſeine Lande gegen die häufigen Befehdungen des hohen und niedern Adels ſchützen zu können. Zu dem Ende übertrugen die Aebte zu Fulda von Zeit zu Zeit die Burghuthe zu Lichtenberg verſchiedenen, in dieſer Gegend angeſeſſenen, Rittern, unter welchen, 1383, Johann von Maßbach g) im Jahre 1344, Johann von der Kehre und im Jahre 1352, Heinrich von Sternberg als Burgmänner zu Lichtenberg vorkommen. Ein jeder derſelben erhielte vom Stifte, für die Bewahrung der Burg, 100 Pfund Heller, und trug demſelben davor ſeine eigenthümlichen Güther zu Lehn auf. h)

Im Jahre 1366 verkaufte Abt Heinrich zu Fulda das Schloß Lichtenberg ſammt der halben Stadt Salzungen, den Landgrafen zu Thüringen, Friederichen, Balhaſarn und Wilhelmen, um 6000 Mark Silbers und 1800 Pfund Heller mit Vorbehalt der Wiedereinlöſung. i) Als in der Folge Landgraf Friedrich der Friedfertige zu Thüringen im Jahre 1409 vom Erzbiſchof Johann zu Mainz die Aemter Eſchwegen und Sontra um 4500 Mark Silbers erkaufte, und dieſe Gelder nicht baar erlegen konnte, ſo verpfändete er davor die Burg Lichtenberg und die Hälfte von Salzungen dem Erzſtifte Mainz, k) welches dieſe Beſitzungen nach wenig Jahren (1423) dem Biſchof Johann zu Würzburg um 3000 Goldgülden anderweit unterpfändlich einräumte. l) Letzterer verkaufte endlich 1433, mit kurmainziſcher Bewilligung, beide Aemter um eine gleichmäſige Summe an Graf Georgen I. von Henneberg Römhild, m) deſſen Regierung ſich überhaupt durch manche wichtige Erwerbung ſehr vortheilhaft auszeichnet.

Eben dieſer Graf war es, welcher bald darauf (1435) auch die Dörfer Sondheim vor der Rhön, Urſpringen, Steten, Malpers und Altenfeld vom Stifte Würzburg



g) Johann von Maßbach verkaufte 1338 das Burgguth zu Lichtenberg, welches er vom Stifte Fulda zu Lehn hatte, ingleichen einige Güter zu Oſtheim, dem Ritter Gyſen von Steinau um 102 Pfund Heller. Dipl. Mſpt. d. d. 1338 an St. Ulrichstag.

h) Man ſehe das Diplomatiſche Verzeichniß der Fuldaiſchen Burgmänner zu Lichtenberg in der Beilage Nr, VII.

i) Dipl. in Rudolphi Gotha dipl. P. II. p. 313. und in Bachof ab Echt. Exercit. jurid. p. 167.

k) ſ. die Urkunde 1409 in Lucii animadverſ. in Bachofii ab Echt Exercit. jurid. Beil. No. II.

l) Dipl. in Rudolphi l. c. P. II. pag. 315.

m) Dieſe Urkunde ſtehet im 1ſten Th. der diplom. Geſch. des Hauſes Henneb. S. 561.

burg käuflich an ſich brachte und der Gerichtsbarkeit ſeiner Burgmauer Lichtenberg unterwarf. n) Dieſer Umſtand iſt um ſo merkwürdiger, weil er zugleich den Beweis in ſich faſſet, daß das Stift Fulda jetzt genannte Ortſchaften niemalen im Beſitz gehabt habe, und folglich auch deſſen Einlöſungsrecht, welches ſich der dortige Abt bei dem Verkauf des Schloſſes Lichtenberg 1366 vorbehalten hat, auf ſelbige nicht ausgedehnet werden könne. Von jener Zeit an erhielte nun das Amt Lichtenberg nach und nach ſeinen heutigen Umfang und machte eine Beſitzung des Hauſes Henneberg-Römhild aus.

Bei der im Jahr 1468, zwiſchen dem Grafen Friedrich II. und ſeinem Bruder Otten V. (IV.) vorgenommenen, Landsſonderung wurde dieſes Amt den Graf Otto zugetheilet, o) der aber daſſelbe mit den, ſeit 1433 acquirirten und darzu geſchlagenen, Ortſchaften nebſt dem Amte Salzungen, kurz vor ſeinem Tod (1501) ſeinem Vetter, Graf Hermann VIII. vor 8700 fl. käuflich überlies. p) Dieſer vermittelte, noch bei ſeinen Lebzeiten, (1532) eine Landestheilung zwiſchen ſeinen beiden Söhnen, Bertholden und Albrechten, unter welchen erſterer das Amt Lichtenberg bekam. q) Aber Bertholds verdorbener Haushalt, wodurch er ſich in viele Schulden vertiefet hatte, nöthigte ihn, ſeine Herrſchaft im Jahre 1548 dem Grafen von Mannsfeld zu überlaſſen, r) welche nunmehro auch das Amt Lichtenberg eine Zeitlang im Beſitz hatten, und im Jahre 1549 dem Stifte Fulda, in Abſicht auf deſſen Einlöſungsrecht, einen, wiewohl viel zu weit ausgedehnten, Revers ausſtellten. s)

Wenig Jahre darauf (1555) kam endlich zwiſchen den Grafen von Mannsfeld und dem erneſtiniſchen Hauſe Sachſen der bekannte Permutationsvertrag zu Stande, dem zu Folge die Grafen von Mannsfeld die Aemter Römhild und Lichtenberg den Herzogen zu Sachſen, Johann Friederichen dem Mittlern, Johann Wilhelmen und Johann Friederichen dem Jüngern, gegen Ueberlaſſung des Dorfs Oldisleben und eine Zugabe von 50000 fl. erb- und eigenthümlich abtraten. t) Nach der bekannten Achtserklärung Herzogs Johann Friedrichs des Mittlern wurde dieſes Amt im Jahre 1572 ſeinen beiden reſtituir-

n) Ebendaſ. S. 567.
o) Ebendaſ. S. 610 ff.
p) Ebendaſ. S. 615, woſelbſt Erzbiſchof Berthold zu Mainz in die Ueberlaſſung der halben Stadt Salzungen und des Schloſſes Lichtenberg, ſeine Einwilligung ertheilet.
q) Ebendaſ. S. 661 ff.
r) Dipl. de ao. 1548 in Gruners Geſch. Herzog Johann Friederichs des Mittlern, S. 209 ff.
s) In Sam. Lucii animadverſ. ad Bachof. Exercit. jurid. Beil. Num. I.
t) S. die Urkunde in Gruners l. c. S. 217.

ſtituirten Prinzen, Johann Caſimirn und Johann Ernſten, eingeräumet, die es eine Zeitlang gemeinſchaftlich inne hatten. In der unter ihnen (1596) vorgenommenen Ländertheilung fiel es Johann Ernſten zu Eiſenach zu, und als beide Brüder 1633 und 1638 ohne Erben mit Tode abgiengen, ſo wurden ihre Lande unter die S. waimariſche- und altenburgiſche Linie dergeſtalt vertheilt, daß jene unter andern auch das Amt Lichtenberg bekam. u) In der brüderlichen Erbſonderung vom Jahr 1640 wurde es eine Beſitzung der S. eiſenachiſchen Nebenlinie, fiel aber zuletzt, nach deren Verlöſchung, (1741) an das herzogliche Stammhaus Waimar zurück.

Während den mannigfaltigen Veränderungen, welche das Pfandſchloß Lichtenberg ſeit dem Jahre 1366 betroffen hatten, findet ſich nicht die mindeſte Spur, daß man von Seiten Fulda jemalen die Abſicht gehabt habe, von dem vorbehaltenen Wiederkaufsrechte Gebrauch zu machen. Da nach dem Umlauf ſo vieler Jahre, ſich der alte Raufgeiſt der deutſchen Fürſten und Herrn gar ſehr gemildert hatte; ſo war es auch bei dieſer veränderten Denkungsart, für die benachbarten Regenten nicht mehr ſo dringend nöthig, ihre Lande durch Schlöſſer und Burgen für feindliche Ueberfälle zu ſichern. Das Stift Fulda mochte es daher für überflüßig halten, das ehemals verpfändete Schloß Lichtenberg, deſſen Gränzen ſich weiter nicht, als bis an den Fuß des Berges und auf einige Lehnſchaften in den nah gelegenen Dörfern erſtreckten, mit 6000 Mark Silbers und 1800 Pfund Heller, welche letztere ebenfalls 360 Mark Silbers betragen, wieder an ſich zubringen. Nachdem aber in ſpätern Zeiten die Grafen von Henneberg viele, in jener Gegend gelgene, Ortſchaften, zu dem Pfandſchloſſe Lichtenberg geſchlagen und in verſchiedenen Urkunden dieſem neuen Amte abuſive und wieder alle hiſtoriſche Wahrheit, den Namen eines Pfandamtes beigeleget hatten; alsdann erſt wurde das Stift Fulda darauf aufmerkſam gemacht, und es ſchiene demſelben nunmehro eine ſehr vortheilhafte Speculation zu ſeyn, mit ſeinen vermeintlichen Reluitionsrechte gegen das fürſtliche Haus zu S. Eiſenach öffentlich hervorzutreten und im Jahre 1628 auf die Abtretung des ganzen Amtes Lichtenberg Anſpruch zu machen.

Es lieget außer den Grenzen der gegenwärtigen Beſchreibung den Gang des hierüber anhängigen Rechtshandels und die, in den wechſelſeitigen Druckſchriften x) ausge-

u) Müllers S. Annal. S. 161 und 361.

x) Ein Verzeichniß von denjenigen Streitſchriften, welche zwiſchen dem Hochſtift Fulda und den beiden Fürſtenhäuſern zu S. Eiſenach und S. Meiningen, wegen der Reluition des Amtes Lichtenberg und der halben Stadt Sal-

zungen

aufgeſtellten, beiderſeitigen Gründe und Gegengründe genau zu detailliren; indeſſen dürfte doch die noch nicht unterſuchte Präjudizialfrage:

„worinne nemlich die Zugehörungen des Schloſſes Lichtenberg, zu der Zeit als „es von Fulda an die Landgrafen von Thüringen verpfändet wurde, beſtanden „habe?“

hier um ſo mehr einer kürzlichen Erörterung werth ſeyn, weil man dadurch nicht nur den Urſprung und den ſucceſſiven Dörferzuwachs dieſes Amtes etwas genauer kennen lernt, ſondern auch darinne das Reſultat findet, das die fuldaiſchen Reluitionsanſprüche ſich nur allein auf die alte Burg Lichtenberg und die dabei gelegenen Waldungen ingleichen auf einige Lehnſchaften einſchränken, keinesweges aber auf den gegenwärtigen Umfang des Amtes ausgedehnet werden können. Die Warheit dieſer Angabe ergiebt ſich aus der Erwerbsgeſchichte der einzeln Ortſchaften, welche die Beſtandtheile dieſes Amtes ausmachen und in zwei Gerichte, nemlich in das vordere und hintere Gericht eingetheilet werden, deren jedes ſeinen eignen Dörferdiſtrikt in ſich faſſet.

Zum vordern Gericht gehören die Ortſchaften Sondheim vor der Rhön, Urſpringen, Steten, Melpres, und die Wüſtung Altenfeld, die ſämtlich in vorigen Zeiten, wo Fulda ſich ſchon im Beſitz der Veſte Lichtenberg befand, dem Stifte Würzburg zugehörten. Als aber Graf Georg I. von Heneberg-Römhild 1433 beſagtes Schloß durch Pfandſchaft an ſein Haus brachte; ſo richtete er nunmehro auch ſein Augenmerk auf den Erwerb einiger umliegender Ortſchaften, und ſchon im Jahre 1435 glückte es ihm, das würzburgiſche Amt Fladungen und die vorhin genannten Dörfer, vom Stifte Würzburg an ſich zu kaufen. †) Dieſe Ortſchaften wurden nun zu dem Pfandſchloſſe Lichtenberg geſchlagen, und erſt von der Zeit an bildete ſich hier nach und nach ein beſonderer Gerichtsbezirk, der ſeine eigne Verfaſſung hatte.

Eine ganz andre Bewandniß hat es mit dem Hennebergiſchen Erwerb des zum Amte Lichtenberg gehörigen ſogenannnten Hintergerichts. Es begreift daſſelbe eigentlich die Cent Kaltenſondheim, welche ſchon in älteſten Zeiten, während der Gauverfaſſung, einen eignen gräflichen Dingſtul ausmachte und den Gaugrafen des Grabfel-

zungen vom J. 1628 — 1739 geführet werden und im Druk erſchienen ſind, findet man in D. Siebenkees Deduct. Bibliothek von Teutſchland, B. III. p. 1327 und B. IV. p. 1762.

†) Beil. Nr. Xb.

Grabfeldes, als den Urvätern der hennebergiſchen Grafen, unterworfen war. *y)* Aber in der Folge mag das Stift Fulda einen Theil der hennebergiſchen Cent Kaltenſondheim, ohne daß man weis, wie? erworben haben, indem eine Urkunde vom J. 1315 bezeuget, daß die Grafen von Henneberg-Schleuſingen und das Stift Fulda, die Cent Kaltenſondheim damalen in Gemeinſchaft beſeſſen und beide Inhaber deswegen eine Gerichtsordnung errichtet haben, welche die Unterſuch- und Beſtrafung der Centfälle zum Gegenſtand hatte. *z)*

Abt Heinrich zu Fulda verkaufte bald darauf (1332) ſeinen Antheil an dieſer Cent dem Graf Berthold VII. (X) von Henneberg-Schleuſingen um 100 Mark Silbers, *a)* und ſolchergeſtalt kam nunmehro dieſes gräfliche Haus zum alleinigen Beſitz der kaltenſondheimer Cent, welche, nach der Gerichtsverfaſſung des mittlern Zeitalters, zuverläßig einen beträchtlichen Dörferdiſtrikt in ſich faßte. Denn, bei dem damaligen geringen Werth der Döfer und Unterthanen, iſt nicht wohl zu glauben, daß Graf Berthold für einen einzigen Ort 100 Mark Silbers bezahlt habe, weil die meiſten Einkünfte und Gefäll zu Kaltenſondheim, ohnehin dem hennebergiſchen Kloſter Rora zugehörten *b)* und der Landesherrn davon noch wenig zu erheben hatte. Es iſt daher außer allem Zweifel, daß die heutigen lichtenbergiſchen Amtsdörfer, Wollmuthauſen, Gerdhauſen, Mittelsdorf und Schaafhauſen urſprünglich Zubehöre der Cent Kaltenſondheim geweſen ſind, welche einen eignen hennebergiſchen Gerichtsſprengel ausmachte und von dem Schloſſe Lichtenberg ganz abgeſondert war.

Dieſe hiſtoriſche Angabe iſt, in Abſicht auf die fuldaiſchen Reluitionsanſprüche, allerdings von Wichtigkeit und verdienet durch einige Urkunden etwas näher erläutert zu werden. Dahin gehöret vorzüglich das Hennebergiſche Lehnsregiſter vom J. 1359 und ein altes Weißthum der Cent Kaltenſondheim vom Jahre 1447. Nach dem Inhalte

*y)* Dieß erhellet aus einer in Schannat Tradit. fuld. p. 131 Num. 313 befindlichen Urkunde vom J. 819, wo es ausdrücklich heißet: Facta haec traditio in conventu publico in villa *Sundheim* coram comite et judicibus ſuis. *Poppo* Comes, — daß der hier vorkommende Graf Poppo, welcher zu Sondheim, das richterliche Amt bekleidete, der Stammvater der Grafen von Henneberg geweſen, iſt im 1ſten Theil der Henneb. Geſch. S. 9 f. aus guten Geſchichtsgründen erwieſen worden.

*z)* Die hierüber vorhandene Urkunde ſtehet im 2ten Th. der Henneb. Geſch. S. 18. No. XXIII. des Urkundenbuchs.

*a)* Dipl. in Schannats Fuldaiſch. Lehnhofe p. 216, Nr. XII.

*b)* Beilage Num. XI.

halte des Erſten gehörte ſelbige ſchon damalen, als das Stift Fulda noch Beſitzer vom Schloſſe Lichtenberg war, dem Hauſe Henneberg-Schleuſingen, welches 1359, einen gewiſſen Petz von Schaafhauſen, das Centgrafenamt zu Sundheim im Tulliſeld (d. i. Kaltenſondheim) verliehen hatte. c) Eben dieſer Graf verpfändete 1353 den Vogthaber zu Hellmershauſen — ein ſicheres Kennzeichen der centbarlichen Gerichtsbarkeit — an Apeln von der Kere, d) und ein gleiches geſchahe mit dem Getraidezehend zu Wolmuthhauſen, welchen Graf Heinrich XI. (XIII) im Jahre 1373 dem Kehriſchen Geſchlechte, nebſt andern Gütern ebenfalls wiederkäuflich überlies. e)

Von gleicher Wichtigkeit für den eigenthümlichen hennebergiſchen Beſitz dieſes Landſtrichs iſt das Weißhum der Cent Kaltenſondheim, welche im 15ten Jahrhundert den beiden hennebergiſchen Linien, Schleuſingen und Römhild gemeinſchaftlich zugehörte. Man kan zwar nicht mit diplomatiſcher Gewißheit beſtimmen, durch welchen Vertrag das Haus Henneberg-Römhild ſich dem Mitbeſitz dieſes Centgerichts, welches Henneberg-Schleuſingen anfänglich alleine inne hatte, erworben habe? Es kommt aber hier auf eine richtige Beantwortung dieſer Frage nichts an, und es iſt ſchon genug, wenn die Urkunden den hennebergiſchen Beſitz dieſes Centgerichts, mit deſſen Dörferdiſtrikt, in Gewißheit ſetzen.

Des hiſtoriſchen Zuſammenhangs wegen muß ich hier bemerklich machen, daß Graf Heinrich XIII. (XIV) von Henneberg-Schleuſingen, welcher nach ſeines Bruders Wilhelms Abſterben, auf die Erbfolge in die hennebergiſchen Lande Anſpruch machte, f) durch einen Vertrag vom Jahre 1445 mit dem Schloß und Amte Kaltennordheim abgefunden, und ſelbiges ihm zum lebenslänglichen Beſitz eingeräumet wurde. g) Wenig Jahre darauf entſtanden zwiſchen ihm und ſeinem Vetter Graf Georgen I. von Henneberg-Römhild, über die Ausübung der Centgerichtsbarkeit zu Kaltenſondheim einige Irrungen, deren Entſcheidung man, dem damaligen Gebrauche gemäs, der Ausſage der Schultheißen und Schöppen der centpflichtigen Dorfſchaften überlies.

Das einſtimmige Zeugniß, welches von dieſen Biedermännern über die Centgerichtsverfaſſung abgeleget wurde, gab dem ſogenannten Weißthum der Cent Kaltenſondheim ſeinen Urſprung und beſtimmte die Jurisdiktionsgränzen der beiden gräflichen

c) Beilage Num. VIa.
d) Beilage Num. V.
e) Dipl. in edit. de a. 1373.
f) Dipl. Geſch. des Hauſ. Henneb. 2ter Th. S. 112.
g) Ebendaſ. S. 115.

chen Theilhaber. Unter andern heißt es in dieſer merkwürdigen Urkunde *h*) daß der gemeinſchaftliche Schöppenſtuhl, von Graf Heinrichen mit Männern aus den Ortſchaften Bettenhauſen, Seba, Ebenhauſen, Reichenhauſen, Ober- und Unterwind, Weſtheim und Kaltennordheim, — von Graf Georgen hingegen mit Schöppen aus Wollmuthauſen, Gerthauſen, Schaafhauſen, Mittelsdorf und Kaltenſondheim beſetzet werden ſoll.

Schon aus den bisher angeführten und auf urkundlichen Zeugniſſen beruhenden Umſtänden läßt ſich wohl der ſicherſte Beweiß hernehmen, daß das Amt Lichtenberg, ſeinem gegenwärtigen Umfange nach, niemalen dem Stifte Fulda, ſondern den Grafen von Henneberg Schleuſinger- und Römhilder Linie zuſtändig geweſen ſey, und folglich auch keinen Gegenſtand der fuldaiſchen Pfandſchaftsverſchreibung vom Jahre 1366 habe ausmachen können. Dieſe Behauptung wird ſich aber auch noch dadurch zu einen großen Grad von Wahrheit erheben, wenn man in Erwägung ziehet, daß die Einkünfte an Erbzinſen, Zehenden, Lehnſchaften und andern Gefällen in vielen Lichtenbergiſchen Amtsortſchaften in mittlern Zeiten, dem, im kurſächſiſchen Amte Kühndorf gelegenen, Kloſter Rora zugehöret haben, welches bekanntlich dem landesherrlichen Schutz der Grafen von Henneberg unterworfen war. *i*)

Nach dem Inhalte eines, über die Einkünfte des beſagten Kloſters im Jahre 1460 gefertigten Erbregiſters, beſaß daſſelbe zu Oſtheim, Wollmuthauſen, Gerthauſen, Hellmershauſen, Kaltenſondheim, Schaafhauſen und Mittelsdorf, eine ſo große Menge von beträchtlichen Gold und Getraide, Erbzinſen, Zehenden und Lehnſchaften, *k*) daß damalen für den eigentlichen Landesherrn in dieſen Ortſchaften, gewiß ſehr wenige Revenüen übrig geblieben ſeyn mögen. Erſt zur Zeit der Reformation, wo das Kloſter Rora ſäculariſiret wurde, giengen deſſen Beſitzungen und Gerechtigkeiten im Amte Lichtenberg, vermöge des Paſſauer Vertrags, an die Grafen von Henneberg als Schutz- und Territoriaherrn über, und ſie ſind daher als eine Acquiſition zu betrachten, die mit dem Pfandſchloſſe Lichtenberg in keiner Verbindung ſtehen.

Nach dieſer kurzen Geſchichtserzählung erhielte nun das Amt Lichtenberg, erſt lange nach der Fuldaiſchen Pfandverſchreibung, ſeinen gegenwärtigen Dörferdiſtrikt, deſſen hennebergiſcher Erwerb ſich auf vier Hauptperioden reduciren läßt. Die Urkunden beweiſen nemlich, daß



*h*) Beilage Num. Xc. *i*) ſ. den 1ſten Band dieſer Beſchr. S. 151. *k*) Beilage Num. XI.

I. das Gräfliche Haus Henneberg ſchon in älteſten Zeiten (1315) das halbe Centgericht Kaltenſondheim beſeſſen, die andere Hälfte hingegen vom Stifte Fulda im Jahre 1332 um 100 Mark Silbers erkauft habe; — daß

II. zu dieſem Gerichtsbezirk 1445 die Dörfer Wollmuthauſen, Gerthauſen, Mittelsdorf, Schaafhauſen und Kaltenſondheim gehörig geweſen — daß ferner

III. Graf Georg I. von Henneberg Römhild, die Dörfer Sondheim vor der Rhön, Urſpringen, Steten, Melpers und Altenfeld durch einem im Jahre 1435 mit dem Hochſtifte Würzburg geſchloſſenen Kauf, an ſein Haus gebracht und ſelbige zu dem, ihm kurz zuvor (1433) verpfändeten, Schloſſe Lichtenberg geſchlagen habe — und daß endlich

IV. dem hennebergiſchen Kloſter Rora die meiſten Güter und Gefälle in den vorhin genannten Ortſchaften zuſtändig geweſen, ſelbige aber zur Zeit der Reformation theils zur gräflichen Kammer gezogen, theils aber zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen verwendet worden ſind. Dieſe Umſtände zuſammmen genommen, enthalten das Reſulat, daß die vorhin genannten Ortſchaften in dem 14ten Jahrhundert keine Zubehöre des Schloſſes Lichtenberg ausgemacht haben, mithin auch unter der 1366 geſchehenen fuldaiſchen Verpfändung deſſelben nicht mit begriffen ſeyn konnten. Wenn daher in den ältern Veräußerungs-Urkunden von einigen Zugehörungen dieſer Berg-Veſte die Rede iſt, ſo ſchränken ſich ſolche blos auf die Gebäude, nahgelegene Waldungen und Feldgüther ein, die noch jetzo als eigentliche Pertinenzſtücke derſelben angeſehen werden. Aber erſt in ſpätern Zeiten kamen immer mehr Dörfer dazu und Lichtenberg mit ſeinen Zugehör hatte nun eine ganz andere Geſtalt als zu der Zeit, wo es Fulda inne hatte. Dieſer Unterſchied wird auch in den Beſtallungsbrief, den Graf Georg I. von Henneberg 1457 ſeinem Amtmann auf Lichtenberg zuſtellte, dadurch bemerklich gemacht, daß er demſelben unter andern, „alle Zinſen und Gütten zu dem eigentlichen Schloß gehörende,“ als Beſoldung ausſetzte *) und mit dieſem Ausdruck deutlich genug bezeichnet, daß die neuerlichen Acquiſitionen, ob ſie gleich zu Lichtenberg geſchlagen worden, dennoch keine integrirende Theile des Schloſſes ausmachen.

§. II.

*) Beilage Num. XII.

## §. II.

### Lage, Grenzen, Flüſſe, und Bäche, Waldungen, Zugehörungen, Flächeninhalt, Volksmenge und Nahrungszuſtand des Amtes.

Das Amt Lichtenberg lieget auf der mittäglichen Seite, an der äußerſten Gränze der Grafſchaft Henneberg, und begreifet denjenigen Landſtrich, welcher im mittlern Zeitalter einen Theil des alten Barniggauen und des Tulliſeldes ausmachte. Erſterer war ein Untergau des großen Grabfeldes; das Tulliſeld hingegen war ein ſelbſtſtändiger Gaubezirk, deſſen Gränzen ich bei der Beſchreibung des lichtenbergiſchen ſogenannten Hintergerichts, etwas näher bezeichnen werde. Beide Gauen ſtanden, der alten Statsverfaſſung zu Folge, unter der Aufſicht gewiſſer Grafen, die man um ſo ſicherer für Urväter der Grafen von Henneberg halten kann, weil letztere ſehr bald nach dem Ende der alten Gauverfaſſung im Beſitz vieler hieſigen Ortſchaften auftreten. *l*) An beſtimmte Gränzen und an richtige geographiſche Abtheilungen der damaligen Gerichtsbezirke, konnte man in jenen verworrenen Zeiten, wo die Beſitzungen der Geiſtlichkeit und des hohen und niedern Adels ſo ſehr vermengt waren, noch nicht denken; und man begnügte ſich nur die Zubehöre, der Centen anzugeben. Zuerſt im 15ten Jahrhundert fing man an, die Gränzen durch Landgräben zu beſtimmen, die zwiſchen dem Gebiete, der benachbarten Fürſten und Herrn, in der Geſtalt tiefer, mit Aufwürfen und Wällen verſehener, Gräben durchzogen und die Stelle der Verſchanzung gegen feindliche Einfälle und Streifzuge vertraten. Dieſe Schutz- und Landeswehren waren in Deutſchland ſehr gewöhnlich und unſere Vorfahren mochten ſie von den Römern entlehnet haben, die in älteſten Zeiten gegen die Chatten — eine der mächtigſten deutſchen Nationen — in den rheiniſchen Gegenden den ſogenannten Phalgraben angeleget hatten, von welchem noch jetzo hin und wieder einige Spuren anzutreffen ſind. *m*)



*l*) Man ſehe den 1ten Theil der Henneb. Geſch. S. 30.

*m*) ſ. Wenks Heß. Landesgeſch. Th. II. S. 29 ff. wo dieſer Pfalgraben, als ein der merkwürdigſten römiſchen Alterthümer Deutſchlands umſtändlich beſchrieben wird. Es war eigentlich ein tiefer Graben mit einen hohen und veſten Erdwall, der ein Fundament von Steinen hatte und oben mit ſtarken, nach Art einer natürlichen Hecke, verbundenen Pfählen oder Palliſaden beſetzet war. Die Römer führten ihn nur auf dominirenden Anhöhen, aber niemals über die höchſten Berge, auch nie in den Thälern, weil ſich beides zu einen tiefen Graben und hohen Wall nicht ſchikte.

Eine dergleichen Landwehre (Höhl oder Verhak) iſt nun auch an der mittäglichen Gränze der Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim anzutreffen. Einer urkundlichen Nachricht zu Folge, wurde ein Theil die der Landwehre im Jahre 1540, auf dem Staufenberg, zwiſchen Graf Wilhelmen von Henneberg und den Herrn von der Tann neu errichtet und dabei unter andern folgendes verabredet: daß die neuwe Landwehr, ſo über den Staufenberg unter Niederweida, den „rothen Haugk hinangehet, in ihren Würden und Weeſen erhalten und bleiben ſoll, wie „ſie jetzundt iſt, doch nicht breiter, vndt ſoll ohne ſondern Schaden der von der Tann „gemacht werden, alſo daß die Niederweida hierwerts vndt innwendig der Land„wehr liegen bleibe.“ *)

Der zwiſchen Sachſen und Würzburg 1599 errichtete trapſtadter Rezeß erwähnet der Landwehre unter dem Namen: Höhl, und verordnet, daß ſelbiger eine Breite von 6 Waldruthen haben ſoll, woran 3 zu den, in der Mitte befindlichen, hohen Aufwurf, die 3 übrigen aber zu den auf beiden Seiten deſſelben gemachten Gräben gerechnet werden. Dieſer Landgraben ziehet auf der mittäglichen Seite der Rhönberge von Gnigloſs nach Oberalsbach über Altenfeld, Reipers, Hildenberg, Frankenheim, Unterweyd und von da, zwiſchen Melpers und Erbenhauſen, nach einen, auf der Charte †) bemerkten Diſtrikt, welcher den Namen: Stofel wo biſt du im Sinn, — führet.

Obgleich dieſe Antiquität, als ein Uberbleibſel des fehdereichen Mittelalters dermalen nicht den mindeſten Nutzen hat, ſo werden doch an verſchiedenen, über die Rhön gehende, Wegen noch jetzo vier Schlagbäume unterhalten, wovon der eine bei den Rhönhäuſern über dem Altenfelde, der andere bei Hildenberg, der dritte bei Leubach und der vierte oberhalb Melpers über den Stellberg angeleget iſt. **) Der leztere wird den Sachſen Eiſenachiſchen Unterthanen gegen 4 fl. frkl., vier Wochen lang, zum Holzabfahren nach Kaltenſondheim geöfnet; — bei den drei übrigen geſchieht dies, wenn die Unterthanen das Heu auf der Rhön machen. Zur Ver-

*) Jägers Briefe über die hohen Rhöne Frankens ꝛc. Th. II. S. 7.

†) Eine vollſtändige Charte von der ganzen Grafſchaft Henneberg werde ich am Schluſſe des ganzen Werkes, ſo genau als möglich liefern.

**) Vormals war auf dem Stellberg bei den Höhlknechtshauſe eine Kette über den Weg gezogen, die aber nebſt dem Haus abgegangen iſt.

Verwahrung dieſer Schläge iſt zu Sondheim ein beſonderer Höhlknecht beſtellt, welcher für ſeine Aufſicht von Oſtheim 6 thlr. 2 gl. 9 pf., von Sondheim 4 thlr. 18 gl., von Urſpringen 4 thlr. 4 gl. und von Stetten 4 thlr. 4 gl. jährliche Beſoldung zu erheben hat.

Uebrigens iſt es eine bloße Plackerey für ſämtliche Einwohner in den benachbarten Gegenden, daß die Würzburgiſchen Jäger und Höhlknechte Niemanden den Durchgang durch dieſen Höhl geſtatten und einen jeden, den ſie daſelbſt betreten, zur Waldbuße ziehen. Noch iſt zu bemerken, daß man von Seiten des vormaligen Hochſtifts Würzburg die dieſſeits der Landwehr gelegenen und den ſächſiſchen Unterthanen zuſtändigen Heu- und Huthfelder zum dortigen Territorium zu ziehen und über deren Beſitzer die Gerichtsbarkeit zu behaupten vermeinet; wodurch dem Amte Lichtenberg die Landeshoheit über einen großen Strich Land auf der Rhön, der den Einwohnern zu Stetten, Sondheim und Urſpringen zugehöret, ſtreitig gemacht wird. Dieſer Landgraben vertritt zwar an mehreren Orten die Stelle der Landgränze zwiſchen Würzburg und Henneberg. Es entſtanden aber dennoch darüber manche Irrungen, weswegen man ſich bewogen fand, im J. 1599 zwiſchen beiden Landen eine ordentliche Vermarkung zu veranſtalten, welche dermalen zur Norm der Lichtenbergiſchen Landesgränze gegen Würzburg dienet.

Die ſpeciellen Gränzen dieſes Amts ſind, gegen Morgen das Amt Mellerſtadt und das ritterſchaftliche Dorf Völkershauſen; gegen Mittag die Aemter Neuſtadt an der Saal und Fladungen, welches leztere auch auf der Abendſeite den vorzüglichſten Gränznachbar ausmachet; gegen Mitternacht hingegen ſtößet es an die S. meiningiſchen Aemter Sand und Maßfeld. An der mittäglichen Seite erheben ſich die bekannten Rhönberge, welche ſich durch ihre Höhe und Natur-Merkwürdigkeiten vorzüglich auszeichnen. Da ſie nicht nur mit der Gegend der beiden hennebergiſchen Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim in naher Verbindung ſtehen, ſondern auch den, ihnen nahe gelegenen, Amtsdörfern, in Anſehung der Viehweide und Heunutzung, ungemein vortheilhaft ſind, ſo dürfte es vielleicht manchem meiner Leſer nicht unangenehm ſeyn, hier eine genauere Beſchreibung dieſes berühmten Gebürges zu finden. o)

Das

o) Die hier beigebrachten Nachrichten habe ich zum Theile, auszugsweiſe, aus Fabri's neuen Magazin B. I. St. 3 hergenommen, wo eine ausführl. Beſchr. der Röhngebürge anzutreffen iſt, die den Hrn. Hofrath und Amtmann Thon zu Oſtheim zum Verfaſſer hat. —

Vor

Das Rhöngebürge nimmt in beiden vorhin genannten Aemtern oberhalb Mittelsdorf, Kaltenweſtheim und Oberwald ſeinen Anfang und ziehet ſich bis Biſchofsheim und Wildflecken, im Fürſtenthum Würzburg, an den heiligen Kreuzberg, 6 Stunden lang von Nordoſt gegen Südweſt. Gegen Weſten erſtreckt es ſich bis an das würzburgiſche Amt Hilders- oder Auersberg, dann an das fuldaiſche Amt Bieberſtein und an die freiherrlich-Weiheriſche Herrſchaft Gersfeld; oſtwärts hingegen dehnet ſich daſſelbe, in einer Breite von 2 — 3 Stunden, bis an die hennebergiſchen und würzburgiſchen Aemter, Kaltennordheim, Fladungen, Lichtenberg und Biſchofsheim aus. Die Perpendikularhöhe der Röhnberge wird mit 3 — 4000 Pariſer Fuß angegeben. Ihre Oberfläche iſt von Gehölz entblößet und beſtehet aus lauter Huth- und Grasplätzen, die den umliegenden Ortſchaften, in Anſehung der Viehweide und Heunutzung, großen Vortheil gewähren. Sowohl von Norden als von Oſten und Weſten ſpürt man die allmählige Erhebung des Gebirges eine gute Stunde lang, ehe man auf die Höhe kommt.

Gleich über Kaltenweſtheim liegt der **Ellenbogen**, einer der höchſten Plätze, auf der Rhön im S. eiſenachiſchen Gebiete, und ohnweit davon der Landgrafenbrunn, wo ehedeſſen ſich die Landgrafen von Thüringen bei ihren Jagdbeluſtigungen zum öftern aufgehalten haben ſollen. Jetzo ſtehet hier ein Häuschen, worinnen jährlich am Kilianstage, das Rhöngras auf der S. eiſenachiſchen Rhön vom Amt Kaltennordheim verſteigert, und meiſtens eine Summe von 5- bis 600 thlr. für Heu gelöſet wird. Auch die in den Thälern der Rhönberge gelegenen, Dörfer Frankenheim, Birx und Wüſtenſachſen, genießen den nemlichen Vortheil und man darf immer annehmen, daß auf den Blößen dieſes ſonſt ſo rauhen Gebürges mehr als 4000 Fuder Heu gebauet werden.

Auf

Vor kurzen, und als ich ſo eben im Begriff war das Manuſcript der gegenwärtigen Beſchreibung in die Drukerei zu geben, kam eine neue Schrift über die Rhöngebürge zum Vorſchein, die ſich mit lobenswürdiger Ausführlichkeit über alle und jede Merkwürdigkeiten dieſes Gebirgs verreitet, und den Freunden der Geographie und Naturkunde vorzüglich zu empfehlen iſt. Sie führet dem Titel: Briefe über die hohe Rhöne Frankens, in geopraphiſch-topographiſch-phyſiſch- und hiſtoriſ. Hinſicht. Mit einer ganz ſpeciellen Charte des Röhngebürgs und einigen Proſpekten von Franz Anton Jäger, der Weltweißh. Dr. und Gottesgelahrheit Licenciaten, Weltprieſter in Franken. Drei Theile. Arnſtadt und Rudolſtadt, bei Langbein und Klüger, 1803, in 8.

Auf der Ebene der hohen Rhön, wo es viele kleine Sümpfe giebt, befindet ſich, zwiſchen Reipers und Wüſtenſachſen, ein großer Sumpf, das ſchwarze **Moor** genannt, nach Fladungen gehörig; weſtwärts hingegen nach Gersfeld zu, iſt beim Haſenhofe, ein noch größerer Sumpf anzutreffen, den man das rothe **Moor** nennt. Bei jenem ſieht das Moos in der Entfernung ſchwärzlich, bei dieſem aber mehr röthlich. Beide Moore haben eine halbe Stunde im Umfange und liegen 5 bis 6 Schuh höher, als die übrige Ebne des Rhöngebürgs. Auf einigen Plätzen findet man einige kleine Birken, auch giftige Moorbeerſträuche und Heidekraut; das rothe Moor liefert vorzüglich guten Torf. Der Boden iſt ſo ſumpfig, daß man, beſonders bei naſſer Witterung, ohne Gefahr zu verſinken, nicht darüber gehen und kein Vieh darüber treiben darf. Bei manchen Plätzen, vorzüglich aber in der Mitte, ſoll die Tiefe dieſer Sümpfe unergründlich ſeyn. Nach der Erzählung der hieſigen Einwohner brauſen dieſe Moore, bei Veränderung des Wetters ſo heftig, daß man ſie 4 bis 5 Stunden weit höret. Dieß mag aber wahrſcheinlich eine Folge von der Macht und dem Gange des Windes ſeyn. In ältern Zeiten ſtand auch hier das Dörfchen **Moor**, welches noch im Jahre 1576 von 16 Nachbarn bewohnet, aber im 30jährigen Kriege ruinirt wurde.

In dieſer Gegend iſt nun die Rhön am breiteſten. Sie gewähret einige 1000 Fuder Heu und eine beträchtliche Viehweide. Eben daher haben auch die lichtenbergiſchen Dörfer: Sondheim und Urſpringen, hier zwey kleine Häuſer, in welchen die Hirten und die Heumäher bei ſchlechten Wetter Schutz ſuchen. Vornemlich bringen alle arbeitsfähigePerſonnen, vom Kilianstage (8ten Julius) an bis in den Auguſt, Tag und Nacht auf der Rhön zu, um ſich mit Heumachen zu beſchäftigen. Nur Kinder und alte Perſonen bleiben in den Dörfern zurück.

Vorwärts, nach dem wirzburgiſchen Frankenheim zu, lieget der **Moorberg**, an deſſen Fuß in der Vorzeit ein, nach Gersfeld gehöriger Ort, Moordorf genannt, geſtanden und im 30jährigen Kriege eingegangen ſeyn ſoll. Dieſer Moorberg iſt die höchſte Strecke der Rhön und ſeine Oberfläche iſt ebenfalls mit Gras bewachſen. Nach dieſen folgt der **Kohlberg** und die **Laarhügel** nach Oberelsbach zu, oberhalb Urſpringen; und kurz vor Biſchofsheim liegen die ſogenannten **Weinberge**, wo man ehedeſſen Wein gebauet hat. — Südoſtwärts erhebt ſich der heilige **Kreuzberg**, der ſich in der ganzen Gegend, durch ſeine Höhe und durch die fürtrefliche Ausſicht, die ſich hier dem Auge eröfnet, vorzüglich auszeichnet. Nach barometriſchen Berechnungen hat ſeine Höhe bei 5000 pariſer Fuß. Man er-

blicket hier einen großen Theil der fränkiſchen Lande bis an die Gebirgskette des Steigerwaldes, und auf der weſtlichen Seite verbreitet ſich die Ausſicht bis in die Wetterau. Auf der Oberfläche des Bergs trift man eine ungeheure Menge über einander geſtürzter Baſalte an, die man aber für Ueberbleibſel eines Vulkans halten will. Der Kreuzberg führet übrigens ſeinen Namen von einem hohen hölzernen Kreutze, welches auf der Spitze des Berges befindlich iſt und aus der Urſache erhalten wird, weil der heil. Kilian bis hieher ſeine chriſtliche Lehre verbreitet haben ſoll.

Weſtwärts lieget im würzburgiſchen Amte Hilders und im fuldaiſchen Amte Bieberſtein eine Kette von Bergen bis Fulda; und ſüdwärts, den Sinngrund hinein, bis Brückenau und Loor am Main, ingleichen vom Kreutzberg an bis Hammelburg und Kißingen, ſieht man nichts als Berge und Thäler, welche man aber nicht durchgehends, wie in den Landcharten geſchiehet, zu den Rhöngebürgen rechnen darf. Am richtigſten ſind ſie in den zwei hommaniſchen Karten von Fulda, Ober- und Unterfulda, vorgeſtellet; wo auch nur dasjenige die Rhön genennet wird, welches gegenwärtig als ein, an einander hängendes, Gebirg beſchrieben iſt.

Wenn übrigens die meiſten großen Gebirge, zum Beiſpiel die Pyrenäiſchen, die Alpen, der Caucaſus, der Thüringerwald u. a. m. von Oſten gegen Weſten ziehen, ſo macht das Röhngebirge in ſo fern eine Ausnahme, daß es von Oſtnorden gegen Weſtſüden ſtreichet. Seine Höhe iſt beinahe dem Thüringer Walde gleich; doch ſind der Inſelberg und der Schneekopf höher, als die höchſten Spitzen vom Rhöngebirge. Der Thüringer Wald und die Rhön bilden zwiſchen ſich gleichſam ein weites mit vielen kleinern Gebirgen abwechſelndes Thal, worinnen die Werra von Südoſt nach Nordweſt ſtrömet.

Auch in hidrauliſcher Hinſicht iſt dieſes Gebirg um ſo merkwürdiger, da beträchtliche Flüſſe und eine Menge kleiner Bäche auf ſelbigem ihren Urſprung haben. So entſpringet die Felda bei Reichenhauſen, im Amte Kaltennordheim und die Uelſter ohnweit Wüſtenſachſen. Beide ſtrömen nordwärts und ergeißen ſich — jene bei Dorndorf, dieſe aber bei Vach — in die Werra. Die Fulda entſpringt oberhalb Gersfeld und fließet weſtwärts über Fulda, dann nordwärts bei Münden in die Werra. Die Sinn, welche über Wildflecken an der Rhön entſtehet, fließet gegen Süden, und vereinigt ſich bei Gemünd mit der Fränkiſchen Saale. Die Streu quillt bei Melpers nimmt bei Fladungen, Stetten, Sondheim und Urſpringen viele kleine Bäche

Bäche auf, gehet über Oſtheim, vereiniget ſich bei Stokeim mit der Sulze, und bei Neuſtadt mit dem Brenfluſſe und ergießet ſich in die Fränkiſche Saale.

Außerdem bringt dieß Gebürge auch eine Menge kleinere Bäche hervor, deren manche gleich nach ihrem Ausbruche zwei Mühlräder treiben. So kommt z. B. ohnweit der Wüſtung Altenfeld aus vielen Quellen ein ganzer Fluß herunter, der gute Steinforellen enthält, aber bei Urſpringeu wieder verſchwindet, weswegen man ihn den dürren Graben nennt. — Zu Urſpringen befindet ſich im Dorfe eine ſtarke Quelle die ſogleich zwei Mühlräder treibet; und eine dergleichen iſt auch bei Mittelſtreu anzutreffen, die aber vor einigen Jahren viele Monate lang ganz ausblieb. Schon wollte der dortige Müller deswegen ſeine Mühle abbrechen, als ſich unvermuthet im Frühjahre das Waſſer wieder einſtellte und noch jezo ſeinen Fortgang hat. Auch zu Oſtheim kam vor einigen Jahren beim Amtshauſe eine Quelle ½ Kubikſchuh ſtark hervor, floß 6 Wochen, hörte aber wieder auf, ohne daß man weiß, woher ſie gekommen, und warum ſie ausgeblieben iſt.

Uebrigens dienet das Rhöngebirge mit dem Kreuzberg der ganzen Gegend zum Sammelplaz der Wolken, des Regens und der Gewitter; daher man oft im ſchönen Wetter hinauf gehet, und oben auf der Höhe lauter Nebel antrift. Außer der Mitte des des heißen Sommers vergehet kein Monat, wo es nicht auf dieſen Gebirgen reiſet und frieret. Inſonderheit macht der tiefe Schnee zur Winterszeit die, über die Röhn gehende, Straße ſo unwegſam, daß Reiſende daſelbſt nicht fortkommen können. Auf einigen Stellen bleibet ſogar der Schnee bis im May und Junius liegen. Es kann daher in den allda gelegenen Dörfern, Frankenheim, Haſehof u. a. m. keine Winterfrucht, ſondern nur Haſer, Gerſte und etwas Sommerkorn gebauet werden. Deſto beſſer gerathen Kartoffeln, Kraut, Unterkohlruben und Flachs, welcher neben der Rindviehzucht, den Hauptnahrungszweig dieſer Gegend ausmacht. Vorzüglich kommt den beiden Dörfern Frankenheim und Birks der Kartoffel- und Kohlrubenbau ſehr wohl zu ſtatten, indem ſie daraus oft bei 600 fl. löſen und dafür ihre Fruchtbedürfniſſe einkaufen.

An Mineralien ſind die Rhöngebirge, ſo wie die meiſten hohen Gebirge, ſehr arm; doch werden auf der weſtlichen Seite des Fleckens Kaltennordheim am Altenberg, Braunkohlen gebrochen, welche, wie man glaubt, bis in die Rhön gegen Frankenheim zu, gehen ſollen. Dies hat aber keine Wahrſcheinlichkeit, weil man aus mineralogiſchen Wahrnehmungen ſchließen kann, daß dieſe Kohlenprodukte von Waldungen

 herrüh-

herrühren, die durch Ausbruch eines Vulkans verſchüttet und gleichſam durch ein unterirdiſches Feuer verkohlet worden ſind. Auch am Kreuzberg gegen den Sinngrund zu, findet man Eiſenſteine, aber nur neſterweiſe. Doch iſt das Bergwerk, welches zu Oberbach an der Sinn gebauet worden, wegen der Sprödigkeit des Eiſens und des großen Koſtenaufwandes, wieder eingegangen. Sonſt iſt auf der ganzen Rhön kein wirkliches mineraliſches Produkt anzutreffen. Man findet hier nur einige, mit Schwefelkies vermengte, Thonarten, die aus dem Gersfeldiſchen ins Wirzburgiſche nach Oberbach, zu ſteinern Töpfen, und nach Römersgehak ins fuldaiſche geführet werden, wo man aus dieſen Thon das Fuldaiſche Porzellan verfertigt.

Auf den Gebrauch des Torfs in den beiden Mooren hat man bis jezt noch keine Rückſicht genommen, weil man hier keinen Holzmangel fühlt. Indeſſen verdienet noch bemerkt zu werden, daß man auf dem ganzen Rhöngebürge eine ungeheure Menge Baſaltwacken, gemeiniglich in Säulengeſtalt, antrift, welche, nach der Hypotheſe der neuern Mineralogen, vulkaniſchen Urſprungs ſind und von der ehemaligen Exiſtenz feuerſpeiender Berge zeugen. Sandſteine giebt es in Menge und oft von ungeheurer Größe, auch findet man an vielen Orten Kalkſteine. Von Kräutern wachſen manche auf der Rhön, welche auf den Alpen und andern hohen Gebirgen zu finden ſind; z. B. Atropa, Bella donna, Alcea, Radix cucumeris aſinini, Radix ariſtologiae rotunda vulgaris, Rorella, Polipodium, Equiſetum majus, etc. Auf den zwei Mooren findet man auch die giftige Moorbeere, die im Gewächs den ſchwarzen Heidelbeeren ähnlich iſt, und nach Linne Vaccinium paluſtre genannt wird.

Unter den ökonomiſchen Produkten der Rhöngebürge iſt der Graswachs, wenigſtens der Menge nach, immer das vorzüglichſte. Viele Hennebergiſche, Würzburgiſche Fuldaiſche und Gersfeldiſche Dorfſchaften beſitzen auf der Oberfläche dieſes Gebirgs beträchtliche Wieſen und Huthplätze, welche jährlich, außer dem vortheilhaften Genuſſe der Viehweide, bei 4000 Fuder Heu ertragen und mehr als 8000 Stück Rindvieh ernähren. Zur Zeit der Heuärndte ſind mehrere Tauſend Menſchen hier mit Heumachen beſchäftiget, und bleiben mehrere Tage und Nächte in kleinen ſteinernen Hütten, welche die Hirten in der Abſicht erbauet haben, um ſich gegen die kalten Winde und heftigen Kieſelſtürme zu ſchützen.

Die Güte des Futters iſt freilich nicht die beſte, weil das Gebirge, welches faſt

faſt ohnaufhörlich mit Nebel bedecket iſt, wegen ſeines ſchwammigten Erdreichs ſtets Feuchtigkeit an ſich ziehet, und mithin nur ein mageres und meiſtens ſaures Gras hervorbringt. Dieſen Fehler könnte man ſehr leicht verbeſſern, wenn man ſich die Mühe geben wollte, den Abfluß der Feuchtigkeiten durch Gräben zu befödern und dem Wachsthum des Graſes durch Düngung beſonders durch den Pfergſchlag zu Hülfe zu kommen. Einen Verſuch dieſer Art haben die Herrn von der Tann mit ihrer Schäferey zu Frankenheim mit ſo guten Erfolg gemacht, daß ſie ihren Pacht jährlich auf 1200 fl. erhöhet haben. — Vormals war auch die freiherliche Familie von Stein im Beſitz eines großen Theils der Heufelder auf der Rhön, welche aber, nach einer ungedruckten Urkunde, im Jahr 1574 vom Hanßen von Stein, zu Sondheim vor der Rhön geſeſſen, an die Einwohner zu Sondheim, Stetten, Urſpringen, Roth, Oberwaltberingen und Heufurth vererbet wurden.

Im Bezirke des Amtes Lichtenberg entſpringen mehrere kleine Flüſſe und Bäche, die ſich durch verſchiedene Wieſengründe ergießen und 64 Mühlen aller Arten treiben. Es ſind folgende: 1) die Streu hat ihren Urſprung auf der Rhön oberhalb Melpers, fließet durch das Amt Fladungen nimmt bei Sondheim, Urſpringen und Stetten mehrere kleine Bäche auf, gehet bei Oſtheim vorbei nach den Streugrund und fällt bei Neuſtadt in die fränkiſche Saale. 2) Die Bahra quillt ohnweit Urſpringen, gehet durch Sondheim und vereinigt ſich bei Nordheim mit der Streu. 3) Die Herpf entſpringt bei Schaafhauſen, fließet bei Gerth- Wollmuth- und Helmershauſen vorbei und fällt ſodann bei Wallدorf, im meiningiſchen Gebiete, in die Werra. 4) Die Felda nimmt ihren Anfang auf der Rhön oberhalb Erbenhauſen, laufet durch Kaltennordheim den Feldagrund hinab bis nach Dorndorf, wo ſie ſich in die Werra ergießet. 5) Der Lottenbach entſpringt oberhalb Mittelsdorf und fließet bei Kaltenſondheim in die Felda. 6) Der Grimmelbach entſpringt ohnweit Rieden und läuft durch den kaltenſondheimer Flur ebenfalls in die Felda. 7) Das Sülzwaſſer fließet von Weimarſchmidten und Sands durch Willmars, gehet hinter dem lichtenbergiſchen Hain hinunter und macht ¼ Stunde lang die Landgränze zwiſchen dem Amte Lichtenberg und den würzburgiſchen Dorfe Stockheim aus, allwo es in die Streu fließet. Außerdem entſpringt bei dem Orte Stetten ein ungenannter Bach, der ſich unter Nordheim mit der Streu vereinigt.

Die im Amte befindlichen Waldungen machten in ältern Zeiten einen Theil des großen Reichsforſtes aus, den Kaiſer Konrad II. im J. 1031 dem Hochſtifte

Würzburg ſchenkte. *p*) Sie beſtehen größtentheils aus Laubholz und enthalten zuſammen 8200 Acker wovon 3538 Acker der Landesherrſchaft und 4662 Acker der Stadt Oſtheim und den Dorfsgemeinden zugehören. Da dieſe Waldungen das jährliche Bedürfniß an Brenn-, Bau- und Werkholz nicht vollſtändig liefern; ſo wird jährlich noch immer für 3—4000 Thlr. Holz theils aus den würzburgiſchen und meiningiſchen Landen, theils aus den ritterſchaftlicher Ortſchaften gezogen.

## §. III.

### Politiſche, kirchliche und ökonomiſche Verfaſſung des Amtes.

Ehedeſſen beſtand das Amt Lichtenberg aus zwei beſondern Gerichtsſtätten, wovon ſich die eine zu Lichtenberg die andre aber zu Kaltenſondheim befand. Eben daher wird auch daſſelbe, wie ich bereits oben (S. 9) erwähnet habe, noch jezo in das Vor- der- und Hintergericht eingetheilet, zu deren jedem gewiſſe Ortſchaften geſchlagen ſind. Zu jenem gehören, neben der Stadt Oſtheim, der Marktflecken Sondheim vor der Rhön, Urſpringen Stetten und Melpers. Das Hintergericht hingegen begreifet die 2 Marktflecken Kaltenſondheim und Helmershauſen und die 4 Dörfer, Wohlmuthauſen, Mittelsdorf, Gerthauſen, und Schaafhauſen. Außerdem liegen im Amtsbezirke nicht nur die Wüſtung Altenfeld, Pfaffenhauſen, Wohnbach, Korbs und Rieden, ſondern auch noch die Höfe Kohlhaus, Geruthhof, Ober- und Unterweimarſchmiede, wovon die beiden leztern ſich zur unmittelbaren Reichsritterſchaft rechnen.

Dieſer Strich Landes enthält einen Flächenraum von 3 Quadratmeilen, in welchen ſich 16019 Acker urbares Feld und 2782 Acker Wieſen und bei 8200 Acker Waldungen befinden. Die Lage iſt ſehr bergigt und die nahe Nachbarſchaft der hohen Rhöngebürge ſcheinet dem Getraidebau eben nicht günſtig zu ſeyn; wenigſtens bringt der Feldboden bisweilen kaum ſo viel Getraide hervor, als die Konſumtion der Einwohner und die große Abgabe ihres Zins- und Zehendgetraides erfordern; welches ſich

*p*) Dipl. im 1ſten Th. der Henneb. Geſch. S. 78, wo der Umfang dieſer Waldungen dahin beſtimmt worden, daß ſie bei Mellerſtadt ihren Anfang nahmen und ſich bis Oſtheim, Schaaf- und Gerthauſen ausdehnten auch einen Theil des S. Meiningiſchen Gebiets in ſich faßten.

ſich allein auf 663 Malter Korn und 1900 Malter Haſer, beläufet und theils der Herrſchaft, theils an fremde Lehnherrn jährlich geliefert werden müſſen. Die Einwohner ſind alſo genöthiget, zu ihrem Unterhalt und zur Brandeweinbrennerei, die in manchen Orten ſtark getrieben wird, das noch fehlende Getraide in den benachbarten würzburgiſchen und ritterſchaftlichen Ortſchaften zu kaufen. Auch der Wieswachs iſt zur Erhaltung des anſehnlichen Viehſtandes nicht zureichend, weil die Gründe und Thäler meiſtens ſehr ſchmal ſind und zu wenig Futter abwerſen. Im Durchſchnitte kann man annehmen, daß im ganzen Amte jährlich 2332 Fuder Heu, und 1016 Fuder Grummet erbauet werden. Die Anzahl des Rind- Schaaf- Anſpann- und Ziegenviehes belauft ſich auf 2725 Stück Hornvieh, 167 Pferde, 3915 Schaafe und 407 Ziegen, und es läßt ſich daher die Unzulänglichkeit des Futterbaues von ſelbſt berechnen. Indeſſen kommen die nahgelegenen Rhöngebürge, deren Oberfläche aus guten Waldhuthen und vielen Wieswachs beſtehet, den Amtsunterthanen, beſonders denen zu Sondheim, Urſpringen und Stetten fürtreflich zu ſtatten, und ergänzen die Futterbedürfniſſe, die die Benutzung des Viehſtandes nöthig macht.

Die Zahl der Einwohner im ganzen Amte beläuft ſich auf 6347 Seelen. Ihr vorzüglichſter Nahrungszweig, beſtehet, neben dem Feldbau und der Viehzucht, im Profeßionen aller Art, womit ſie ein vortheilhaftes Gewerbe treiben. Außer den gewöhnlichen Handwerkern, die allein bei 880 Menſchen beſchäftigen, giebt es auch in verſchiedenen Orten Zwillig- und Barchend-Manufakturen, die einen beträchtlichen Abſatz ins Ausland gewähren. Eine allgemeine Ueberſicht des Nahrungszuſtandes der Einwohner, der Volksmenge, die Häuſerzahl ergiebt ſich aus folgender Tabelle:

Namen

| Namen der Ortſchaften | Häuſer | Mahlmühlen | Seelen | Profeßioniſten | Ackerfeld | Wieſen | Waldungen | Pferde | Ochſen | Kühe | Schaafe | Ziegen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oſtheim | 520 | 8 | 2250 | 440 | 3018 | 430½ | 1177 | 50 | 530 | 224 | 1000 | 150 |
| Sondheim | 160 | 2 | 465 | 42 | 1677 | 342 | 781 | 20 | 80 | 133 | 268 | 26 |
| Urſpringen | 93 | 2 | 400 | 30 | 1175 | 135½ | 486¼ | 11 | 80 | 123 | 250 | 80 |
| Stetten | 130 | 2 | 422 | 50 | 932 | 282½ | 381¼ | 8 | 72 | 172 | 305 | — |
| Melpers | 25 | 1 | 105 | 11 | 256 | 192 | 30 | 4 | 12 | 33 | 160 | 20 |
| Kaltenſondheim | 136 | 4 | 842 | 110 | 2192 | 344 | 379 | 22 | 96 | 198 | 500 | 24 |
| Helmershauſen | 150 | 4 | 650 | 91 | 2251 | 223½ | 454 | 14 | 70 | 152 | 180 | 66 |
| Wohlmuthhauſen | 98 | 3 | 360 | 42 | 1540 | 251 | 228 | 16 | 62 | 136 | 300 | 11 |
| Gerthauſen | 52 | 3 | 230 | 28 | 1185 | 196 | 171 | 2 | 40 | 93 | 200 | 7 |
| Mittelsdorf | 60 | 2 | 240 | 33 | 936 | 105½ | 200 | 4 | 60 | 84 | 252 | 15 |
| Schaafhauſen | 40 | 2 | 180 | 12 | 852 | 279½ | 232 | 14 | 40 | 83 | 250 | 8 |
| Gereuthof | 6 | — | 20 | — | 180 | 40 | 106 | — | 12 | 18 | — | — |
| Vordere Weimarſchmiede | 30 | — | 147 | 3 | 600 | 80 | 100 | 2 | 40 | 54 | 200 | — |
| Hintere Weimarſchmiede | 8 | — | 36 | — | 120 | 60 | 156 | — | 10 | 8 | 150 | — |
| | 1508 | 33 | 6347 | 892 | 16914 | 2962 | 4881½ | 167 | 1204 | 1511 | 3915 | 407 |

Die geiſtliche Jurisdiktion und die Episkopalgerechtſame verwaltet das geiſtliche Untergericht, welches in den Civilbeamten und dem Superintendenten beſtehet. In wichtigen Angelegenheiten wird an das Konſiſtorium zu Eiſenach Bericht erſtattet, auch alle 2 Jahre in den Lichtenbergiſchen Pfarreien eine Kirchen- und Schulviſitation gehalten, bei welcher Gelegenheit zugleich die Kirchenrechnungen durchgangen und juſtifizirt werden. Das Patronatrecht und der Kirchenſaz gehören in allen Parochien der Landesherrſchaft, mit Ausnahme der Kaplaney zu Oſtheim, von deren Beſchaffenheit ich bei der Stadt Oſtheim die nöthige Nachricht ertheilen werde. Die Präſentationen und Inveſtituren der neuen Pfarrer geſchiehet jedesmalen von dem Generalſuperintenden-

tendenten zu Eiſenach und dem Herzoglichen Beamten zu Lichtenberg. Eine allgemeine Ueberſicht des Zuſtandes der Kirchen und Schulen, liefert die unter den Beilagen ſub Nr. XXV. befindliche Tabelle.

Was die Verwaltung der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit betrift, ſo iſt ſolche einem, zu Oſtheim wohnenden, Beamten anvertrauet, welchem zwei Aktuarien untergeordnet ſind. Im ganzen Amte gilt das gemeine Sachſenrecht, und bei der Form der Rechtshändel wird die S. eiſenachiſche Prozeßordnung vom 6ten Febr. 1702 beobachtet.

In Anſehung der peinlichen Gerichtsbarkeit ſtehet ein Theil des Amts Lichtenberg mit dem Stifte Würzburg in einer Verbindung, die vormals manche Differenzien veranlaßte. Durch die Rezeſſe von den Jahren 1599, 1678 und 1685 wurden ſelbige meiſtens erörtert und die Gränzen der Würzburgiſchen Cent genau beſtimmet. Vermöge dieſer Verträge hat die Cent Mellerſtadt die Kriminaljurisdiktion ſoviel die, unter den Verbrechen des Mords, Brands, Diebſtahls und der Nothzucht begriffenen, vier hohen Rügen betrift, in der Stadt Oſtheim auszuüben; der Cent Fladungen hingegen ſind die vier, zum Vordergericht gehörigen, Dorfſchaften: Sondheim vor der Rhön, Urſpringen, Stetten und Melpers, nach einem etwas größern Umfange, unterworfen, indem, außer den vier hohen Rügen, auch alle Kriminalfälle, die durch den Nachrichter an Leib und Leben abgeſtraft werden, ingleichen Ehebruch und Blutrüſten, zur Kognition der Fladunger Cent gehören. Geringere Fälle, als Verbal- und Realinjurien, Fornikationen, geringe Blutrüſtungen und Diebſtähle, die nicht den Werth von 5 fl. überſteigen, ſind der Beſtrafung des Amtes Lichtenberg vorbehalten. Die Art und Weiſe wie die Cent Fladungen in den, für ſie gehörigen, Fällen zu verfahren habe, iſt in den Vten §. des unter den Beilagen Num. XVIIb. befindlichen Rezeſſes von 1685 umſtändlich vorgeſchrieben und bedarf hier keiner weitern Erwähnung.

Zur Heeres- und Landesfolge wurde zwar neuerer Zeiten, ſtatt der vormals gewöhnlichen reiſigen Wagen und Pferden, eine Landkompagnie errichtet; Sie iſt aber 1785 wieder aufgehoben und in einem Landausſchuß verwandelt worden, der, ſtatt des Ober- und Untergewehrs, nur mit Springſtöcken verſehen iſt. — Das Marſchweſen wird von dem jedesmaligen Actuario beſorget.

Die Verwaltung der Kammeraleinkünfte beſorget der Amtsvogt, welcher auf dem Schloſſe Lichtenberg wohnet, wohin alle Geld- und Getraidlieferungen geſchehen

ſchehen müſſen. Wenn man den gegenwärtigen Ertrag des Amtes Lichtenberg mit den alten Portionsanſchlägen von 1572 vergleichet, ſo ergiebt ſich ein auffallender Unterſchied, der aber nicht von Vermehrung der Abgaben, ſondern von dem erhöheten Preiß der Naturalgefälle herrühret. Im Jahre 1572 kam dieſes Amt mit 698 fl. 12 gl. Kammereinkünfte und 1167 fl. 11 gl. Landsſteuern im Anſatz. Erſtere kann man aber jetzo, mit Inbegriff der Trankſteuer auf 7000 thlr. — die zwei Ordinärſteuern abrr auf 1500 thlr. und die Extraordinärſteuern mit 6000 thlr. in Anſchlag bringen, ſo, daß die geſammten kammeral- und landſchaftlichen Einkünfte ſich auf 13559 thlr. in 20 Gülden Fuß belaufen dürften. Die jährlichen Abgaben können 1200 thlr. betragen, mithin bleiben 12359 thlr. reiner Ertrag. Die Kammeraleinkünfte würden ſich weit höher belaufen, wenn das Amt ganz purifizirt wäre und nicht ſo viele Geld- und Getraidererbzinſen, Zehenden u. d. m. von Ausländern bezogen würden. Man hat berechnet, daß von den im Amte befindlichen Lehnſchaften und Abgaben die Herrſchaft nur $\frac{1}{7}$ Theil erhebet, $\frac{6}{7}$ Theile aber ins Ausland gehen. Merkwürdig iſt es, daß in den meiſten Amtsortſchaften gar kein Kaufhandlohn eingeführet iſt, ſondern daſſelbe nur von einigen wenigen Gütern und Häuſern zu Oſtheim, Hellmershauſen, Wolmuthauſen, Kaltenſondheim und Schaafhauſen entrichtet wird. Tauſchhandlohn hingegen, ingleichen das theuerſte Haupt iſt nirgends herkömmlich. Letzteres wurde zwar vormals vom Hochſtifte Fulda zu Urſpringen erhoben, aber durch einen Vergleich vom J. 1655 in ein beſtimmtes Geldquantum verwandelt.

Das Abzuggeld wird mit 10 vom Handert erleget; doch iſt daſſelbe gegen Churſachſen und Braunſchweig ganz, — gegen Heſſen-Kaſſel zur Hälfte und gegen Heſſen-Darmſtadt zum 4ten Theil aufgehoben. Zoll und Geleit iſt weder in Oſtheim noch in dem Vordergericht angeleget. Wahrſcheinlich mag der Würzburgiſche Nexus dieſem Regale im Wege ſtehen, indem das ehemalige Hochſtift, jedoch blos von den zu Oſtheim vormals gebauten und ausgeführten Wein, die Erhebung des Zolls hergebracht hatte. Da aber der Weinbau hier ſchon längſten eingegangen iſt, ſo hat auch mit demſelben der Würzburgiſchen Zoll ein Ende genommen. Doch iſt derſelbe zu Sondheim, Urſpringen, Stetten und Melpers noch gangbar, und wird in Fladundungen erhoben. Ehedeſſen ſtand deswegen auf den Stellberg ein Würzburgiſches Zollhaus, welches die genannten Ortſchaften im Bau erhalten mußten, aber jetzo eingegangen iſt. Zu Melpers hat S. Eiſenach das Weggeld zu heben. — In den Hinterge-

terge-

tergerichtsorten hingegen ſind zwar einige ſächſiſche Zölle angelegt, aber der Ertrag iſt ſehr unbedeutend, weil ſich keine Hauptſtraße durch dieſen Diſtrikt ziehet.

Die Herrſchaftlichen- und Gemeinde Waldungen ſind in zwei Hauptreviere eingetheilet, wovon das eine das Vordergericht in ſich faſſet und unter der Inſpection des Forſtbedienten zu Oſtheim ſtehet. Das zweite begreifet das Hintergericht, welches aus lauter Gemeinde-Holzungen beſtehet und der Aufſicht des Förſters zu Erbenhauſen überlaſſen iſt. Das ganze Forſt- und Jagdweſen ſtehet übrigens unter dem S. eiſenachiſchen Forſtdepartement zu Zillbach.

Mit der Ausübung der Jagd hat es eine ſehr verſchiedene Bewandniß, die ſich auf vorhandne Verträge gründet. In den, um den Schloſſe Lichtenberg gelegenen, Waldungen, der Hain genannt, ingleichen in dem Oſtheimer Heidelberg, iſt dem fürſtlichen Hauſe S. Meinningen, die Hohe- dem Amte Lichtenberg aber die Niederjagd zuſtändig, doch hat letzteres im Hain auch die Reh- Birk- und Auerhansjagd auszuüben. Vor den Hain und in dem Felde, zwiſchen Lichtenberg und Oſtheim dieſſeits des Streufluſſes, hat S. Eiſenach die Hohe- und Niederjagd mit den Ganerben zu Oſtheim gemeinſchaftlich; und obgleich im Salzunger Receſſe vom Jahr 1690 von S. Eiſenach die hohe Jagd im Hain und Heydelberg wie auch in dem Felde an S. Meiningen abgetreten wurde, ſo hat jedoch jenes fürſtl. Haus, durch Erkaufung des Oppiſchen Guthes zu Oſtheim, dieſe Jagd wieder acquirirt, ſo daß es ſelbige, neben S. Meiningen, mit den Ganerben, als Koppel, ausübet.

Jenſeits des Streufluſſes gegen den Heidelberg hat auch die Bürgerſchaft zu Oſtheim, jedoch nach der Landesherrſchaft und den Ganerben, die niedere Koppeljagd hergebracht. In den Fluren und Waldungen der drei Vordergerichtsdörfer, Sondheim, Urſpringen und Stetten, beſitzet die Herrſchaft die hohe und mittlere Jagd allein, — die niedere Jagd aber mit dem Beſitzer des ſondheimer Guts gemeinſchaftlich. Zu Melpers hingegen gehöret die hohe und niedere Jagd, vermöge des Vertrags vom Jahr 1678, dem würzburgiſchen Amte Fladungen. *q*)

In dem Hintergerichte gehöret der Landsherrſchaft die hohe Jagd in den kaltenſondheimer, mittelsdorfer, ſchaf- gert- und wolmuthauſer Markungen privative, nur die Hellmershäuſer Flur macht davon eine Ausnahme, allwo S. Meinningen die hohe Jagd alleine beſitzet. Die niedere Jagd hingegen wird in den Gerth'- und Hellmershäuſer Fluhren von der Herrſchaft und einigen von Adel gemeinſchaftlich ausgeübet.

D 2

*q*) Beilage Num. XVII a.

übet. r) Was übrigens die Jagdfolge betrift, ſo wird ſolche, nach den Rezeß vom Jahr 1678 §. XV. zwiſchen den benachbarten fürſtlichen Theilen wechſelſeitig, nach Weidmanns Gebrauch, beobachtet. Den Reichsfreien von Adel hingegen wird dieſes Recht nicht zugeſtanden. Die Jagdfrohnen und die vormals üblichen Atzungspflichten, nach welchen die Unterthanen die herrſchaftlichen Jagdofficianten zu verpflegen hatten, ſind durch einen Vergleich vom Jahr 1665, gegen Bezahlung eines gewiſſen Frohn- und Atzungsgeldes, aufgehoben; doch haben die Unterthanen dabei verſprochen, der Herrſchaft, wenn ſie in einem Jahre ein- oder zweimalige Luſtjagden halten würden, die nöthigen Dienſte zu leiſten.

## §. VI.

### Topographiſche Beſchreibung des lichtenbergiſchen Vordergerichts.

Die Eintheilung des Amtes Lichtenberg in das Vorder- und Hintergericht iſt neuern Urſprungs und entſtand ohne Zweifel zu der Zeit, wo dieſer Bezirk, nach der im Hauſe Weimar 1640 geſchehenen Unterabtheilung, der S. eiſenachiſchen Linie überlaſſen und dadurch beide, vormals abgeſonderte Gerichtsſprengel mit einander kombinirt wurden. Beide waren zwar unter den Namen des Amtes Lichtenberg begriffen, ſie ſtanden aber dennoch unter der Verwaltung zweier Beamten, wovon der eine zu Lichtenberg wohnte und in der Eigenſchaft eines Oberbeamten, die bürgerliche Gerichtsbarkeit über das Hinter- und Vordergericht zu beſorgen hatte; der zweite hingegen hatte ſeinen Sitz zu Kaltenſondheim und verwaltete, unter den Titel eines Amts- und Centrichters, jedoch unter der Direction des lichtenbergiſchen Beamten, die centbarliche Gerichtsbarkeit im ſogenannten Hintergerichte s) nach dem Umfange der Cent Kaltenſondheim. Dieſe getheilte Verfaſſung dauerte bis in das Jahr 1743, wo die Juſtizadminiſtration der beiden Gerichte dem lichtenbergiſchen Beamten alleine übertragen wurde. Die Ortſchaften des Vordergerichts ſind nun folgende:

1. Oſt.

r) Zu Gerthauſen hat das daſige Weberiſche Guth die Niederkoppeljagd; und zu Hellmershauſen beſitzen der Hr. von Wechmar ⅙ und das Henneb. Freiguth ⅙ neben der Landesherrſchaft, auch haben ſie ⅛ von Kohlhauſen, 2/8 vom Speßartiſchen Guth und ⅙ von den Wildungiſchen rothen Schloß an ſich gebracht.

s) Vom J. 1690 bis 1723 war Kaltenſondheim und Mittelsdorf zu einem freiherrl. Tanniſchen Wiederkauf, der Kaltenſondheimiſchen Amtsdörfer, Kaltenweſtheim und Oberweyd, geſchlagen, und das Amt Lichtenberg hatte in dieſem Zeitraum außer der Cent, nichts zu Kaltenſondheim zu ſagen.

## 1. Oſtheim vor der Rhön.

Dieſe anſehnliche Landſtadt lieget 4 Stunden weſtſüdwärts von Meiningen und $1\frac{1}{2}$ Stunde von Mellerſtadt, in einem angenehmen Thale, durch welches ſich der Streuſluß ſchlängelt. Zum Unterſchied der, im würzburgiſchen Gebiete gelegenen, zwei gleich genannten Ortſchaften, wird ſie insgemein mit dem Zuſatze vor der Rhön bezeichnet, weil ſie nicht weit von dieſem Gebürge entfernet iſt. Ihre ältere Geſchichte lieget noch ſehr im Dunkeln. Die Urkunden des 9ten Jahrhunderts bezeugen zwar die damalige Exiſtenz der Villa Oſtheim in pago Grabfeld *t*) aber von ihren ſpätern Schickſalen, von der ſucceſſiven Ausbildung ihrer ganerbichen Verfaſſung und beſonders von dem hennebergiſchen Erwerb dieſes Orts ſind ſo wenig diplomatiſche Nachrichten zu entdecken, daß der Geſchichtſchreiber nicht vermag, über dieſe Gegenſtände etwas Zuverläßiges vorzutragen. Nur ſoviel weiß man, daß ſchon im Jahre 1202 eine adeliche Familie von dem Dorfe Oſtheim den Namen angenommen hatte *u*) und ſich dadurch, als Beſitzer einiger daſigen Güter, charakteriſiret. Dieſes Geſchlecht ſtand im 13ten Jahrhundert mit den Grafen von Henneberg ſchleuſinger Linie im Lehnsverbande, trugen von ihnen das Truchſeßen- und Schenkenamt zu Lehen und erſcheinen unter dem Titel: Dapifer und pincerna de Oſtheim in mehreren hennebergiſchen Urkunden unter den Zeugen. *x*) In der Folge führten ſie von ihrem Hofamte, den Namen: **Schenken von Oſtheim** *y*) und wahrſcheinlich entſtand auch hier das, noch jetzo fortblühende, Geſchlecht der Marſchalke zu Marisfeld, welches noch jetzo den Namen **Marſchalk von Oſtheim** führet und daſelbſt ebenfalls anſäßig war. Lauter Umſtände, die den hennebergiſchen Anſitz zu Oſtheim ſehr wahrſcheinlich machen, weil die vornehmſten Hofbeamten dieſer Grafen hier ihren Urſprung nahmen.

Außer ihnen waren auch die Herrn von der Rehre, von Griesheim, von Zufraß, von Buttler, Neuenburg genannt, von der Tann, von Steinau, von

 Weihers

*t*) ſ. die Urkunde von den Jahren 804—823 in Schannat. Trad. fuld. Nr. 187, 237, 309 und 329, wo die villa Oſtheim bald in den pagum Grabfeld, bald in den Barnigau, ein Untergau des erſtern, geſetzet wird.

*u*) Wolframus de Oſtheim unterzeichnet eine henneb. Urkunde vom Jahr 1202, im 1ſten Theil der henneb. Geſch p. 85.

*x*) So ſtehen z. B, Tegano dapifer — Heinricus pincerna de Oſtheim unter den Zeugen in 2 Urkunden von 1264 und 1268 im 2ten Th. der henneb. Geſch. S. 3 und 5.

*y*) Dies bezeuget eine, das Kloſter Rora betreffende Urkunde vom J. 1348, worinne Wolfram von Oſtheim und ſein Bruder Johann Schenk erſchienen, deſſen Nachkommen ausdrücklich mit dem henneb. Schenkenamt beliehen wurden. Dipl. in edit. de a. 1456.

Weihers u. a. m. zu Oſtheim begütert und legten allmählig den Grund zu einer ganerblichen Verfaſſung, deren politiſchen Verhältniſſe ſich in der Mitte des 15ten Jahrhunderts zu einem gewiſſen Anſehen emporſchwungen, welches, wie ich in der Folge bemerken werde, in die Territorialhoheit des eigentlichen Landsherrn einen nachtheiligen Einfluß hatte. Noch jetzo zählet man hier neun mit Mauern umgebene, Burgen, als ehemalige adeliche Wohnſitze, welche die anſehnlichſte Gebäude der Stadt ausmachen. Man unterhält ſich daher mit der Tradition, daß Oſtheim meiſtens aus adelichen Höfen entſtanden ſey, deren Eigenthümer die dazu gehörigen Güter vormals durch Leibeigene hätten bearbeiten laſſen, denen ſie in ſpätern Zeiten, Freiheit und Güter, mit Vorbehalt der Zehenden, Erbzinnſen und des Handlohns, eigenthümlich übergeben hätten. Für die Wahrſcheinlichkeit dieſer Sage, ſpricht die Theorie von der Entwickelung der Verhältniſſe des Bauernſtandes überhaupt, und die notoriſche Wahrheit, daß bis auf den heutigen Tag den adlichen Höfen zu Oſtheim viele bürgerlichen Häuſer und ein großer Theil der Flurmarkung zu Lehn rühren.

Gehet man auf den Urſprung dieſer beträchtlichen adelichen Beſitzungen und des erweiterten Umfangs derſelben zurück, ſo wird man ſich bald überzeugen, daß der größte Theil derſelben in Burggütern beſtehe, die vormals zum Schloſſe Lichtenberg gehörig waren, deſſen fürſtliche und gräfliche Beſitzer die Vertheidigung deſſelben, oder nach dem damaligen Sprachgebrauch, die Burghuthe, bald dieſer bald jener adelichen Familie anzuvertrauen pflegten. In den Urkunden jener Zeiten erſcheinen manche, zu Oſtheim geſeſſene, Ritter, als Burgmänner zu Lichtenberg, die neben den Burghuthe auch die Gerichtsbarkeit über die umliegenden Ortſchaften und deren Einwohner auszuüben hatten. Für ihre Dienſte verliehe ihnen der Landsherr den Niesbrauch gewiſſer Güter, unter den Namen eines Burgguts, worzu einige Unterſaßen gehörten, welche dem Burgmann unterworfen waren.

Dieſe Verfaſſung war nun für dem hieſigen Adel gewiß eine ſehr fruchtbare Gelegenheit ſeine Beſitzungen, durch ſucceßive Erkaufung der bürgerlichen Güter, zu erweitern, *) die zu Lehn erhaltenen Grundſtücke mit ſeinem Eigenthum zu vermengen und die zum Burg-

*) In einer archivaliſchen Nachricht aus dem Ende des 16ten Jahrhundert beſchwert ſich die Stadt Oſtheim bei deu ſächſiſchen Räthen darüber: „daß etliche Junkherrn zu Oſtheim Vheld vnd ander Guter kaufen zu Iren „Nutz; Unter unſerer g. F. vnd Herrn Gebiet liegent, entziehen Irer fürſtlichen Gnaden Ihre Gerechtigkeit." — Ein gutes Argument gegen die, von den adelichen Ganerben nachher prätendirte, Reichsunmittelbarkeit.

Burgguth gehörigen Leibeigenen in der Folge der Zeit, als ſeine eigene Unterthanen, betrachten. So entſtanden denn nach und nach eine Menge adlicher Wohnſitze zu Oſtheim, mit welchen nicht nur anſehnliche Feldgüter, ſondern auch die Vogtei und Lehnsherrlichkeit über viele Einwohner verbunden waren. Im vorigen Jahrhundert bezeichnete man dieſe Güter nach ihren adelichen Beſitzern, mit den Namen des Oeppiſchen- Tanniſchen- Steiniſchen- Heldrittiſchen- Altenſteiniſchen- Roſenauiſchen- Marſchalk Marisfeldiſchen- Voit- Salzburgiſchen- und des des Neu- Steiniſchen Ritterguts oder ſogenannten hennebergiſchen Frohnhofs.

Die Schickſale dieſer verſchiedenen Ritterſitze und ihrer Zugehörungen laſſen ſich, in Abſicht auf ihre frühern Beſitzer nicht überall mit Gewißheit entwickeln, und eine Ausführlichkeit von der Art würde auch eben keinen hiſtoriſchen Nutzen gewähren. Ich bleibe daher nur bei der freiherrlich von Steiniſchen Familie ſtehen, die ſchon im 14ten Jahrhundert zu Oſtheim ſeßhaft wurde und durch trefliche ökonomiſche Grundſätze den größten Theil der übrigen adlichen Beſitzungen, ja ſogar das gräflich hennebergiſche Domänialguth käuflich an ſich brachte. Dermalen beſitzet dieſe freiherrliche Familie allhier acht adeliche Höfe, welche, mit Inbegriff der Zehenden, Pachtgelder, Grundzinſen, Handlohn u. d. m. eine jährliche Revenüe von 4000 fl. abwerfen. Von der ältern Beſchaffenheit dieſer Höfe, von ihren Beſitzern, von dem Steiniſchen Erwerb derſelben und von deren Hennebergiſchen Lehnsverbindung, liefern die Urkunden nur Bruchſtücke, die ich hier in chronologiſcher Ordnung mittheile.

Die Schenke von Oſtheim beſaßen anfänglich ihren Hof mit den dazu gehörigen Gütern als Eigenthum; aber im J. 1363 begaben Berthold und ſeine Brüder ſich unter dem Schutz der Grafen von Henneberg ſchleuſinger Linie, denen ſie ſämmtliche Beſitzungen im Dorfe Oſtheim lehnbar machten, und ihnen das Oefnungsrecht des ſchenkiſchen Schloſſes einräumten. z) Wenig Jahre darauf verkauften nun die beiden Brüder Hannß und Peter Schenk dieſen Hof um 2200 Pfund Heller an Heinzen von Stein zu Nordheim, welcher ſelbigen im J. 1385 ſeinem Vetter, Sigfrieden von Steynn, um die nemliche Summe wieder abtrat. a) Dieſe Familie war aber ohne Zweifel lange zuvor zu Oſtheim begütert; und bekleidete ſchon 1344 die Stelle eines Erbburg-

Manns

z) Beilage Num. VIII. a) Dipl. inedit. d. d. 1385, am Montag vor St. Michelstag.

Manns zu Lichtenberg. *b)* Auch bezeuget eine Urkunde vom J. 1375, daß zwiſchen Heinrichen von Stein und dem adelichen Geſchlechte der Zufraße, über ihre beiderſeitigen Güter zu Oſtheim Irrungen entſtanden, welche durch einen ſchiedsrichterlichen Spruch dahin entſchieden wurden, daß die Zufraße die Kemnate zu Oſtheim nebſt einigen Häuſen und Gütern ingleichen das Haus auf der Burg Lichtenberg an den von Stein abtreten ſolten. *c)* In der Folge (1393) verkauften die Herrn von Grießheim, die ebenfalls zu Oſtheim anſäßig waren, ihre Güter zu Grub unter Hildenberg an Siegfrieden von Stein, *d)* und wahrſcheinlich mag auch ein gleiches mit ihrem Anſitze zu Oſtheim geſchehen ſeyn, weil man ſeitdem von der Grießheimiſchen Beſitzung keine weitere Nachricht findet. — Von den Herrn von der Kehre, — einer bekannten und in der Grafſchaft Henneberg ſtark begüterten Familie — kauften die Gebrüder, Friz und Hertnyd von Stein im J. 1406 drei Güter zu Oſtheim, die aber von keinen großen Werth geweſen ſeyn müſſen, weil man die Kaufſumme nur auf 60 fl. beſtimmte. *e)*

Ungleich beträchtlicher und zugleich für die Geſchichte Oſtheims merkwürdiger iſt der Steiniſche Erwerb des ſogenannten Hennebergiſchen Frohnhofs, welchen die Herrn von Stein nebſt ¼ und einen halben Theil des Zehenden zu Oſtheim im J. 1410 von Graf Wilhelm zu Henneberg Schleuſinger Linie um 900 fl. käuflich an ſich brachten. *f)* Dieſer Umſtand iſt um ſo wichtiger, weil er uns überzeuget, daß die Grafen von Henneberg weit früher, als man bisher geglaubet hat, zu Oſtheim begütert geweſen ſind, und daß dieſer Ort nie ein Zubehör des fuldaiſchen Pfandſchloſſes Lichtenberg ausgemacht habe, deſſen Inhaber, wie die Folge zeigen wird, nur die bürgerliche Gerichtsbarkeit und gewiſſe landeshoheitliche Rechte über den zunächſt der Burg gelegenen Diſtrikt auszuüben hatten.

Die Herrn von Stein beſaßen daher ſchon im 15ten Jahrhundert einen beträchtlichen Theil der hieſigen adelichen Güter, unter welchen ſie nur den ſogenannten Frohnhof, urkundlichen Nachrichten zu Folge, von den Grafen von Henneberg-Schleuſingen

*b)* Schannats Fuldaiſchen Lehnhof, p. 334.

*c)* Dipl. inedit. d. d. 1375, am Dienſttag vor St. Andreastag.

*d)* Dipl. inedit. d. d. 1393, am Sonntag nach Oſtern.

*e)* Dipl. inedit. d. d. am Sunabend vor Viſitat. Marie MCCCCVI.

*f)* Beilage Xa.

fiengen zu Mannlehen empfiengen. *g)* Von dieſem Lehnsverbande, welches noch zu Ende des 16ten Jahrhunderts exiſtirte, iſt dermalen nur noch der Zehend übrig geblieben, von welchen die Freiherrn von Stein $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Theil von dem fürſtlichen Hauſe zu S. Gotha zu Lehn tragen. In der nemlichen Eigenſchaft beſaßen auch die Herrn von Buttlar, Neuenburg genannt, hier ein Ritterguth, welches ſie ebenfalls vom Hauſe Henneberg-Schleuſingen anfänglich zu Mannlehn empfiengen, aber im J. 1447 damit auf Söhne und Töchter beliehen wurden. *h)* Späterhin kam daſſelbe an die Herrn von Oeppen, von welchen es die Landsherrſchaft 1686 an ſich kaufte und, mit Vorbehalt der Jurisdiktion und Jagd, an die Bürger vererbte.

Die zwei Altenſteiniſche, nachher Tanniſche Rittergüter kamen im J. 1782, durch Kauf, an den Marquis de Soyecourt, von welchen ſie aber der kaiſerliche Kammerherr Freiherr von Stein zu Nordheim 1794 um 62000 fl. rheinl. akquirirte und ſolche bald nachher um 150000 fl. rheinl. dem Grafen Julius von Soden, käuflich überlies. Lezterer vererbte die dazu gehörigen Häußer und Grundſtücke, als Erbzinß- und Lehngüter, an die Bürger zu Oſtheim, und verkaufte nachher 1797 beide Ganerbengüter mit allen Gerechtſamen, dem genannten Freiherrn von Stein, wodurch alſo derſelbe zum alleinigen Beſitz der ſämmtlichen adlichen Güter gelangte und den einzigen Ganerben und zugleich Oberheimbürgen der Stadt Oſtheim ausmächte.

Die bisher bemerkten Rittersitze liegen innerhalb den Ringmauern der Stadt, ſind, als Reichs unmittelbar dem Ritterkanton Rhönwerra einverleibt, wollen die S. Eiſenachiſche Landshoheit nicht anerkennen auch die Ausübung der Centgerechtſame dem Hochſtifte Würzburg in ihren caſtris nicht zugeſtehen. Ihre vormaligen Beſitzer, waren Ganerben der Stadt und hatten, als ſolche, neben der Landsherrſchaft, in die öffentliche Verfaſſung derſelben einen bedeutenden Einfluß. In dem alten Oſtheimiſchen Peterweisthum *i)* werden ſie mit dem Ausdruk erwähnet: **Nun iſt ein**

Schied

*g)* Nach einer ungedruckten Urkunde d. d. 1458 am Sonntag nach St. Jacobstag beliehe Gr. Wilhelm von Henneberg den Ritter Sifried von Stein zu Mannlehn mit den Fronhof zu Oſtheim den $\frac{1}{2}$ Zehend und $\frac{1}{24}$ Theil deſſelben, ingleichen mit dem Burgwall zu Völkershauſen, ſamt den Dorfe, jedoch mit Ausſchluß der Jagd, und dann, mit der Wüſtung Grub unter Hildenberg.

*h)* Dipl. inedit. d. d. am Dienſtag vor Franciſci 1447.

*i)* Es ſtehet in der beurkundeſten Darſtellung der ganerbſchaftlichen Verfaſſung zu Oſtheim ꝛc. (1797) unter der Beilage Litt. f.

Schied geſchehen zwiſchen der Herſchaft und dem Adel da reden wir nichts ein. Aber eben dieſe, für die damalige Gerichtsverfaſſung merkwürdige, Urkunde enthält auch den deutlichſten Beweiß, daß der jedesmalige Inhaber des Schloſſes Lichtenberg, unter den vielbedeutenden Charakter eines oberſten Vogtes, alle landshoheitliche Befugniſſe über Oſtheim und deſſen Einwohner, ohne Ausnahme des daſelbſt wohnenden Adels, auszuüben habe. *k)* Eben daher entſchieden auch 1423 der Biſchof von Würzburg und nach ihm 1457 Graf Georg I. von Henneberg-Römhild, als Herrn zu Lichtenberg, einige, zwiſchen den adelichen Guthbeſitzern zu Oſtheim, als lichtenbergiſchen Burgmännern, und der hieſigen Gemeinde obgewalteten Irrungen, *l)* woraus die natürliche Folge zu ziehen iſt, daß die oberſtrichterliche Macht jener fürſtlichen Schloßbeſitzere ſich auch über die adelichen Ganerben zu Oſtheim erſtreket haben möge.

Nichts deſtoweniger gelang es dem daſigen Adel, bei der öffentlichen Verwirrung damaliger Zeiten, ſich als Reichsunmittelbar zu charakteriſiren und darinne einen Grund zur Unanhängigkeit zu legen, wodurch der Adel den alten Begriff von burgmänniſcher Unterwürfigkeit wegzutilgen, und gleichſam, neben dem Landsherrn, ſich einer Mitregentenſchaft anzumaßen wähnten. Dieſe Verhältniſſe veranlaßten zwiſchen den Grafen von Henneberg-Römhild und den adlichen Ganerben vielfältige Streitigkeiten, die ſchon im 15ten Jahrhundert ihren Anfang nahmen und bis in die neueſten Zeiten fortgedauert haben. Eine ausführliche Erzählung dieſes alten Zwiſts, in welchem der Adel, durch manche ihm vortheilhafte Reichshofgerichts-Mandate, in Schutz genommen wurde, finde ich hier um deswillen unnöthig, weil eine (1797) im öffentlichen Druck erſchienene, Deduktion, die Beſchaffenheit der Sache ſehr deutlich ins Licht ſetzet und zugleich die vorzüglichſten Gründe entwickelt, aus welchen das fürſtliche Haus Sachſen die volle Landeshoheit über Oſtheim und über die darinnen befindlichen adlichen Beſitzungen zu behaupten ſuchet. Dieſes, mit Urkunden belegte, Impreſſum führet die Aufſchrift: **Auf Akten und Urkunden gegründete Darſtellung des gegenwärtigen Beſitzſtandes der ganerblichen Verfaſſung zu Oſtheim im Amte**

*k)* In der vorhin angeführten Urkunde heißt es: „Item wir Schöpfen zu Oſtheim — ſprechen zu recht alle Petersgericht daz unſer g. „Herr Graf Ott zu Henneberg Oberſter Voit „vnd Herr ſey von des Schloß wegen zu „Lichtenberg vnd habe alle mugliche Gebot „zu thun.“

*l)* Beide Urkunden ſind in der Note h) benannten Deduction ſub. Litt. B. und E. abgedruckt.

Amte Lichtenberg, in Beziehung auf die, von ihrem Urſprunge her, entwikelte Herzogl. ſächſiſche Landeshoheit daſelbſt.

So einleuchtend auch hier die poſſeſſoriſchen und petitoriſchen Gründe vorliegen, aus welchen die ſächſiſche Landeshoheit über Oſtheim, nach ihrem ganzen Umfange, behauptet wird; ſo fande doch der regierende Herr Herzog Carl Auguſt zu S. Weimar für zuträglicher mit dem kaiſerlichen königlichen Kammerherrn Freiherrn von Stein, als alleinigen Ganerben, in gütliche Unterhandlung zu treten und dieſen weitausſehenden Rechtshandel, durch einen am 15ten Sept. 1797 abgeſchloſſenen Rezeß, beizulegen, auch zugleich die Gränzen zu beſtimmen, nach welchen die Gerichtsbarkeit von jedem Theile künftig ausgeübet werden ſollte.

Nach dem Inhalte dieſes Vertrags *m*) wird nun die Unmittelbarkeit der Ganerben, und deren Jurisdiktion über ihre Diener, Pächter ꝛc. innerhalb der Freihöfe, — jedoch mit Ausſchluß über die darinne wohnenden Bürger und Eiſenachiſchen Unterthanen — anerkannt; die Ganerben werden in das ſonntägliche Kirchengebet eingeſchloſſen, bei ihrem oder eines Familiengliedes Tod, es ereigne ſich dieſer wo es ſey, wird öffentlich zur Trauer geläutet und ein Caſtrum Doloris in der Stadtkirche, vier Wochen lang, aufgeſtellt. Eben ſo lange trauren auch ſämtliche Geiſtliche und Schullehrer mit Flören, und an den ganerblichen Gruften in der Stadtkirche dürfen bleibende Monumente errichtet werden. Die Mitwahl und reſp. Mitverpflichtung des Rektors, Kirchners und der Todengräber bleiben den Ganerben, das Patronatrecht über die Kaplanei hingegen wurde dem freiherrlich von ſteiniſchen Hauſe ausſchließlich vorbehalten. Bei der Wahl des Stadtſchultheiſen haben die Ganerben beſtimmte Vota, auch wohnen ſie der Verpflichtung deſſelben bei, und haben von Stadtdiener, Nachtwächter, Flurer, Hirten und Schäfer, ingleichen von dem Stadbrunnenwärter und dem Gemeindeholzheger jährlich das gewöhnliche Handgelöbniß mit anzunehmen.

Sie, die Ganerben, wohnen dem Stadgerichte und der Abhörung der Gemeinderechnung bei, ſind Mitrichter der Feldfrevel und Zehendverbrechen, in Abſicht auf ihre, zum Rüggerichte mitgezogenen, Leute, und bei jeder Veräuſſerung eines Gemeindeguths iſt ihre Zuſtimmung, als Mittheilhaber, erforderlich. Sie üben hohe und niedere Jagd in der oſtheimer Markung als ein Regale aus, welches einem gleichen Re-



*m*) Beilage Num. XXIV.

gal des Herzoglich eiſenachiſchen Hauſes unabhängig gegenüber ſtehet; aber in die herrſchaftlichen Waldung, der Hain genannt, in dem lichtenberger Geſtraupp, in dem zum dortigen Kammerguth gehörigen Feld und auf dem ſogenannten Rommelsbühl iſt die Hohe- und Niederjagd der Landesherrſchaft allein zuſtändig. —

In Hinſicht ihrer Lehengüter, welche eiſenachiſche Unterthanen beſitzen, beſtellt der adeliche Lehnsherr einen Lehnsadminiſtrator, der ein beſonderes Siegel zur Ertheilung der Pfandconſenſe und anderer gerichtlichen Urkunden führt. — Alle, ſeit und nach 1794 vererbte, Grundſtücke adlicher Rittergüter können nie von dem Hauſe Eiſenach mit irgend einer Abgabe belegt werden. Nur der adeliche Lehnsadminiſtrator hat das Lagerbuch, in welchem jene neu vererbte Lehngüter mit ihren Abgaben verzeichnet ſtehen. Jene und dieſe gennannten und ungenannten Ganerbiats- und gutsherrliche Rechte werden von einem ganerblichen Beamten, unter dem Namen Syndik, ausgeübt, zu welchem Ende demſelben das eigene ganerbliche Archiv, nebſt dem Ganerbiatsſiegel übergeben iſt. Lezteres führt den kaiſerlichen doppelten Adler mit der Deviſe: altiſſimi hujusque ſub alis ſecuri, und mit der Umſchrift: ſigillum ganerbiatus Oſthemienſis.

Nach dieſer Ausſchweifung, die zur Kenntniß des zu Oſtheim beſtehenden Ganerbiats nothwendig war, wende ich mich nun zur nähern Beſchreibung der Stadt ſelbſt in Abſicht auf ihre übrige Verfaſſung und auf den Zuſtand der Einwohner. Sie enthält bei 500 Wohnungen, 560 Burgerfamilien und überhaupt 2250 Seelen. Ihre Flurmarkung iſt von großen Umfange, und belaufet ſich mit Inbegriff der Waldungen auf 9737 Acker Feld und Wieſen, wovon aber ein großer Theil der Landesherrſchaft und den adelichen Rittergütern zuſtändig iſt. *) So beträchtlich auch hier der Feldbau ſeyn mag, ſo müſſen doch die Einwohner noch ⅓ Theil des benöthigten Getraides in den würzburgiſchen und ritterſchaftlichen Orten kaufen. Nur der Flachsbau gewähret dem Bürger ein beträchtliches Einkommen, indem jährlich bei 200 Malter Lein ausgeſäet und mehr als 10,000 thlr. für Flachs und Lein gewonnen werden. Auch der Obſtbau wird hier mit vorzüglichen Fleiß befördert.

Inſon-

*) Unter obigen Feldgütern gehören 1768 Acker der Herrſchaft, mit Inbegriff des Deppiſchen Guths, 740 Acker die von Adel, und 60 Acker die Geiſtlichkeit; alles übrige ſind bürgerliche Beſitzungen.

Inſonderheit verdienen die, im Auslande bekannten, oſtheimer Zwergkirſchen erwähnet zu werden, die zu Anfang des 18ten Jahrhunderts hier angepflanzet wurden. Sie wachſen auf kleinen geſträuchartigen Bäumchen, die Heckenweiſe gezogen werden, und ſich ſehr vervielfältigen. Ein hieſiger Arzt, Dr. Chriſtian Klinghammer, welcher im ſpaniſchen Succeßionskrieg bei den kaiſerlichen Truppen als Feldmedikus angeſtellet war, brachte von dieſer vortreflichen Kirſchengattung einige Zwergſtämme aus Spanien und zwar aus Sierra morena in ſeine Vaterſtadt, wo er ſie mit guten Fortgang anpflanzte. Durch die Erweiterung ſeines Freundes, Dr. Chriſtian Fiſchern, gediehen ſie nachher zum allgemeinen Anbau, ſo, daß der Vertrieb der gezogenen Kirſchſtämme ins Ausland gleichſam einen Nahrungszweig der Einwohner ausmachet, wobei aber die Unkenntniß des Ausländers nicht ſelten, durch Unterſchiebung falſcher Sorten, gemißbrauchet wird. Seit einigen Jahren fängt man an, den ehemaligen Weinbau wieder herzuſtellen, der aber, wegen der Nähe der rauhen Rhöngebürge, ſchwerlich gedeihen dürfte.

Neben der Landwirthſchaft nährt ſich der Bürger von mancherlei Handwerken, worunter die Weberei und das Gewerbe der Weiß- und Rothgärber ſtarkes Verkehr mit dem Auslande treibet. Folgendes Verzeichniß der hieſigen Künſtler und Handwerker dienet zur Ueberſicht des Nahrungsſtandes der Stadt:

2 Baader,
12 Bäcker,
8 Bortenwirker,
10 Büttner,
4 Färber,
2 Glaſer,
4 Gürtler,
4 Handſchumacher,
12 Huthmacher,
1 Kupferſchmiedt,
3 Kürſchner,
34 Lohgerber,
15 Maurer,
30 Mezger,
2 Nadler,
2 Plüſchweber,

2 Rothgießer,
2 Saffiangerber,
7 Sattler,
21 Schneider,
7 Seiler,
4 Schmiede,
1 Siebmacher,
60 Schuhmacher,
10 Schreiner,
15 Strumpfwirker,
8 Töpfer,
8 Tuchmacher,
4 Wagner,
98 Weber,
20 Weisgerber,
4 Zeuch- und Raſchmacher,
4 Zimmerleute,
2 Zinngießer.

Ueber dieſes ſind hier bei 20 Materialiſten und Kaufleute vorhanden, die mit allerhand Spezereien und Schnittwaaren handeln. Jeder Bürger, hat neben ſeinem Gewerbe, nach den Worten des Peterweißthums, das Recht: „zu ſchenken mit gerechten Maas" daher jedes bürgerliche Haus die Brau- und Schenkgerechtigkeit trankſteuerfrei auszuüben hat. Nicht minder giebt dieſes Grundgeſetz den Bürgern die Befugniß, in der durch den Streufluß getheilten, ſüdlichen Feld-Markung Haaſen und Hüner zu fangen, welches Recht aber durch das Herkommen auch auf das Schieſen der Haaſen und Füchſe, doch ohne Gebrauch der Jagdhunde, erweitert worden iſt. Nächſtdem kommt es ihnen zu, in dem Streufluſſe, bis zu einen beſtimmten Ort, zu fiſchen, wobei beſonders eine Gattung kleiner Bricken, Neuenaugen genannt, gefangen werden, die ſich durch ihren guten Geſchmack vorzüglich empfehlen.

Es befinden ſich hier zwei eigenthümliche Apotheken, worunter die ältesle ihren Sitz in dem untern Stock des Rathhauſes und den Rhum einer guten Einrichtung hat. Auch wohnen hier zwei Aerzte und zwei Chirurgi, die für die Geſundheit der Einwohner ſorgen. Ein eigentlicher Amtsphyſikus iſt aber dermalen nicht vorhanden, weil ihn bisher Niemand ſalariren wollte. Man dürfte aber wohl über die Beſoldung eines, in

in ſo vieler Hinſicht nothwendigen, Mannes von der Art, eben nicht verlegen ſeyn, wenn man ihn aus den Steuereinkünften beſolden und dadurch ſämtliche Amtseinwohner, zu deren Beſten der Phyſikus angeſtellt zu werden pfleget, zu deſſen Unterhaltung auffordern würde. Erſt vor kurzen iſt zwar bei dem Landtag ein Salarium von 66⅔ Thaler für den Amtsphyſikum ausgeworfen, ſolcher aber noch nicht ernannt worden. Ein Mann von vorzüglichen mediziniſchen Kenntniſſen dürfte auch eine ſo gering beſoldete Stelle wohl ſchwerlich annehmen, weil in dergleichen kleinen Landſtädten der praktiſche Verdienſt oft ſehr unbedeutend iſt.

Zu Oſtheim ſtirbt jährlich ohngefehr der 33ſte Menſch; denn nach einer 30 jährigen Berechnung kommen auf jedes Jahr 68 Leichen. In gleicher Zeit wurden im Durchſchnitte jährlich 74 Kinder gebohren.

Die ſtädtiſche Verfaſſung Oſtheims nahm zuerſt im Jahre 1586 ihren Anfang. Damalen ertheilten die beiden Herzoge Johann Caſimir und Johann Ernſt, welche das Amt Lichtenberg gemeinſchaftlich inne hatten, dem Dorfe Oſtheim das Recht: drei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt zu halten, auch ſich eines allgemeinen Wappens zu bedienen. o) Dabei reverſirten ſich 1587 der Schultheiß und Magiſtrat des Markfleckens Oſtheim dahin, daß das ausgebrachte Markrecht den adelichen Ganerben, an ihren Gerechtſamen und Freiheiten, nichts benehmen ſollte. Im Jahre 1596 wurde Oſtheim in der, zwiſchen den genannten zwei fürſtlichen Gebrüdern, erfolgten Erbſonderung, zum erſtenmal eine Stadt genannt, auch ihr Markrecht in der Folge auf 8 Jahr- und Viehmärkte erweitert.

Der Magiſtrat beſtehet aus dem Stadtſchultheiſen, 6 Bürgemeiſtern, — wovon jährlich zwei das Regiment führen — aus 6 Rathsherrn, 1 Stadtſchreiber und 2 Gemeindevierern. Ein kleiner Rath unter den Namen: Achtmannen, vertritt die Stelle einer Gemeindevormundſchaft und hält Aufſicht, daß der Magiſtrat ſich nicht mehr Recht, als herkömmlich iſt, anmaße oder die Pflichten gegen die Bürgerſchaft verabſäume. Eben daher wird auch die vom Stadtſchultheiſen jährlich geführte Rechnung des Stadtärars den Achtmannen zur Einſicht vorgeleget, worauf ſelbige vom fürſtli-

o) Das darüber ertheilte Privilegium befindet ſich in der oft erwähnten Darſtellung der ganerbl. Verfaſſ. ꝛc. Litt. Z.

fürſtlichen Amte, in Beiſeyn des ganerblichen Syndici, durchgangen und juſtifiziret wird. Die Einkünfte der Stadt beſtehen in Wald- und Wieſenutzungen, Einzuggeldern, Zinſen, Handlohn und andern gewöhnlichen Gefällen, die ſich jährlich ohngefähr auf 2000 thlr. belaufen.

Das geräumige, ſonſt aber ziemlich altfränkiſche, Rath- und Kaufhauß wurde erſt, nach dem 1586 dem Orte ertheilten Mark- und Wappenrecht, neben der vormaligen karthäuſer Wohnung, auf denjenigen Platz erbauet, wo die Nicolauskirche ſtand, welche des neuen Baues wegen niedergeriſſen werden mußte. Neuerer Zeiten erhielte daſſelbe auch einen Thurm zur Verzierung und zur Aufſtellung einer öffentlichen Uhr. Eine, auf demſelben, als Fahne wehende, blinde Gerechtigkeit veranlaßte das Epigramm:

Nun klingt das Urtheil noch ſo toll
So weiß man, wie manns halten ſoll,
Aſtree die arme Blinde,
Verhält ſich nach dem Winde.

Der Stadtmagiſtrat iſt amtsſäßig und übt eine beſchränkte und mit den herzoglichen Amte konkurrirende Civiljurisdiktion aus. Von ſeinen Ausſprüchen wird an das Amt provocirt, ohne welches auch keine Exekution der erſten Erkenntniſſe vollzogen werden kann. Ob- und Reſignationen, Inventarien, Kaufbriefe über herrſchaftliche Lehnſtücke, Teſtamente, Beſtätigungen der Vormünder, Anordnungen in Polizeiſachen u. d. m. gehört dem Amte alleine zu; und obgleich die Stadt Oſtheim 1643 das Recht der Landſtandſchaft erlangte, und auf den Landtag zu Eiſenach durch den Stadtſchultheiſen und Syndikus repräſentiret wird; ſo wurde doch den Gerechtigkeiten des fürſtlichen Amts dadurch nichts entzogen, ſondern der Stadtrath blieb demſelben nach wie vor unterworfen.

In Anſehung der peinlichen Gerichtsbarkeit habe ich ſchon eben (S. 25) bemerket, daß ſolche der würzburgiſchen Cent Mellerſtadt in dem vordern Gerichte des Amtes Lichtenberg, mithin auch zu Oſtheim, zuſtändig ſey. Sie ſchränkt ſich aber, nach Maasgabe des Rezeſſes von 1685 §. VII. auf die vier hohen Rügen ein, welche in dem alten zweiſchen Würzburg und Henneberg 1523 errichteten Weisthum p) mit

p) Es ſtehet in Reinhards Beitr. zur fränkiſchen Hiſtorie Th. III. p. 154.

mit den Verbrechen des Mords, Brands, Diebſtahls auf der That und der Nothzucht bezeichnet werden. In Fällen von der Art iſt die Cent Mellerſtadt berechtiget, die Unterſuchung im Orte ſelbſt anzuſtellen, und die Einwohner nöthigen Falls zu Ablegung eidlicher Zeugniſſe vorzubeſcheiden. Doch iſt die Stadt weder zu Leiſtung der Delinquenten-Wachen noch zur Bezahlung der Inquiſitions- und anderer Koſten verbunden. Alle andere Verbrechen gehören zur Kognition und Beſtrafung des Amtes Lichtenberg.

Von dem kirchlichen Zuſtande vor der Reformation hat man wenig Nachrichten. Daß die Kartheuſerorden in der Vorzeit hier ein Kloſter gehabt und eine Brüderſchaft errichtet haben, iſt alles was man davon weiß. Die Wohnung dieſer Geiſtlichkeit ſammt ihrer Kapelle ſind, — mit vielen Spuren ihrer vormaligen Beſtimmung, obgleich nunmehr in ein Backhaus umgeformt, — noch vorhanden. In ihre Brüderſchaft wurde im Jahre 1202, die Gräfin Margaretha von Henneberg aufgenommen. q) An dem alten Kloſtergebäude ſiehet man noch das hennebergiſche Wappen, woraus man aus gutem Grunde vermuthen darf, daß dieſes Bethaus von einem Grafen aus dieſem Hauſe geſtiftet worden.

Luthers Grundſätze wurden zu Oſtheim erſtlich im Jahre 1548 von dem damaligen Pfarr Johann Zinn angenommen und von ihm zum erſtenmal, als evangeliſchen Prediger, ein Kind getauft. Es mögen ihm aber dennoch die nöthigen Kenntniſſe in der neuen Lehre gefehlt haben, weil noch im Jahr 1554 die adelichen Ganerben zu Oſtheim für ſich und die Gemeinde, den Amtmann Chriſtoph Stammer zu Römhild erſuchten, den Magiſter Adam daſelbſt nach Oſtheim zu ſenden, um ihren Pfarrherrn Zinn in der evangeliſchen Religion zu unterweiſen. Dies wurde auch unter der Bedingung gewährt: ihn, wann er ſeinen Weg wieder anheim nehmen werde, „wyderumb zu geleytten, damit er vor böſen Buben zu ſein gewarſam ſicher zu„ruck kommen möge.“ Dermalen beſtehet die Ortsgeiſtlichkeit aus einem Superintendenten oder Oberpfarr, einem Kaplan und einem Kollaborator. Ueber die Kaplanei übt die freiherrlich von ſteiniſche Familie das Patronatrecht aus, weil ſelbige im Jahr 1454 von den Gebrüdern Hertind und Syfried von Stein, geſtiftet und für den jedesmaligen Frühmeſſer ein jährlich es Einkommen von 30 fl. rheinl. ausgeſetzet wurde. Biſchof

q) Weinreichs henneb. Kirchen- und Schulen-Staat, S. 228, wo aber die Jahrzahl 1402, mit 1502, zu verbeſſern iſt.

Biſchof Gottfried von Würzburg konfirmirte dieſe Stiftung und ertheilte der ſteiniſchen Familie, und zwar dem jedesmaligen Aelteſten, das jus praeſentandi zu der Frühmeſſe in der Maße, daß, ſo oft ſolche erlediget würde, die Herrn von Stein berechtiget ſeyn ſollten, einen weltlichen Prieſter, dem Biſchof zu Würzburg zu präſentiren. r)

Die, in drei Schulen vertheilte, Knaben haben eben ſo viel Lehrer, unter welchen der erſte den Titel eines Rectors führt und dabei, als Kollaborator der Geiſtlichkeit, angeſtellet iſt. Der zweite Knabenlehrer iſt zugleich Kantor und der dritte Organiſt. Die Mädchenſchule hingegen iſt dem jedesmaligen Kirchner übertragen. Bei Beſtellung des Rektors und Kirchners koncuriren, Namens der Herrſchaft, der Beamte und der Superintendent, die adelichen Ganerben und der Stadtrath, ſo, daß jeder Theil ein Stimme hat. Die Beſtätigung geſchiehet aber vom fürſtlichen Conſiſtorio zu Eiſenach. Der Oberpfarr und die zwei letzten Knabenleherer hingegen werden von dem gedachten Conſiſtorio ausſchließlich geordnet. — Zur Unterhaltung des Miniſteriums befindet ſich hier ein Kirchenärarium, deſſen jährlichen Einkünfte, mit Inbegriff der zur Beſoldungs-Verbeſſerung und zum Beſten der Armuth geſtifteten Legate, ſich über 700 fl. frkl. belaufen. Die darüber geführte Rechnung wird jährlich auf dem Rathhauſe von dem Beamten und Superintendenten in Beiſeyn des Statdſchultheiſen, zwei Bürgemeiſtern uud des Stadtſchreibers durchgangen und juſtifizirt.

Die auf einem Berg am nördlichen Ende der Stadt liegende mit vielen Gaden umgebene Stadtkirche wurde in den Jahren 1614 — 20 neu erbauet, und iſt ein ſehr gewöhnliches Gebäude. Der Kirchhof ſelbſt war vormals mit tiefen Gräben doppelten hohen Mauern, und an der Außenſeite der Stadt mit einem Wall beveſtiget; daher derſelbe noch im dreiſigjährigen Kriege, als Zufluchtsort gegen einzelne Kriegshorden, gute Dienſte leiſtete; es ſind auch noch Spuren vorhanden, woraus man vermuthen will, daß der Kirchhof durch einen unterirdiſchen Gang mit dem Schloß Lichtenberg in Kommunikation geſtanden habe. — Der Todenacker liegt an der nördlichen Seite der Stadtmauer, hinter dem höhern Theil der Stadt; auch verdienet noch dieſes erwähnet zu werden, daß man durch dem zwiſchen S. Weimar und den Ganerben 1797 errichteten, Rezeß ausdrüklich feſtſetzte, daß weder von eiſenachiſcher- noch adelicher Seite jemand mehr in die Kirche begraben werden ſollte.

Von

r) Dipl. inedit d. d. Wirzburg den 14ten October 1454.

Von milden Stiftungen der Vorzeit finden ſich wenig Nachrichten. Der Doktor Klinghammer, der ſich durch die nützliche Anpflanzung der Zwergkirſchen verdient machte, verewigte ſich auch durch zwei noch jetzo fortdauernde Stipendien, welche er für ſtudirende und zur Verbeſſerung der Schuldienſte ſtiftete. Im J. 1720 wurde auch hier von dem Ritterhauptmann von Weihers ein adeliches Frauenſtift für vier Damens aus ſeinem Geſchlechte angeleget und mit 20000 fl. begabet. Neuerer Zeiten (1800) iſt daſſelbe nach Gersfeld verleget und die Stiftswohnung zu Oſtheim verkaufet werden.

Zur Ehre Oſtheims iſt noch zu bemerken, daß es der Geburtsort einiger Männer iſt, die ſich theils durch ihre Schriften, theils durch andere Verdienſte, auswärts bekannt gemacht haben. Einen vorzüglichen Platz verdienet der thätige, und in ſeinen milden Stiftungen zu Gotha und Coburg noch fortlebende Ernſt Salomon Cyprian, welcher ſich um die Litteratur verdient machte und 1745 als Vicepräſident des Oberkonſiſtoriums zu Gotha verſtarb. Er wurde 1673 zu Oſtheim, als Sohn des Apothekers Chriſtian Cyprian, gebohren und von dem Rektor Brezel daſelbſt, einen vorzüglichen Schulmann, zu ſeiner Laufbahn vorbereitet. — Des im Anfange des franzöſiſchen Revolutionskrieges öffentlich bekannten kaiſerlichen Generaladjudants Fiſcher von Ehrenbach Grosvater, Friederich Fiſcher trat 1682 zu Oſtheim ins Leben, gieng als Kunſtmahler nach Wien, und erhielte dort den Adel. Seine Familie erhält ſich noch. — Der Forſtmann Melchior Chriſtian Käpler, herzoglich eiſenachiſcher Wildmeiſter, war alles, was er war, durch ſich ſelbſt und ſammelte alle Kenntniſſe, wodurch er der Kultur der Forſtwiſſenſchaft die Bahn brechen half, durch eignem Fleiß und practiſche Beobachtung. Sein Sohn und Amtsnachfolger Wilhelm Heinrich Käpler erwarb ſich gleichfalls öffentliche Verdienſte in dieſem Fache. — Der vor einigen Jahren verſtorbene, eben ſo kenntnißreiche als edelmüthige, Arzt Scheidemantel war Verfaſſer mancher, als gemeinnützig anerkannten, Schrift. — Der geheimen Kammerrath Karl Salamon Thon zu Eiſenach und der geheime Aſſiſtenzrath Chriſtian Auguſt Thon zu Weimar ſind beide zu Oſtheim gebohren und erzogen. Erſterer iſt der Verfaſſer der mit Beifall aufgenommenen Geſchichte des Schloſſes Wartenburg und der letzterer — ein Sohn des, als thätigen Geſchäftsmannes rühmlichſt bekannten, Hofrath und Amtmanns Heinrich Chriſtian Casper Thons zu Oſtheim, beſitzet ausgebreitete juriſtiſche Kenntniſſe, unermüdete Thätigkeit, und einen geraden edlen Sinn, wodurch er ſich die Liebe ſeines Fürſten, Achtung ſeiner Mitcollegen und Verehrung der Unterthanen erworben hat. Er iſt der Verfaſſer mehrerer Schriften.

So viel von der Stadt Oſtheim. Nicht weniger merkwürdig für die Geſchichte dieſer Gegend iſt das ohnweit davon gelegene

Schloß Lichtenberg,

welches ſich auf der nordoſtlichen Seite, als ein unverkennbares Ueberbleibſel des grauen Alterthums darſtellet. Schon die Lage, die ganze Form und die daraus erſichtliche Abſicht dieſes uralten Bergſchloſſes, welches auf die Trümmern ſehr vieler ſeiner Geſchwiſter zurükblicken kann, laſſen keinen Zweifel übrig, daß es noch von den älteſten Zeiten herrühre, wo die Gerechtigkeitspflege noch nicht in dem beſten Zuſtande war, wo jeder ſein Eigenthum ſichern mußte, ſo gut er konnte, und wo man den Beſitz einer ſolchen Veſte nicht um große Schätze vertauſchte, weil man das Anſehen und die Größe eines Fürſten insgemein nach der Zahl ſeiner Schlöſſer und Reiſigen zu meſſen pflegte.

Man muß es beklagen, daß die Geſchichte von dieſem Bergſchloſſe nicht weiter als bis in das 12te Jahrhundert zurück führet, wo es den Wohnſitz der Grafen von Henneberg ausmachte, und eine abgetheilte Nebenlinie derſelben, im Jahre 1168, ſich davon den Namen beilegte. *s*) Doch dürfte es vielleicht dem an deſſen Fuß gelegenen Städtchen und ehemaligen Dorfe Oſtheim, deſſen die Geſchichte ſchon im 9ten Jahrhundert erwähnet, am Alter nichts nachgeben. Denn wenn man die Lage mehrerer Hennebergiſchen Schlöſſer betrachtet, ſo wird man durchgängig finden, daß ſie mit einen benachbarten Ort in Verbindung ſtehen, deſſen Schutz ſie bezwekten. So ſcheinet z. B. die jetzo zertrümmerte Burk Huthsberg die Schutzwehr des, an deſſen Fuß liegenden, ſchon im Jahre 912 vorkommenden, Dorfs Helmershauſen *t*) im Amte Lichtenberg — das Schloß Hildenberg an der Rhön, für das am Fuße deſſelben liegende, und ſchon im Jahre 838 bekannte, Dorf Stetten *u*) — das berühmte Schloß Henneberg, für das am Fuße deſſelben liegende Dorf dieſes Namens — das uralte Schloß Salzburg an der Saale für das, im Grunde deſſelben liegende, Neuſtadt — und das bekannte Schloß Bodenleuben eine Schuzwehre für das, an deſſem Fuß liegende, Kiſingen, geweſen zu ſeyn; und in dieſer Hinſicht möchte man wohl annehmen können, daß dieſe Schlöſſer den alten Gaugrafen des Grabfeldes und Saalgauen, die hier zur Zeit der Gauverfaſſung, als kaiſerliche Staatsbeamte das Gouvernement führten, ihr Daſeyn zu verdanken haben.

Freilich

*s*) ſ. oben S. 00. *t*) Schannat Trad. fuld, p. 195 Num. 483. *u*) Schannat l. c. p. 172 Num. 433.

Freilich gieng es in jenen Zeiten, ehe noch die mörderiſche Erfindung des Schiespulvers eine weitere Ausdehnung auf den Gebrauch der Schiesgewehre erhielte, mit der Vertheidigung ſolcher Bergſchlöſſer leichter als jetzo, wo die Gewalt des Pulvers keinen Widerſtand mehr kennet; daher war auch das Schloß Lichtenberg jenesmalen ſchon eine reſpektable Veſte. Seine äußern Wallgräben, ſeine doppelten hohen Ringmauern, die darauf an allen Seiten befindlichen Blokhäuſer, ein von gehauenen Steinen erbauter Thurm, deſſen Höhe über 200 Schuh beträgt und deſſen Mauern über 10 Schuh dik ſind, ein anderer runder Thurm von gehauenen Steinen, welcher die ganze umliegende Gegend erforſchen und dominiren konnte, die Verbindung mit den übrigen, in der Nähe gelegenen und durchgängig korreſpondirenden, veſten Schlöſſer Henneberg, Hiltenberg, Huthsberg, Salzburg — dieß alles gab dieſem Bergſchloſſe ein vorzügliches Anſehen und gewährte ihm volle Sicherheit. Daher kam es, daß benachbarte Adeliche, die ſich zu ſchwach fühlten, den häufigen Befehdungen und Angriffen zu widerſtehen, bei den Beſitzern ſolcher Burgen Schutz ſuchten, als Burgmänner (Milites burgenſes) bei ihnen antraten, und dadurch die Mitvertheidiger ſolcher Schlöſſer wurden, bis in der Folge das Kriegsweſen mehr Syſtem erhielte, und die regulirte Miliz an die Stelle jener Burgleute trat. Dieſes war denn auch die Obliegenheit der ehmaligen lichtenbergiſchen Burgmänner, deren bereits oben (S. 30) Erwähnung geſchehen, und aus welchen in der Folge die nachherigen Ganerben zu Oſtheim entſtanden ſind.

Nach dem Uebergange dieſes Schloſſes an das Haus Henneberg, mögen es die gräflichen Beſitzer zuweilen bewohnt haben, indem ſie daſelbſt eine Kapelle baueten, welche noch bis auf den heutigen Tag in dem innern Theil des Schloſſes, auf der rechten Seite des Thores, zu ſehen iſt, aber zu verfallen anfängt. Doch finden ſich keine Spuren von einem daſelbſt angeſtellten Geiſtlichen, ſondern der Frühmeſſer zu Oſtheim mußte jeden 3ten Sonntag daſelbſt predigen, und hatte dafür den Zehend von etlichen Grundſtücken unter Lichtenberg zu genießen. Noch jetzo nennt man daher einen von Oſtheim nach Lichtenberg einen steilen Berg hinan führenden, Pfad, den Pfaffenſteig.

Zu dem Schloſſe Lichtenberg ſelbſt gehörten, die darum gelegene Waldung von 1400 Acker, gegen 250 Acker Artland, in 3 Fluren, an größtentheils ſchlechten Bergäckern und 42½ Acker, zum Theil bei Melpers gelegener, Wieſen. Lange hatten die Beamten dieſe Güter, nebſt Jagd und Fiſcherei, ſtatt der Beſoldung in der Benutzung, aber endlich wurden ſolche von dem Amtsſchöſſer verwaltet, und verpachtet.

Nachdem dieſe Bergveſte durch die, von Zeit zu Zeit, beſonders unter Graf Georg I. von Henneberg, gemachten anſehnlichen Akquiſitionen, zu einem anſehnlichen Bezirke herangewachſen war; ſo wurde auch deſſen obrigkeitliche Adminiſtration mehr organiſiret und es bildete ſich nun erſt das Amt Lichtenberg und mit ihm die Funktion eines Juſtitzbeamten oder eines Amtsſchöſſers, der auf dem Schloſſe Lichtenberg ſeine Wohnung hatte. Die erſte Beſtallung von der Art lernt man aus einer Urkunde vom Jahr 1452 kennen, nach welcher Graf Georg I. von Henneberg, den Ritter, Melchior von der Thann, die Stelle eines Amtmanns zu Lichtenberg anvertraute und ihm, nach der damaligen Staatsverfaſſung, neben der Juſtitzpflege, auch die Vertheidigung des Schloſſes und andere militairiſche Verrichtungen übertrug. u) Auch die nachherigen Beamten, beſonders unter den Grafen von Henneberg, waren meiſtens angeſehene Ritter der beſten Herkunft, aus Lichtenbergiſchen Burgmännern. Es wird nicht unangenehm ſeyn, die Reihe derſelben von den älteſten Zeiten her hier aufgeführt zu finden. x) Sie hießen.

Melchior von der Thann 1457.

Eberhard von Schaumburg,

Caſpar von Bibra,

Ehrhart von Oſtheim, welcher vorher unter Fürſt Herrmann VIII. zu Römhild diente, und 1499 die Adminiſtration des Amtes Lichtenberg erhielte,

Philipp von Stein 1505.

Dietrich Druchſes,

Hannz von Miltitz,

Hanß von Oſtheim,

Moritz von Stein, genannt zu Oſtheim 1543.

Friedrich von Königsberg.

Unter der Regierung der Herzoge zu Sachſen war der erſte Amtmann auf Lichtenberg,

Hannß Bott, Zentgraf aus Römhild, ihm folgt

Georg von Tonndorf, † 1578.

Arnold von Heldritt,

Veit

x) Beilage Num.

Veit von Heldritt; ein muthiger Verfechter der Rechte ſeines Fürſten. Er kämpfte gegen die ſchon damals überhand nehmenden Anmaſungen und Einmiſchungen der Ganerben. Im Jahre 1599 wurde er Oberaufſeher, Kriegsrath und Amtmann zu Maßfeld und Meiningen, † 1607.

Niclaus Hammerſchmidt von Kreuzburg †1608.

Georg Fulda,

Paul Schippel, Amtſchöſſer wurde 1617 ſeines Dienſtes entlaſſen,

Fitel Heinrich von Stein zum Altenſtein 1618 — 1637.

Caſimir Chriſtian von Stein zum Altenſtein bis 1647.

Joh. Melch. von Buttlar 1648 — 1649.

Martin Schmidt 1649 — 1665.

Georg Schmidt bis 1668.

Georg Lorenz Höhn 1669.

Friedrich Sebaſt. von Stein zum Altenſtein 1676.

Melch. Siegmund Schmidt 1684.

Georg Ludwig Schelhas 1685.

Joh. Wilh. Schröder 1686.

Paul Heinr. Thieleman 1692.

Joh. Rudolph Limpach 1697.

Joh. Wilh. Schellhas 1700.

Joh. Heinrich Rhön 1701, wurde 1716 als geh. Rath und Kanzler nach Hildburghauſen befördert.

Sebaſt. Heinrich Kühn 1715.

Joh. Ludwig Geiſel 1730.

Niclaus Erdmann 1733 — 1756.

Joh. Niclaus Schwendler 1756 — 1758.

Joh. Hein. Chriſt. Thon 1758 — 1784.

Heinrich Chriſt. Caſp. Thon 1784, dermaliger Hofrath und Amtmann.

Bis

Bis gegen das Jahr 1680 blieb der Aufenthalt der Juſtitzbeamten unverrückt auf dem Schloſſe Lichtenberg; aber von dieſer Zeit an kam das Amt nach Oſtheim. Anfänglich zogen die Beamten bei Ermangelung einer herrſchaftlichen Wohnung zur Miethe, und erſt im Jahre 1719 wurde ein anſehnliches herrſchaftliches Amthaus zu Oſtheim auf drei bürgerlichen Hofrechten erbauet. Auch der ehemals zu Lichtenberg wohnende Jäger wurde von da weg nach Oſtheim geſetzt, und für ihm daſelbſt ein herrſchaftliches Forſthaus erbauet. Da der Ertrag des lichtenbergiſchen Kammergutes von den ſchlechten Bergäckern mehrere Pachter deſſelben ruiniret hatte und durch das jährliche Pachtgeld von 80 — 90 fl. eine zu unbedeutende Revenüe abwarf; ſo wurde dieſes Guth im Jahre 1705 um 3500 fl. an die oſtheimer Bürger vererbt, und mit einen jährlichen Erbzinns von 116 fl. beleget. Jetzt iſt alſo das ſonſt ſo zahlreich, von Grafen, Burgmännern, Beamten und deren Perſonale bewohnt geweſene, Schloß Lichtenberg nur noch die einſame, für den Rentbeamten, dem Thorwärter und vier, täglich abwechſelnden, Frohnwächtern beſtimmte Wohnung, wo ſich noch die herrſchaftlichen Fruchtböden nebſt einigen Gefängniſſen befinden, und wo Eulen und Käutzgen niſten.

Im Jahre 1525 hatte dieſes Schloß bei dem bekannten Bauernaufſtand gleiches Schickſal mit ſeinen Geſchwiſtern Henneberg, Hiltenberg und Huthsberg. Es wurde beinahe völlig zerſtöhret, nur die veſten Mauern und zwei eiſenveſte Thürme widerſtanden jener Zerſtöhrungsſucht. Statt, daß die übrigen Hennebergiſchen Schlöſſer ſeit jener Zeit in Ruinen liegen blieben und kaum noch einige Spuren ihres Daſeyns zurück ließen, erhob ſich Lichtenberg wieder etwas aus ſeinen Trümmern empor und mehrmals wurden ſogar wieder neue Beveſtigungen angelegt. Im Jahre 1672, wo der zwiſchen Frankreich und Deutſchland entſtandene Krieg den deutſchen Fürſten Gefahr drohete, wurden die Ringmauern Lichtenbergs mit ſechs neuen Blockhäuſern beſetzt, der äußere Wall ausgegraben, ein neues Außenwerk angeleget, das mit Eiſen beſchlagene Thor hergeſtellt, und ſogar eine kleine Beſatzung mit einem Officier in das Schloß geleget. Indeſſen hat die Zeit auch dieſe Anlagen theils verwüſtet, theils auch entbehrlich gemacht. Mit jedem Jahre werden die alten Gebäude, deren nur noch wenige übrig geblieben ſind, baufälliger, und die äußern Ringmauern, ohne welche die Sicherheit des Schloſſes nicht beſtehen kann, drohen dem Einſturz; ſogar an den koloſſaliſchen Thurm, dem älteſten Monumente hieſiger Gegend, der in vielen alten Urkunden der große Thurm genannt wird, ſind mehrere Sprünge ſichtbar, die für die Zukunft Gefahr fürchten laſſen.

Soviel die Lage und die noch übrig gebliebene Form dieſes alten Schloſſes anlanget, ſo empfiehlt ſich Erſtere, durch ihr romantiſches, und letztere durch das ehrwürdige Anſehen, welches das graue Alterthum dieſer Burg ſehr deutlich bezeichnet. Beinahe von allen Seiten mit wächſigten Laubholz bis an den Wall umringet, ſcheinet dieſe alte Veſte in einer grünen Niche zu ſtehen, aus welcher ſie hervorraget und von ihrer Höhe eine der ſchönſten Ausſichten gewähret. Der Berg ſelbſt, welcher gegen Mittag zu etwas abhängig nach dem Thal hinzieht, aber von allen übrigen Seiten ſehr ſteil iſt, beſteht aus Kalkfelſen und röthlichen Mergel; die mitternächtliche Seite hingegen zeigt einen guten ſchwarzen aus dem verweſeten Waldlaube entſtandenen Boden. Zwei ſchlangenförmig, ſich um die Hälfte des Berges hinauf windende, Wege dienen dazu, die Zinsfrüchte und Bedürfniſſe, unter der größten Anſtrengung des Zugviehes, hinauf zu ſchaffen. Auf der mittägigen Seite liegt vor dem Schloſſe ein kleines etwa 15 Acker haltendes Gebüſch, das Geſträup genannt, in welchen bei vorkommenden lichtenberger Centfällen, auf einem freien Platze bei der großen Linde, das Hochgericht gehalten wird. Dieſes Gehölz iſt gleichſam der Verſammlungsort der Nachtigallen, und macht mit ſeinem ſchattigten Weg, der gegen das, ¼tel Stunde entfernte, Städtchen Oſtheim hinführet, einen der angenehmſten Frühlingsſpaziergänge aus.

Das Schloß iſt noch mit zwei hohen Ringmauern umgeben und mit einem, mit Eiſen beſchlagenen, Thor verſehen, das beſtändig verſchloſſen gehalten und von 4, täglich abwechſelnden, Frohnwächtern bewacht wird. Die Ausſicht von den noch vorhandenen zwei Thürmen iſt überaus ſchön und mahleriſch; gegen Mittag kann man mit Fernröhren die, bei 10 Meilen entfernten, Anhöhen bei Würzburg erkennen; gegen Morgen erſcheinet, wenn man in den näheren Parthien einen großen Theil des Grabfelds bis an die Gleichberge überſehen hat, die, 7 Meilen entlegene, Koburger Veſtung; gegen Mitternacht erblikt man am äußerſten Horizont den Thüringer Wald und den, über denſelben erhabenen Inſelsberg, in einer Entfernung von 8 Meilen. Auch in der Nähe ſtellen ſich dem Auge die ſchönſten Gegenſtände dar. Nahe und entfernte Wiesgründe, Waldungen jeder Art, abwechſelnde Fluren, Flüßchen, ganze Wälder von Obſtbäumen bilden die ſchönſte Landſchaft mit tauſend Veränderungen und unbeſchreiblichen Nuançen. Nur gegen die Abendſeite beſchränket das, von Mittag gegen Mitternacht 7 Stunden lang ausgedehnte, hohe Rhöngebürge die Ausſicht in die Ferne, die aber demohngeachtet nicht weniger ſchön iſt.

Eine der größten Unbequemlichkeiten, welche die Bewohnung dieſes hohen Berg-

ſchloſſes beſchwerlich macht, iſt der gänzliche Mangel des Brunnenwaſſers, welches aus dem Thale, mit großer Mühe und Koſten hinauf geſchaffet werden muß, und dadurch zum Trinken beinahe ganz ungenießbar wird. Bei alten Schlöſſern von der Art findet man insgemein noch Merkmale von verfallenen Ziehbrunnen, die öfters bei 100 Klaftern tief ausgemauert ſind; Aber hier läßt ſich hievon nicht die mindeſte Spur entdecken, vielmehr bezeugen die älteſten Akten und Nachrichten, daß von jeher das Waſſer durch Eſel und Pferde hinauf geſchafft worden ſey. Eine gleich ſonderbare Bemerkung dringt ſich auch dem Beobachter, bei Betrachtung des großen Thurmes, auf. Man erblikt nemlich an demſelben eine ganz ungeheure Maſſe von gehauenen Sandſteinen, von welchen Millionen Zentner hinauf gethürmt ſind. Gleichwohlen iſt in der ganzen Gegend und im weiten Umkreiſe kein Sandſteinbruch zu finden. Dieſe ſonderbare Erſcheinung mag ohne Zweifel zu der poſirlichen Sage Gelegenheit gegeben haben: daß die Materialien zu dieſen großem Thurm von Fulda nach Lichtenberg geſchaft worden, und bei deſſen Transport in einem Zuge der letzte Wagen zu dem fuldaiſchen Thore herausgefahren ſey, als der erſte ſchon zu Lichtenberg angelangt war.

Daß das Schloß Lichtenberg, wie ich ſchon oben (S. 9 ff.) ausgeführet habe, mit ſeinen wenigen Zubehörungen, im 13ten und 14ten Jahrhundert eine für ſich allein beſtandene Beſitzung ausgemacht, und mit den umliegenden, in der Folge erſt dazu erworbenen, Ortſchaften wenig in Verbindung geſtanden haben müſſe, dürfte ſich unter andern auch aus ſeiner ganz eigenen Verfaſſung, in Rückſicht der Cent- Jagd- und andern Gerechtſamen zu Tage legen. Bekanntlich ſtehen dem Fürſtenthum Würzburg die Centgerichtsbarkeit über die Amtes- lichtenbergiſche Orte Oſtheim, Sondheim, Urſpringen, Stetten und Melpers, mit der ganzen umliegenden Gegend, nach gewiſſen vorhandenen Rezeſſen zu; auf dem Schloſſe Lichtenberg hingegen und deſſen Zubehör an Waldung und Ländereien, hat die Landesherrſchaft alle hohe und niedere Centgerechtſame, ohne irgend eine Konkurrenz, allein zu üben, auch ſeit den älteſten Zeiten ungeſtöhrt ausgeübet. So ſtehet auch, neben der Landesherrſchaft, den Ganerben zu Oſtheim die Koppeljagd in dem oſtheimer Flur gegen Lichtenberg zu, dahingegen diejenigen Stücke, welche ehemals zu dem Schloſſe Lichtenberg gehöret haben, von der Koppeljagd ausgenommen ſind, und darauf nur der Landesherrſchaft allein das Recht zu jagen zuſtehet.

Dieſe Verfaſſung bezeichnet ganz deutlich den eigenen, und mit den ſpätern Beſitzungen in keiner Verbindung geſtandenen Hoheitsſprengel Lichtenbergs, ſo wie ihn das Stift Fulda mit den Inbegriff aller hohen und niedern Rechte vormals beſaßen

und 1366 an Thüringen verpfändet hatte. Ein, in dieſer Hinſicht nicht minder bemerkenswerther, Umſtand iſt auch die Verſchiedenheit der Fruchtgemäße auf dem Schloſſe Lichtenberg, welche bei Erhebung der aus den älteſten Zeiten herrührenden Fruchtzinſen gebraucht werden. So wird z. B. die Zinßfrucht zu Oſtheim in neuſtädter Gemäs die zu Sondheim, Urſpringen und Stetten auch Melpers, in fladunger- oder melrichſtadter, die in den ſogenannten Hintergerichtsorten: Mittelsdorf, Kaltenſondheim, Schafhauſen, Oerthauſen, Wolmuthhauſen und Helmershauſen in kaltenſondheimer Gemäß geliefert, wie denn auch ehemals bei Erhebung der Erbzinßfrüchte zu Melpers das römhilder Gemäß gebraucht wurde. Es ſind alſo in dieſem Amte vier ganz verſchiedene Gattungen von Gemäſen vorhanden, woraus man nicht ohne Wahrſcheinlichkeit auf die vormalige Verſchiedenheit der Landesbeſitzer ſchließen dürfte.

## Sondheim vor der Rhön.

Dieſer Ort lieget gegen Morgen am Fuße der Rhöngebürge und unterſcheidet ſich durch ſeinen Beinamen: vor der Rhön, theils von dem Marktflecken Kaltenſondheim, theils von dem, im Amte Römhild gelegenen, Dorfe Sondheim im Grabfelde. Der geographiſche Unterſchied zwiſchen dieſen drei gleichbenannten Ortſchaften wird ſchon in den älteſten Urkunden dadurch bemerklich gemacht, daß das lichtenbergiſche Sondheim zum Baringgau, *y)* Kaltenſondheim zum Gau Tullifeld *z)* — und das Römhilder Sondheim zum Grabfelde *a)* gerechnet wird.

Daß die Grafen von Henneberg den gegenwärtigen Ort ſchon im 12ten Jahrhundert beſeſſen haben, bezeuget eine Urkunde vom Jahr 1169, worinnen Graf Wolfram, mit dem Zunamen Motcintoc, 4½ Huben Land und 7 Höfe daſelbſt dem Kloſter Veßra übergeben hatte. *b)* In der Folge kam Sondheim an Graf Otten von Bodenlaube und von dieſem, 1230, an das Stift Würzburg, welches deſſen Ort nebſt Urſpringen und Stetten 1435, mit Vorbehalt der Cent, dem Graf Georg von Henneberg verkaufte. — Eben daher gehört noch jetzo die centbarliche Gerichtsbarkeit, ſoviel die 4 hohen Rügen betrift, in das würzburgiſche Amt Fladungen, welches hier

G 2 zwei

*y)* ſ. die Urkunde von den J. 789, 812, 814 und 823, wo verſchiedene Güter in villa Sundheim in pago Barnigowe dem Stifte Fulda zugeeignet werden. Schannat. Trad. fuld. p. 45, 106, 116 und 141.

*z)* Dieß bezeugen mehrere Fuldaiſche Schenkungsbriefe ap. Schannat. l. c. p. 106, 177 ff.

*a)* Ebendaſ. Num. 480.

*b)* Dipl. ap. Schoettg. et Kreyſ. T. II. p. 587.

zwei Schöppen und einen Centchirurgum hat. Auch iſt die Gemeinde verbunden, jährlich 4 Malter Cent- und eben ſoviel Vogthaber, ingleichen 40 Malter Gültbhaſer nach Fladungen zu liefern.

Die Fluren des Orts gränzen gegen Morgen theils an Oſtheim theils an den würzburgiſchen Flecken Nordheim; gegen Mittag an Ober- und Unterwaldberungen; gegen Abend an Urſpringen und das fladungiſche Dorf Roth; und gegen Mitternacht an die ſtettner und nordheimer Flurmarkungen. In vorigen Zeiten, wo Oſtheim noch ein Dorf war und nur aus einzelnen Höfen beſtand, war Sondheim der Hauptort des Amtes und weit volkreicher als es jetzo iſt. Als aber 1586 Oſtheim mit der Stadtgerechtigkeit privilegiret wurde, hat das ſtädtiſche Gewerb viele Familien dahin gezogen und die Zahl der hieſigen Dorfseinwohner merklich geſchwächt. Der Ort lieget zwiſchen zwei kleinen Anhöhen, die eine trefliche Ausſicht gewähren. Eine davon führet den Namen Zentberg und iſt mit tiefen Schanzen umgeben, woraus man vermuthet, daß hier im Mittelalter die Centgerichtsſtätte geweſen ſey, indem ohnweit davon der ſogenannte Galgenberg gelegen iſt. In der umliegenden Gegend finden ſich verſchiedene Gattungen von Conchylien; auch hat man feinen Sandſchiefer entdecket, der zu guten Wetzſteinen gebraucht werden kann.

Sondheim beſtehet aus 160 Wohnhäuſern, worinnen 465 Menſchen wohnen. Vom Jahre 1794 — 1799 gab es hier 22 Ehen, 70 Kinder und 78 Verſtorbene. Unter den Einwohnern befinden ſich bei 40 Profeſſioniſten allerlei Art und einige Tuch- und Lederhändler, die von ihrem Gewerbe manche Vortheile ziehen. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht beſchäftiget man ſich vorzüglich mit dem Flachsbau, indem hier manches Jahr bei 40 Malter Lein ausgeſäet werden. Ueberhaupt gedeihen hier alle Gattungen von Winter- und Sommerfrüchten und andern Erdprodukten. Der Wieswachs beſtehet meiſtens in gutem Futter und bekommt theils durch das auf den Rhönbergen erwachſene Heu, theils durch den Anbau der Futterkräuter einen ſo beträchtlichen Zuwachs, daß die Viehzucht ſich im beſten Zuſtande befindet, zumal von Walburgis bis Michaelis die Viehheerde auf der Rhön geweidet wird. Vormals hat man auch hier Wein und Hopfen gebauet, wovon aber der erſtere ganz eingegangen iſt. Durch den Ort fließet die Bahra und treibet 2 Mahlmühlen mit doppelten Gängen, ingleichen eine Schlag- Schneid- Loh- Walk- und Schleifmühle. Dieſe Mühlen gehören der Gemeinde, welche auch ein, mit dem Brau- und Schenkrechte verſehenes Wirthshaus und beträchtliche Gemeinheiten an Ländereien, Huthplätzen und Waldungen beſitzet. Aus letztern bekommt jeder Nachbar das benöthigte Brenn- und Bauholz.

Bauholz. Alle dieſe Gemeinheiten mit Inbegriff derjenigen die auf der Rhön liegen, belaufen ſich allein auf 2246 Acker, ohne die urbaren Feldgüter, weche bei 1848 Acker Land, 352½ Acker Wieſen und 43½ Acker Krautfeld enthalten.

So groß auch der Umfang der hieſigen Flurmarkung iſt, ſo giebt es doch Jahre, wo die Einwohner noch manche Fruchtbedürfniſſe im Auslande einkaufen. Ohne Zweifel mögen die beträchtlichen Getraideabgaben dieſe Unzulänglichkeit veranlaſſen, indem jährlich 46 Mltr. 1 Maaß Korn und 89 Mltr. 2 Maaß Hafer der Landesherrſchaft, 170 Malter halb Korn und halb Hafer, als verglichenes Zehendgetraide, dem Hochſtifte Würzburg — ingleichen 100 Mltr. 5 Maaß Korn und 111 Mltr. 1 Maaß Hafer an fremde Lehnherren geliefert werden müſſen. Die jährlichen Steuern belaufen ſich auf 900. und die Kammergefälle auf 250 thlr.

Schon im vorigen Jahrhundert hatte der Ort das Markrecht erlangt, und es werden hier noch jetzo 7 Jahr= und einige Viehmärkte gehalten. Eben daher mag auch das ſtarke Einzuggeld kommen, welches ein Fremder, und zwar eine Mannsperſon mit 100 thlr. und eine Weibsperſon mit 50 thlr. halb der Herrſchaft und halb der Gemeinde zu erlegen hat. Jeder Nachbar iſt aber auch berechtiget, in dem Gemeinbebrauhauß ſeinen Haustrunk zu brauen und zu Jahrmarktszeiten, Wein, Brandtewein und Bier zu ſchenken. Außerdem hat der Ort eine Schäferei von 300 Stück die auf der hieſigen Markung geweidet wird. Das gebſatteliſche Guth darf darunter 24, der würzburgiſche Freihof eine Nachbarshaltung, die Pfarrei 12. und der Schullehrer 6 Stück treiben.

Vormals beſaß die ausgeſtorbene Familie der Herrn von Waltershauſen (Waltrathuß) zu Sondheim ein Vorwerk, welches ſie (1372) an Geiſen von Steinau um 360 Pfund Heller verkaufte. c) Neuerer Zeiten waren auch die Herrn von Stein hier begütert; wenigſtens bezeuget eine ungedrukte Urkunde vom J. 1574, daß Hannß von Stein, durch den Beiſatz: „zu Sondheim vor der Rhön" daſelbſt einen Anſitz gehabt, und auf den Rhöngebürgen viele Wieſen beſeſſen habe, die derſelbe an die Einwohner zu Sondheim, Stetten, Urſpringen u. a. m. vererbte. Dermalen ſind die Herrn von Gebſattel im Beſitz dieſer zwei Rittergüter, woran das eine reichsfrei iſt und dem Stifte Fulda zu Lehen rühret. Das andere, das Rappenguth genannt

 tragen

c) Dipl. inedit. de a. 1372 an St. Agneſen Tag.

tragen ſie von S. Eiſenach zu Mannlehen und ſtehet unter der Amtsgerichtsbarkeit. Zu beiden Gütern gehören 168 Acker Feld und 63 Acker Wieſen, ein doppeltes Nachbarrecht, die Niederkoppeljagd und das Kauf- aber kein Erbhandlohn. — Außerdem befindet ſich hier ein Frei- nud Zehendhof, welcher dem Hochſtifte Würzburg mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit zugehöret. Er beſtehet aus 105 Acker Feld und 12 Acker Wieſen. Das darauf ruhende Zehendrecht der Sondheimer Felder iſt im J. 1678 auf eine jährliche Abgabe von 85 Mltr. Korn und 85 Mltr. Hafer verglichen worden und die Nachbarn ſind verbunden, dieſes Getraide in die Kellerei Fladungen zu liefern.

Die Kirche iſt eine der älteſten in hieſiger Gegend und man findet Spuren, daß viele umliegende Ortſchaften hieher eingepfarrt geweſen ſind. Auch zu Kaltennordheim mußte der hieſige Pfarr vormals jeden Donnerſtag die Engelsmeſſe halten, weswegen er noch jezo in der dortigen Flur 2 Wieſen und 3 Ak. Feld zu genießen hat. Zur Pfarrei gehören 120 Ackern Artland und 27 Acker Wieſen, die zum Theil in der Urſpringer und Stettner Flurmarkung liegen. Aus dem Forſtrevier zu Melpers werden dem Pfarrer jährlich 6 Klafter Holz 3 Schock Reiſig abgegeben. Die Kirche wurde in den Jahren 1606 und 1775 anſehnlich erweitert. Auf den 200 Fuß hohen Thurm findet ſich ein ſchönes Geläute von 4 Glocken, wovon die eine die Jahrzahl 1423 führet. Das Patronatrecht gehöret ausſchließlich dem Landesfürſten.

## Urſpringen

Ein anſehnliches Dorf von 93 Häuſern und 400 Einwohnern, unter welchen bei 30 Profeſſioniſten befindlich ſind. Die übrigen nähren ſich vom Feldbau, von der Viehzucht und von Brantewein brennen, welches Gewerbe man hier vorzüglich ſtark treibet und jährlich bei 300 Eimer ins Ausland verkaufet. In der Flurmarkung liegen 1322 Ak. Feld, 130¾ Ak. Wieſen und 488 Ak. Gemeinde-Waldung. Da von den eingeerndeten Winterfrüchten, nach Abzug der Ausſaat und des abzugebenden Zinsgetraides nur 573 Mltr. Korn und 161 Mltr. Waitzen übrig bleiben, welches zum nothdürftigen Unterhalt ſo vieler Menſchen nicht hinreichet; ſo müſſen die Unterthanen theils zu ihrer eignen Bedürfniß, theils zur Brandteweinbrennerei bei 760 Mltr. Korn im Würzburgiſchen aufkaufen. Außer den herrſchaftlichen Gelderbzinſen, die ſich auf 245 thlr. 13 gl. belaufen, hat die Gemeinde folgende Geld- und Getraidabgaben zu leiſten: 1) Der Landsherrſchaft 44 Mltr. Korn und 48 Mltr. 5 Maaß Hafer Voigtgetraide; 2) der Fuldaiſchen Probſtei Johannesberg, welche die Lehnſchaft

ſchaft über einen, in 6 großen und 7 kleinen Gütern beſtehenden, Hof beſitzet, 6 Mltr. Hafer fladunger Gemäß, und 4 thlr. 4 gl. an Geld. Vormals war dieſer, dem Amte Lichtenberg ſteuerbarer, Hof auch der Abgabe des theuerſten Haupts unterworfen, welches aber 1655 in ein gewiſſes Lehngeld verwandelt wurde, dergeſtalt, daß wenn ein Beſitzer ſtirbt, von einem großen Guthe 10 - und von einem kleinen 5 vom Hundert entrichtet wird. 3) Der würzburgiſchen Kellerei Fladungen werden 6 Mltr. Hafer und 4 fl. Geldzinß; — 4) der dortigen Pfarrei 4½ Mltr. Korn, 1 Mltr. Hafer und 6 gl. an Geld; — 5) dem dortigen Landknecht 1 Mltr. 6 Ms. Korn und 4 Ms. Hafer; 6) der Pfarrei zu Urſpringen 36 Mltr. Korn und 23 Mltr. Hafer; 7) der daſigen Schule 12 Mltr. Korn 2 Mltr. Waitzen und 1½ Mltr. Gerſte geliefert. Die jährlichen Steuern betragen zuſammen 632 thlr. 11 gl. 6 pf. Wenn man zu dieſen Abgaben noch 400 thrl. rechnet, welche die Einwohner zu Erkaufung des nöthigen Brennholzes verwenden; ſo ſollte man kaum den mittelmäſigen Wohlſtand erwarten, den man hier antrift und der von der Induſtrie und Arbeitſamkeit der hieſigen Einwohner zeuget.

Der Ort hat ſeine eigne Kirche, deren Vermögen ſich auf 1660 Rthlr. erſtrecket. Vom J. 1794 bis 1799 wurden hier 19 Paar getrauet, 63 Kinder gebohren. Die Zahl der Toden belief ſich auf 68. — Die Gemeinde beſitzet ein, mit dem Braurechte verſehenes, Wirthshaus, 488 Acker Waldung, eine Schäferei von 200 Stücken und zwei Mühlen, wovon die eine im Dorfe und die andere außerhalb deſſelben gelegen iſt. — Die Hohe- und Niederjagd im Flur gehöret der Landesherrſchaft, doch haben auch die Herrn von Gebſattel und Baſtheim die nieder Koppeljagd in beſtimmten Diſtrikten auszuüben.

Von der Geſchichte Urſpringens iſt weiter nichts zu bemerken, als daß in den älteſten Zeiten ſich hier eine königliche Domäne befand, welche König Ludewig der Fromme im J. 820 dem Stifte Fulda zueignete. *d*) Wahrſcheinlich ſind dieſe Güter die nemlichen, worüber dem gedachten Stifte die Lehnsherlichkeit zuſtehet. Hieraus läßt ſich die Folge ziehen, daß Urſpringen im J. 1366 kein Zubehör des vom Stifte Fulda an Thüringen verpfändeten Schloſſes Lichtenberg geweſen ſey. Vermöge des trappſtädter Rezeſſes gehöret die Cent in das würzburgiſche

*d*) Dipl. in Schöttg. et Kreyſig. diplomatar. T. I. p. 12 Nr. XXIX. — Proinde rogatu — — *Rabani* abbatis offerimus deo et S. bonifacio — quasdam res *proprietatis* noſtrae: hoc eſt villam *Ureſpringen* nuncapatam cum — omnibus terminis et finibus ſuis, etc.

burgiſche Amt Fladungen, wohin Urſpringen einen Centſchöppen zu ſtellen hat. Durch den ſpätern Vertrag von 1685 ſind die Centfälle genau beſtimmt.

An die Urſpringer Flurmarkung, gegen Oberelsbach, ſtößet der ſogenannte Lahrgrund und die Wüſtung Altenfeld, zwei verſchiedene, aus Aeckern, Wieſen und Holz beſtehende, Diſtrikte, deren die Rezeſſe von 1678 und 1658 erwähnen. Den größten Theil des Erſtern beſitzen die hieſigen Einwohner, den geringern Theil aber die zu Oberelsbach. Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit darüber iſt dem Hochſtifte Würzburg zuſtändig. Die Wüſtung Altenfeld lieget innerhalb der Landwehre und iſt unter die Einwohner zu Urſpringen, Sondheim und Stetten vertheilet. Die Lehnſachſt und Gerichtsbarkeit trat zwar Würzburg (1649) dem Amte Lichtenberg ab, erlangte aber nachher (1678) die Cent, weswegen die Gemeinde Urſpringen einen Centſchöppen nach Fladungen zu ſtellen hat.

In eben dieſer Gegend lieget auch das reichsritterſchaftliche Dorf Oberwaldbehrungen, welches die Herrn von der Tann, als ein S. eiſenachiſches Mannlehn beſitzen und der würzburgiſchen Cent zu Fladungen unterworfen iſt. Vormals war es ein Filial von Urſpringen, wurde aber 1667 von den Herrn von der Tann, durch Anſtellung eines eigenen Pfarrers abgeriſſen.

## Steten.

Dieſes Dorf lieget 1 Stunde von Oſtheim an der würzburgiſchen Gränze, wo es gegen Morgen an die Mellrichſtädter und gegen Mitternacht an die Fladunger Markungen anſtößet. In einem fuldaiſchen Schenkungsbriefe vom Jahre 838 kommt es, unter den Namen Stetibaha, als eine im Gau Grabfeld gelegene Villa vor. *e*) Es beſtehet, mit Inbegriff der Pfarr- und Schulwohnung, in 130 Häuſern und 422 Einwohnern, unter welchen ſich bei 60 Profeßioniſten befinden. Vom Jahre 1794 — 99 gab es hier 26 Ehen, 60 Gebohrne und 56 Verſtorbene. Die Gemarkung enthält 1608 Acker, als: 320 Acker Wieſen, 755 Acker Artfeld, 787 Acker Gehölz und 146 Acker Huth und Wüſtungen. Obgleich die erbauten Früchte zum Unterhalt der Einwohner nicht hinreichend ſind; ſo wiſſen ſie doch ihren Nahrungsſtand durch unermüdeten Fleiß und Betriebſamkeit ſehr glücklich zu verbeſſern. Emſige Treibung der Handwerke im Winter, gute Kultur der Felder, Brandteweinbrennerei und die damit verbundene Vortheile der Viehmaſtung, fruchtbare Wieſen, und der Genuß beträchtli-

*e*) Schannat Tradit. fuld. p. 156.

beträchtlicher Heufelder auf der Rhön, wo dieſer Ort bei 80 Fuder Heu einärndet, kommen dem hieſigen Landmann ſehr gut zu ſtatten. Der Viehſtand belaufet ſich auf 72 Kühe, 50 Kalben und 72 Ochſen, auch kann man jährlich bei 100 Stück gemäſtetes Rindvieh rechnen, welches hier aufgekaufet und nach Frankfurth am Mayn getrieben wird.

Der Landesherr erhebt hier jährlich 196 thlr 3 gl. 6 pf. an Gelde, 4½ Schock Oſtereyer, 11 Malter 2 Maas 1¼ Metzen Korn, 21 Malter 6 Maas Hafer und 7 Malter Gerſtengemang. Die Abgaben an auswärtige Lehnherrn beſtehen in 47 Maltr. 2 Ms. Korn, 69 Mltr. 2 Ms. Hafer, 1 Mltr. Erbs- und 7 Mltr. Gerſtengemang. Die Gemeinde beſitzet 200 Akr. Gehölz, ein brauberechtigtes Wirthshauß und eine Schäferei von 305 Stücken von welcher jährlich der Amtsvoigtei 28 thlr 21 gl. für die ſogenannten Herrnhämmel entrichtet werden. Aus der Gemeinde-Waldung, wird jedem Nachbar ſowohl, als dem Pfarrer und Schullehrer jährlich etwas gewiſſes an Brennholz abgegeben; auch bekommt jeder Einwohner, der ein neues Haus erbauet, das dazu erforderliche Holz ohnentgeldlich. — Der Ort hat zwei Mühlen und einen Sandſteinbruch, deſſen ſich die Einwohner zum Bauen bedienen. — Die hieſige Pfarrkirche beſitzet 500 thlr. Vermögen. Zu derſelben gehöret die Kirche zu Melpers, als Filial, allwo der Pfarr alle Monat den Gottesdienſt zu verſehen hat.

In der Gegend von Stetten befinden ſich die beiden Wüſtungen Korps und Reipers, die zwar im würzburgiſchen Gebiete liegen, aber dennoch den Einwohnern zu Stetten zugehören. Erſtere beſtehet aus wenigen Artfeldern, Wieſen und Gehölz, und kommt ſchon 1424 als eine Wüſtung vor, welche damalen von Abt Johann zu Fulda der adelichen Familie von Fladungen verliehen wurde. *f)* In ſpätern Zeiten gehörte ſie den Herrn von der Tann, als ein fuldaiſches Lehn, kam aber 1580 durch Kauf an die Gemeinde Stetten, welche ſie noch jetzo, als Afterlehn, beſitzet.

Das unter dem Schloſſe Hildenberg gelegene Dorf Reipers, war ebenfalls ſchon im Jahre 1361 eingegangen und vom Abte Heinrich zu Fulda unter den Namen der Wüſtung Reinbrechtis dem Ritter Hermann Marquarten, als ein zum Schloſſe Lichtenberg gehöriges Burglehn, um 120 Pfund Heller überlaſſen. *g)* In der Folge

ge

*f)* Dipl. in Schannats Fuldail. Lehnhof p. 293. *g)* Beilage Num. VII. litt. f.

ge kam ſie, in der Eigenſchaft eines Hennebergiſchen Lehns an die freiherrlich von Steiniſche Familie, und es erhellet aus archivaliſchen Nachrichten, daß Hartung von Stein 1554 dieſe Wüſtung ſeiner Gemahlin Urſulen, geb. von Truchſes, mit Graf Wilhelms von Henneberg lensherrlicher Bewilligung, zum Leibgeding verſchrieben habe. Zulezt (1695) verkauften ſelbige die Herrn von Stein mit Vorbehalt der Jagd und Vogteilichkeit, um 7500 fl. der Gemeide Stetten, die ſie noch jezo als ein ſteiniſches Afterlehn beſizet. Es gehören dazu anſehnliche Waldungen, nebſt einigen Wieſen und Feldern die unter die Stettner Nachbarn vertheilt ſind. Die Gemeinde iſt verbunden dem Herrn von Stein zu Nordheim einen Jäger zu unterhalten, der in einem, zu Reipers erbauten, Hauſe wohnet und die ſteiniſche Jagd zu beſorgen hat.

## Melbers *h*)

war in mittlern Zeiten eine Wüſtung, wurde aber im J. 1555 von den Herzogen zu Sachſen, Johann Friedrich dem Mittlern, Johann Wilhelmen und Johann Friedrich dem Jüngern, an ſechs Einwohner zu Kaltenſondheim und Wollmuthauſen in der Abſicht überlaſſen, um die Felder urbar zu machen und daſelbſt Häuſer, Scheuern und Stallungen zu erbauen. Die Bedingungen, unter welchen ihnen dieſer neue Anbau geſtattet wurde, waren folgende: 1) ſollte einem jeden Beſizer 18 Acker Artland in jeder Flur zum Ausrotten und Anbau, ingleichen 10 Fuder Heu an Wieswachs, eigenthümlich eingeräumet werden, dahingegen 2) jeder Coloniſte einen jährlichen Erbzins von 2½ Mltr. Korn und eben ſoviel Hafer, Römhilder Gemäſes von jedem Hauſe und den dazu gehörigen Feldern und Wieſen entrichten, ſämmtliche Inhaber auch 3) für das Eigenthum und für die Vererbung der Felder und Wieſen, innerhalb 5 Jahren, 600 fl. bezahlen ſollten.

Dieſe, zur Beförderung der Landeskultur abzweckende, Einrichtung, veranlaßte aber ſehr bald mancherley Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Hauſe Sachſen und dem Stifte Würzburg, deſſen Unterthanen zu Fladungen ſich bisher der herrnloſen Felder zu Melbers, ohne rechtlichen Titel angemaßet hatten, ſolche aber bei dem jezo veranſtalteten Anbau der Wüſtung, abtreten mußten. Durch den trappſtädter Rezeß wurde die Sache dahin ausgemittelt, daß man ſächſiſcher Seits dem Stifte Würzburg für

*h*) Junker in ſeiner Geogr. med. aevi p. 237 erkläret das in Piſtor. Trad. fuld. II. p. 523 vorkommende Walabure ganz irrig für Melbers, indem ein unter jener villa das Coburgl. Dorf Groß-Walber bei Rodach zu verſtehen iſt.

für jene Anſprüche, die hohe Fraiſch und centbarliche Obrigkeit in dem melberſer Flurbezirk, ſo weit derſelbe innerhalb der Landwehre gelegen war, abtrat, und die Einwohner zu Melpers, in Criminalfällen, die Hals und Hand betreffend, der Cent Fladungen unterwarf. Vermöge eines ſpätern Rezeſſes vom J. 1678 wurde dem Stifte Würzburg auch die hohe und niedere Jagd in der hieſigen Flurmarkung zugeſtanden. *i*)

Dermalen beſtehet dieſes Dorf in 25 Wohnungen und 105 Einwohnern. Die hieſige Kirche war vormals eine Tochter von der Kirche zu Wohlmuthauſen, wurde aber 1755 zu Stetten geſchlagen.

Der ganze Flur begreift 511 Acker, worunter 16 Acker Waldung und 129 Ak. Wieſen befindlich ſind. Die Abgaben betragen jährlich 25 thlr. 1 gl. 10 pf. herrſchaftliches Frohngeld und Erbzinſen, 12 Mltr. Korn und 12 Mltr. Hafer und 147 thlr. 9 gl. 2 pf. Landesſteuern. Außer dem Dorfe lieget eine Mahlmühle, die von dem Streufluſſe getrieben wird.

## §. V.

### Topographiſche Beſchreibung des Lichtenbergiſchen Hintergerichts.

Das Hintergericht des Amtes Lichtenberg begreifet die Ortſchaften: Kaltenſondheim, Mittelsdorf, Wollmuthauſen, Oberthauſen, Schafhauſen und Helmershauſen nebſt den zwey Rittergüther Ober- und Unterwaimarſchmiede, ingleichen den Hof Gereuth Dieſer Dörferdiſtrikt war in mittlern Zeiten ein Theil des Gauen Tullifeldes, welcher zwiſchen dem öſtlichen und weſtlichen Grabfelde lag und von der Grafſchaft Henneberg, außer den benannten Ortſchaften, auch das S. eiſenachiſche Amt Kaltenſondheim und einen Theil des S. meiningiſchen Amtes Sand in ſich faßte. Den Beweiß hierzu liefern die Fuldaiſchen Schenkungsbriefe *k*) und das würzburgiſche Landeskapitel Gayſa dem das Tullifeld, der geiſtlichen Verfaſſung nach, unterworfen war. *l*) Wenn man beide Hülfsmittel, bei Beſtimmung der Gränze dieſes Gauen, in Anwendung bringt, ſo wird man ſich überzeugen, daß er einen weit größern

H 2 Umfang

*i*) Beilage Num. XVIIa §. 8.

*k*) In Schannat, Trad. fuldenſes.

*l*) S. das Dekanatsregiſt. des Kapitels Geyſa in Wurdwein Subſ. dipl. T. V. p. 380.

Umfang gehabt habe, als man ihn bisher beigeleget hat. m) Er lag auf beiden Seiten der Ulſter und erſtrekte ſich gegen Morgen bis an die Werra und gegen Abend bis an das rechte Ufer der Fulda. Auf der Südſeite lief das Tullifeld an der Werra aufwärts bis an den, bei Waſungen einfließenden, Kaßbach, — an der Fulda aber zog ſeine Grenze hinauf bis an das Dorf Eichenzell. Gegen Norden war die heßiſche Stadt Friedewald der äußerſte Dioceſanort des Landkapitels Geyſa und gehörte alſo mit zum Gau Tullifeld. Nach dieſen Gränzen begriff alſo derſelbe: 1) einen Theil des heßiſchen Gebiets, als das Amt Friedewald, ſo weit es am linken Ufer der Werra lieget, und die Aemter und Gerichte Petersberg, Johannesberg, Niederaule — zum Theil — Haneck und Schildſchlag und Bach; 2) von den Fuldaiſchen Landen, die Aemter Geyß, Fürſteneck, Burghaun nebſt Markenzell, Bieberſtein und noch einen auf der rechten Seite des Fuldafluſſes gelegenen Diſtrikt; 3) Von der Grafſchaft Henneberg begriff dieſer Gau das Hintergericht des Amtes Lichtenberg, die Aemter Kaltennordheim und Fiſchberg und einen Theil des Amtes Sand, ſoviel davon auf der linken Seite der Werra bis an den Kazbach gelegen war.

Zur Zeit der Gauverfaſſung ſtand nun das Tullifeld mit unter der Aufſicht der Grabfelder Gaugrafen, aus deren Stamm die Grafen von Henneberg entſproſſen. Dieſe Angabe erhält beſonders dadurch einen großen Grad von Wahrſcheinlichkeit, weil die Hennebergiſchen Grafen ſehr frühzeitig in der dortigen Gegend anſäßig waren, und gerade da, wo vormals ihre Vorfahren, als Gaugrafen das Richteramt führten, als eigne Landesherrn auftreten. Dieß gilt hauptſächlich von den, im Tullifelde gelegenen, drei Zentgerichten, Kaltenſondheim, Kaltennordheim, und Friedelshauſen, deren die Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts erwähnen. Die beiden leztern gehen uns hier nichts an, und bleiben der Beſchreibung der Hennebergiſchen Aemter Kaltennordheim und Sand vorbehalten. Deſto bemerkenswerther iſt das Gericht Kaltenſondheim, welches ſchon im J. 819 den Siz eines gräflichen Dingſtuhls ausmachte und damalen von dem Gaugrafen Poppe, einem Ahnherrn des Hennebergiſchen Hauſes, verwaltet wurde. n) Merkwürdig iſt es, daß der Name des Tullifeldes noch in den Urkunden des 14ten Jahrhunderts, wo die Abtheilungen der

m) Schannat Buch. vet. Cap. IX. p. 404—416, und das Chron. Gothw. p. 819 beſtimmen die Gränzen des Tullifeldes zu enge, indem ſie ſolche nur von der Werra bis an die Ulſter führen, da ſie ſich doch, nach dem Zeugniſſe des Dekanatsregiſters, bis an das rechte Ufer der Fulda ausdehnten.

n) S. oben S. 9 Note x.)

der Länder in Gauen ſchon ſeit 200 Jahren ein Ende genommen hatte, vorkommt, *o)* und daß ſich das alte Gaugericht zu Kaltenſondheim, obgleich unter einer veränderten Verfaſſung, bis in die ſpätern Zeiten erhalten hat. Denn, nach einer Urkunde vom J. 1315 machte es noch immer ein eignes Zentgericht aus, welches dem Hochſtiſt Fulda und den Grafen von Henneberg, Schleuſinger Linie, gemeinſchaftlich zugehörte, daher auch beide Inhaber eine Zentgerichtsordnung abfaßten, worinnen die Beſtrafung der dahin gehörigen Fälle beſtimmt wurden. *p)*

Als in der Folge die Finanzen des Hochſtifts ſo ſehr zerrüttet waren, daß Kaiſer Ludewig IV. für nöthig fand, die Berichtigung des fuldaiſchen Schuldenweſens 1332 dem Grafen Berthold VII (X) von Henneberg Schleuſingen zu übertragen, *q)* ſo glückte es demſelben bei dieſer Gelegenheit den fuldaiſchen Antheil in dem nemlichen Jahre käuflich an ſich zu bringen; *r)* Noch im Jahre 1359 war Henneberg-Schleuſingen zwar alleine im Beſiz dieſes alten Zentgerichts, indem ein hennebergiſches Lehnsregiſter damaliger Zeit bezeuget, daß Graf Johann I. das Centgrafenamt zu Sundheim in dem Tulfelde einen gewiſſen Pelz von Schafhauſen verliehen habe. *s)* Aber im folgenden Jahrhundert treten auch die Grafen von Henneberg-Römhild, im Mitbeſitz des kaltenſondheimer Zentſprengels auf, ohne daß man weiß, wie ſie dazu gelangt ſind. Genug, beide hennebergiſchen Linien beſaßen daſſelbe im J. 1447 in Gemeinſchaft, und ließen durch die daſigen Schöppen über die Verfaſſung deſſelben einen Schied abfaſſen, worinnen die Gerechtigkeiten eines jeden Theilhabers ausgemittelt worden. *t)*

Dieſe Urkunde enthält manches, was das Gerichtsweſen des mittlern Alters erläutert, und bemerket zugleich die Ortſchaften die zu den beiden Zentgerichten zu Kaltenſondheim und Kaltennordheim gehörig waren. Lezteres gehörte urſprünglich dem Hauſe Henneberg-Schleuſingen, und hatte den Vorzug, daß alles geſtohlne Guth ſowohl, als die Verbrecher ſelbſt, in dem dortigen Thurm geliefert werden mußten. Indeſſen entſtanden zwiſchen beiden gräflichen Häuſern über die gemeinſchaftliche Ausübung der Gerichtsbarkeit zu Kaltenſondheim, mancherlei Zwiſtigkeiten, zu deren Entſcheidung man



*o)* Dipl. vom J. 1359 in der Beilage Num. VIa.

*p)* Die hierüber vorhandene Urkunde ſtehet im 2ten Th. der Henneb. Geſch. S. 18 des Urk. Buchs.

*q)* Ebendaſ. S. 104.

*r)* Dipl. in Schannats Fuld. Lehnhof, p. 226, Nr. XII.

*s)* Beilage Num. VIa.

*t)* Beilage Num. X[b].

1529 auf vier Schiedsrichter kompromittirte, und den Marggraf Georg zu Brandenburg zum Obmann erwählte. Nach ſeinem Ausſpruch ſollte nun Graf Wilhelm zu Henneberg=Schleuſingen an dieſem Gerichte weiter nichts mit ſeinem Vetter, Graf Hermann zu Henneberg=Römhild, in Gemeinſchaft haben, als die zentbarliche Gerichtsbarkeit und die Zentfolge. *u)* Mit dieſem etwas unbeſtimmten Erkenntniſſe war aber Graf Wilhelm nicht zufrieden, weil viele Güter und Unterthanen zu Kaltenſondheim ſeiner landesherrlichen Botmäßigkeit unterworfen und mithin ihm, außer der Zent, noch mehrere Ausflüſſe der Landshoheit zuſtändig waren. Dieß veranlaßte beide gräfliche Beſitzer im J. 1530 einen anderweiten Vertrag abzuſchlieſſen, worinnen die Güter Graf Wilhelms zu Kaltenſondheim näher beſtimmt und demſelben alle Hoheitsrechte darüber ſowohl, als über ſeine Unterthanen vorbehalten wurden. Die nemlichen Rechte ſollte auch Graf Hermann auf ſeine Güter und Unterthanen ausüben; doch wurde ihm noch außerdem die Zent zu Kaltenſondheim, 24 Mltr. Vogthaber, der Kirchweihſchutz und die Dorfsobrigkeit zugeſtanden *x)*.

In dieſer getheilten Verfaſſung blieb nun das Gericht zu Kaltenſondheim bis zu der Zeit, wo die beiden Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim an das fürſtliche Haus Weimar und nachher an die S. Eiſenachiſche Linie kam, bei welcher Gelegenheit Kaltenſondheim ganz zum Amte Lichtenberg geſchlagen und noch eine zeitlang durch einen Zentgrafen oder Amtsrichter verwaltet, im J. 1743 aber die völlige Juſtitzadminiſtration dem lichtenbergiſchen Beamten übertragen wurde. Noch jetzo wird jährlich ein Zentpetersgericht zu Kaltenſondheim gehalten, auf welchem alle Zentpflichtige der 6 Hintergerichts=Dörfer erſcheinen müſſen. Wenn Delinquenten daſelbſt in Verhaft kommen, ſo werden ſie hier verhört, die Unterſuchungsakten zum rechtlichen Erkenntniß inſtruirt und die Exekutionen vollzogen. Alle Civilſachen hingegen werden im Amte Lichtenberg verhandelt.

## Kaltenſondheim,

der Hauptort des Hintergerichts, ein Markflecken, lieget von Oſtheim 4 Stunden weſtwerts in einem engen Thale, welches der Feldafluß durchſtrömet. Er beſtehet aus 136 Häuſern und 842 Seelen. Seine Fluhren gränzen gegen Morgen an Aſchenhauſen, gegen Mittag an Erben= und Reichenhauſen, gegen Abend an Mittelsdorf, und gegen Mitternacht an Kaltennordheim. Im 17ten Jahrhundert wurde derſelbe

*u)* Beilage Num. XVI. *x)* Dipl. inedit. d. d. Freytags nach den heil. Pfingſttags 1530.

derſelbe mit dem Marktrechte privilegiert und erhielte dadurch zwar einen Vorzug für andern Dörfer, aber ſeine innere Verfaſſung unterſcheidet ſich auf keine Weiſe von der eines gewöhnlichen Dorfs. Die Gemeinde hat ihren Schultheißen und Zwölfer, die weiter keine Gerichtsbarkeit ausüben, als daß ſie jährlich auf Peterstag, im Beiſeyn des lichtenbergiſchen Beamten ein ſogenanntes Zentpetersgericht halten, auf welchen alle Feldfrevel gerüget, unterſucht und durch Umfrage der 12 Schöppen, beſtrafet werden. Die Flurmarkung begreifet 2768 Acker Feld, 377 Acker Wieſen und 979 Acker Waldungen, Huth und wüſte Plätze. Der Feldboden iſt eben nicht der fruchtbarſte, und liefert bey weiten nicht die nöthigen Bedürfniſſe, daher die Einwohner noch jährlich über 100 Mltr. Korn aus den Würzburgiſchen kaufen müſſen. Eben ſo drückend für ſie iſt der Holzmangel, indem hier jährlich bei 370 Kltr. Holz aus dem Auslande eingeführet werden. Die Gemeinde beſitzet 716 Acker Gehölz und Huthungen, ein mit dem Braurechte privilegirtes Wirthshaus und eine Schäferei von 600 Stücken, wowon jährlich 37 thlr. für die ſogenannten Waidehämmel der Landesherrſchaft abgegeben werden. Neben dem Feldbau und der Viehzucht nähren ſich die Einwohner von der Barchent- und Leinweberei und vielen andern Profeßionen. Es befinden ſich hier bei 50 Weber, die mit ihren Produkten ein vortheilhaftes Gewerbe ins Ausland treiben, wozu ihnen die, durch dem Ort gehende, Landſtraße nach Frankfurth und Leipzig wohl zu ſtatten kommt. Auch giebt es hier 8 Krämer. Durch den Ort fließet die Felda und treibet 4 Mahlmühlen. Die Abgaben, die die Einwohner theils der Landesherrſchaft, theils an fremde Lehnherrn zu entrichten haben, beſtehen in einen jährlichen Erbzinß von 84 Mltr. 6 Ms. Korn und Waitzen, 163 Mltr. 3 Ms Hafer, 8 Schock Eier und 29 thlr. 8 gl. 3 pf. an Geld. Ein Theil der kaltenſondheimer Flur iſt dem Stift Fulda zehendbar, welches den Genuß des Zehenden einem hieſigen Einwohner verliehen hat. Der Ort hat ſeine eigne Kirche, von welcher die zu Mittelsdorf eine Tochter iſt. Vom Jahre 1794 — 1799 wurden hier 29 Paar getrauet, 155 Kinder gebohren und 128 Menſchen begraben.

## Mittelsdorf

gehörte ſchon im 12ten Jahrhundert, dem Hauſe Henneberg, aus welchem Graf Wolfram im Jahr 1169 dem Kloſter Veßra einige Einkünfte zu Mittilesdorf zuwendete. y) Der Ort enthält 60 Häuſer und 240 Seelen, worunter ſich bei 34 Pro-

y) Dipl. ap. Schoettg et Kreyſ. T. II. p. 587.

Profeßioniſten, meiſtens Barchent-Weber, befinden. Von 1794 — 1799 zählt man hier 10 Ehen, 41 Gebohrne und 30 Tode. Die Flurmarkung begreifet 1520 A. Feld, 141 A. Wieſen, 127 A. Gemeinde- und 376 A. Huth- und Wüſtungen. Sie gränzet gegen Morgen an Kaltenſondheim, gegen Mittag an die Rhön, gegen Abend am Kaltenweſtheim, und gegen Mitternacht an das Kaltennordheimer Braunkohlen Werk. Man bauet hier ſein nothdürftiges Getraide. Mit einer Schäferei von 252 Stücken hat die Gemeinde ihre Fluren zu betreiben. Die herrſchaftlichen Abgaben beſtehen in 12 Mltr. 3 Ms Korn, 38 Mltr. 3 Ms Hafer und 152 thlr. 9 gl. 7¼ pf. an Geld. Einige fremde Lehnherrn haben hier 4 Mltr. 6 Ms Korn 2 Mltr. Waizen, 11 Mltr. 5 Ms Hafer, 8 thlr. 23 gl. 8 pf. an Geld. Fremde, die ſich hier niederlaſſen wollen, müſſen — und zwar eine Mannsperſon 50- und eine Weibsperſon 25 thlr. Einzug halb der Herrſchaft und halb der Gemeinde, — bezahlen. Es iſt hier ein Reithof, der zum Amte Kaltennordheim gehöret und dahin die extraordinär Steuern entrichtet. Er beſtehet in einen Haus und einigen Feldgütern und iſt S. eiſenachiſches Kanzlei- oder ſogenanntes Klepperlehn, deſſen Beſitzer vormals den Grafen von Henneberg einen Reitklepper vorhalten mußten. Vor dem Dorfe lieget ein Teich, welcher der Gemeinde gehöret, ingleichen zwei Mahlmühlen die von einem Bach, die Lotte genannt, getrieben werden.

Die hieſige Kirche beſitzet ein Vermögen von 1300 fl. und iſt ein Filial von Kaltenſondheim, deſſen Prediger hier alle 3 Wochen das Amt hält.

## Wohlmuthauſen.

Die fuldaiſchen Schenkungsbriefe erwähnen zwei Dörfer des Namens Wolmunteshuſen, wovon das eine in pago Grabfeld *z*) das andere aber im Tullifelder Gau gelegen war. *a*) Unter jenem iſt das, an der Gränze des Amtes Römhild gelegene, würzbürgiſche Dorf Wolfmuthauſen — unter dieſen aber der gegenwärtige Ort um ſo gewiſſer zu verſtehen, weil dieſer Landſtrich in mittlern Zeiten zum Gau Tullifeld gehörte. (S. 59) Das, im hennebergiſchen Amte Kühndorf gelegene, Kloſter Rohra hatte hier einige Lehnſchaften zu Zinſen, *b*) die nach der Reformation zu lichtenbergiſchen Kammereinkünften geſchlagen wurden. Ohne Zweifel ſind ſie unter den Abgaben mit begriffen, die dermalen mit 7 Mltr. Korn, 52 Mltr. 4 Maas Hafer und 221 thlr. 1 gr. 5 pf. von den hieſigen Gütern an die Landesherrſchaft entrichtet werden.

Außer-

*z*) Schannat. Trad. fuld. Nr. 576. *a*) Ebendaſ. Nr. 485. *b*) Beilage Num. XI.

Außerdem haben auch einige fremde Lehnherrn hier noch 31 Mltr. 4 Maas Korn, 43 Mltr. 4 Maas Haſer und 15 fl. 10 gr. an Geld als Erbzins zu erheben. Ehedeſſen war die ganze Flur den Grafen von Henneberg, neuerer Zeiten aber dem fürſtlichen Hauſe Meinigen zehendbar. Dieſer Fruchtzehend iſt dermalen in eine beſtimmte Abgabe von 26 Mltr. Korn und 26 Mltr. Haſer verwandelt und wird von den Zehendpflichtigen ins Amt Maßfeld geliefert.

Wolmuthauſen enthält 98 Wohnungen und 360 Seelen. Es entſpring hier eine ſtarke Quelle, welche nicht nur in 4 Springbrunnen die Einwohner mit Waſſer verſiehet, ſondern auch eine Mahlmühle treibet und ſodann ſich mit der Herpf vereiniget. Leztere durchfließet einen, ohnweit dem Dorfe befindlichen, Wieſengrund und treibet 2 allda erbaute Mahlmühlen. — Die Flurmarkung enthält 2283 Acker, mit Jnbegriff 251 Ak. Wieſen, 228 Ak. Gehölz und 258 Ak. Huthplätze und Wüſtungen. Unter den Einwohnern giebt es bei 40 Profeßioniſten, deren größter Theil in Webern beſtehet. Eine, der Gemeinde zuſtändige, Schäferei von 300 Stücken kommt den Fruchtbau auf den bergigten Feldern ſo gut zu ſtatten, daß die Einwohner ihr Getraidebedürfniß ſelbſt erbauen; dahingegen müſſen ſie noch einen beträchtlichen Theil des benöthigten Brennholzes im Auslande kaufen. Zu neuen Gebäuden bekommt ein Nachbar aus dem Geminde-Gehölz die 4 Hauptſchwellen jede um 7 gr., die Pfaten und Balken aber ohnentgeldlich. Der Einzug muß von einer Mannsperſon mit 30 fl. halb der Herrſchaft und halb der Gemeinde gelöſet werden. Der Ort hat ſeine eigne Kirche, die ſchon in mittlern Zeiten exiſtirte und im Jahre 1457 den Würzburgiſchen Landcapitel Mellerſtadt einverleibt war. Sie beſitzet ein Vermögen von 1200 thlr. Kapitalien. —

Zwiſchen Wohlmuth-Pfaffen- und Aſchenhauſen lieget die Wüſtung Wumbach, welche aus 92 Ak. Feld und Wieſen beſtehet und den Einwohnern zu Wolmuthauſen zugehöret. — Jn der nemlichen Gegend iſt der ſogenannte Diesberg anzutreffen, der ſich durch ſeine Höhe über alle ſeine Nachbarn erhebet und größtentheils nach Wolmuthauſen gehöret. Seine Oberfläche iſt ganz von Holz entblößet, übrigens aber rund herum mit Wald bedecket. Auf der Höhe ſtehet ein Gränzſtein, wodurch die Landgränze zwiſchen den beiden Aemtern Lichtenberg und Sand bezeichnet wird. Dieſer Berg iſt auch in hiſtoriſcher Hinſicht um ſo merkwürdiger, weil neuere Geſchichtsforſcher aus ſehr guten Gründen die Meinung aufgeſtellt haben, daß hier das alte Disbargum; als der Wohnſitz der fränkiſchen Könige, geſtanden habe, deſſen eigentliche Lage, bisher in der Geſchichte noch ſehr problematiſch geweſen iſt. Es dürfte alſo hier

eine ſchikliche Gelegenheit ſeyn von dieſem ehrwürdigen Alterthum der Vorzeit, etwas ausführlicher zu reden.

Unter die älteſten Reſidenzen der fränkiſchen Könige gehöret ohne Zweifel auch das, in der Geſchichte des 5ten Jahrhunderts bekannte, Dispargum, welches, nach dem Zeugniſſe der älteſten Geſchichtſchreiber, in der Provinz Thüringen lag und der Wohnſiz des Königs Clodio war. *c)* Ueber die geographiſche Lage dieſes Schloſſes haben ſich die ehemaligen Alterthumsforſcher nicht vereinigen können. Nach der Aehnlichkeit des Namens hielte man dieſes Duisburg bald für Dietesburg im Fuldaiſchen, bald für Dieſenburg im Paderborniſchen, für Diesperg am Nekar, und für Duisburg an der Eller. Doch fielen die meiſten Stimmen auf die Stadt Duisburg, im Herzogthum Cleve *d)* und dieſe Meinung wurde immer für die richtigſte angenommen, weil man die, wiewohl irrige, Behauptung aufſtellte, daß ſich das thüringiſche Reich, an deſſen Gränzen jenes Dispargum eigentlich gelegen war, bis am Rhein erſtrecket habe. Allein dieſe Angabe ruhet auf keinen gültigen Beweiß und ſtehet mit der ältern Geſchichte um ſoviel mehr im Widerſpruch, weil wir mit Zuverläßigkeit wiſſen, daß im 5ten Jahrhundert auf der deutſchen Seite des Oberrheins die Alamanen, und auf der Seite des Niederrheins die Franken gewohnt haben. Von dem dortigen Anſitz

*c)* Da auf den Beweiß, daß die Diesburg in Thüringen gelegen ſey, zugleich die hiſtoriſche Angabe ruhet, daß unter dieſem Schloß kein anders, als das in der heutigen Grafſchaft Henneberg verſtanden werden könne; ſo iſt es nöthig, hier die vorzüglichſten Stellen aus den älteſten Geſchichtſchreiben auszuheben. Gregor. Turonenſis L. II. c. 9. führet hiervon folgendes an: Fuerunt etiam tunc *Chlodionem* vtilem ac nobiliſſimum in gente ſua regem Erancorum fuiſſe, qui apud *Dispargum* caſtrum habitabat, quod eſt in termino *Thornigorum.* — In Fredegar. Scholaſt. ap. du Chesne T. I. p. 276. heißt es: — ſubſtituitur filius eius *Clodeo* in regnum vtiliſſimus vir in gente ſua, qui apud *Exbargem* caſtrum reſideant, quod eſt in termino *Thornigorum.* — Geſta Francor. bei Bouquet T. II. p. 544, — Habitabat *Chlodio* rex in *dispargo* caſtello in *finibus Thuringorum*, in regione Germaniae. — Chlodio autem Rex miſit exploratores de *dispargo* caſtello *Thornigorum* vsque ad vrbem Cameracum (cambrai.) Ipſe poſtea cum grandi exercitu Rhenum tranſiens, multo populo romanorum proſtrato hoſtes fugitavit. — Das nemliche erzehlen auch ſpätere Geſchichtſchreiber, deren Anführung überflüßig iſt.

*d)* Die verſchiedenen Angaben über die Lage des königlichen Schloſſes Dispargum findet man mit ihren Gründen und Gegengründen in Sagittar. Antig. Reg. Thuring. L. II. c. 2. p. 125 — 147 weitläuftig angeführet; er ſelbſt aber ſtimmt für das Cleviſche Duisburg, und eben dieſer Meinung iſt auch das Chronicon Gotwic, p. 469.

Anſitz der Thüringer hingegen iſt kein einziges Zeugniß vorhanden, welches den Geſchichtſchreiber berechtigen könnte, das Schloß Duisburg am Rhein zu ſuchen. e)

Im Anfauge des 18ten Jahrhunderts trat endlich in der Perſon des ehemaligen Profeſſors, Johann Wilhelm Dittmars zu Jena, f) ein neuer Gelehrter auf, der in einem 1709 gedrukten Programm, aus ſehr guten Geſchichtsgründen erweislich zu machen ſuchte, daß das genannte Dispargum in der Grafſchaft Henneberg, auf einen hohen, zwiſchen den Dörfern Helmershauſen, Wolmuthauſen, Aſchenhauſen und Oberkaza befindlichen, Berg gelegen ſey, welcher noch heut zu Tag unter den Namen der Diesberg bekannt iſt. Dieſer hohe Berg hat auf ſeiner Oberfläche eine beträchtliche Ebene, auf welcher man zwar kaum noch einige Spuren entdecket, die von dem Daſeyn einer alten Burg ein Zeugniß abgegeben könnten: g) Wenn man aber erwäget, daß jenes Schloß ſchon in älteſten Zeiten und zwar in dem Kriege den die Thüringer mit den Franken geführet haben, vernichtet und nie wieder aufgebauet worden ſey, h) ſo wird man, aus den Mangel dergleichen alten Mauerſchädel, gegen die vormalige Exiſtenz einer alhier geſtandenen Burg, keinen ausreichenden Grund hernehmen mögen. Auch in ſpätern Zeiten, wo die Grafen von Henneberg in der Geſchichte auftreten, kommt die Duisburg in keinen Urkunden vor; und eben daher läßt ſich auch erklären, daß keiner von den ehemaligen Geſchichtsforſchern auf den Einfall gekommen, das alte Dispargum in der Grafſchaft Henneberg zu ſuchen. Ditmar war der erſte, der dieſe Meinung ins Publikum brachte und die Uebereinſtimmung der Lage des alten Dispargums, welches die älteſten Geſchichtſchreiber ausdrücklich in das Thüringer Land ſetzen, i) hat jener hiſtoriſchen Angabe ein ſo vorzügliches Gewicht gegeben, daß unſere beſten Geſchichtskenner derſelben einſtimmig beigetreten ſind. k) Da



übri-

e) S. Wenkens heß. Landesgeſch. Th. II. S. 132 note d) wo dieſer Gelehrte jene irrige Behauptung, nach der, ihm eigenen, gründlichen Geſchichtskenntniß, weitläuftig widerleget. Außerdem bezeuget ein alter Schriftſteller, Eginhardus in vita Caroli magni, daß die Franken Deutſchland vom Rhein bis an die Saale beſeſſen haben, welche die Thüringer und Sorben von Oſtfranken abſondert.

f) Er war ein gebohrner Henneberger und aus dem waſungiſchen Amtsorte Oberkaz gebürtig, in deſſen Nachbarſchaft das alte verfallene Schloß Duisburg anzutreffen iſt.

g) Die Geſtalt und Lage dieſes Berges iſt im 3ten Theil der Reinhardiſchen Beitr. zur Hiſtor. Franken, neben dem Titelblatt in einen Kupferſtich abgebildet.

h) Ab Erhard de reb. fr. orient. T. I. p. 38.

i) S. die in der note b) angeführtten älteſten Schriftſteller.

k) S. Erhard l. c. T. I. p. 22. Heineccius in praefat. ad Georgeſch C. jur. Herm. Krämers Rheinl. Franzien. S. 9 u. a. m.

übrigens dieſe ehemalige Reſidenz der fränkiſchen Könige ſchon im 6ten Jahrhundert verwüſtet wurde; ſo darf man ſie nicht mit dem am Rhein gelegenen Duisburg verwechſeln, welches in ſpätern Zeiten ebenfalls als eine königliche Pfalz vorkommt, allwo beſonders die Ottonen zum öftern Urkunden auszuſtellen pflegten.

## Schafhauſen.

Es beſtehet aus 40 Feuerſtellen und 180 Einwohnern; die Flurmarkung begreifet 1058 Acker Feld, 560 Ak. Wieſen und 240 A. Holz. Ehedeſſen gehörte dieſer Ort nebſt dem Ritterſitze und der vogteilichen Gerichtsbarkeit der adelichen Familie von der Tann in der Eigenſchaft eines S. eiſenachiſchen Mannlehns. Als aber in der Mitte des 17ten Jahrhunderts ein Herr von der Tann ſich ermächtigte in dem fürſtlichen Jagdrefier einen Hirſch zu ſchießen und ſich denſelben zuzueignen, ſo wurde dieſe Handlung für eine Falonie angeſehen und von dem fürſtlichen Lehnhof das ganze Lehnguth eingezogen. Nach einem langwierigen Prozeß hat ſich endlich S. Eiſenach im Jahre 1753 mit der tanniſchen Familie verglichen, und ihr für die Abtretung dieſes Ritterguts 12000 ꝛ und für die Abnutzung deſſelben 800 thlr. bezahlt. Die ehemalige tanniſche Vogtei iſt der fürſtlichen Kammer zuſtändig, welche ſie von den zeitigen Amtsvogt zu Lichtenberg verwalten läßt; die Cent hingegen gehöret für das fürſtliche Amt. Die zum Ritterguth gehörig geweſenen Feldgüter ſind ſteuerfrei und unter die Einwohner vertheilt.

Durch den Ort fließet ein Bach, welcher 2 Mühlen treibt. Die Gemeinde beſitzet eine Schäferei von 250 Stücken und einige Waldung, aus welcher jedem Nachbar, der ein neues Haus oder Stadel bauet, $2\frac{1}{2}$ Mandel Bauholz für 14 thrl. 12 gl. und 2 Bäume zu den Schwellen ohnentgeldlich erhält. Die Herrn von der Tann und von Speßart, haben von den hieſigen Gütern jährlich 6 Maas Korn, 4 Mltr. 6 Maas 3 Metzen Haſer und 8 thlr. 1 gl. 6 pf. als Erbzins zu erheben. An die Landesherrſchaft werden 11 Mltr. $2\frac{1}{2}$ Maas Korn und 30 Mltr. $3\frac{1}{2}$ Maas Haſer — an die Pfarrei hingegen 10 Mltr. Korn und eben ſoviel Haſer abgegeben. Die hieſige Kirche iſt eine Tochter von der zu Wolmuthauſen, deren Pfarr alle Wochen hier den Gottesdienſt zu verſehen hat.

## Helmershauſen r)

Von dieſem anſehnlichen Marktflecken haben uns die Urkunden manche merkwürdige

r) Das alte u. neue topogr. Lexik. von Franken rechnet dieſen Ort irrig zum A. Kaltennordheim.

dige Nachrichten aufbehalten. Die Fuldaiſchen Schenkungsbriefe des 9ten Jahrhunderts erwähnen deſſen ſehr oft unter den Namen Helmricheshuſen, *m*) aus welchen man, durch Hülfe der Etymologie, die Erzählung herleiten wollte, daß dieſer Ort von dem Sohne eines fränkiſchen Herzogs, Namens Helmrich, der die Befehlshaberſtelle auf dem Huchsberg bekleidet habe, erbauet worden. Eine Angabe die man auf ihren Werth oder Unwerth beruhen laſſen muß. Mit größerer Zuverläßigkeit kann man annehmen, daß das Stift Fulda, durch manche Schenkung, hier beträchtliche Güter erhalten, und daß beſonders König Konrad I. im J. 912 demſelben drei königliche Huben zu Hellmershauſen übergeben habe. *n*) Neben dem gedachten Stifte waren auch die Grafen von Henneberg hier begütert, indem Graf Poppo VI. 2 Talente von ſeinen hieſigen Einkünften im J. 1181 dem Abt Rüger zu Fulda gegen andere Güter vertauſchte. *o*)

Mit dieſem Anſitz war zugleich die Gerichtsbarkeit verbunden, welche die vormaligen Gaugrafen des Tulliſeldes ausgeübet und auf die, von ihnen abſtammenden, hennebergiſchen Grafen gebracht hatten. Im J. 1232 verſuchte es zwar Abt Konrad zu Fulda das Dorf Helmershauſen mit allen Gerichten und Zugehörungen von Graf Poppen VII. tauſchweiſe an ſich zu bringen, *p*) die Sache kam aber nicht zu Stande. Zuerſt im J. 1317 überlies Graf Berthold VII. (X) von Henneberg-Schleuſingen das Gericht zu Helmershauſen dem Abt Heinrich für deſſen Gericht zu Roßdorf, welches bisher dem Fuldaiſchen Provinzialgericht zu Termbach unterworfen war. *q*) Dieſer Akquiſition wußte der Abt bald darauf dadurch einen größern Werth zu verſchaffen, daß er 1323 vom König Ludewig IV. die Erlaubniß auswürkte, das Dorf in eine Stadt zu verwandeln und es mit Mauern und Gräben zu beſeſtigen. *r*) Nach dem Inhalt der Urkunde wurden ſo gar die Einwohner mit den nemlichen Rechten und Freiheiten privilegirt, die die Bürger zu Frankfurth zu genießen hatten. Von der Würkung eines ſo glänzenden Privilegiums iſt weiter nichts übrig geblieben, als das Markrecht, deſſen ſich Helmershauſen mit 5 Jahr- und Viehmärkten noch jetzo zu erfreuen hat. Spuren von alten Beveſtigungen, Mauern und einer ſonſtigen ſtädtiſchen Verfaſſung ſind nirgends zu entdecken.

 Wie

*m*) Schannat. Trad. fuld. Nr. 483.

*n*) Ebendaſ. Nr. 551.

*o*) Dipl. in Gruneri opusc. T. II. p. 291.

*p*) Schannat. Buch. vet. p. 395.

*q*) Die Urkunde ſtehet in Heims Beſchreib. der Schlöſſer Dißburg und Huthsberg S. 205.

*r*) Beilage Num. IV.

Wie Helmershauſen in der Folge von Fulda ab- und wieder an Henneberg gekommen, läßt ſich nicht diplomatiſch gewiß beantworten. Nur ſoviel weiß man, daß die Dynaſten von Frankenſtein dieſen Ort mit ihrer übrigen Herrſchaft im Jahre 1330 dem Grafen Berthold von Henneberg verkauften, s) und dieß berechtiget zu der Vermuthung, daß ihn Fulda in der Zwiſchenzeit an die Frankenſteiner abgetreten haben mag. Seitdem befande ſich Henneberg im Beſitz von Helmershauſen, wo Graf Johann I. im J. 1353 den Vogthaber, — ein ſicheres Kennzeichen der landeshoheitlichen Rechte — zu erheben hatte. t) Das ehemalige Gericht wurde in der Folge (1601) zu Kaltenſondheim geſchlagen.

Dermalen beſtehet der Ort aus 150 Häuſern und die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 650 Menſchen, worunter ſich 3 Krämer und bei 90 Profeßioniſten, meiſtens Leine- und Barchentweber, befinden, die ein bedeutendes Gewerbe nach Frankfurth treiben und dabei, beſonders durch die Baumwollenſpinnerei, viele Menſchen in Nahrung ſetzen. Die Gemeinde beſitzet eine Schäferei von 345 Stücken, ein mit dem Braurechte verſehenes Wirthshaus und 358 Ack. Gehölz, woraus den Nachbarn das benöthigte Bauholz ohnentgeltlich abgegeben wird. Das Feuerholz wird im Auslande gekauft und hierzu eine Summe von 1300 thlr. verwendet. In und außerhalb den Orte liegen 4 Mahl- und 1 Schneidemühle, deren 2 durch den Herpffluß, der am Orte vorbei fließet, die 2 andern aber durch eine ſtarke Quelle getrieben werden. Auch iſt nahe an dem Orte ein vortreflicher Steinbruch anzutreffen, welcher die umliegende Ortſchaften mit dauerhaften Bau- und Mühlſteinen verſiehet.

Die hieſige Fluhren haben einen großen Umfang, der einen Flächeninhalt von mehr als 4000 Acker ausmachet. Ihre Gränznachbarn ſind gegen Morgen das S. Meiningiſche Dorf Bettenhauſen, gegen Mittag die Wüſtung Ottenhauſen, der Huthsberg, Heſtenhof, das adliche Guth Schmerbach und der Gereuthhof; gegen Abend das Dorf Wohlmuthauſen und die 2 ritterſchäftl. Güter Weimarſchmieden; gegen Mitternacht, die Dörfer Aſchenhauſen, Oberkaz und Geba. Der Feldboden hat durch die vorzügliche Thätigkeit des hieſigen Landmanns ſeit kurzen einen ſo hohen Grad von Fruchtbarkeit erlangt, daß er noch einmal ſo ergiebig iſt als vor 20 Jahren. Auch hat das hier erbaute Getraide, wegen ſeiner Güte, einen größern Werth als in andern

s) Dipl. im 2ten Theil der Hennebergiſch. Geſch. S. 94 des Urk. Buchs. t) Beilage Num. V.

dern umliegenden Ortſchaften, indem das Maas insgemein mit 2 — 3 Bz. theuerer bezahlt wird.

Im hieſigen Fluhr beſitzet S. Meiningen die hohe Jagd; die Niederjagd hingegen iſt in 6 Theile getheilt worden, wovon der Landesherrſchaft 4 Theile, dem hieſigen Ritterguth, oder ſogenannten ſchwarzen Schloſſe, 1 Theil und den beiden Freihöfen 1 Theil zugehören.

Die nachbarlichen Güther enthalten, mit Ausnahme der Ritterguthsfelder, 1808 Ack. Land 253 Ack. Wieſen und 258 Acker Huthplätze. An die Landesherrſchaft werden 354 thlr. 12 gl. 6 pf. an Gelde, 20 Mltr. 1 Maas 1 Mez. Korn und 60 Mltr. Hafer abgegeben. Außerdem haben verſchiedene auswärtige Lehnherrrn, als: 1) das Stift Fulda 2 fl. 16 gl. und 2 Maas 2½ Mz. Korn und 2 Mltr. Hafer; 2) die Herrn von Speſſart 15 fl. 10 gl. und 5 Mltr. Hafer; 3) die Hr. von Wegmar 7 fl. 13 gl. 4 pf. 4 Ms. Korn und 4 Maas Waitzen, von den Güterbeſitzern zu erheben.

Ehemals befanden ſich hier 6 Rittergüter und Freiſitze, die aber zum Theil eingegangen ſind. 1) Beſaßen die Herrn von Speßart ein, dem Hauſe S. Eiſenach lehnbares, Ritterguth, welches im Jahr 1766 an die Gemeinde um 13000 fl. verkauft nnd vererbt wurde. Es beſtand aus 106 Akr. Feld, 23 Akr. Wieſen, 1 Schäferei von 150 Stück und der Niederkoppeljagd. Für die Aufhebung des Lehnsnexus trat die Gemeinde der Lehnsherrſchaft die Jagd und Erbzinſen ab. 2) Das ſogenanten Schwarze Schloß war der Familie von Auerochs zuſtändig. Nach ihren Ausgange kam es an die Herrn von Wegmar zu Rosdorf, die damit von S. Eiſenach auf Söhn und Töchter beliehen wurden. Es gehören dazu 125 Akr. Land, 34 Akr. Wieſen und Gärten, 300 St. Schaafhaltung und die Niederkoppeljagd. Das Ritterguth iſt landſäßig und muß die Ritterſteuern nach Eiſenach entrichten. 3) Das rothe Schloß iſt den Herrn von Wildungen als Eigenthum zuſtändig und beſtehet nur aus einem Hauſe und Garten. 4) Das Schloß Kohlhauſen, wovon noch die Rudera vorhanden ſind, lag außerhalb dem Orte und führet ſeinen Namen von den ehemaligen Beſitzern, unter welchen Chriſtoph Kohlhauſen daſſelbe mit einigen Gütern vom Hauſe Henneberg-Römhild zu Lehn trug. *) Um das Jahr 1743 erkauften es zwar die

*) Gr. Berthold von Henneberg belehnte Chriſt. Kolhauſen mit 1 Kemnate zu Helmershauſen mit 1 Hube Landes und 3 Hofſtätten daſelbſt, mit 1½ Hube zu Schafhauſen und ½ Hube zu Oſtheim, zu rechten Leben. Dipl. inedit. d. d. am Donnerſtag nach Maria Heimſuchung 1536.

die Herrn von Wegmar, aber die Gemeinde Helmershauſen prätendirte das Vorkaufsrecht, worüber es beim Reichshofrath zum Prozeß kam. Nach einem 1765 getroffenen Vergleich wurden die Feldgüter unter die Einwohner vertheilt und dabei der Herrſchaft die Erbzinßen und ½ Niederjagd überlaſſen. 5) Das Jägerguth war ein S. eiſenachiſches Erblehn, hatte 20 Acker Land, 4 Acker Wieſen und die Niederkoppeljagd, und war ehedeſſen ein Beſoldungsſtück des Forſtmeiſters zu Helmershauſen. Als aber im Jahre 1690 dem Hauſe S. Meiningen die Jagd in dem oſtheimer- und helmershäuſer Diſtrikt bis an den Gränzſtock: Stoffel wo biſt du im Sinn, abgetreten wurde, hat man die Jägermeiſterſtelle eingezogen und den Hof an einem hieſigen Einwohner vererbt. 6) Der hennebergiſche Freihof lieget in der Mitte des Marktfleckens auf einen Steinfelſen, den Spangenberg in ſeiner henneberg. Chronik S. 36, den Poppenſtein nennt. Er machte ein Pertinenzſtück des Schloſſes Huthsberg aus, gehet dem Hauſe Meiningen zu Erblehn und iſt dahin ſteuer- und zinßbar. Dieſer Hof beſtehet aus 80 Akr. Land und 13 Akr. Wieſen, und iſt übrigens der Juriſdiction des Amtes Lichtenberg unterworfen.

Der Ort hat ſeine eigne Kirche, die ein Vermögen von 2350 thlr. beſitzet und eine der ſchönſten Landkirchen in hieſiger Gegend iſt. Vormals war das S. Meiningiſche Dorf Geba ihr Filial, wurde aber 1734 davon getrennet und zu Bettenhauſen geſchlagen. Dieß geſchahe deswegen weil S. Eiſenach die, zur S. Meiningl. Pfarrei Roſa gehörig geweſene, Filialkirche zu Zillbach davon abgeriſſen und daſelbſt eine eigne Parochie errichtet hatte. Vom Jahre 1794 bis 1799 zählt man in Helmershauſen, mit Inbegriff der beiden hieher einpfarrten ritterſchaftlichen Dörfer, Ober- und Unter-Waimarſchmieden, 78 Ehen, 142 Gebohrne und 116 Geſtorbene.

## Gereuthhof

lieget ohnweit Helmershauſen und beſtehet aus 4 einzeln Bauernhöfen, worüber vormals den Herrn von Schenk die Lehns- und Vogteilichkeit zuſtändig war. Dermale gehöret dieſer Hof, deſſen Beſitzer die Steuerfreiheit zu genießen haben, der fürſtlichen Kammer zu Eiſenach und hat das Amt Lichtenberg die hohen- und niedern Gerichte daſelbſt auszuüben. Die Einwohner, 20 an der Zahl, ſind nach Helmershauſen eingepfarrt.

Gerthauſen *x*)

Dieſes Pfarrdorf, deſſen die älteſten Urkunden unter den Namen Gerateshus in pago Tullifeld erwähnen *y*) enthält 52 Häuſer und 230 Einwohner, die ſich theils vom Feldbau, theils von Handwerken nähren. Die Flurmarkung beſtehet in 708 Akr. Land, 140 Akr. Wieſen und 122 Akr. Waldung. Im Orte befinden ſich 3 Mahlmühlen und 1 Wirthshaus, welches der Gemeinde gehöret. Leztere beſitzet auch 200 Stück Schafhaltung. Die Abgaben an die Landesherrſchaft, betragen 5 fl. 5 gr. 3½ pf. 11 Mltr. 2 Mz. Korn und 13 Mltr. 6 Maas Hafer. Auch einige fremde Lehnherrn haben 26 fl. 13 gr. 1 pf. an Geld, 25 Mltr. 2 Maas Korn, 1 Mltr. 7 Maas 2½ Mez. Waitzen und 40 Mltr. 3 Maas 2½ Metzen Hafer zu erheben.

Die Herrn von Weber beſitzen hier ein Ritterguth, womit ſie vom Stifte Fulda zu ⅓ als Erb- und zu ⅔ als Söhn- und Töchterlehn beliehen werden. Es gehören zu demſelben 74 Akr. Land 17 Acker, ein Fiſchwaſſer und die Vogtei über das ganze Dorf; die Cent- und Episkopalgerechtſame ſind dem fürſtlichen Hauſe Eiſenach zuſtändig. In der gerthäuſer Flur hat die Herrſchaft die hohe Jagd allein, die Niederjagd aber mit dem Rittergutsbeſitzer gemeinſchaftlich auszuüben. Ohnweit Gerthauſen lieget die Wüſtung

Pfaffenhauſen

welche in Höns topogr. Lexik. S. 418 irrig für ein hennebergiſches Dorf ausgegeben wird. Sie begreifet einen Diſtrikt von 396 Acker Feld, Wieſen und Holzungen, und lieget zwiſchen den Flurmarkungen der Dörfer Gerthauſen und Aſchenhauſen. In ältern Zeiten gehörte ſie, als ein damaliges Dorf, den Herrn von Faſold, die unter andern ſchon im Jahre 1316 das Vogteirecht über 5 Guth, in der Eigenſchaft eines hennebergiſchen Pfand-Lehns, inne hatten, *z*) womit ſie noch im Jahre 1562 vom Graf Georg Ernſten beliehen wurden. Nach Verlöſchung dieſer adelichen Familie (1579) kam das Vogteirecht an Hanß Wilhelm von Heßberg; die Wüſtung ſelbſt aber hatte Bernhard Faſold lange zuvor an Balthaſern von Speßart verkauft, der ſelbige

*x*) In dem ältern und neuern topogr. Lexikon von Franken wird Gerthauſen unrichtig für ein Zubehör des Amtes Sand ausgegeben.

*y*) Schannat Trad. fuld. Nr. 517 und 544.

*z*) Dipl. in Heims Henneb. Chron. Th. II. S. 124.

ſelbige 1560 von Henneberg zu Lehn empfing. Seine Nachkommen, als Inhaber des Dorfs und Ritterguts Aſchenhauſen ſind noch jetzo im Beſitz der Vogteilichkeit über dieſe Wüſtung, wovon 2 Theile dem Fürſtl. Hauſe zu S. Meiningen und 1 Theil dem Fürſtl. Hauſe zu S. Eiſenach zu Mannlehn rühren. Die Wüſtungsgüter ſind unter die Einwohner zu Gert, Wohlmuth= Schafhauſen und Kaltenſondheim vertheilt, welche an die von Speßart 9½ fl. an Geld, 10 Mltr. Korn 2 Mltr. Waitzen 20 Mltr. Hafer, 1 Huhn, 11 Hähne und 55 Eier zu liefern haben. Das Amt Lichtenberg hat hier die zentbarliche Gerichtsbarkeit auszuüben und die Steuern zu erheben. *a)*

Zwiſchen Gert= und Schafhauſen iſt der ſogenannte Clasberg anzutreffen, auf welchen man in der Vorzeit dem heil. Nicolaus zu Ehren eine Kapelle erbauet und mit einigen umliegenden Gütern ausgeſtattet hatte. Ihr Stifter iſt unbekannt. Die Güter ſind der Herrſchaft zinßbar und gehören den Einwohnern zu Schaf= und Gerthauſen.

Außer den bisher beſchriebenen Ortſchaften liegen auch an der Gränze des Amtes Lichtenberg zwei Rittergütter, welche den Namen **Vorder= und Hinterweimarſchmiede** führen, dem Ritter Canton Rhönwerra einverleibet ſind und dahin jährlich 12 fl rhn. Ritterſteuer liefern. In einem Hennebergiſchen Erbregiſter von 1317 kommen ſie unter den Namen: **Wibrechtsſchmiede**, als eine zwiſchen Fladungen und Hellmers gelegenen Wüſtung, vor, die damalen der Ritter, Dittmar Markard, vom Hauſe Henneberg Schleuſingen zu lehn trug. Einer ſeiner Nachkommen Hermann Markard verkaufte dieſes Guth nebſt der Hälfte von der Wüſtung Reinhards im Jahr 1376 um 1320 Pfund Heller an Geiſen von Steinnau. *b)* Von ihren ſpätern Schickſalen und von der Auflöſung der Hennebergiſchen Lehnsverbindung finden ſich keine Nachrichten. Nur ſoviel weiß man, daß beide Rittergütter ehedeſſen einen Bezirk ausgemacht und der freiherrlichen von ſteiniſchen Familie zu Nordheim, in ungetheilter Eigenſchaft, zugehöret haben. Zuerſt im Jahr 1521 wurde ein Theil dieſes Guths, einer ſteiniſchen Tochter, die ſich an Philipp Eſeln zu Alten= Schonbach verehelichte, als Heyrathsguth mit gegeben, und ſofort von dem noch übrigen Theile abgeſteint. Es entſtanden alſo dadurch zwei Rittergüther, nemlich die **Vorder= und Hinterwalmarſchmiede** deren jede ihre eigene Geſchichte und Verfaſſung hat.

Die

*a)* Ueber die Steuern war vormals zwiſchen S. Eiſenach und dem Canton Rhönwerra beim R. Hofrath ein Proceß anhängig, der 1787 zum Vortheil S. Eiſenachs entſchieden wurde.

*b)* dipl. medit d. d. 1376 an St. Cecilientag.

Die Hinterwaimarſchmiede bliebe ſeit 1521 eine abgetheilte Beſitzung des ſteiniſchen Hauſes, bis in das Jahr 1773, wo der damalige Amtsverweſer und jetzige Hofrath und Amtmann Thon zu Oſtheim dieſes Guth von dem Freiherrn von Stein zu Nordheim durch Tauſch an ſich brachte, und demſelben davor das halbe Dorf Willmars abtrat. c) Es gehören dazu 156 Acker Waldung, 60 Acker Wieſen, 120 Acker Land, und einige Lehnſchaften und Erbzinßen zu Gert- und Wohlmuthauſen auf Kaltenſondheim. Von obigen Güthern trägt der Beſitzer 54 Acker Holz, die Niederjagd 4 Teiche und die Lehnſchaften von dem Stifte Fulda zu Mannlehn, d) alles übrige hat die Eigenſchaft des Allodiums. Im Bezirk des Guths wohnen 8 Haushaltungen, die aus 30 Menſchen beſtehen. Uebrigens befinden ſich hier ein Hofhauß nebſt den nöthigen Oekonomie-Gebäuden, 1 Ziegelbrennerei, Töpferei, Potaſchen- und Salpeterſiederei, mit 3 Erdhäuſern und 1 Gradirhauß, ingleichen eine Factorei zum Baumwollenhandel, welche an die, in den umliegenden Ortſchaften wohnende, Weber mehrere 100 Centner Baumwolle abſetzet.

Die nahe dabei gelegene

## Vorderwaimarſchmiede,

kam nach der 1521 geſchehenen Abſonderung in verſchiedene Hände und zuletzt an die adelich von Wildungiſche Familie, die dieſes Guth bis 1800 im Beſitz hatte, wo es der Oberforſtmeiſter von Wildung zu Marburg dem Hofrath und Amtmann Thon zu Oſtheim um 36500 fl. rhein. verkaufte. Zwar glaubten der Cammerherr von Wegmar und der Schloßhauptmann von Wildung ein Vorkaufsrecht daran ausüben zu

K 2 können,

c) Das im Amte Maßfeld gelegene Dorf Wilmers gehörte vormals zum Theil dem Fürſtlichen Hauſe Meiningen, welches aber ſeinen Antheil mit der Landeshoheit und episkopal Gerechtſamen im Jahr 1721 dem Obereinnehmer Carl Ludwig Schenck von Schweinsberg, in der Eigenſchaft eines S. Meiningiſchen Mannlehns um 10400 fl. verkaufte. Nach deſſen, ohne männliche Descendenz erfolgten, Ableben (1746) verliehe Herzog Anton Ulrich das heimgefallene Lehnguth dem geheimen Rath von Pfau, jedoch in der Maaſe, daß er den Schenkiſchen Allodial-Erben 9000 fl. Fränkl. herauszahlen ſollte. Dies geſchahe aber nicht und die Schenkl. Erben blieben im Beſitz des des Guths bis, 1770, wo ſie daſſelbe dem Hofrath Thon zu Oſtheim verkauften, der es 1773 an den Freihern von Stein, gegen die Hinterweimarſchmiede vertauſchte.

d) Dieſe Stücke wurden zuerſt im Jahr 1705 von den Steiniſchen Hauſe ſtatt verlohren gegangener Lehn zu Oberelsbach dem Stifte Fulda zu rechten Mannlehn aufgetragen.

können, und trieben ihre Anſprüche ſo weit, daß ſie den Canton Rhönwerra, welcher dieſe Veräußerung, unter dem Vorwand der dabei unterlaſſenen Formalitäten, ohnehin für ungültig erklären mochte, veranlaßten, den Hofrath Thon aus den von ihm erkauften und im Beſitz genommenen Guth de facto zu exmittiren. Ueber dieſes factiſche Unternehmen beſchwerte ſich aber der Käufer beim Kaiſer und würkte unterm 4. Aug. 1800 ein Reichshofraths-Concluſum aus, in welchen das Verfahren des Cantons für durchaus rechts- und ordnungswidrig erkläret und als null und nichtig aufgehoben wurde. Inzwiſchen kam die Sache im Jahr 1801 zum Vergleich, indem der Cammerherr von Wegmar ſeinen Näherrechtsanſprüchen entſagte, der Hofrath Thon hingegen ihm einen Theil vom Gehölz und Wieſen nebſt der Huth und Jagd in der, zum Wegmariſchen Guth zu Hellmershauſen gehörigen, Waldung abtrat.

Dermalen beſtehet alſo dieſes Ritterguth noch in 200 Acker Feld, 80 Acker Wieſen, 200 Acker Waldung und einen etwas baufälligen Schloßgebäude. Im Orte ſelbſt befinden ſich 1 Wirthshaus, 2 große Judenhäuſer, worinne 12 Haushaltungen mit einem Rabiner, zuſammen 66 Seelen, wohnen, und 24 chriſtliche Haushaltungen die in 81 Seelen beſtehen und ihren eignen Schullehrer haben. Beide Weimarſchmieden ſind nach Helmershauſen eingepfarrt, und ſtehen in Anſehung der centbarlichen Gerichtsbarkeit unter der lichtenbergiſchen Cent zu Kaltenſondheim, woſelbſt die vorderwalmarſchmiedter Einwohner die Centhuldigungspflicht abzulegen haben.

## §. VI.

## Diplomatiſche Nachrichten

### von dem, zum Amte Lichtenberg zwar gehörigen, aber außerhalb deſſen Bezirke gelegenen, Gerichte Maßbach.

Unter die älteſten Beſtandtheile der Grafſchaft Henneberg gehörten in der Vorzeit die Ortſchaften Maßbach, Poppenlauer, Völkershauſen e) Madenhauſen, und Rodenhauſen, f) die ſämmtlich zwiſchen Münnerſtadt, Lauringen und Schweinfurth gelegen ſind und in einer Urkunde vom Jahre 1406 mit dem Namen des Hen-

e) Völkershauſen darf mit dem gleichgenannten Ort, der den Freiherrn von Stein zu Nordheim zugehört, nicht verwechſelt werden. Jenes liegt im würzburgiſchen Gebiete, dieſes hingegen im S. meiningiſchen Amte Maßfeld.

f) Bei Rodenhauſen findet die nemliche Bemerkung ſtatt. Es lieget ohnweit Maßbach und

Hennebergiſchen Amtes Maßbach charakteriſirt werden. Dieſe Ortſchaften ſtehen noch gegenwärtig mit dem fürſtlichen Hauſe Sachſen, als receßmäßigen Erbfolgern in der Grafſchaft Henneberg, in mancherlei Verbindung, die in vorigen Zeiten, ſoviel beſonders die ſächſiſche Landeshoheit und Episkopalgerechtſame betrift, zu vielen Differenzien mit dem Hochſtifte Würzburg Anlaß gaben. Um die Beſchaffenheit derſelben etwas näher kennen zu lernen, iſt es nöthig, eine kurze Geſchichte dieſes Bezirks voran gehen zu laſſen.

Das Dorf, oder vielmehr der heutige Marktflecken Maßbach lieget 1½ Stund von der würzburgiſchen Stadt Lauringen an dem kleinen Fluſſe Lauer in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Von dieſem Orte, deſſen ſchon in einer Fuldaiſchen Schenckung

K 3 vom

und iſt von dem im Amte Römhild gelegenen Dorf Rodhauſen, worüber dem Kloſter Bildhauſen die Vogteilichkeit, dem Hauſe Sachſen aber die Cent- und Landeshoheit zuſtehet, ganz verſchieden. Der Mangel dieſer geographiſchen Kenntniß verleitete den würzburgiſchen Hrn. Regierungsrath Stumpf, dasienige, was ich in der IVten Abth. dieſes Werks S. 653 von der S. Landeshoheit über das römhildiſche Amtsdorf Rodhauſen geſagt hatte, für unrichtig zu erklären, und in einigen gelehrten Journalen, darüber eine vermeintliche Berichtigung einzurücken. (S. die iuriſt. und Staatswiß. Nachrichten 1800. Nr. XXVII. und die würzb. gel. Anzeigen von J. 1800.) Er ſtand nemlich in der Meinung, daß die S. Hoheitsrechte über Rodhauſen, die ich aus dem bekannten Vertrag von 1656 hergeleitet hatte, durch einen ſpätern Rezeß von 1685 dem Hochſtifte Würzburg eingeräumet worden wären, mithin dasjenige, was 1656 deshalb verglichen worden, nicht mehr in Anwendung komme. In dieſer Angabe liegen zwei Fehler, ein hiſtoriſcher und geographiſcher. Der Vertrag vom J. 1656, wurde zwiſchen Würzburg und dem Hauſe S. Altenburg geſchloſſen und betraf dasienige Rodhauſen, welches zur Herrſchaft Römhild gehörte, die damalen eine Beſitzung des S. altenburgiſchen Hauſes ausmachte. Ganz verſchieden hingegen war der, von Hrn. Stumpfen angeführte, Rezeß, den Würzburg mit einem ganz andern S. Hauſe, nemlich mit S. Eiſenach im J. 1685 errichtete, und deſſen Inhalt auf mancherlei Streitigkeiten zwiſchen den Aemtern Fladungen und Lichtenberg Bezug hatte (S. die Beilage Nr. XVII$^{b}$) ſchon dieſer Umſtand hätte den Hrn. Berichtiger aus hiſtoriſchen Gründen auf ſeinen Irrthum und auf die Unanwendbarkeit des Vertrags vom J. 1685 bei ſeiner Berichtigung aufmerkſam machen können. Aber auch in geographiſcher Hinſicht durfte es Ihm, als würzburgiſchen Geſchichtſchreiber, nicht unbekannt ſeyn, daß, außer dem römhildiſchen Rodhauſen, noch ein gleichgenanntes Dorf im würzburgiſchen Gebiete, bei Poppenlauer gelegen ſey, welches dem adlich roſenbachiſchen Rittergute Maßbach gehöret und worüber S. Eiſenach vormals die Landeshoheit und Episkopalrechte behauptete. Eben dieſe waren es, die im Rezeſſe vom J. 1685 dem Hochſtifte Würzburg abgetreten wurden, und mithin von den ſächſiſchen Hoheitsgerechtſamen über Rodhauſen im Amte Römhild ganz verſchieden waren.

vom J. 791 gedacht wird, führte jene adeliche Familie den Namen, weil ſie hier die Stelle eines hennebergiſchen Burgmanns bekleidete und neben dem Burglehn auch einige Allodialgüter inne hatte. Die Burg und das Dorf hingegen war, mit den größten Theil ſeines Umfanges, das Eigenthum des gräflichen Hauſes Henneberg-Schleuſingen. Dieß beweiſet eine Urkunde von Jahre 1299, worinne Eberhard von Maßbach bekennet, daß Graf Berthold VII. (X) 17 geforſtete, um den daſigen Schloß herum gelegenen, Waldungen, nebſt 24 Markhäuſer beſitze, worinnen Kaufleute und Profeſſioniſten wohnhaft wären. Er bezeuget ferner, daß dem Grafen die Gerichtsbarkeit daſelbſt ohne Ausnahme zuſtehe, und daß er, Eberhard von Maßbach, ein Vorwerk vor der Burg, in der Eigenſchaft eines gräflichen Burglehns im Beſiz habe. *g)* In zwei ſpätern Urkunden von 1316 und 1359 werden dieſe gräflichen Hoheitsverhältniſſe mit dem Zuſatze des Bannweins erneuert, *h)* auch machte Agnes von Maßbach ihre hieſigen Allodialgüter dem Hauſe Henneberg vollends lehnbar. *i)*

Bei der hennebergiſchen Ländertheilung vom J. 1347 erblikt man das Schloß Maßbach mit ſeinen Zugehörungen als ein altes Hennebergiſches Stammguth, welches damals mit der Lehnſchaft dem Graf Johann I. zugetheilet wurde. *k)* In dem bald darauf gefertigten Lehnsregiſter vom J. 1359, werden alle die Güter verzeichnet, die die Herrn von Maßbach in dieſem Orte und den umliegenden Dörfern von Henneberg zu Lehn trugen, und worunter auch einige Güter zu Völkershauſen, Poppenlauer und Baldingshauſen begriffen waren. *l)* Dieſe Lehnſchaft bekam nachher 1362 und 1369, in ſofern einen Zuwachs, daß die beiden Ritter, Eberhard und Wilhelm von Maßbach ihre eigenthümlichen Güter zu Maßbach, Raningen, Poppenlauer, Baldingshauſen und Rodhauſen, den Grafen von Henneberg ebenfalls lehnbar machten. *m)*

Die maßbachiſchen Beſitzungen ſchränkten ſich bisher blos auf einzelne Lehngüter und auf den Anſiz in einer Kemmate ein, welche Eberhard von Maßbach, mit Bewilligung Graf Heinrichs von Henneberg im Jahre 1366 zu Maßbach erbauet hatte. *n)*

Alles

*g)* Beilage Num. I.

*h)* Beilagen Num. II. und VI[b].

*i)* Dipl. inedit. d. d. MCCCXXIII. in vigilia Michael.

*k)* Die Urk. von 1347 ſtehet im 1ſten Th. der henneb. Geſch. S. 242.

*l)* Beilage Num. VI[b]. ſchon im Jahre 1317 trugen die von Maßbach 11 Huben zu Poppenlauer von Henneberg zu Lehn. Dipl. im 2ten Theil der Henneb. Geſch. S. 34

*m)* dipl. inedit. de. ann. 1362, an St. Laurend-Tag, und de ann. 1369 an aller heil. Abend.

*n)* dipl. inedit d. 1366.

Alles übrige war mit den Ausflüſſen der Landeshoheit dem Hauſe Henneberg zuſtändig. Den Beweiß hievon liefert eine wichtige Urkunde, welche auf die noch jezo fortdauernde ſächſiſche Lehnsherrlichkeit über Maßbach einen bedeutenden Einfluß hat. Graf Wilhelm von Henneberg verkaufte nemlich im Jahre 1408 ſein Schloß Maßbach mit dem Hals- und Dorfsgerichte und allen Rechten, Freiheiten und Zugehörungen, die Burg- und Mannlehen ausgenommen, an die beiden Brüder, Eberharden und Albrechten von Maßbach, um 2000 rheiniſche Gülden, mit der Beſtimmung daß, wenn die Wiederlöſung in 2 Jahren nicht erfolgen würde, dieſe Pfandſchaft alsdann in einem ewigen Kauf übergehen und die von Maßbach und ihre männlichen Erben gedachtes Schloß und deſſen Zubehör von Henneberg, als ein immerwährendes Lehn, empfangen ſollten. *o)* In der nemlichen Urkunde belehnte auch der Graf die maßbachiſchen Gebrüder mit dem Dorfe Madenhauſen, welches hier zum erſtenmal als eine hennebergiſche Beſitzung vorkommt. Nach dem Zeugniſſe eines ſpätern Lehnbriefs vom J. 1528 beliehe Graf Wilhelm (VI.) dieſes adliche Geſchlecht, neben dem Hals- und Dorfsgericht zu Maßbach, auch mit der Obrigkeit und vogteilichen Gerichtsbarkeit zu Poppenlauer, *p)* allwo dem St. Stephanskloſter zu Würzburg ebenfalls einige Lehnſchaften und Gerechtigkeiten zuſtändig waren. Im Jahre 1598 verkauften die Herrn von Maßbach einen Theil des Halsgerichts zu Maßbach und die halben Vogteigerichte zu Poppenlauer mit Ausnahme der Dörfer, an die Herrn von Schaumberg, welche mit dieſen Lehnſtüken 1599 von der hennebergiſchen Regierung zu Meiningen beliehen wurden. *q)* Durch dieſe Veräußerung entſtand nun ein ganerbliches Gericht zu Maßbach, welches, nach dem Zeugniſſe der Centordnung vom J. 1601, alle 14 Tage im Namen des kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen, als Inhabern der Grafſchaft Henneberg, — dann der Herrn von Schaumberg, wegen des Burggrafthums Tondorf, und der Herrn von Maßbach, als geſammten Centherren, feierlich geheget und gehalten wurde.

Als endlich im Jahre 1637 mit Philipp Adam von Maßbach, dieſes Geſchlecht ausſtarb, fielen ſämmtliche, bisher angeführten, Lehnſtücke dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen, anheim. Inzwiſchen hatte ſich der damals lebende kaiſerliche General Graf Melchior von Gleichen und Hatzfeld um das geſammte Haus Sachſen manche Verdienſte erworben, weswegen derſelbe auf eine anſtändige Belohnung Anſpruch machen konnte. Der Heimfall des Ritterguts Maßbach war alſo

*o)* Beilage Nr. IX.
*p)* Beilage Nr. XV.
*q)* dipl. inedit. d. d. Meiningen den 16n April 1599.

alſo für Sachſen eine ſchikliche Gelegenheit, ſich iener Erkenntlichkeit zu entledigen. Man überlies es mit allen ſeinen Zugehörungen dem gedachten Grafen im Jahre 1643, als ein ſächſiſches Mannlehn, und befahl der gemeinſchaftlichen hennebergiſchen Regierung zu Meiningen demſelben hierüber einen Lehnbrief auszufertigen, in welchen alle und iede Lehnspertinenzien verzeichnet und dem Hauſe Sachſen die Landeshoheit und Episkopalgerechtſame vorbehalten wurden. *r)* Zu Ende des 17ten Jahrhunderts kamen dieſe anſehnlichen Lehngüter an die, im Fürſtenthum Würzburg angeſeſſenen, Gebrüdere Philipp Ludwig, Johann Hartmann und Anton Conrad Philipp von Roſenbach, die ſelbige im Jahre 1699 von den Grafen Sebaſtian von Hatzfeld um 55000 fl. käuflich an ſich brachten *s)* und in dem darauf folgenden Jahre von dem fürſtlichen Hauſe zu S. Eiſenach damit feierlich beliehen wurden. *t)* Von der Zeit an befindet ſich dieſe adeliche Familie im Beſiz dieſes ſächiſchen Ritterlehns Maßbach, deſſen Eröfnung aber nicht weit entfernt zu ſeyn ſcheinet.

Dieß ſind kürzlich die Schickſale einer, bisher noch wenig bekannten, Beſitzung der Grafſchaft Henneberg. Sie enthalten den Beweiß, daß Maßbach und Poppenlauer ſeit dem 14ten Jahrhundert der hennebergiſchen Landeshoheit unterworfen waren, und die Ausflüſſe derſelben von den Grafen den Herrn von Maßbach, und nachher vom Hauſe Sachſen an die Grafen von Hatzfeld und neuerer Zeiten an die Herrn von Roſenbach verliehen worden ſind. Hieraus folget alſo von ſelbſt, daß alle iene Hoheitsgerechtſame, bei der künftigen Erledigung des Lehns, wieder an das herzogliche Haus Sachſen zurückfallen müſſen. Allein die Sache hat durch manche, von Seiten des Hochſtifts Würzburg daran gemachte, Anſprüche und durch die mit demſelben errichteten Rezeße vom Jahre 1685 und 1759, eine ganz veränderte Geſtalt bekommen, deren Beſchaffenheit hier etwas näher erläutert zu werden verdient.

Die St. Stephansabtei zu Würzburg beſaß nemlich zu Poppenlauer, neben den Grafen von Henneberg, einige Lehnſchaften mit der vogteilichen Gerichtsbarkeit über einen Theil der Unterthanen. In dieſem Mitbeſiz glaubte nun Biſchof Julius zu Würzburg — ein eifriger Verfolger der proteſtantiſchen Religion — einen Grund zu finden, in dem Hennebergiſchen Dorfe Poppenlauer einen catholiſchen Pfarr einzuſetzen, und die von Graf Georg Ernſten daſelbſt eingeführte evangeliſche Lehre zu vertilgen. Gegen dieſe,

*r)* dipl. inedit. d. d. Meiningen, den 20ten Septbr. 1643. *s)* dipl. inedit. d. d. Crottorf den $\frac{9}{10}$ April 1699. *t)* dipl. inedit d. d. Eiſenach 1700 den 1ten Januar.

dieſe, dem Religionsfrieden zuwider laufende, Anmaſung ſuchte ſich zwar der Graf dadurch zu ſchützen, daß er ſeinen dortigen Unterthanen nachdrüklich befahl, an der würzburgiſchen Pfarrbeſtellellung keinen Antheil zu nehmen, den papiſtiſchen Zeremonien und Predigten nicht beizuwohnen, und dem würzburgiſchen Gebot keine Folge zu leiſten, ſondern ihm, als ihren Landesherrn, und dem von Maßbach, als ſeinem Lehnmanne, treu zu bleiben. *) Allein Poppeulauer unterlag der Macht der würzburgiſchen Hierarchie, und Graf Georg Ernſt ſahe ſich bewogen, die Sache beim Reichskammergericht anhängig zu machen. Durch Vermittelung Kurfürſt Wolfgangs zu Mainz und Kurfürſt Auguſts zu Sachſen, kam endlich am 5ten September 1581 zu Hammelburg zwiſchen Würzburg und Henneberg ein Vergleich zu Stande, in welchem die beiderſeitigen Gerechtſame zu Poppenlauer, ſoviel die politiſchen und kirchlichen Verhältniſſe betrift, ſehr pünktlich reguliret wurden.

Nach den weſentlichen Inhalt dieſes Rezeſſes, ſollte nun 1) das Vogt- oder Dorfgericht zu Poppenlauer mit zwei Schultheiſen, und zwar der eine von St. Stephanskloſter, der andre aber von den Herrn von Maßbach, als Hennebergiſchen Vaſallen, beſetzet werden, doch ſo, daß letzterer den Vorſiz haben und den Stab halten ſollte; Auch traf man 2) die Uebereinkunſt, daß in Civilſachen die Appellationen von dieſem Vogtgericht wechſelnsweiſe an die Hofgerichte zu Würzburg und Henneberg erlaſſen, die Centfälle hingegen vor dem Halsgerichte zu Maßbach erörtert, und die deshalbigen Appellationen nur allein bei dem Hennebergiſchen Hofgericht eingereichtet werden ſollten. 3) Die Pfarrbeſtellung zu Maßbach und deſſen Filial Poppenlauer blieb dem Hauſe Henneberg und deſſen Vaſall, iedoch in der Maaſe, daß der evangeliſche Pfarr dem Hochſtifte Würzburg präſentiret und von demſelben hierzu konfirmiret werde.

Als aber in der Folge (1598) die Herrn von Schaumberg das Halsgericht zu Maßbach und die halben Vogteigerichte zu Poppenlauer käuflich an ſich gebracht und ſelbige 1626 wieder an Würzburg überlaſſen hatten; kamen die ſächſiſchen Hoheitsgerechtſame über dieſen Diſtrikt, durch mancherlei Zudringlichkeiten des Hochſtifts, wieder vom neuen ins Gedränge. Von Seiten des kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen beſchwerte man ſich deswegen beim Reichshofrath und legte demſelben, in einer gründlichen Deduktion vom J. 1684 den ganzen Umfang der Gerechtſame vor, die dem geſammten S. Hauſe über Maßbach, Poppenlauer, Tandorf und andre unter Schweinfurth

*) dipl. inedit. d. d. Maßfeld, den 22. September 1572.

furth gelegenen Orten zuſtändig waren. Die Sache kam aber nicht zur reichsgerichtlichen Entſcheidung, indem beide ſtreitende Theile im J. 1685, mithin noch vor den Hatzfeld- und Roſenbachiſchen Kauf über Maßbach (S. 80) zu Beſeitigung mehrerer nachbarlichen Differenzien, einen Rezeß errichteten, in welchem auch iene Streitigkeiten mit beigeleget wurden.

Vermöge dieſes Vertrags trat nun das fürſtliche Haus zu S. Eiſenach 1) ſeine Lehnsgerechtigkeiten über die adlich von roſenbachiſchen Beſizungen zu Poppenlauer dem Hochſtifte Würzburg ab, verzichtete auf ſeine geiſt- und weltliche Territorialhoheit über Poppenlauer, Rodhauſen und über die roſenbachiſchen Güter und Unterthanen zu Maßbach, und überließ ſelbige, nebſt den Kirchenſaz in den zwei erſtern Orten, dem Hochſtifte, behielte ſich aber die Centgerechtigkeit über ganz Maßbach ausdrüklich bevor. 2) Würzburgiſcher Seits reverſirte man ſich, die augſpurgiſche Konfeßionsverwande zu Poppenlauer und Rodhauſen, ſo lange noch 4 oder 3 Familien derſelben allda vorhanden wären, in der freien Religionsübung nicht zu hindern, ſie bei den Herkommen in Kirchen- und Schulenſachen nicht einzuſchränken, auch geſchehen zu laſſen, daß die lutheriſche Kirche zu Maßbach von ihnen beſuchet werde. Nicht weniger erklärte das Hochſtift, von ſeinen Anſprüchen an der geiſt- und weltlichen Hoheit zu Maßbach und an den Episkopalgerechtſamen zu Volkershauſen und Madenhauſen abzuſtehen, und alle dieſe Rechte dem fürſtlichen Hauſe Sachſen in der Maſe zu überlaſſen, daß es berechtiget ſey, in gedachten 3 Orten einen evangeliſchen Pfarr zu ſetzen und alle geiſtliche Verrichtungen daſelbſt vorzunehmen. x)

So bündig auch dieſer Rezeß abgefaßt war, ſo fehlte es doch nicht an Gelegenheiten zu neuern Irrungen, welche durch das eingeführte Simultaneum zu Poppenlauer und Rodhauſen veranlaßt wurden. Sie betrafen vorzüglich die Haltung des evangeliſchen und katholiſchen Gottesdienſtes, die Verwaltung des evangeliſchen Kirchenärariums, die Pfarr- und Schulbeſoldung, die Beſorgung der Kaſualverrichtungen und andre kirchlichen Angelegenheiten, welche in dem neueſten Rezeſſe vom 30ten September 1759 umſtändlich reguliret wurden und in der Urkunde ſelbſt dem ganzen Inhalte nach, weiter nachgeſehen werden können. y) Im übrigen traf man die Uebereinkunft daß das Schultheiſenamt zu Poppenlauer iedesmalen mit einem katholiſchen und evangeliſchen Subiekte — ingleichen das Dorfsgericht mit beiderlei Religionsverwanden in gleicher Anzahl beſetzet, auch bei vermiſchten Ehen die Kinder männlichen Geſchlechts

x) Beilage Num. XVII^b. y) Beilage Num. XIX.

ſchlechts nach der Religion des Vaters, die weiblichen aber nach der Mutter erzogen werden ſollen.

So weit reichen meine Nachrichten von der kirchlichen und politiſchen Verfaſſung des ſächſiſchen Ritterlehns zu Maßbach und deſſen Zubehöre und der Filiale Poppenlauer und Rodhauſen. Nach den Inhalt eines neuern Lehnbriefes, welcher am 21ten Jul. 1774 von dem fürſtlichen Hauſe zu S. Waimar uud Eiſenach dem damaligen kaiſ. königlichen Kammerherrn, Karl Joſephen von Roſenbach, ertheilet wurde, gehören dazu folgende Lehnspertinenzien: Das Schloß und die Burg zu Masbach, das Zentgericht daſelbſt über Hals und Hand, die Schenkſtätte nebſt dem Schenkrechte, die halbe Schäferei, etliche Theile am Fiſchwaſſer, den von maßbachiſchen Antheil an 17 geforſteten Hölzern zu und um Maßbach, der Sitz und das Dorf Völkershauſen, die Höfe und Güter zu Poppenlauer, der Hof zwiſchen Maßbach und Schweinfurth gelegen, der neue Bau genannt, der Zehend zu großen Harth, 1 Hufe zu Rodhauſen, 1 Guth zu Weihdungen, und noch verſchiedene einzelne Güter und Gerechtigkeiten zu Maßbach und Poppenlauer, wie ſolche die Grafen von Hatzfeld beſeſſen haben. Dieß alles iſt Mannlehn; nur einen Hof zu Maßbach vor dem Schloſſe, der Jägerhof genannt, tragen die Herrn von Roſenbach vom Hauſe S. Weimar zu Söhn- und Töchterlehn. Außerdem beſitzet dieſe adeliche Familie auch einige Antheile an dem Getraide- und Weinzehenden zu Zeil, welche ſie 1699 ebenfalls von den Grafen von Hatzfeld erkauft und von Sachſen als Mannlehn empfangen haben.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß zu der Zeit, als die Grafen von Hatzfeld dieſes Ritterguth im Beſitz hatten, die Unterthanen zu Maßbach und Völkershauſen verbunden waren, ihre Steuern zur Hennebergiſchen Steuerkaſſe zu liefern. Durch die, von Seiten der Reichsritterſchaft deswegen gemachten, Widerſprüche gerieth aber die Steuerlieferung ins Stocken. Kurfürſt Jahann Georg zu Sachſen und Herzog Friedrich Wilhehlm zu S. Altenburg befahlen hierauf (am 11ten May 1652) der gemeinſchaftlichen Hennebergiſchen Regierung zu Meiningen, die Unterthanen in beiden Orten anzuweiſen, die Steuern weder an die Ritterkaſſe noch an die Grafen von Hatzfeld, ſondern unmittelbar an die hennebergiſche Landſchaft zu liefern. Man ſtellte dabei den Grundſatz auf, daß zu Zeiten der Grafen von Henneberg, ſowohl als nach deren Abſterben, es jedesmalen herkömmlich geweſen, daß die Unterthanen der heim gefallenen Hennebergiſchen Lehngüter, ohne Rückſicht auf den reichsritterſchaftlichen Nexum, mit den Steuern zur hennebergiſchen Steuerkaſſe gewieſen worden und ſelbige von den Unterſaßen derjenigen von Adel, welche mit Gnadenlehne beliehen worden,



dahin

dahin zu liefern hätten. Indeſſen wußte ſich doch die Ritterſchaft in Beſitz der Erhebung der Ritterſteuern zu erhalten, und dieſer Nexus dürfte auch wohl nicht eher, als durch den Heimfall der Rittergüter ein Ende nehmen, wo alsdann der Satz: Reſoluto jure dantis reſoluitur jus accipientis, in Anwendung kommen kann.

Der ehemalige Ritterſiz zu Maßbach iſt im 30iährigen Kriege abgebrannt und ruinirt worden, ſo, daß iezt weiter nichts, als die Pachterswohnung und Oekonomiegebäude vorhanden ſind. Zu dieſem Guthe gehören 629 Morgen Artfeld, 8¼ Morgen Krautland, 6¾ Morgen Wieſen, 4 M. zehendfreie Weinberge die dermalen in Getraidefelder verwandelt worden, 13 Morgen Baum- und Grasgärten, und 1788¼ Morgen Waldungen nebſt der Jagdgerechtigkeit in der maßbacher und einigen umliegenden Flurmarkungen. Nach einem 10iährigen Ertrag können ſich die Einkünfte des Guths, im Durchſchnitte, auf 1254 fl. an Geld, 22 Achtel Waizen, 338 A. Korn, 325 A. Haſer 32 A. Gerſten und 3 Achtel Erbſen und Linſen, belaufen.

Das Ritterguth Völkershauſen, welches die von Roſenbach, nebſt dem Dorfe und der centbarlichen- und vogteilichen Gerichtsbarkeit, als ein ſächſiſches Mannlehn beſitzen, begreifet 86¾ Morgen Land, 29 M. Wieſen und die Lehnſchaft über die Dorfsgüter, welche dem Gutsbeſitzer jährlich 11 fl. 3 Pfund 19 pf. Erbzins, 32 fl. 1 Pf. 16½ pf. Beeth, 1 Achtel Waitzen, 15 A. 3 Metzen Korn und 13 Achtel 3½ Metzen Hafer zu liefern haben. — Das bei Schweinfurth gelegene Dorf Madenhauſen beſaßen die Herrn von Masbach ebenfalls als ein hennebergiſches Mannlehn, wurde aber 1600, gegen Völkershauſen, von der Lehnsverbindung freigegeben, und nachher von den Herrn von Maßbach an Schweinfurth verkaufet. Indeſſen blieb Madenhauſen ein Filial von Masbach, und ſtehet unter der S. eiſenachiſchen Kircheninſpektion. Der Magiſtrat zu Schweinfurth hatte zwar die Abſicht, die daſige Kirche von Masbach abzureißen und ſie in eine eigne Parochie zu verwandeln; Allein S. eiſenachiſcher Seits hat man die deshalb geſchehenen Offerten nicht angenommen, ſondern Madenhauſen in der Kirchenverbindung mit Maßbach gelaſſen.

Nach dieſer kurzen Geſchichte dieſer alt-hennebergiſchen Beſitzung, iſt noch zu bemerken, daß dermalen dem S. Eiſenachiſchen Lehn zu Maßbach 111 chriſtliche Unterthanen und 24 Juden-Familien, ingleichen der Pachter auf dem ſogenannten Neuenbau, — zu Völkershauſen 25 chriſtliche Haushaltungen — zu Weichtungen 10, und zu Poppenlauer 11 ganze und 7 halbe Vogteiunterthanen zugehören; daß ferner die Vogtei über die Lehn zu Weichtingen, Rothhauſen und Poppenlauer —

die

die Hohe- und Niederjagd auf der Masbacher- Völkershäuſer- Brennhöfer- Pfandhäuſer- Ardslinger- Poppenlauer- Wormerichshauſer- Ballingshauſer- und Neuenbauer Feldmarkungen z) — Die Wein- und Fruchtzehenden zu Zeil, im Bambergiſchen Gebiethe — das Cent- und Vogteigericht über ganz Maßbach, Völkershauſen, Neuenbau und die Wüſtung Pünſungen im Schweinfurtiſchen Gebiethe, (allwo vom Dorfgerichte an die Masbacher Cent und von dieſer an die fürſtliche Regierung zu Eiſenach appelliret wird) unſtreitbare Pertinenzſtücke des S. Eiſenachiſchen Lehns ausmachen. Bei dem nahen Heimfall deſſelben hat alſo das fürſtliche Hauß S. Waimar eine nicht unbeträchtliche Acquiſizion zu erwarten.

## §. VII.

### Hiſtoriſche Nachrichten von dem, an der lichtenbergiſchen Amtsgränze gelegenen, Schloße Hildenburg.

In der mittlern Geſchichte der Grafſchaft Henneberg habe ich zum öftern des Schloſſes Hildeburg erwähnet, welches in dem würzburgiſchen Amte Fladungen lieget und gegen Süden zu nur 1 Stunde von dem hennebergiſchen Schloſſe Lichtenberg entfernet iſt. Die Schickſale dieſer alten Burg, die ſchon im 9ten Jahrhundert exiſtirte, a) liegen noch ganz im Dunkeln und verdienen um ſo mehr einer Erläuterung, weil ſie im 12ten Jahrhundert der Stammſitz einer gleichbenannten gräflichen Familie war und mit ihrem Länderumfange eine kleine Grafſchaft ausmachte. Ich glaube alſo hier eine ſchickliche Gelegenheit zu finden, ihre Geſchichte, ſo viel mir die Dunkelheit der Zeiten erlaubet, kürzlich zu entwickeln.

Das eilfte und zwölfte Jahrhundert ſind eigentlich das Zeitalter der Entſtehung der Erbgrafen und Dynaſten, deren Vorfahren, nach der damaligen Staatsverfaſſung, in den einzeln Gaubezirken die kaiſerliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatten, und in den Urkunden nur mit ihren Vornamen als Gaugrafen, (Comites) ohne Geſchlechtsnamen, auftreten. Dieſe politiſche Einrichtung näherte ſich in jener Perriode



z) Dieſe Jagd erträget jährlich 18 — 20 Stück roth- und ſchwarz Wilpret und bei 4 — 500 Haaſen.

a) Der Name Hiltiburg kommt ſchon in einer fuldaiſchen Schenkungsurkunde vom J. 817 vor. Schannat. Trad. Fuld. p. 122. Num. 288.

unvermerkt ihrem Ende und mit ihr verſchwand nun auch die geographiſche Eintheilung der länder in gewiſſe Gauen. Seitdem erblikt man eine Menge reicher länderbeſitzer, die als vormalige Gaugrafen zwar ihren Grafentitel fortſezten, aber ihn durch den Zuſatz eines Schloſſes mit ihrem Eigenthum verknüpften, und auf dieſe Art ſich einen beſtändigen Geſchlechtsnamen beilegten.

In dieſem Zeitraum fällt nun auch der Urſprung der Dynaſten von Hildenburg, deren Voreltern wohl urſprünglich in der Provinz, des großen Grabfeldes einheimiſch waren, allwo das Kaſtrum Hildenburg das Andenken ihres Namens bis jetzo erhalten hat. Schon im Jahre 824 ſchenkte eine vornehme Dame, mit Namen Hiltiburg, dem Stifte Fulda ihre Güter in Nordheim, Streu und in den drei Dörfern Sundheim, worunter die heutigen Aemter Kaltenſondheim, Sondheim vor der Rhön und Sondheim in Grabfeld zu verſtehen ſind. *b*) In einer ſpätern Urkunde vom Jahr 1116 kommt ein Cunemund de Hiltenberc vor, der eine hennebergiſche Schenkung unterſchreibet und für den nähern Stammvater des hildenburgiſchen Geſchlechtes zu halten iſt. *c*) Eine geraume Zeit nach ihm erſcheinen, vom Jahr 1139 bis 1161, zwei Herrn aus dieſem Hauſe, nemlich *Gyſo* und *Chriſtion* de *Hiltenberg*, die man, der Zeitrechnung nach, für Söhne des vorhergehenden Kunemunds halten kann. Man lernt ſie aber nur aus Zeugenunterſchriften kennen, *d*) die zwar ihre Exiſtenz beweiſen, aber kein Geſchichtsdatum liefern. Vom Gyſo wiſſen wir weiter nichts, als daß er dem Kloſter Frauenbreitungen das Dorf Bettenhauſen vermacht habe. *e*) Er hinterlis einen einzi-

*b*) Dipl. in Schannat. Trad. Fuld. Nr. 377. — Hiltiburg tradit ad S. Bonifac. omnem ſuam poſſeſſionem in tribus villis *Sundheim Nordheim et Strewa* in pago *Tulliſeld*.

*c*) Dipl. l. c. Num. 620, p. 260.

*d*) Gyſo de Hildenburc bezeuget den vom Biſchof Emrich zu Würzburg dem Kloſter Schönrein 1139 ertheilten Schutzbrief (ap. Trithem annal. Hirſaug. T. 1. p. 406) — ingleichen die von eben dieſem Biſchof 1140 ausgeſtellte Urkunde, die Stiftung des Kloſters S. Jacobs betreffend. (in Ludewigs würzb. Geſch. Schr. p. 993.) Im J. 1159 unterſchreibet dieſer Gyſo einen fuldaiſchen Schenkungsbrief. (in Schannat. Client. Fuld. p. 259) und im folgenden Jahre (1160) bezeuget er die vom Biſchof Heinrich zu Würzb. geſchehene Uebergabe des Dorf Rtucheshrunn an das Kloſter Cella (Uſſerman. Episc. Wurzb. Cod. prob. p. 44) — *Chriſtian* de Hiltenberc befand ſich 1156 unter dem Gefolge K. Friedrichs I. zu Mainz und unterzeichnete die von demſelben, dem Kloſter Bildhauſen ertheilten, Beſtätigungsbriefe. Dipl. im 1ſten Th. dieſ. Beſchr. S. 320.

*e*) Dieß beweiſet die vom Pabſt Luzius dem Kloſter Königsbreitungen ertheilte Beſtätigungsurkunde von J. 1183. wo es unter andern heiſet: — Totum villam *Battenhuſen*, quam bone memorie *Gyſo de Hiltenburc* ecclesie veſtre contalit — Dipl. in Schoettg. et Kreys. T. III. p. 544.

einzigen Sohn Namens Albrecht, welcher neben ihm in einer Urkunde vom Jahr 1165 als Zeuge aufgeführet wird. *f)* Man hat gute Gründe zu glauben, daß die Gemahlin des Gyſo eine gebohrne Gräſin von Henneberg geweſen ſeyn mag, weil Graf Poppo VI. (XII.) dieſes Geſchlechts, Albrechten von Hildenberg in einer Urkunde vom Jahr 1185 ausdrücklich ſeinen Cognatum nennet g) und dadurch eine nahe Verwandſchaft mit demſelben bezeichnet.

Auch Albrechts Anſiz in der Grafſchaft Henneberg und der Beſiz der Schuzvogtei über das hennebergiſche Kloſter Rora, die er vom Stifte Fulda zu lehn hatte, *h)* machen eine Geſchlechtsverbindung dieſer zwei Häuſer ſehr wahrſcheinlich, und man glaubt ſogar, wiewohl ohne hinlänglichen Beweiß, daß die Herrn von Hildenberg urſprünglich hennebergiſcher Herkunft wären. *i)* Dieſer Albrecht führte zwar anfangs den Grafentitel eben ſo wenig wie ſein Vater: Aber ſeit dem Jahre 1170 fieng er an ſich deſſelben abwechſelnd zu bedienen. *k)* Er befande ſich zum öftern unter dem Gefolge Kaiſer Friedrichs I. bezeugte einige von demſelben ausgeſtellte Urkunden *l)* und begleitete ihn 1188 auf den bekannten Kreuzzug nach Paläſtina. *m)* Zum leztenmal findet man ihn im Jahre 1206 auf den königlichen Hoflager zu Würzburg, wo er das, vom König Philippen dem dortigen Stifte ertheilte, Beſtätigungsdiplom mit unterzeichnet. *n)*

Seit dem verſchwindet der Name dieſer gräflichen Familie ganz aus der diplomatiſchen Geſchichte, und es iſt wohl nichts gewiſſer, als daß Albrecht von Hildenburg die

*f)* Dipl. in Act. Theod. Palat. T. VII. p. 416.

*g)* Graf Poppo von Henneberg macht dem Stifte Würzburg 1185 einige Güter lehnbar und übergab ſie in die Hände ſeines Anverwanden (cognati noſtei) Albrechts von Hildenburg. Dipl. ap. Schoettg. et Kreys. T. II. p. 587.

*h)* Schannat Client. Fuld. p. 110.

*i)* Heims Henneb. Chron. Th. 3. S. 164.

*k)* In zweien, von den Fuldaiſchen Abt Burkhard 1170 ausgeſtellten, Urkunden ſtehet *Comes* Adalbertus de Hiltenberc unter den Zeugen. Schannat Hiſt. fuld. Num. 75. p. 192 und Num 77 p. 194.

*l)* Albertus de Hiltenberc unterſchreibet die kaiſerliche Beſtätigung des würzburgiſchen Landgerichts vom J. 1168 (Schannat. vind. Litt. Coll. II. p. 117) und befande ſich 1180 unter der Zahl vieler deutſchen Fürſten, auf den Reichstag zu Erfurt (P. Iovii Schwarzb. Chron. in Schoettg et Kreys. Dipl. T. I. p. 115.) Auſer dem erblikt man dieſen Albrechten unter den Zeugen einiger würzburgiſchen und andern Urkunden von 1165, 1167, 1189 und 1194. deren Anführung für die Geſchichte dieſer Familie weiter keinen Nutzen haben.

*m)* Lambert, Aſchaffenburg ap. Piſt. S. R. G. T. I. p. 430.

*n)* Dipl. im 1ſten Th. der Henneb. Geſch. S. 85.

die kurze Reihe ſeines Geſchlechtes beſchloſſen habe. Dies erhellet aus einer ſpätern Urkunde vom Jahr 1228, in welcher vom Abt Konrad zu Fulda die, nach dem Tode Albrechts von Hildenburg, erledigte Schuzvogtei über das Kloſter Rora dem Graf Poppo von Henneberg verliehen wurde. *o*) Nach dem Zeugniſſe des würzburgiſchen Geſchichtſchreibers Lorenz Frieſens hinterließ Graf Albrecht eine einzige Tochter, Namens Adelheid, welche an Graf Otten von Bodenlaube vermählet war und das Schloß nebſt der ganzen Grafſchaft Hildenburg erbte, deren Zugehöre in den umliegenden Ortſchaften Unternepſe, Altenfeld, Diezwind, Sachſen, Schwarzbach, Hauſenrod, Nordheim, Berkach, Sondheim (vor der Rhön) Holder, Obersfeld, Fladungen, Brüks, Lichtenau, Schalkenberg *p*) in den ſämmtlichen Rhöngebürgen beſtanden, mithin einen beträchtlichen Theil der Aemter Fladungen, Lichtenberg und Kaltennordheim in ſich faßte.

Otto von Bodenlaube blieb aber nicht lange im Beſitz dieſer Grafſchaft, ſondern verkaufte ſie nebſt dem Schloſſe Lichtenberg 1230 dem Hochſtifte Würzburg um 4300 Mark Silbers. (S. 4) Verſchiedene einzelne Dorfſchaften kamen in der Folge an die Grafen von Henneberg und machen dermalen Beſtandtheile der Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim aus. Das Schloß Hildenberg hingegen wurde der Siz eines würzburgiſchen Amtes, welches man, nach der Sitte damaliger Zeiten, der Verwaltung eines Burgmanns anzuvertrauen pflegte. Biſchof Albrecht verliehe dieſe Stelle im Jahr 1367 dem Ritter Siegfried von Stein, unter dem Charakter eines Erbburgmanns in der Veſte Hildenberg, und verſprach ihm für ſeinem Dienſte jährlich 100 Pfund Heller zu bezahlen, wovor jedoch gedachter Siegfried ſeine Allodialgüter, die eben ſoviel werth waren, dem Hochſtifte lehnbar zu machen hatte. *p*) In dem folgenden Jahrhundert (1435) verkaufte das Hochſtift Würzburg das Schloß Hildenburg mit aller dazu geſchlagenen Dörfern dem Graf Georg von Henneberg-Römhild um 12990 fl. mit Vorbehalt des Wiederkaufs *q*) lößte es aber bald darauf, jedoch mit Ausnahme verſchiedener Ortſchaften von Henneberg wieder ab und verpfändete daſſelbe mit den dazu gehörigen Rhönfeldern im Jahr 1455 dem Ritter Adolph Marſchallen von Oſtheim um 600 rheiniſche Gulden. *r*) Werner Marſchall von Waldbach, ein Sohn

o) Friedens Würzb. Chronik ap. Ludwig. S. 555.

p) Beilage Num. VIII^b.

q) S. die Urkunde im 2ten Th. der Henneb. Geſch. S. 567.

r) dipl. inedit. de a. 1455.

Sohn des vorhergehenden, trat nachher (1471) das Schloß und Geritcht Hildenberg an Siegfrieden von Stein um die nemliche Summe wieder ab, behielte jedoch dem Hochſtifte Würzburg den Wiederkauf deſſelben ausdrücklich bevor. s)

Dieſe Pfandſchaft wurde im Jahr 1486 vom Biſchof Rudolf erneuert und dem Herrn von Stein das Schloß Hildenberg, nebſt den würzburgiſchen Zehend und Vorwerk zu Sundheim vor der Rhön, um 2400 fl. in der Eigenſchaft eines Mannlehns überlaſſen. Die hierüber vorhandne Urkunde dienet zugleich zur nähern Kenntniß der Rhöngebürge, in Abſicht auf die daſelbſt gelegenen Ortſchaften und Heufelder, die zum Schloß Hiltenberg gehörig waren und die dem Herrn von Stein nebſt dem Frohnen, welche die Rhönbewohner zu leiſten hatten, verliehen wurden. t) Einer ſeiner Nachkommen, Hans von Stein zu Sondheim, vererbte dieſe Heufelder 1574 an die Dorfſchaften Stetten, Urſpringen, Sondheim, Rod, Oberwaldberungen und Henfurth in der Eigenſchaft eines Afterlehns, u) wovon die daſigen Einwohner noch jezo folgende Erbzinſen, als

26 fl. 9 bz. 9 pf. an Geld
12 – 1 – 8¼ – für 121 Frohntage, die ſie nach der Urk. vom J. 1471, leiſten mußten,
– – 10 – 16 – für 5 Frohntage wegen des Rappenguts,
1 – — – 9 – Erbzinnß wegen des nemlichen Guts
1 – 7 – 8½ – an Schazung und
5 Malter Haſer

an die freiherrlich von ſteiniſche Familie zu entrichten auch bei Veräußerungsfällen von jeden Gülden 1 bz. Handlohn zu bezahlen haben. Dieſe Lehnſchaften werden jezo unter den Namen des Hofes zu Reipers bezeichnet, welcher am Fuße des Hildenbergs gelegen iſt und in einem einzelnen Hauſe beſtehet. Dermalen wird es von dem freiherrl. von ſteiniſchen Jäger bewohnet. Den Hof ſelbſt mit allen ſeinen Zugehörungen beſizen die Herrn von Stein als ein henneberg-römhildiſches Mannlehn.

s) dipl. inedit. d. d. 1571 auf St. Agathen Tag.

t) Beilage Num. XIII.

u) dipl. inedit. d. d. den 18. Dec. 1574.

# Zweyter Abſchnitt.

## Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des S. eiſenachiſchen Amtes Kaltennordheim und des dazu geſchlagenen Antheils an dem Amte Fiſchberg.

An der äußerſten Grenze der Grafſchaft Henneberg und zugleich des fränkiſchen Kreiſes liegt nun auch das Amt Kaltennordheim, deſſen Umfang in ältern Zeiten einen Theil des tulliſeldér Gauen ausmachte. (S. 59.) Nach der heutigen Geographie grenzet daſſelbe gegen Morgen an die S. meiningiſchen Aemter Sand und Maßfeld — gegen Mittag und Abend an das Amt Lichtenberg, an das würzburgiſche Amt Fladungen und an das Gebiete der Freiherrn von der Tann, und gegen Mitternacht an das fuldaiſche Amt Fiſchberg, welches, wie ich in der Folge bemerken werde, zum Theil mit dem Amte Kaltennordheim vereiniget iſt.

Dieſer Landesbezirk war von jeher ein Zubehör der Grafſchaft Henneberg, und kommt ſchon im Jahre 1334 unter den Namen eines Vogteyamtes vor, welches Graf Berthold VII. (X) damalen dem Ritter, Wolfram Schrimpfen, zur Verwaltung verliehen hatte. *a*) Sein Sohn Graf Johann I. verſezte daſſelbe nebſt Rosdorf und Barchfeld im J. 1350 dem Stifte Fulda, *b*) welches dieſe hennebergiſchen Güter viele Jahre lang pfandſchaftsweiſe innen hatte. Zuerſt im Jahre 1419 löſte Graf Wilhelm II. (III) von Henneberg das Schloß Kaltennordheim mit ſeinen Zugehörungen vom Stifte Fulda um 2300 fl. wieder ab, und behielte ſich vor, die inzwiſchen davon abgekommenen Dörfer und Güter als: Kaltenlengsfeld, Bettenhauſen und Sewa von ihren Inhabern ebenfalls einzulöſen. *c*)

In-

*a*) Dipl. inedit d. d. 1334 an Sonntag nach St Kylians Tag.

*b*) S. die Urkunde im 2ten Theil der hennebergiſchen Geſchichte, S. 135 des Urkundenbuchs.

*c*) S. die Urkunde in Fabers Staats-Canzley Th. 86 p. 530.

In der Mitte des 15ten Jahrhunderts war Kaltennordheim der Gegenſtand einer heſtigen Fehde, die ſich zwiſchen Graf Wilhelmen IV. (V) und ſeinen Onkel, Heinrichen XI. (XIV) angeſponnen hatte. Lezterer hatte ſich zwar im geiſtlichen Stand begeben und auf die Erbfolge in die väterliche Lande ausdrüklich verzichtet; allein der frühzeitige Tod ſeines Bruders, Wilhelms III. der im Jahre 1444, mit Hinterlaſſung drey unmündiger Söhne, auf der Schweinehaz ſein Leben einbüßte, erwekte in ihm die Begierde zur weltlichen Herrſchaft. Er legte daher den Chorrok wieder ab und trat nun öffentlich mit ſeinen Erbanſprüchen an der Grafſchaft Henneberg gegen ſeine Neffen auf. Hierüber entſtanden große Unruhen im Lande, wobei beſonders Kaltennordheim bald von dieſer bald von jener Parthei in Beſiz genommen wurde. Mehrere benachbarten Fürſten nahmen ſich der Sache, zu Gunſten der unmündigen Söhne Graf Wilhelms, an und ſuchten den Streit durch rechtliche Entſcheidung zu ſchlichten. Heinrichs Erbanſprüche wurden auch, durch einen im J. 1445 ertheilten ſchiedsrichterlichen Ausſpruch, für unrechtmäſig erkannt, jedoch aber demſelben der lebenslängliche Beſiz und Genuß des Amtes Kaltennordheim zugeſtanden. *d*) Nach ſeinem Tode (1475) fiel es wieder an den Hennebergiſchen Hauptſtamm zurük, und wurde in der Folge (1535) in einem, zwiſchen den zwei Brüdern Wolfgangen und Georg Ernſten errichteten, Erbfolgevertrag dem leztern, noch bei Lebzeiten ihres Vaters Graf Wilhelms VI., zur Appanage beſtimmt. *d*) Da aber Graf Wolfgang ſchon im J. 1537 bei der Belagerung der Stadt Chirasco in Italien ſein Leben verlohr, ſo blieb jener Sukzeßionsvertrag ohne Würkung.

Als mit Graf Georg Ernſten der Hennebergiſchen Mannsſtammes ausſtarb und ſeine ſämtlichen Lande an das Kur- und Fürſten-Hauß Sachſen übergiengen, ſtand Kaltennordheim, ſo wie die übrigen Hennebergiſchen Aemter unter der gemeinſchaftlich Regierung zu Meiningen, und kam endlich bei der Landestheilung vom Jahre 1660 an Herzog Wilhelmen zu S. Waimar. Nach ſeinen Ableben wurde es zwar 1662 deſſen dritten Sohne, Johann Georgen zu Markſuhl, jedoch nur in Anſehung der Einkünfte eingeräumet: da aber, mit dem Abſterben des jungen Herzogs Wilhelm Auguſts zu S. Eiſenach, 1671 deſſen Landestheil an die Waimariſche Herzoge zurükfiel, ſo gab dies Anlaß, ihre geſamten Lande erblich unter ſich zu vertheilen. Herzog Johann Georgen zu Markſuhl, bekam Schloß und Stadt



*d*) Dipl. im 2ten Theil der Henneberg. Geſch. S. 470 des Urkundenbuchs.

*e*) Dipl. inedit. d. d. am Freitag nach dem Sonntag Quaſimodogeniti 1535.

Eiſenach nebſt den hennebergiſchen Aemtern Kaltennordheim und Lichtenberg, und wurde nunmehr der Stifter der S. Eiſenachiſchen Linie. Als aber dieſe im Jahre 1741 mit Herzog Wilhelm Heinrich abermals verlöſchte; fielen deſſen Lande zwar an das Stammhauß Waimar zurük; indeſſen fande der dortige Herzog Ernſt Auguſt für zwekmäſig, die vormalige Verfaſſung des Fürſtenthums Eiſenach und die daſelbſt angelegten Landeskollegia beizubehalten, daher auch ſelbigen die gedachten hennebergiſchen Aemter noch jezo unterworfen ſind.

Schon aus den Namen: Kaltennordheim kann man auf die rauhe Gegend ſchließen, in welcher dieſer Amtsbezirk gelegen iſt. Dieß läßt ſich von der nahen Nachbarſchaft der Rhöngebürge und von den umliegenden Waldungen von ſelbſt erwarten, und eben daher kann man auch von der Fruchtbarkeit dieſes Landſtrichs, im ganzen genommen, nichts vortheilhaftes ſagen. Deſto merkwürdiger iſt derſelbe in mineralogiſcher Hinſicht, worüber uns ein neuerer Schriftſteller manche intereſſante Bemerkungen mitgetheilet hat. *f)* Dahin gehöret vorzüglich das bekannte Braunkohlenwerk, welches ohnweit den Stadtflecken Kaltennordheim gegen Weſten hin, an den ſogenannten Windberg anzutreffen iſt. Die Kohlen liegen bei 12 Fuß hoch; unter ihnen findet man Letten und endlich Kalkſtein von der gewöhnlichen Beſchaffenheit. Ehe die Braunkohlen mit Schächten erreichet werden können, hat man unter der Dammerde ein Lager von unreinen Sand, ein Lager grober Baſaltwacken und eine Schicht reinen Letten zu durchſinken. In dem Lager des bitumiöſen Holzes finden ſich ganze Stämme, Aeſte und Klötze und man will behaupten, daß das meiſte davon aus Aſpenholz beſtehe.

Zu welcher Zeit dieſes Bergwerk entdecket worden, iſt noch nicht ganz bekannt. Die erſte Nachricht von demſelben giebt ein, von Herzog Johann Wilhelm zu S. Eiſenach erlaſſenes Reſcript d. d. 16. Auguſt 1704, worinnen befohlen wird: „daß „zur Schonung der herrſchaftlichen Waldungen — von den, im Feuer arbeitenden, „Profeßioniſten, Braunkohlen gebrannt werden ſollten, weil ſich ohnweit Kaltennord„heim ein Steinkohlenbergwerk auf- und hervorgethan habe.“ Bei den damaligen Ueberfluß an Holz und bei deſſen geringen Preiß, mochte nun freilich der Abſatz der Braunkohlen ſehr gering geweſen ſeyn, und dieß erweckte die Idee, lieber andere Mineralien aufzuſuchen. Nach einem 1708 erſtatteten Bericht des Rechnungsbeamten, glaubte man auch wirklich unter der ſogenannten Eißgrube bei Kaltennordheim, Eiſenſtein entdekt

*f)* S. Herrn Bergrath Voigts mineralog. Reiſen Th. II. S. 122.

entdekt zu haben; aber wahrſcheinlich hatte man die abgerollten Baſalte und ſchwarzen Wacken dafür angeſehen: denn in der Folge hat ſich dieſe Entdeckung nicht beſtätiget. Man fieng daher an, das Braunkohlenwerk ſtärker zu betreiben und die geförderten Kohlen abzuſchwefeln. Im Jahre 1709 wurde der tiefe Stollen angefangen auch ein beſonders Bergkollegium in Eiſenach errichtet und viele Hundert Fuder abgeſchwefelter Braunkohlen, zu einem Kupferprobeſchmelzen, nach Kupferſuhl abgeſchikt. Bald nachher (1713) kam das Werk, unter der Direktion des Oberbergmeiſters Merkel, an eine Gewerkſchaft zu Schmalkalden, die es bis 1724 im Beſitz hatte. In dieſem Zeitraume wurden 23030 Stuͤtz Kohlen gehauen und nach Schmalkalden auf das Salzwerk geſchafft. Demohngeachtet wurde das Werk aufläßig und es ergiengen ſogar 1725 und 1727 von der fürſtlichen Kammer zu Eiſenach wiederholte Befehle, daſſelbe nicht weiter zu betreiben.

Von der Zeit an blieb nun dieſes Kohlenwerk viele Jahre lang liegen, bis endlich im Jahre 1741 eine Gewerkſchaft aus der hieſigen Gegend zuſammen trat und es auf eigne Rechnung bis 1747 betriebe. In dieſem Jahre wurde nun daſſelbe von der fürſtlichen Kammer wieder übernommen, eine zeitlang auf herrſchaftliche Koſten unterhalten, und zuletzt (1755) an den Oberſteiger Kolbe zu Schweina und Glücksbrunn, zur Betreibung des dortigen Blaufarbenwerks, überlaſſen. Zur Zeit des 7jährigen Kriegs mochte nun das Werk abermals in Abfall gekommen ſeyn, weswegen gedachter Kolb ſich bewogen fand, den Fortbau deſſelben im Jahre 1766 dem kurfürſtlichen Appellationsrath Karl Friedrich Triern zu Leipzig abzutreten, worüber auch das Herzogliche Haus Waimar demſelben ein förmliches Privilegium ertheilte. *g)* Die trieriſche Gewerkſchaft verkaufte endlich dieſes Steinkohlenwerk im Jahre 1782 um 15051 Louisdor an die Herzogliche Kammer zu Waimar, welche es noch jetzo beſitzet und regelmäßig betreiben läßt. Es gehen drei Schächte auf die Kohlen nieder, von welchen der tiefſte 12 Lachter hat. Jährlich werden über 10000 Stuͤtze Kohlen (der Stuͤtz hält ohngefehr 1 Centner) ausgefördert, die ehedeſſen an die Saline zu Schmalkalden, jetzo aber meiſtentheils nach Meinningen und Salzungen an die Feuerarbeiter und Brandeweinbrenner in der hieſigen Gegend abgegeben werden. Wegen der Leichtigkeit, womit die Kohlen in Menge gefördert werden können, iſt das Werk nur mit 1 Steiger und 4 Bergleuten beleget, die um das gewöhnliche Schichtlohn arbeiten.



g) Beilage Num. XXI.

Das Amt Kaltennordheim hat die nemliche Verfaſſung wie das Amt Lichtenberg. Es iſt der fürſtlichen Regierung zu Eiſenach untergeordnet, und beſtehet aus 1 Oberbeamten und 3 Subalternen. Jener iſt auf beſtimmte Beſoldung geſetzt und hat keinen Antheil an den Sporteln. Geiſtliche Sachen werden von ihn und den jedesmaligen Superintendenten gemeinſchaftlich beſorget, und in wichtigen Angelegenheiten an das Konſiſtorium zu Eiſenach berichtet. Als Provinzialgeſetz gilt die hennebergiſche Landesordnung, in ſofern ihr nicht durch neuere Geſetze derogiret worden.

Das Amtsphyſikat iſt einen promovirten Arzte anvertrauet, der zugleich als Provinzialakkoucheur angeſtellet iſt, welcher die, in jedem Dorfe beſindliche, Hebamme zu prüfen und zu unterrichten hat. Auch hat das Amt ſeinen eignen Amtschirurg unter den Namen eines Centbaders, weil derſelbe vorzüglich bei Centfällen gebraucht wird. Eben daher iſt die Centbaderei ein herrſchaftliches Lehn, deſſen Inhaber ein gelernter Chirurg ſeyn muß und vom Collegio Medico zu Eiſenach geprüfet wird.

Zur Einnahme der landesherrlichen Einkünfte iſt ein beſonderer Rechnungsbeamter, und zur Beſorgung des Steuerweſens ein Amts-Steuereinnehmer angeſtellt, wovon jener der fürſtlichen Kammer und dieſer dem Landſchaftsdirektorio zu Eiſenach untergeordnet iſt.

Das Forſtweſen im ganzen Amte ſtehet unter der Aufſicht eines Oberforſtmeiſters, welcher ſeinen Sitz auf dem fürſtlichen Jagdſchloſſe zu Zillbach hat. Sein Wirkungskreiß hat einen bedeutenden Umfang und begreifet nicht nur die beiden S. eiſenachiſchen Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim, ſondern auch die großen Waldungen, welche zwar, nebſt der Zillbach, in den S. meiningiſchen Aemtern Waſungen und Sand liegen, aber mit der Jagd- und den Holznutzung zum Amte Kaltennordheim geſchlagen ſind. In Anſehung dieſes Forſt- und Jagddiſtriktes hat es eine beſondere Bewandniß, die hier um ſo mehr eine kurze Bemerkung verdienet, weil die damit verbundene Holzabgabe an die Unterthanen der Aemter Waſungen und Sand in der Vorzeit, zwiſchen den beiden fürſtlichen Häuſern Waimar und Meiningen, mancherlei Irrungen veranläßten, welche erſt im Jahre 1785 durch bündige Rezeſſe beigeleget wurden.

Die Zillbach nebſt den dazu gehörigen Holzungen und Jagden war eigentlich ein Zubehör der hennebergiſchen Aemter Waſungen und Sand, welche bei der bekannten hennebergiſchen Landestheilung (1660) an die zwei fürſtlichen Brüder, Herzog Wilhelm zu S. Waimar und Herzog Ernſten zu S. Gotha in Gemeinſchaft überlaſſen wurden, Beide Fürſten errichteten aber bald darauf (1661) einen Unterabthei-

lungs-

lungsvertrag *h*) worinnen dem Herzog Wilhelm zu S. Waimar, das Amt Kaltennordheim nebſt der Zillbach und den ſämmtlichen Waldungen in den Aemtern Waſungen und Sand, — dem Herzog Ernſt zu S. Gotha hingegen dieſe zwei Aemter, mit Ausſchluß des Gehölzes zufielen. Hierbei wurde zugleich die Uebereinkunft getroffen, daß die, zur Erhaltung der, in beiden Aemtern befindlichen, herrſchaftlichen Gebäude und Teiche, erforderliche Holznothdurft aus den zillbacher Waldungen ohnentgeltlich abgegeben, auch den Unterthanen der gedachten Aemter ihre Holzbedürfniß, um einen leidlichen Preiß, überlaſſen werden ſollten.

Wenig Jahre darauf entſtanden bekanntlich ſowohl in der waimariſchen als gothaiſchen Hauptlinie, durch neue Länderabtheilungen verſchiedene Nebenlinien, wodurch der S. gothaiſche Antheil an Henneberg dem fürſtlichen Hauſe S. Meiningen — der S. waimariſche Antheil hingegen nebſt jenen Waldungen an die eiſenachiſche Nebenlinie übergieng. Zwiſchen dieſen zwei fürſtlichen Häuſern ereigneten ſich nun in der Folge, wegen der rezeßmäßigen Holzabgabe, mancherlei Irrungen; ſie wurden aber durch zwei Rezeſſe von den Jahren 1682 und 1696 beſeitiget und darinnen nicht nur die Anzahl des abzugebenden Klafterholzes, ſondern auch der Preiß deſſelben beſtimmt, und dabei noch dieſes feſtgeſetzet, daß die, von den Unterthanen der Aemter Waſungen und Sand, im Rezeſſe von 1661 (§. 6.) zu leiſtenden 7 Tage Jagdfrohnen bis auf 9 Tage vermehret werden ſollten.

Nach den, im Jahre 1741 erfolgten, Ausſterben der S. eiſenachiſchen Linie, wodurch ihre Lande wieder an das herzogliche Stammhauß Waimar übergiengen, glaubte der damalen lebende Herzog Ernſt Auguſt zur Erfüllung jener, von S. Eiſenach, ohne Genehmigung der S. waimariſchen Linie, geſchloſſenen Rezeſſe nicht verbunden zu ſeyn, und er fande ſich aus mancherlei Gründen bewogen, die bisher an S. Meiningen und deſſen Unterthanen geſchehene Holzabgabe aus den zillbacher Waldungen ganz aufzuheben. Dieß veranlaßte das fürſtliche Hauß zu S. Meiningen beim Reichshofrath Klage zu erheben und um ein Mandatum S. C. gegen S. Waimar zu bitten. Letzteres erfolget am 7ten Januar 1743 und erkannte dahin: „daß der Herzog zu S. „Waimar und die eiſenachiſche Regierung von allen weitern Beeinträchtigungen, der, „klagender Seits hergebrachten, poſſeſſionis vel quaſi der rezeßmäſigen Holz- und „Reiſigverabfolgung gänzlich abſtehen und den mehr gedachten Rezeſſen und Verträ„gen nicht ferner zuwider handeln auch alle hierunter cauſirte Schäden erſetzen ſollte.“

Welche

*h*) Er ſtehet in Reinhards Beitr. zur Fränk. Hiſtor. Th. 2. S. 126.

Beide fürſtlichen Theile traten hierauf in gütliche Unterhandlungen, welche ſich aber bis in das Jahr 1769 verzögerten, wo zwar, in Abſicht auf die Holzabgabe zu den herrſchaftlichen Gebäuden, ein Vertrag projektiret aber von S. Meiningen um deswillen nicht ratifiziret wurde, weil die Unterthanen der Aemter Waſungen und Sand ſich dabei ſehr beſchwert gefunden und wegen der, ihrer Seits, verlangten Brennholzabgabe beim Reichshofrath eine Intervention übergeben hatten. Zuerſt in den Jahren 1785 und 1787 wurden dieſe Streitigkeiten durch drei, zwiſchen beiden herzoglichen Häuſern errichtete, Haupt- und Nebenverträge von Grund aus gehoben.

Der Haupt-Rezeß vom 23ten May 1785 *i)* enthält folgende Punkte:

1) Sollte es bei der, im Theilungsrezeſſe von 1661 zugeſicherten ohnentgeltlichen Abgabe der Holznothdurft zu den herrſchaftlichen Gebäuden und Teichen ſein unabänderliches Bewenden behalten, und zu dem Ende das 1769 gemeinſchaftlich gefertigte Verzeichniß aller S. meiningiſchen herrſchaftlichen Gebäude berichtiget auch hiernach die Holznothdurft aus den zillbacher Waldungen abgegeben werden. Dahingegen machte ſich

2) Herr Herzog Georg zu S. Meiningen verbindlich, alle Jahre im Herbſt ein Verzeichniß von den, im folgenden Jahre vorzunehmenden, Gebäuden und Reparaturen fertigen zu laſſen und ſolches der fürſtlichen Kammer zu Eiſenach zu kommuniziren, welche hierauf die rezeßmäſige Beſichtigung dergleichen Gebäude zu veranſtalten, und die dazu erforderliche Holzabgabe zu verfügen hat.

3) Bleibt es bei der, im Rezeſſe von 1661 zugeſicherten, jährlichen Abgabe der 147 Klafter Deputatbrennhölzer an Stiftungen, geiſtliche und weltliche Diener, und 36 Klafter für den Herrn Herzog zu S. Meiningen, die hennebergiſche Klafter zu 3 ggl. 6 pf. gerechnet; nicht weniger verſpricht

4) Der Herr Herzog zu S. Waimar die, nach eben dieſem Rezeſſe übernommenen, 96 fl. 8 gl. 10 pf. Nachſchußgelder aus dem Amte Kaltennordheim in die waſunger Amtskaſtnerei jährlich bezahlen, auch an die daſigen Beamten 35 Klafter Holz à 8 gl. 6 pf. und 17½ Schok Reiſig à 1 gl. 9 pf. abgeben zu laſſen. Zulezt wurde

5) in Anſehung der von S. Meiningen, wegen der vorenthaltenen Holzabgabe, geforderten Entſchädigung, ein Vergleichsquantum von 2000 Karolienen feſtgeſetzet, und deren Bezahlung, nach Vollziehung des Haupt- und Nebenrezeſſes, zugeſichert.

Der

i) Beilage Num. XXII.

Der jezt erwähnte Nebenrezeß betraf nun eigentlich das Intereſſe der, in den meiningiſchen Aemtern Waſungen und Sand wohnhaften, Unterthanen, welchen S. Waimar die vormals rezeßirte Abgabe der Brennhölzer ſeit 1742 verweigert hatte. Dieſer Gegenſtand, von welchem das Wohl und Wehe mehrerer 1000 holzbedürftigen Menſchen abhieng, war allerdings von Bedeutung, und wurde zwiſchen den S. waimariſchen Deputirten auf der einen, und den Bevollmächtigten der Stadt Waſungen und der übrigen, im Rezeß benannten, funfzehen Ortſchaften, auf der andern Seite, folgendermaſen verglichen:

1) Verwilligte man S. waimariſcher Seits der Stadt Waſungen nicht nur 8 Klaſter Deputatholz und 4 Schok Reiſig, ſondern auch das nöthige Bauholz zur Erhaltung der Brücken zu Waſungen, Schwallungen und in der Wüſtung Schwarzbach. Auch wurde

2) den ſämmtlichen Unterthanen eine jährliche Abgabe von 1525 Klafter Brennholz und 762½ Schock Reiſig, mit genauer Beſtimmung des Maaßes, aus dem zillbacher Forſte zugeſichert und dabei, wegen Verſchiedenheit der Preiſe und andrer Gegenſtände, noch mehrere Punkte feſtgeſetzet, die im Rezeſſe ſelbſt nachgeleſen werden können;

3) für den Rückſtand vom Jahre 1742 — 1783 verſprach der Herzog zu S. Waimar an ſämmtliche Unterthanen ein Vergleichsquantum von 6000 Stück Carlsd'or zu bezahlen; Uebrigens wurde

4) nicht nur die Stadt Waſungen von der ſonſt gewöhnlichen Bettlieferung in die Zillbach, ſondern auch ſämmtliche waſungiſche Amts-Dorfſchaften von allen Geſchirr- und Handfrohnen ganz befreiet; die Jagdfrohnen hingegen wurden bis auf 4 Tage jährlich vermindert und zulezt den Unterthanen der beiden Aemter wöchentlich zwei Holzleſetage in den zillbacher Waldungen erlaubet, auch denſelben, in Anſehung des Bau- Werk- und Klafterholzkaufs, des Eichel- und Buchekernleſens, Haiderupſens und Doſtrechens noch mancher Vortheil zugeſtanden. *i*)

Dieſer Nebenrezeß, welcher von beiden fürſtlichen Theilen am 24ten May 1785 ratifiziret wurde, veranlaßte zwar bald darauf, theils wegen Beſtimmung des, bei den Verkauf des Bau- und Werkholzes anzunehmenden, Maasſtabes, theils wegen Regulirung eines gewiſſen Kaufpreiſes, noch einige Differenzien; es wurden aber ſelbige, durch einem

*i*) Beilage Num. XXIII.



Bayerische Staatsbibliothek München

einem ſpätern Vertrag vom 14. Jul. 1787, ebenfalls beſeitiget. Zur Auffindung eines richtigen Zollſtaabs verglich man denjenigen, der bei der alten hennebergiſchen Waldordnung vom Jahre 1615 befindlich war, mit demjenigen Maasſtab, den man in den Originalakten verzeichnet und zum Grunde geleget hatte, theilte ſie in zwei gleiche Theile und fertigte daraus einen neuen Maasſtab, nach welchem nun künftig die Bau- und Werkhölzer verkauft werden ſollten. Was hingegen den zwiſtigen Kaufpreiß anbelangte, ſo fügte man dem Rezeſſe einen beſondern Tarif bei, in welchem der Preiß der Bau- und Werkhölzer, nach ihren verſchiedenen Gattungen, genau beſtimmt und für die Zukunft zur Norm feſtgeſetzet wurde. l)

Die zillbacher Waldungen haben einen großen Umfang und ſind in folgende ſieben Forſtreviere eingetheilt: Im Amte Waſungen liegen das ſchwallunger- und das mezelſer Revier, welches ſich, gegen Morgen, bis an die Grenze der Herrſchaft Schmalkalden erſtrecket. Beide Forſte ſind dermalen der Aufſicht eines Förſters übergeben, der in dem eiſenachiſchen Jagdhauſe zu Schwallungen wohnet — Zum Amte Sand werden gerechnet, das Zillbacher Revier, welches gegen Mitternacht an das Amt Frauenbreitungen grenzet; ingleichen das waſunger- ſtepfershäuſer- bernshäuſer oder roſaer und kaltenlengsfelder Revier, woran ſich das leztre gegen Abend bis an das Amt Fiſchberg ausdehnet. Jedes dieſer Reviere hat ſeinen eignen Förſter, die in den, ihrer Aufſicht nah gelegenen, Ortſchaften, Zillbach, Waſungen, Kaltenlengsfeld und Roſa wohnhaft ſind.

Die, in den Jahren 1760—1762, unter der vormundſchaftlichen Regierung, getroffene, muſterhafte, Forſteinrichtung wurde auch im Amte Kaltennordheim eingeführt und zu dem Ende ſämtliche zillbacher Revier vermeſſen, deren Flächeninhalt bei 12000 Acker ausmachet. Es würden daher die Forſteinkünfte von großer Beträchtlichkeit ſeyn, wenn nicht, nach den vorhin angeführten Rezeſſen, ſo vieles Bau- und Brennholz, theils ohnentgeltlich, theils ganz unter dem Werthe an S. Meiningen und an die Unterthanen der Aemter Waſungen und Sand abgegeben werden müſſe.

Die Hohe- und Niederjagd auf dem zillbacher Revier ſtehet der Landesherrſchaft alleine zu; auf dem Schwallunger und Mezelſer hingegen hat S. Eiſenach die Hohe und Mittel- S. Meiningen aber die Niederjagd zu exerziren. In der Vorzeit war die Zillbach ein liebligsaufenthalt der jagdluſtigen Fürſten, weil der Wildſtand hier

l) Bilage Num. XXIV.

Bayerische Staatsbibliothek München

hier ungleich vorzüglicher und zahlreicher war, als in andern Gegenden. Inſonderheit beluſtigte ſich der Churfürſt Johann Georg zu Sachſen ſehr oft mit der Jagd in der Zillbach. Sie war damalen ſo ergiebig, daß, nach einer handſchriftlichen Nachricht, bei einem, von gedachten Churfürſten im Jahre 1627 gehaltenen, Abjagen, auf 1000 Stück roth Wildpret erleget wurden, wovon einige Hirſche 6 — 7 Zentner gewogen haben ſollen. In der Folge wurde dieſe Ausbeute immer geringer und ſchon im Jahre 1662 beſtand der Naturalertrag in 55 Hirſchen, 74 Stück Wildpret, 19 Rehen, 51 Schweinen, 11 Stück Auerwildpret und 9 Wölfen. Der Verkaufspreiß vom rothen Wildpred war ½ Batzen für ein Pfund. Außerdem belief ſich der Geldertrag auf 882 fl. 14 gl. für Holz und 33 fl. 8 gl. für die Fiſcherei. Dermalen ſind nun die Jagdrevenüen, im Verhältniß der Vorzeit, von keiner Bedeutung. Denn, vermöge des Geiſtes der Zeit, hat man, beſonders von Seiten der Nachbarſchaft, ſolche Vorkehrungen getroffen, daß einem Stük Wild, welches ſich auf freiem Felde blikken läßt, jezt eben ſo nachgeſtrebet wird, als man ehedeſſen die Wölfe zu verfolgen pflegte.

Das Amt Kaltennordheim begreiſet zwar an und für ſich neun Ortſchaften, die demſelben urſprünglich einverleibet waren; aber neuerer Zeiten bekam es auch durch die, zum hennebergiſchen Amte Fiſchberg gehörig geweſenen, drei Dörfer: Fiſchbach, Wieſenthal und Orenshauſen einen bedeutenden Zuwachs, indem ſolche, durch einem, zwiſchen dem fürſtlichen Hauſe zu S. Waimar und dem Hochſtiſte Fulda im Jahre 1764 getroffenen, Vergleich von dem Amte Fiſchberg getrennet und zu dem kaltennordheimiſchen Amtsbezirke geſchlagen wurden. Von der Veranlaſſung dieſer politiſchen und geographiſchen Veränderung habe ich zwar bereits an einem andern Orte zu reden Gelegenheit gehabt; *m*) aber des Zuſammenhangs wegen dürfte es doch nicht ganz überflüßig ſeyn, dieſen Gegenſtand der hennebergiſchen Geſchichte auch hier kürzlich zu erläutern.

Die älteſten Schickſale des Schloßes Fiſchberg und des dazu gehörigen Dörferdiſtrikts ſind bis jezo in einen ſo dichten Nebel verhüllet, daß ich es nicht unternehmen mag, die Geſchichte deſſelben in diejenigen Zeiten zurük zu führen, wo man ſich von allen hiſtoriſchen Hülfsmitteln verlaſſen ſiehet. Nur blos im Allgemeinen kann man ſagen, daß dieſer Landesſtrich im mittlern Zeitalter einen Theil des Gauen Tullifeld ausge-

N 2

*m*) S. den 2ten Th. meiner Geſch. des gr. Hauſes Henneb. S. 355 f. f.

ausgemacht habe, *n*) und der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen des Grabfeldes, als Anherrn der Grafen von Henneberg unterworfen geweſen ſey. *o*) Ohne Zweifel erhielte ſich dieſe Familie, die ohnehin im Tullifeld ſtark begütert war, auch nach dem Ende der Gauverfaſſung im Beſitz jener Jurisdiktions-Gerechtſame, welche in der Folge an die Dynaſten von Frankenſtein — einem vom Hauſe Henneberg abſtammenden Geſchlechte — übergiengen. Dieſe hiſtoriſche Vermuthung beſtätiget ſich durch eine Urkunde vom J. 1317, in welcher die Herrn von Frankenſtein als Inhaber des, im fiſchbergiſchen Bezirke gelegenen, Gerichtes zu Dermbach erſcheinen, und daſſelbe mit allen ſeinen Zugehörungen nebſt andern Gütern dem Stifte Fulda um 450 Pfund fuldaiſcher Pfennige und 150 Pfund Heller verkauften. *p*) Dieſe Veräußerung ſchränkte ſich aber blos auf die Gerichtsbarkeit zu Dermbach ein, die dazu gehörigen frankenſteiniſchen Güter hingegen blieben davon ausgeſchloſſen, und wurden zuerſt im Jahre 1326 von dem Dynaſten Heinrich von Frankenſtein dem gedachten Hochſtifte vollends abgetreten. *q*) — Neben dieſer Herrn Familie waren auch die Herrn von Neidhardhauſen *r*) in dieſer Gegend ſtark begütert und beſaßen unter andern das Schloß Fiſchberg. Aber ſchon im Jahre 1287 brachte es der Abt Marwart zu Fulda, nebſt dem Schloße Neidhardhauſen, an das Stift, *s*) und erſt mit dieſer Periode beginnt die Geſchichte des Amtes Fiſchberg, deſſen Begebenheiten meiſtens in Pfandſchaften beſtehen, wodurch es bald in dieſe bald in jene Hände übergieng. *t*)

Für die gegenwärtige hiſtoriſche Beſchreibung hat nun der, zwiſchen dem Abte Reinhard zu Fulda und den beiden hennebergiſchen Grafen Wilhelmen IV. ſchleuſinger- und Georgen I. römhilder Linie im Jahre 1455 über Schloß und Amt Fiſchberg errichtete, Wiederkaufskontrakt das meiſte Intereſſe. Nach Inhalt der hierüber vor-

*n*) Chron. Gottwiecenſ. p. 819.

*o*) S. den 1ten Th. der Henn. Geſch. S. 16.

*p*) S. die Urk. in Heims Abh. von Fiſchberg, S. 57.

*q*) Dipl. in Fabers Staatsk. T. 86. p. 514.

*r*) Dieſes Geſchlecht erſcheinet ſeit dem J. 1116 in verſchiedenen Urkunden untet den Zeugen des hohen Adels und erloſch zu Ende des 13ten Jahrhunderts.

*s*) Er. Cornel. Breviar. Fuld ap. Paulini Synt. res. Herm. p. 439; Broweri antiq. fuld. p. 316.

*t*) Im J. 1365 verpfändete Abt Heinrich zu Fulda das Schloß Viſchberg um 300 Pf. Heller dem Ritter Gyſo von Steinau, von welchem es wieder abgelöſet und nebſt dem Centgerichte zu Dermbach, Heinrichen von der Thann — von deſſen Erben aber 1411 dem Ritter Wilhelm von Buchenau, mit fuldaiſcher Genehmigung, wiederkäuflich eingeräumet wurde. Beide Urkunden ſtehen in Fabers Staatsk. T. 86. p. 521 f.

vorhandenen Urkunde u) überlies der Abt die Hälfte dieſes Amtes nebſt dem Centgerichte zu Dermbach und den dazu gehörigen Dörfern den zwei hennebergiſchen Grafen um 1600 fl. behielte ſich aber die Reluition deſſelben, gegen Erſtattung des Kaufgeldes und der Baukoſten, ausdrücklich bevor. Gräflicher Seits wurde dabei noch ausdrücklich bedungen, daß, wenn das Hochſtift ſich dereinſten entſchlieſſen würde, auch die andere Hälfte an gedachten Amte zu veräußern, ſolche an Niemand anders als an Henneberg käuflich überlaſſen werden ſollte. Nach Verlauf eines kurzen Zeitraums (1468) gelang es nun Graf Wilhelmen von Henneberg-Schleuſingen die andere Hälfte vom Fiſchberg um 1100 fl. zu akquiriren x) auch bald darauf denjenigen vierten Antheil, den Henneberg-Römhild ſeit dem Jahr 1455 daran inne hatte, vollends an ſich zu bringen. y)

Von der Zeit an blieb das Amt und Schloß Fiſchberg bis in das Jahr 1583 eine Beſitzung der henneberg-ſchleuſinger Linie, welcher aber, außer dieſer Pfandſchaft, noch manche eigenthümliche Güter und Gerechtigkeiten in dieſem Diſtrikte zuſtändig waren. Dahin gehöret vorzüglich die Schuzvogtei über das dortige Kloſter Zell, in deren Beſitz Graf Wilhelm VI (VII) von Henneberg, nach dem Zeugniſſe einer Urkunde vom Jahr 1509, ausdrücklich aufgeführet wird. z) Nach Verlöſchung dieſes gräflichen Stammes (1583) fiel nun zwar dieſes Pfandamt, nebſt den hennebergiſchen Erbgerichtigkeiten, an das kur- und fürſtliche Haus Sachſen; als aber das Hochſtift Fulda bald darauf die Pfandſchaft aufkündigte, ſuchte man ſächſiſcher Seits, bei einer deshalb am 22ten Febr. 1594 zu Schweinfurt angeſtellten Konferenz, die Ablöſung noch auf 31 Jahre in der Maaſe zuverlängern, daß der Pfandſchilling mit Inbegriff der Meliorationskoſten auf 25000 fl. beſtimmt wurde. a) Von den erbhennebergiſchen Gerechtigkeiten mochten die ſächſiſchen Räthe wohl keine Wiſſenſchaft haben; weil deren in dem damaligen Rezeſſe keine Erwähnung geſchahe. Erſt nach Ablauf der beſtimmten Reluitionszeit, wo das Hochſtift Fulda (1625) die Abtretung des Pfandamtes von neuen verlangte, erregte dieſer Gegenſtand, oder viel-

N 3 mehr

u) In Faber l. c. p. 545.

x) Ebendaſ. S. 565.

y) In einer fuldaiſchen Erneuerung der fiſchbergiſchen Pfandſchaft vom J. 1511, heißt es unter andern, daß Graf Wilhelm von Henneberg Schleuſingen, den vierten Theil an Fiſchberg von Gr. Otten IV. von Henneb. Römhild mit Bewilligung des Abt Reinharts abgelöſet und dadurch das ganze Amt an ſich gebracht habe. Dipl. in Müllers juriſt. hiſt. Elect Th. III. p. 39.

z) Beilage Nr. XIV.

a) Dipl. bei Müller a. a. O. S. 45.

mehr die Abſonderung des urſprünglichen hennebergiſchen Eigenthums von der Pfandſchaft, die Aufmerkſamkeit des kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen und es entſtand nunmehro die Präjudizialfrage: worinnen eigentlich die, den Grafen von Henneberg verpfändeten, Güter und Ortſchaften beſtanden haben möchten? Die Pfandbriefe von 1455 und 1468 waren hierinnen ſehr unbeſtimmt abgefaſſet und redeten nur im Allgemeinen vom Schloſſe und Amte Fiſchberg, ohne die Ortſchaften namhaft zu machen, die dazu geſchlagen waren. Nur bei dem Centgerichte Dermbach hatte man die drei Dörfer Diedorf, Wieſenthal und Dermbach als Zubehöre deſſelben beſtimmt, deren Abtretung ſächſiſcher Seits nicht verweigert werden konnte.

Die, über dieſe Reluitions-Angelegenheiten angetretenen, Unterhandlungen geriethen aber, bei der damaligen Verwirrung, die der 30jährige Krieg über ganz Deutſchland verbreitete, ins Stocken, und das kur- und fürſtliche Haus Sachſen blieb nicht nur im ruhigen Beſitz des ganzen Amtes Fiſchberg, ſondern traf auch, bei der im Jahr 1660 geſchloſſenen hennebergiſchen Landestheilung, die Uebereinkunft, daß die Revenüen dieſes Pfandamtes zur Unterhaltung des Gymnaſiums zu Schleuſingen ausgeſetzet werden ſollten. *b*)

Mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts brachte nun Abt Adelbert zu Fulda die fiſchbergiſche Reluitionsſache mit mehrerm Ernſte in Bewegung und würkte beim Reichshofrath, gegen die fürſtlichen Inhaber des Pfandamtes wiederholte Mandate aus, worinnen ihnen die Abtretung deſſelben, dem 1594 geſchloſſenen Vergleiche zu Folge, aufgegeben wurde. Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg, war der Erſte, der ſich zum Zweck legte und im Jahre 1705 ſeine $\frac{5}{12}$ Theile an dem Amte Fiſchberg um 10416 fl. 18 Schilling und 4 pf dem Hochſtifte Fulda abtrat. *c*) Nicht ſo nachgiebig waren die zwei andern fürſtlichen Theilhaber, Herzog Ernſt Ludwig zu S. Meiningen und Herzog Johann Wilhelm zu S. Eiſenach, weil ſie gegründetes Bedenken tragen mußten, ohne Bewilligung ihrer fürſtlichen Agnaten, die ihnen zugefallenen $\frac{7}{12}$ Theile an Fiſchberg dem Hochſtifte einzuräumen. Letzteres brachte daher am 2ten Auguſt 1706 ein anderweites kaiſerleches Konkluſum gegen ſie aus, und dieſes hatte die Würkung, daß Herzog Ernſt Ludwig zu S. Meiningen am 30. October 1707 mit dem Hochſtifte Fulda einen Partikularvergleich errichtete, worinnen er ſich verbind-

*b*) S. den 1ten Band dieſer Beſchr. S. 173.

*c*) S. die Urk. d. d. Kündorf den 26. Sept. 1705, in Buders Leben Herzog Moriz Wilhelms, Th. I. S. 341.

verbindlich machte, es bei S. Eiſenach dahin zu vermitteln, daß man dortiger Seits in die Ablöſung des gedachten Pfandamts willige; daferne aber ſolches nicht zu bewürken ſey und der Weg Rechtens engeſchlagen werden müſſe, ſo wolle S. Meiningen ſeinen daran habenden Antheil, nebſt den ſtreitigen erbhennebergiſchen Gerechtigkeiten, dem Hochſtifte Fulda, gegen Erſtattung des Pfandſchillings, abtreten. d) Durch die Vermittelung des Herzogs kam indeſſen am 6ten April 1707 zwiſchen beiden fürſtlichen Theilhabern und dem Hochſtifte ein förmlicher Vergleich zu Stande, vermöge deſſen nun auch ihre $\frac{7}{12}$ Theile an Fiſchberg, mit Inbegriff der hennebergiſchen Erbgüter, gegen Erlegung einer Summe von 30000 fl. rhnl. an Fulda überlaſſen wurden. e)

Auf dieſe Art kam gedachtes Hochſtift nicht nur wieder zum Beſitz des Pfand-Amts Fiſchberg, ſondern es erhielte auch dabei manche eigenthümliche hennebergiſche Beſitzungen, auf welche Fulda gar keinen Anſpruch machen konnte. Dieſes Amt beſtand aus zwölf Ortſchaften und folgenden fünf Parochien: als: 1) Fiſchbach nebſt den Fillalen Diedorf, Klings, Einpfardshauſen und Andenhauſen; 2) Neidhardshauſen mit den Filial Brennhardshauſen, 3) Dermbach nebſt Ober- und Unteralba, 4) Orenshauſen und 5) Wieſenthal. Die Zahl der Unterthanen belief ſich auf 500 Mann, und weil ſämmtliche Einwohner ſich zur evangeliſch lutheriſchen Religion bekannten, ſo wurde ihnen vom Hochſtifte Fulda die bündige Verſicherung ertheilet, daß ſie in der Uebung derſelben nicht gehindert, ſondern Kirchen, Schulen und milde Stiftungen in ihrem bisherigen Zuſtande gelaſſen werden ſollten. f) Die Ueberweiſung der Unterthanen geſchahe am 12ten April 1707, gegen welche aber von den fürſtlichen Häuſern zu S. Gotha und S. Waimar eine rechtliche Proteſtation eingeleget und die ganze Verhandlung, weil man ſolche ohne die erforderliche Einwilligung der Agnaten vorgenommen hatte, für ungültig erkläret wurde.

Nach dem, im Jahr 1741 erfolgten, Ableben des Herzog Wilhelm Heinrichs, mit welchem die S. eiſenachiſche Linie ausſtarb, fielen deſſen ſämmtlichen Lande, mithin auch der ungültigerweiſe veräußerte fiſchbergiſche Antheil, iure ſingulari, an das herzogliche Hauß zu S. Waimar. Bei dieſem Anfall behauptete nun der daſige Herzog Ernſt Auguſt die Rechte ſeiner Erbfolge, nach ihrem ganzen Umfange und ließ daher das Fürſtenthum Eiſenach ſowohl, als die erbhennebergiſchen Gerechtigkeiten im Amt Fiſchberg durch den Regierungsrath Gökel in Beſitz nehmen. Hierüber entſtand

d) Dipl. inedit. d. d. Tann, den 30ten Oct. 1706. e) Beilage Nr. XVIII. f) S. die Urkunde in Buders Leben Herz. Moriz Wilhelms, S. 348.

entſtand zwiſchen dem Hochſtifte Fulda und dem Herzog zu S. Waimar ein weitausſehender Rechtsſtreit, welcher eine Menge Staatsſchriften veranlaßte, g) worinnen man fuldaiſcher Seits den eigenthümlichen Beſitz des ganzen Amtes Fiſchberg zu behaupten ſuchte. S. Waimar hingegen bewieß diplomatiſch, daß darunter viele erbhennebergiſche Gerechtigkeiten begriffen wären, welche dem Hauſe Sachſen, vermöge des vertragsmäſigen Erbfolgerechts, eigenthümlich zugehörten, und daher von der fuldaiſchen Pfandſchaft ſepariret werden müßten. Durch Vermittelung des Kurhauſes Brandenburg kam endlich am 24. May 1764 ein Vergleich zu Stande, worinnen vom Fürſt Heinrichen zu Fulda dem Hauſe Sachſen Waimar, für die im Beſitz und Anſpruch genommenen erbhennebergiſchen Pertinenzſtücke, die drei, auf der rechten Seite des Fuldafluſſes gelegenen, fiſchbergiſchen Dörfer Wieſenthal, Fiſchbach und Orenshauſen mit der Hoheit und ſämmtlichen auf dieſer Seite befindlichen Waldungen abgetreten, alle übrige, auf der linken Seite der Fulda liegenden, Dorfſchaften hingegen von S. Waimar dem Hochſtifte Fulda überlaſſen wurden. h) Es gehören alſo zu dem Amte Kaltennordheim, mit Inbegriff des fiſchbergiſchen Antheils, 12 Dörfer, deren Größe und Bevölkerungszuſtand, aus nochſtehender Tafel erhellet:

| Oerter | Häuſer | Einwohner |
|---|---|---|
| 1) Kaltennordheim | 230 | 1170 |
| 2) Oberwald | 100 | 495 |
| 3) Unterwald | 81 | 360 |
| 4) Kaltenweſtheim | 98 | 392 |
| 5) Reichenhauſen | 58 | 278 |
| 6) Erbenhauſen | 56 | 240 |
| 7) Frankenſtein | 41 | 246 |
| 8) Birks | 20 | 115 |
| 9) Zillbach | 37 | 262 |
| 10) Wieſenthal | 135 | 550 |
| 11) Fiſchbach | 61 | 285 |
| 12) Oernshauſen | 112 | 578 |
| | 1029 | 4971 |

Kal

g) Ein Verzeichniß dieſer Schriften, 44 an der Zahl, welche vom Jahre 1741 bis 1764 wechſelsweiſe im Druk erſchienen ſind, ſtehet in Holzſchubers Deduktionsbibliothek von Deutſchland, 3. Band S. 1334 — 1342.

h) Beilage Num. XX.

## Kaltennordheim. *i)*

Dieſer kleine Stadtflecken lieget in einem ziemlichen engen Thale, welches von dem Feldafluß durchſtrömet wird. Er iſt der Sitz und gleichſam der Mittelpunkt des Amtes, und ſeine Lage mag ehedeſſen für die fürſtlichen Beſitzer ungemein viel Reiz gehabt haben, weil erſt neuerer Zeiten daſelbſt ein ſchönes Schloß erbauet wurde, welches dermalen dem Juſtiz- und Rechnungsbeamten zur Wohnung eingeräumet iſt. Dieſes anſehnliche Gebäude giebt zwar dem Orte von der Außenſeite gegen Morgen ein glänzendes Anſehen, aber der Eingang, der Anblik der bürgerlichen Häuſer und die ungepflaſterten und moraſtigen Gaſſen entſprechen freilich der Erwartung nicht, zu welcher die erſte Anſicht jeden Fremden berechtiget. Doch iſt man willens, den Ort nach und nach pflaſtern zu laſſen, weswegen der Stadtrath ſchon jetzo, mit hoher Genehmigung, ein Pflaſtergeld anticipando erhebt.

Der Ort ſelbſt beſteht aus 230 Wohnungen und die Volksmenge beläuft ſich ohngefähr auf 1470 Seelen. Von dem Jahre 1795 bis 1801 zählte man 46 Kopulirte, 266 Gebohrne und 234 Geſtorbene. Die große Anzahl der leztern, die ſonſten jährlich nur in 35 — 40 beſtehet, rühret von der außerordentlichen Sterblichkeit vom Jahre 1799 bis 1800 her, wo eine bösartige Blatterepiedmie viele Kinder wegraffte.

Obgleich der Ackerbau und die Viehzucht die Hauptnahrung der Einwohner ausmachen, ſo giebt es doch unter ihnen viele Preofeßioniſten, die, kein ganz unbeträchtliches Gewerbe treiben. Beſonders zahlreich ſind die Barchent- und Zeugweber, auch Tuch- und Raſchmacher, welche viele Perſonen durch Wollenſpinnen in Nahrung ſetzen. Auch zählet man über 100 Schuhmacher, gegen 30 Lohgerber, 7 Wagner, 10 Hufſchmiede, 12 Sattler, 4 Weißgerber, bei 14 Meſſerſchmiede, 12 Schneider, 6 Metzger, 5 Schreiner und 2 Färber.

Mitten im Orte lieget das alte hennebergiſche Schloß, deſſen Exiſtenz eine Urkunde vom Jahre 1438 erwähnet, aus welcher erhellet, daß Graf Wilhelm von Henneberg das Schloß und Dorf Kaltennordheim, welches dem Ritter Wilhelm von Buchenau verſchrieben war, wieder abgelöſet und ihm davor den Hennebergiſchen Hof zu Schmale

i) Die fuldaiſchen Schenkungsbriefe bezeichnen dieſen Ort, deren es noch zwey in dieſer Gegend gleichen Namens giebt, mit Nordheim in Pago Tullifeld, Schannat. Trad. Fuld Nr. 105 und 152. Die zwey andern Nordheim lagen im Grabfelde und im Baringau.

Schwalkalden zum lebenslänglichen Beſitz eingeräumt habe. k) Seit dem Jahr 1445 bis 1475 war es die Reſidenz des ſtreitbaren Graf Heinrichs XI. (XIV.) von welchem uns die Geſchichte eine Menge Fehden erzählet, womit er die benachbarte Gegend, während ſeines unruhigen Lebens, heimſuchte l). Das Schloß iſt mit Mauern und Gräben umgeben und wird Merlins genannt, ohne daß man den Urſprung dieſes Namens, der ohnehin in keiner Urkunde vorkommt, zu erklären weiß. — Uebrigens befinden ſich hier 2 Wirthshäuſer und 5 Mühlen, derer 2 im Orte, 3 aber außerhalb deſſelben liegen und mit 2 Schlaggängen und 1 Schleifmühle verſehen ſind.

Der Stadtrath iſt amtsſäßig und beſtehet aus 12 Perſonen, worunter 1 Schultheis, 1 Burgermeiſter und 4 Viertelsmeiſter befindlich ſind. Im Siegel führet derſelbe ein Schild mit einem ſteinern Thor, worinnen eine Henne und über dem Schilde 3 Roſen ſtehen, mit der Randſchrift: Stadtflecken Kaltennordheim. Mit der Markgerechtigkeit wurde der Ort ſchon im 16ten Jahrhundert privilegiret, und es werden daher jetzo 6 Jahrmärkte alhier gehalten. Auch beſitzet die Bürgerſchaft das Braurecht, wovon jährlich 6 fl. Erbzins entrichtet wird. Zu den eigenthümlichen Beſitzungen der Gemeinde gehören bei 250 Acker Gehölz, 26 Acker Artland, 13 Acker Wieſen, 16 Acker Krautland und 1085 Acker Huthplätze und wüſte Berge. Seit 1791 hat man angefangen jährlich einen Theil dieſer Wüſtungen mit Kiefern- und Fichtenſaamen zu beſäen, und der Anſchein läßt erwarten, daß dieſe Bemühung von gutem Erfolge ſeyn werde. Nach einer in den Jahren 1715 — 1722 geſchehenen Vermeſſung, begreifet die ganze kaltennordheimer Flur 5840 Acker 31 Ruthen und zwar:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 995½ | Ak. | 5 | Ruthen | Waldung, |
| 880¾ | — | 28 | — | Wieſen, |
| 31¾ | — | 25 | — | Krautland, |
| 2754½ | — | 5 | — | urbares Feld, |
| 1085 | — | 34 | — | Huth und Wüſtungen, |
| 51 | — | 20 | — | enthält der Stadtflecken. |

Von der Waldung gehören 759½ Acker 25 Ruthen der Landesherrſchaft. Das fürſtliche Schloß mit den dabey befindlichen Garten und Krautlande hat einen Umfang von 7¼ Acker 2 Ruthen.

Die

k) Dipl. inedit. d. d. 1438 am Dienſtag nach Cantate. l) Spangenbergs Henneb. Chron. S. 399.

Die Fruchtbarkeit iſt, wegen der bergigten Lage, mittelmäßig. Auf die Korn- und Gerſtenausſaat kann man im Durchſchnitt das 6te, und auf den Waitzen und Hafer das 3te Korn rechnen. Deſto ergiebiger ſind die Thal- und Waſſerwieſen, von welchen jeder Acker 2 Fuder Heu erträgt. Die Viehzucht iſt daher in gutem Stande, auch das Schafvieh zeichnet ſich durch ſeine Größe vorzüglich aus. — Vormals befand ſich hier ein fürſtliches Kammerguth, auf welchem die Unterthanen alle und jede Feldarbeiten zur Frohne verrichten mußten. Es beſtand aus 254¼ Acker Feld, 90 Acker Wieſen und 500 Stück Schafen, wurde aber vor einigen Jahren zerſchlagen und unter die hieſigen Einwohner vertheilet. Auf die nemliche Art hat auch die Bürgerſchaft von der Hellmuthiſchen Familie einen Freihof akquirirt, deſſen anſehnliche Feldgüter nebſt einer Schäferei von 50 Stücken unter die Bürger zerſchlagen wurden. Durch den Ort fließet die Felda, außerhalb denſelben aber die Goldbach, welche von Kaltenlengsfeld herkommt und aus dem oſtwärts gelegenen Hanberg entſpringt. Die Fiſcherei in der Felda iſt der Landesherrſchaft zuſtändig, den Goldbach hingegen hat der Stadtfleckenrath zu befiſchen.

Was die Kirchen- und Schulenverfaſſung betrift, ſo befindet ſich hier ein Superintendent, welcher zugleich im geiſtlichen Untergerichte den Beiſiz hat, und über die ihm untergeordneten Parochieen die Inſpektion führet. Zum Unterricht der Schuljugend ſind nur 2 Lehrer angeſtellt, wovon der erſte, unter dem Titel eines Rektors, die erwachſenen Knaben zu lehren hat. Zur Beihülfe des Superintendenten im Pfarramte iſt derſelbe ordiniret und vertritt die Stelle eines Kollaborators. Der Organiſt, der zugleich Kirchner iſt, hat den Unterricht der Mädchen und kleinen Knaben zu beſorgen. — Es ſind hier zwey Kirchen, nemlich eine Haupt- und eine Gottesackerkirche. Beide hatten im 30jährigen Kriege, bey den im Jahre 1634 am 13ten October erfolgten Kroateneinfall, das Schickſal, nebſt den größten Theil des Orts ein Raub der Flamme zu werden. Im Jahre 1666 am 5ten Auguſt wurde die inzwiſchen wieder anfgebaute Stadtkirche eingeweihet. Die Wiederherſtellung der Gottesackerkirche kam aber zuerſt im Jahre 1727 zu Stande.

Oſtwärts vom Orte an der Grenze des Fürſtenthums Meiningen lag ehedem ein einzelner Hof, der Sonnenhof genannt, deſſen Güter in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Einwohner zu Kaltennordheim verkauft und die Gebäude demoliret wurden. Auf der nördlichen Seite erhebet ſich ein Berg, der Tagſtein, deſſen Rücken einer Chauſſee von Baſalt gleichet, und dennoch, vorzüglich guten Waitzen träget. Die Felder ziehen ſich bis auf den höchſten Punkt des Berges, den man die

Ringmauer nennt und in einem ungeheuern Klumpen von zerbrochenen, Säulenförmigen und unregelmäßigen Baſaltſtücken beſtehet, die mit einem harten weißen Steinmooſe bedeckt ſind. Ein Theil dieſer Ringemauer heißet die Eisgrube, weil man unter den Baſalten noch im hohen Sommer Eis findet.

## Oberwald.

In den älteſten Urkunden findet man zwei Dörfer mit den Namen Weitaha in pago Tullifeld, *m)* worunter ohne Zweifel das heutige Ober- und Unterwald zu verſtehen iſt. Erſteres, von welchem hier die Rede iſt, ſtößet auf der Abendſeite an das würzburgiſche Dorf Sennershauſen, wo die ſogenannte Landwehre oder der Höhl die Grenze ausmacht. Der Ort ſelbſt lieget in einem tiefen Thale, und iſt größentheils von Bergen eingeſchloſſen, die meiſtens zum Getraidebau benutzt werden. Ein kleiner Bach, die Waida genannt, fließet durch das Dorf und treibet daſelbſt eine Mühle. Er entſpringt ſeitwärts in einer bergigten Waldung, und wird bei ſeiner Quelle, wo ehedeſſen ein Jägerhaus ſtand, der Landgrafenfluß genannt. Die Fiſcherey in dieſem Bache, welcher gute Forellen und Aale enthält, gehört der Herrſchaft und wird pachtsweiſe verlaſſen. Auch giebt es in der Flurmarkung Sandſteinbrüche, Tongruben und Kalkſteine, die man mit gutem Erfolg zu Ziegel- und Kalkbrennereyen benutzet.

Die urbaren Felder beſtehen in 1114, und die Wieſen in 405 Acker. Unter leztern ſind die Thalwieſen von vorzüglicher Güte, und werden, nach der Grummeternde, zum drittenmal gemähet und grün abgefüttert. Außerdem wird, bei der jährlichen Verſteigerung des, auf den herrſchaftlichen Rhönfeldern erwachſenen, Heues von den Einwohnern viel Futter erkauft und dadurch ſowohl, als durch dem Klee- und Kartoffelbau die Viehzucht mit Vortheil betrieben.

Der Feldboden iſt ſehr verſchieden. Die Aecker liegen theils an ſteinigten, kieſigten und thonigten Bergen, theils in Gründen, welche in Sand- und ſchwarzer Erde beſtehen. Von der Verſchiedenheit der Lage hängt nun auch die Fruchtbarkeit ab, welche hauptſächlich dadurch leidet, weil das ſämtliche Vieh den größten Theil des Jahres auf den Rhönfeldern geweidet und mithin der, zum Feldbau erforderliche, Dünger vertragen wird. — Der Obſtbau iſt hier von keiner Bedeutung, und da ihm ohnehin die Nachbarſchaft der kalten Rhöngebürge nachtheilig iſt, ſo wird auf die Baum-

m) Schannat, Tradit. Fuld. Nr. 459.

Baumzucht wenig Fleiß gewendet. Von größern Nutzen iſt der Flachsbau, den man hier ſo ſtark treibet, daß die daraus erzeugten Produkten im Auslande verkauſt werden.

Das Dorf hat ſeine eigne Kirche, zu welcher die drei Ortſchaften Unterweid, Frankenheim und Brix, als Filiale gehören, allwo der hieſige Pfarr abwechſelnd den Gottesdienſt zu verſehen hat.

Mit Inbegriff der öffentlichen Gebäuden enthält der Ort 100 Wohnhäuſer, 2 gemeinde Backöfen und 1 Darr- und Brauhaus. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 495 Seelen. Vom Jahr 1794 — 1799 ſind 79 Perſonen geſtorben, 94 gebohren, und 20 Paar wurden getrauet. Neben den Ackerbau und der Viehzucht, beſchäftigen ſich die Einwohner vorzüglich mit der Barchendweberei und mit den Peitſchenſteckenmachen. Man zählet hier bei 60 Weber, die für die Handelsleute eine Menge Barchend- und andere Kaufwaaren fertigen, und durch das Baumwollenſpinnen viele Menſchen aus der ärmern Klaſſe unterhalten.

Im Orte befindet ſich ein, der Landesherrſchaft lehnbares Wirthshaus und 3 Mahlmühlen. Die Gemeinde beſitzet bei 600 Acker Huth, einige Waldung, die man aber erſt neuerer Zeiten mit Nadelhölzern angeſäet hat, und eine eigne Schäferei. — Außer der Landesherrſchaft haben auch die beiden Probſteien, Zell und Michelsberg, ingleichen das fuldaiſche Amt Weihers, hier einige Lehns- und Erbzinsgerechtigkeiten. Erſtere erhebt jährlich 4 Mltr. Korn, 4 Mltr. Hafer, 14 Hüner, 6 Hähne, und 2 fl. 7 gr. $7\frac{1}{8}$ pf. an Geld. Zur Probſtei Michelsberg werden 1 fl. 7 gr. und ins Amt Weihers 41 Batzen 3 kr. jährlich geliefert.

Eine Viertelſtunde von Oberweid lieget der Anzenhof n) welcher in vier Häuſern beſtehet und bei 60 Acker Feld und eben ſo viel Wieſen in ſich faſſet. Er gehörte vormals den Herrn von der Tann, wurde aber im 17ten Jahrhundert, mit Vorbehalt der Lehnsherrlichkeit, unter die Bauern zerſchlagen. Die 4 Güterbeſitzer haben jährlich den Herrn von der Tann 4 fl. an Gelde und jeder 3 Mltr. Korn und 3 Mltr. Hafer als Erbzinß zu entrichten, auch das Lehngeld mit 5 von 100 zu bezahlen.

## Unterwied

lieget $\frac{1}{2}$ Stunde von Oberwieth, an deſſen Fluren es gegen Mitternacht anſtößet. Gegen Morgen, Mittag und Abend grenzet es an Kaltenweſtheim und gegen Mitternacht



n) Höns topogr. Lexikon S. 391 ſetzet dieſen Hof irrig ins Amt Fiſchberg.

ternacht an das tanniſche Gebieth, wo der ſogenannte Höhl oder Landgraben die Grenzſcheide macht. Der Ort enthält 81 Wohnungen und 360 Seelen. Vom Jahr 1794 — 1799 ſtarben 68 Menſchen, 20 Paar wurden kopulirt und 67 gebohren. Die Markung begreift bei 1100 Acker Feld und 300 Acker Wieſen, welche ein ſehr nahrhaftes Futter gewähren. Auch bauet man hier viel Klee, Kaul- und Runkelruben, Kartoffeln u. d. m. wodurch die Viehzucht im guten Stand erhalten wird. Ueberhaupt hat der hieſige Feldboden mehr Fruchtbarkeit als der zu Oberweid, auch werden die Früchte hier bei 8 — 10 Tage früher zeitig als in jener Flur, die etwas näher an den Rhöngebürgen liegt. Korn und Waitzen ſind von vorzüglicher Güte und letzterer trägt 7 bis 8fältig. Das nemliche gilt auch der Kultur des Obſtes, welches hier ſehr gut gedeihet, weil es durch einen hohen Berg für die Nordluft der kalten Röhnberge geſchützet wird. — Die Gemeinde beſitzet 10 Acker Wieſen, 381 Acker Huthplätze und 250 Acker Waldung. Seit mehreren Jahren hat man angefangen, einige öden Berge mit Nadelholz anzuſäen, welches bereits zu einen Hoffnungsvollen Wachsthume gediehen iſt.

Im Orte befinden ſich 3 Mühlen und 1 der Herrſchaft lehnbares Wirthshaus. Das Braurecht iſt der Gemeinde in der Maaſe zuſtändig, daß jeder Nachbar ſich deſſelben der Reihe nach, bedienen darf. Mit dem ökonomiſchen Zuſtande der Einwohner ſtehet es im Ganzen genommen gut. Unter ihnen giebt es bei 30 Weber und eben ſo viel Peitſchenſtielmacher, die mit beiden Artikeln ein beträchtliches Gewerbe ins Ausland treiben.

In Anſehung der politiſchen Verfaſſung ſtehet zwar dieſer Ort unter der Hoheit und centbarlichen Gerichtsbarkeit des Fürſtenthums Eiſenach; Die Vogtei und Lehnſchaft hingegen gehöret den Herrn von der Tann, denen der größte Theil der hieſigen Güter lehn- und zinßbar iſt. Sie haben deswegen ihren eignen Vogtei- und Lehnſchultheißen, welcher nebſt der ganzen Zwölferſchaft, von den tanniſchen Beamten im Orte ſelbſt verpflichtet wird. Außerdem gehen auch der hieſigen Kirche einige Güter zu lehn, welche zur Pfarrbeſoldung 5 Mltr. Korn und $4\frac{1}{2}$ Mltr. Hafer, als Fruchtzinſen, zu liefern haben. Die Lehngelder hingegen hat das Kirchaerarium zu erheben. Das ſogenannte Bonifaziusguth iſt dem fuldaiſchen Amte Dermbach lehnbar und entrichtet dahin 1 fl. 21 kr. rhl. jährlichen Erbzinß. Dieſe und andere Abgaben, welche die hieſigen Einwohner entrichten müſſen, ſollen ſich auf 30 Mltr. Getraide belaufen.

Neben

Neben der Vogtei iſt auch den Herren von der Tann die Hohe- und Niederjagd zuſtändig, wobei die Gemeinde verbunden iſt, nicht nur drei Tage des Jahrs, bei den angeſtellten Hauptreiben die Jagdfrohnen zu leiſten, ſondern auch die Jagdbedienten in jenen drei Tagen Zehrungsfrei zu halten. Bei dergleichen Treibjagen wird aber, wie man verſichert, oft kaum 1 Haaſe geſchoſſen, und es iſt alſo wohl nicht der Mühe werth, dieſe Gerechtſame auf Koſten der Einwohner auszuüben.

Unterwied gehörte ſo, wie die ganze Rhöngegend, zur Würzburgiſchen Diözeß Mellerſtadt und bekam im 15ten Jahrhundert ſeine eigene Kirche, welche der Würzburgiſche Suffragan der heiligen Jungfrauen Maria zu Ehren 1493 einweihete und allen denjenigen, die zum Kirchenornate Meßgewand u. d. m. mildthätige Beiträge leiſten würden, einen Ablaß ertheilte. *o)* Sie iſt ein Filial von Oberwied und wurde im Jahr 1719 vom neuen erbauet. Vormals machten die Herrn von der Tann, ohne daß man weiß aus welchem Grunde, auf das Patronatrecht Anſpruch, und verſuchten es im Jahre 1653 ihren Kapellan den hiſiegen Einwohnern, als Pfarrer, aufzudringen. Da man aber demſelben die Kirche nicht öffnete und die gemeinſchaftlich henneb ergiſche Regierung zu Meiningen gegen dergleichen Anmaſungen ernſthafte Vorkehrungen zu treffen wußte; ſo iſt man tanniſcher Seits von jenen Patronatsansprüchen wieder abgegangen; doch pflegt man den jedesmaligen Kapellan zu Tann in der Vokation den Titel eines Pfarrers zu Unterwied beizulegen, um dadurch die dortigen Prätenſionen in guten Andenken zu behalten. Der Pfarr zu Oberwied hat hier auf jeden 2ten Sontag, auch zur Faſtenzeit, einen Freitag um den andern, und am 2ten Feiertag der 3 hohen Feſte, den Gottesdienſt zu verſehen und die Kaſualverrichtungen zu beſorgen. Auf den großen Bußtagen hingegen und auf den Erndte- und Reformationsfeſten, gehen die Einwohner nach Oberweid in die Kirche.

## Kaltenweſtheim.

Dieſes anſehnliche Dorf findet ſich ſchon in Urkunden des 9ten Jahrhunderts unter den Namen: villa Vueſtheim in pago Tullifeldon, und wurde von ſeinen damaligen Beſitzern größtentheils dem Stifte Fulda zugeeignet. *p)* In ſpätern Zeiten war es aber eine Beſitzung der Grafen von Henneberg, Schleuſinger- und Römhilder

o) Jägers Briefe über die Röhn ꝛc. 2. Th. S. 158. p) Schannat. Trad. Fuld. Nr. 237, 361 und 363.

der Linie, und es bezeugen zwei ungedruckte Urkunden vom Jahr 1342 daß die Grafen Hermann und Johann dem Kloſter Frauenroda damalen einige Güter zu Weſtheim geſchenket und ſolche von allen Abgaben befreiet haben. Auch das Kloſter Rora beſaß hier den Zehend, nebſt anſehnlichen Lehnſchaften und Fruchtzinſen, welche in 23 Mltr. Korn, 23 Mltr. Haſer und andern Zinßgefällen beſtanden, die nach der Reformation zur fürſtlichen Kammer geſchlagen wurden

Die Fluren des Dorfs begreifen bei 2340 Acker Feld, Wieſen und Waldungen, und grenzen gegen Morgen und Mittag an Mittelsdorf und Reichenhauſen; gegen Abend an Ober= und Unterweith; und gegen Mitternacht theils an das, zum fuldaiſchen Amte Dermbach gehörige, Dorf Klings, theils an die kaltennordheimer Markung. Durch den Fleiß der Einwohner und durch die Viehmaſtung, die hier ſtark betrieben wird, iſt die Fruchtbarkeit der Felder zu einen ziemlichen Grad von Vollkommenheit gebracht worden, und obgleich der Wieswachs meiſtens auf den Bergen befindlich iſt und wenig Thalweiſen vorhanden ſind, ſo weiß doch der Landmann dem Futtermangel durch künſtliche Wieſen gut abzuhelfen.

Das Dorf ſelbſt beſtehet aus 98 Häuſern und 392 Seelen. Vom Jahre 1794 bis 1799 wurden hier 16 Paar kopulirt und 58 Kinder gebohren; die Zahl der Verſtorbenen hingegen belief ſich auf 58. Unter den Einwohnern giebt es einige Profeßioniſten, als Schreiner, Schuhmacher, Schneider, Wagner und Schmiede; auch das, den Holzungen ſo ſchädliche, Riemenſteckenmachen und die Baumwollenſpinerei ſind, außer dem Ackerbau und Viehzucht, ein bedeutender Nahrungszweig. — Die Gemeinde beſitzet 210¼ Acker Waldung, 496¼ Acker gemeinde Huth und ein mit dem Braurechte verſehenes Wirthshaus. Die in 800 Stücken beſtehende Schäferei iſt unter den Nachbarn vertheilt, und wird beim Verkauf einzelner Theile von Schafhaltungen mit 5 vom Hundert verlehnrechtet. In und außerhalb dem Dorfe befinden ſich 3 Mühlen, wovon die eine durch eine ſtarke Quelle, und die zwei andern von dem, durch die Flur gehenden Bach, die Lotte genannt, getrieben werden.

Der 18te März des 1796ſten Jahres war für Kaltenweſtheim ein höchſt unglüklicher Tag. Ein wüthendes Feuer, welches hier ausbrach, griff in kurzer Zeit, während eines heftigen Windes ſo gewaltſam um ſich, daß der Ort, der damalen in 112 Häuſern beſtand, in weniger als 2 Stunden in einen Aſchenhauſen verwandelt wurde. Von der Wuth der Flamme blieb weiter nichts verſchont, als 1 Mühle und 1 Bauerwohnung, die vor dem Dorfe lagen. Alle Habſeligkeiten und eine Menge Vieh wurden ein Raub der Flamme, auch büßten einige Menſchen dabey ihr Leben ein.

Von

Von dieſem Orte iſt der ſogenannte weſtheimer Wezſtein zu bemerken, womit ſich freylich nur die gemeine Volksſage zu unterhalten pfleget. Nach der Angabe des hennebergiſchen Hiſtoriographen Chriſt. Junkers ſtand an der Straße eine 3 Ellen hohe Sandſäule, auf welcher man weder zum Spott wezen noch ſie loben oder ſchelten durfte. In beyden Fällen war man allerhand Mißhandlungen der Weiber ausgeſezt, indem ſolche, unter dem Kommando der erwählten Steinſchultheißen, ſchaarenweis herbeikamen und den Spötter, wenn ſie ſich ſeiner ermächtigen konnten, ins Waſſer trugen. Die Weiber ſollen ſich deshalb auf ein Privilegium berufen, welches ihnen der unruhige Graf Heinrich XI. (XIV.) aus dem Grund ertheilet habe, weil die Weiber dieſes Orts ſein Schloß Kaltennordheim, als es von ſeinen Vetter, Wilhelm II. (III.) belagert wurde, tapfer vertheidiget hätten.

Kaltenweſtheim hat ſeine eigene Kirche, welche dem heiligen Laurentio gewidmet iſt. Es gehören dahin die zwey Filiale, Erbenhauſen und Reichenhauſen, wo der hieſige Pfarr einen Sonntag um den andern den Gottesdienſt zu verſehen hat. — Nach dem Zeugniſſe einer ungedrukten Urkunde vom J. 1347 lieget ohnweit Kaltenweſtheim eine Wüſtung, Namens Lichtenau, welche von Graf Heinrichen XII. von Henneberg nebſt 1 Guthe zu Niederweyher und einigen Güthern zu Kaltenſondheim an Heinrichen von der Thann um 1500 Pfund Heller verpfändet wurde.

## Reichenhauſen.

Grenzet gegen Morgen an Erbenhauſen, gegen Mittag an die Rhöngebürge und Frankenheim, gegen Abend an Oberwaid und gegen Mitternacht an Mittelsdorf. In der Flurmarkung des Orts und zwar in dem auf den Rhöngebürgen gelegenen ſogenannten Wieſenfeldern entſpringt der Feldaſtus aus zwey verſchiedenen Quellen, wovon die eine der Rippertsbrunn, die andre aber Zinkenfeld heißet. Beyde Brunnen, welche in den ſtrengſten Wintertagen nie gefrieren, wäſſern einen großen Theil der Rhönwieſen uud führen, obgleich die Rhön aus ſchwarzen Erdreiche und Baſaltſteinen beſtehet, viel Sand mit ſich, den ſie aus der Tiefe hervorſprudeln. Auf der nördlichen Seite der Gemarkung giebt es Kalkſteinbrüche, woraus man guten Kalk brennet.

Der Feldbau iſt hier wegen der kalten Rhöngebürge ebenfalls der Verwinterung und dem Mißwachs ausgeſezt. Indeſſen hat doch der Landmann ſeit 10 und mehr Jahren angefangen die Landwirthſchaft, durch den Anbau nützlicher Futterkräuter und durch die Verbeſſerung der Viehzucht, in Aufnahme zu bringen, um ſeinen Wohlſtand zu befördern. Die Fluren enthalten 720 Acker Feld, 203 Acker zweiſchürige Wieſen, 197 Acker Rhönwieſen, die nur eine Heuernde liefern, 10 Acker Waldung und bey 300 Acker Huthplätze. Die Gemeinde beſitzet das Braurecht nebſt einer anſehnlichen Schäferey und ſchönen Wieſen, die jährlich bey 100 fl. für verkauftes Gras ertragen.

Das Dorf beſtehet aus 58 Häuſern und 278 Seelen. Auch befinden ſich hier 2 Mahl- und Oelmühlen und 1 Wirthshaus. Unter den Einwohnern, giebt es, außer 2 Hufſchmieden, 2 Schneidern und 1 Schreiner, viele Lein- und Barchendweber, auch Riemenſtökmacher, die zum Theil mit ihren Waaren die Frankfurter Meſſe beſuchen. Von den Jahren 1794—1799 zählt man hier 6 Ehen, 43 Geborne und 44 Verſtorbene. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Kaltenweſtheim, deſſen Pfarrer jedesmal den 3ten Sonntag alhier den Gottesdienſt zu verſehen hat.

## Erbenhauſen.

Lieget ¾ Stunde von Reichenhauſen, an deſſen Fluren es gegen Abend und Mitternacht anſtöſet. Das Dorf enthält mit Inbegriff der öffentlichen Gebäude 58 Feuerſtellen und 240 Einwohner: die Gemarkung hingegen hat zwar einen Umfang von 1000 Acker Feld, Wieſen und Wüſtungen, aber die Furchtbarkeit iſt wegen der bergigten Lage der Felder ſo mittelmäſig, daß die Fruchternden ſelten zum Unterhalt der Einwohner und zur Beſtreitung der Abgaben hinreichen. Dieſen Mangel erſetzet die Rindviehzucht und eine anſehnliche Schäferey von 600 Stücken, welche eine fürtrefliche Weide zu genießen haben. Unter den Einwohnern befinden ſich mehrere Profeſſioniſten, als: 6 Lein- und 3 Barchendweber, 2 Schreiner, 3 Schmiede, 1 Wagner, 2 Schneider, 2 Schuhmacher 1 Maurer und 17 Riemenſtökmacher. Die Gemeinde beſitzet 184 Acker Waldung 185 Acker Feld und die Braugerechtigkeit. Im Orte lieget ein Wirthshaus und eine Mahlmühle. Leztere gehet zu ⅔ Theilen der Herrſchaft und zu ⅓ Theil der hieſigen Kirche zu Lehen. Außerhalb dem Dorfe iſt eine

Ziegel-

Ziegelbrennerey angeleget, deren Eigenthümer mit Ziegeln, Backſteinen und Kalk ein einträgliches Gewerbe treiben.

Die Kirche, welche 1609 erbauet wurde, iſt eine Tochter von der zu Kaltenweſtheim. Alle 3 Wochen und auf die 3 hohen Feſte hat der dortige Pfarrer hier das Amt zu halten. An den übrigen Sonn- und Feſttagen wird der Gottesdienſt von den Schullehrer verſehen. Vom J. 1794 bis 1799 zählt man hier 30 Tode, 36 Geborne und 5 Ehen.

## Frankenheim

lieget auf der Oberfläche der Rhöngebürge in einer kleinen Vertiefung und iſt zur Winterszeit dem fürchterlichſten Wetter ausgeſezt. Sehr oft ſind die Wohnungen dergeſtalt mit Schnee bedeckt, daß die Einwohner ſich von den Dächern aus eine Bahn zu ihren Stallungen oder Scheuern bahnen müſſen. Es geſchiehet daher ſehr oft daß die, in dieſer Jahreszeit gebohrnen Kinder Monate lang ungetauft liegen bleiben. Dieſe rauhe Lage iſt natürlicher Weiſe dem Getreidbau ſehr ungünſtig und der Landmann muß ſich nur mit dem Gerſten- und Haberbau begnügen. Winterfrucht gedeihet hier nicht. Seit einigen Jahren hat man angefangen Sommerkorn zu bauen, welches zwar bey guten Jahren eine reiche Ernde giebt, aber nicht wegen der frühzeitigen Fröſte allemal zur Reiſe kommt. Kartoffeln und Ruben hingegen gerathen ſo außerordentlich gut, daß ſolche hier nicht konſumiret ſondern in die benachbarten Orte verführet werden. Um den Mangel des Wieswachſes, der nur aus 7 Acker beſtehet, zu erſetzen, läßt man die zum Gerſten- Haſer- und Kartoffelbau angebauten Felder eine Zeitlang wüſte liegen, damit ſie wieder verraaſen, worauf man ſolche mehrere Jahre hindruch als Wieſen benutzet. Wer dergleichen wüſte Felder jährlich bedünget hat eine gute Heu- und Grummeternde zu erwarten. Klee und andere Futterkräuter können hier nicht gebauet werden. — Das urbare Getreidland beſtehet nur in 864 Acker. Ungleich beträchtlicher ſind die Huthplätze und Waldungen, wovon jene, über 1000 dieſe aber bey 308 Acker enthalten. Beyde gehörten vormals den Herrn von der Tann, die aber ſelbige vor einigen Jahren der Gemeinde für 30000 thlr. verkauften und einen Erbzins darauf legten.

Der Ort ſelbſt hat 41 Feuerſtellen und 246 Einwohner. Leztere nähren ſich meiſtens von der Viehzucht und vom Gerſten-, Hafer- und Kartoffelbau, wovon ſie den Ueberfluß verkaufen und das daraus erlößte Geld zum Einkauf der nöthigen Korn- und Waitzenfrüchte anwenden. Auch die Viehzucht macht bey der fürtrefflichen und großen Weide, welche man auf den Rhöngebürgen findet, einen vorzüglichen Nahrungszweig der Bewohner aus. Handwerker werden faſt gar nicht getrieben. — An Waſſer leidet man hier oft Mangel, indem nur ein kleiner Bach durchs Dorf fließet, der im Sommer austrocknet. Auch giebt es hier weder Spring- noch Ziehbrunnen, ſondern es befinden ſich vor dem Orte nur vier Waſſerbehälter, deren ſich die Einwohner zum nöthigen Gebrauch bedienen. — Vom Jahre 1794 — 1799 zählet man hier 9 Ehen, 48 Gebohrne und 34 Verſtorbene.

Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Oberweid, deſſen Pfarrer nur im Frühjahre und Herbſt hieher kommt und das Abendmahl hält, den übrigen Gottesdienſt hat der Schuldiener das ganze Jahr hindurch zu verſehen. Trauungen und Leichen werden in der Filialkirche beſorgt, die Taufhandlungen aber geſchehen in der Mutterkirche, allwo ſich auch die hieſigen Einwohner an großen Bußtagen und auf den Reformations- und Erndefeſten einzufinden haben. Vormals war Frankenheim ein Filial von Weſtheim, wurde aber wegen der Entfernung 1657 zur Pfarrey Oberweid geſchlagen. Der Pfarrſaz gehöret dem Landesherrn, aber bey Beſetzung des Schuldienſtes haben die Herrn von der Tann das jus praeſentandi; doch müſſen ſie dazu ein Landeskind und zwar ein taugliches Subjekt vorſchlagen, auch den Schuldiener jährlich 1 Klafter Holz und 1 Schock Reiſig geben. Seit einigen Jahren hat ihm aber der jezige Beſitzer, Herr von Haſlar, dieſes Beſoldungsſtück entzogen, und es ſtehet nun zu erwarten, ob man S. eiſenachiſcher Seits demſelben das jus praeſentandi, welches ihm ohnehin nach einem Rezeß von 1614 ex mera gratia überlaſſen wurde, fernerhin geſtatten wird.

Frankenheim ſtehet unter S. eiſenachiſcher Landeshoheit und iſt dahin ſteuerbar; nur die bürgerliche Gerichtsbarkeit gehöret den Herrn von der Tann. Vermöge des zwiſchen Sachſen und Würzburg 1586 errichteten Rezeſſes, wurde die centbarliche Obrigkeit dem Stifte Würzburg abgetreten und dagegen von denſelben deſſen gleichmäſige Rechte zu Stedlingen und Hermannsfeld dem Hauſe Sachßen eingeräumet q).

In

q) Dipl. im 1n Band dieſ. Beſchr. S. 256.

In Anſehung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit iſt Frankenheim dem geiſtlichen Untergerichte zu Kaltennordheim unterworfen.

## Birxs.

Ein kleines Dorf von 20 Häuſern, lieget ½ Stunde von Frankenheim und grenzet gegen Mittag an das würzburgiſche- und gegen Abend an das fuldaiſche Gebieth. Auch hier iſt den Herrn von der Tann die Vogteigerichtsbarkeit, dem Fürſtenthum Würzburg aber die Cent zuſtändig, welche von dem Amte Fladungen, ſo viel die 4 hohen Rügen betrift, ausgeübet wird. Die Landeshoheit hingegen gehört mit ihren Ausflüſſen, nebſt den Episkopalgerechtſamen, dem fürſtlichen Hauſe zu S. Weimar. Der Ort, welcher ſchon im 9ten Jahrhundert in einem fuldaiſchen Schenkungsbrief unter den Namen Percubis vorkommt, r) enthält 115 Menſchen, die ſich meiſtens vom Ackerbau und von der Viehzucht nähren. Vom Jahre 1799 ſtarben hier 16 Perſonen; 22 Kinder wurden geboren und 6 Paar getrauet. Die Flurmarkung umfaſſet bei 690 Acker Feld und Wieſen und 186 Acker Waldung. Obgleich Birxs nur ½ Stunde von Frankenheim entfernt lieget, ſo iſt doch das Klima in dieſer Gegend ungleich milder, daher hier alle Arten von Winter- und Sommerfrüchten gebauet werden.

Vormals beſaßen die Herrn von der Tann hier ein Ritterguth von 345 Acker Feld und 186 Acker Waldung; ſie verkauften es aber vor einigen Jahren um 19000 fl. an die Einwohner und belegten die Güter mit einen jährlichen Erbzinnß von 19 fl. rhnl. und 2 Malter Haſer. — Ohnweit dem Dorfe entſpringt eine ſtarke Quelle, welche eine Mühle treibet. Die hohe und niedere Jagd in der hieſigen Flurmarkung iſt dem Hochſtifte Würzburg und den Herrn von der Tann zuſtändig.

Die hieſige Kirche, welche ein anſehnliches Vermögen von 6000 Rthlr. an Kapitalien beſitzet, war ehedeſſen ein Filial von Weſtheim, wurde aber im Jahre 1657 von dem kur- und fürſtlichen Konſiſtorio zu Meiningen, der Pfarrei zu Oberweid einverleibet. Dermalen verſiehet der dortige Pfarrer nur im Frühjahre und Herbſt zu Birxs das Amt und hält in der Woche vor Johannistag mit der Gemeinde und



r) Dipl. ap. Schannat, Trad. Fuld. Nr. 40.

der Schuljugend eine öffentliche Prüfung. Ausserdem hat derſelbe hier auch die Trauungen und Leichen, zu beſorgen, jedoch leztere, mit Ausnahme der Kinder, die durch den Schulmeiſter beerdigt werden. An den zwei großen Bußtagen ſowohl als an den Reformations- und Erndefeſten gehen die Einwohner in die Kirche zu Oberweld. Alle übrigen Gottesdienſte verſiehet der Schulmeiſter des Orts.

## Zillbach.

Nach dem Zeugniſſe einer ungedrukten Urkunde vom Jahre 1312 war ſchon damals das Dorf Zillbach eine hennebergiſche Beſitzung, indem Adelheit, Graf Herrmanns II. (III.) von Henneberg Aſcha hinterlaſſene Wittwe, dem Kloſter Urau die daſige Vogtei um 42 Pfund Heller unterpfändlich einräumte. In ſpätern Zeiten (1461) verliehe Graf Wilhelm IV. (V.) den Grund Zillbach einigen Perſonen zur Erbauung einer Glashütte, gegen Entrichtung eines Erbzinnſes von 6 Schock Groſchen, wovon der Herrſchaft 5 - und dem damaligen Kloſter Sindershauſen für deſſen Gerechtigkeiten, die es zu Zillbach hatte, 1 Schock bezahlt werden ſollten. Außerdem mußten die Beſitzer jährlich 100 Trinkgläſer und 5 Gebund Schauwe (Fenſterſcheiben) abliefern. r) Dieſe Glashütte dauerte bis in das 16te Jahrhundert, wo Graf Georg Ernſt (1543) ſelbige den Beſitzern abkaufte und an deren Stelle ſein Jagdhaus von 3 Etagen anlegte, worinn er ſich zur Befriedigung ſeiner Jagdliebe in den großen umliegenden Waldungen, zum öftern aufzuhalten pflegte. Dieſes Gebäude hatte die Form eines Thurms, in deſſen Mitte eine Wendeltreppe angebracht war, von welcher die Eingänge in die Zimmer führten. Neuerer Zeiten nannte man es das runde Haus und wurde im Jahre 1759 ganz demolirt.

Nach dem Anfall der hennebergiſchen Lande an das kur- und fürſtliche Haus Sachſen blieb die Zillbach, ſo wie vorher, ein, der Jagd gewidmeter, Ort, allwo ſich beſonders Kurfürſt Johann Georg zu Sachſen ſehr oft mit der Jagd beluſtigte, die damalen ungleich ergiebiger geweſen ſeyn mag als jetzo. Durch die bekannte Ländertheilung kam dieſes Jagdhaus mit den großen Wälderdiſtrikt 1661 an das fürſtliche Haus zu S. Weimar und bald nachher an die S. eiſenachiſche Nebenlinie, unter deren Regenten die Zillbach eine ganz veränderte Geſtalt bekam.

Schon

r) Dipl. inedit. de a. 1461.

Schon im Jahre 1693 machte Herzog Johann Georg zu S. Eiſenach, den Anfang, dieſem alten Jagdhauſe, neben der Forſt- und Jagdnutzung, auch eine ökonomiſche Einrichtung zu geben. Er ließ einige nahgelegenen Waldungen ausrotten und in Ackerland verwandeln, die Wieſen und Teiche in guten Stand ſetzen, um das zur Landwirthſchaft erforderliche Vieh anzuſchaffen. Das, auſſerhalb den Ringmauern der herrſchaftlichen Gebäude, erbaute Zeughaus, wurde zum Schaafſtall beſtimmt und die Wohnung des Zeugwärters dem Schäfer eingegeben. Dieſe neue Einrichtung zog nach und nach mehrere Menſchen bei, die theils zur Betreibung der ökonomiſchen Geſchäfte nöthig waren, theils auch dabei ihr eignes Unterkommen ſuchten. Dieß bewog den Herzog Johann Wilhelm zu S. Eiſenach im Jahre 1721 ohnweit der Schäferei 9 neue Häuſer auf bauen zu laſſen, wovon jedes zwei kleine Familien in ſich faßte, und demjenigen, der ſich hier niederlaſſen wollte, ganz ausgebauet für 100 fl. überlaſſen wurde. Im Jahre 1724 verſchaffte man der neuen Kolonie auch den Vortheil, daß jedem Hausbeſitzer ein Stück Garten und (1727) ¾ Acker Artland eingeräumt wurde. So entſtand allmählig das gegenwärtige Dorf Zillbach, welches in der Zeitfolge durch Anſiedelung mehrerer Menſchen einen weit größern Umfang bekam und 1784 anfieng, in die Reihe der Dörfer und Gemeinheiten zu treten.

Mit gleichem Schritte gieng nun auch das ſeit dem Jahre 1693 angelegte Kammergut fort. Die zum Behuf der Oekonomie ausgerottete Waldung belief ſich im Jahre 1751 auf 600 Acker Feld, die damalen auf Rechnung der fürſtlichen Kammer zu Eiſenach urbar gemacht wurden. Man fand hierauf für zuträglich, dieſes neue Kammerguth um 1500 thlr. jährlich zu verpachten, und in den erſten Jahren konnte es wohl nicht fehlen, daß der neu gerottete Waldboden ergiebige Ernden lieferte. Da man aber demſelben nicht mit genugſamer Düngung zu Hülfe kam, und die Fruchtbarkeit des ſcharfen Sandbodens auf einmal ein Ende nahm, ſo verdarb ein Pachter nach den andern, und ſelbſt die künſtliche Wirthſchaft der pfälziſchen Wiedertäufer war nicht vermögend, die entkräfteten Felder wieder in guten Stand zu bringen. Unter dieſen Umſtänden beſchloß daher die fürſtliche Kammer, dieſes Guth 1784 zu zerſchlagen und die dazu gehörigen Felder und Wieſen unter die hieſigen Einwohner zu vereinzeln. Dieß geſchahe in der Maaſe, daß jedem derſelbem zu ſeinem Hauſe, welches er entweder ſchon beſaß, oder es noch erbauen wollte, eine verhältnißmäßige Ackerzahl an Feldern und Wieſen nicht nur ohnendgeldlich, ſondern auch ſteuerfrei zugetheilet und nur mit einen jährlichen Geldzinnß beleget wurde. Die Schäferei hingegen ſo wie auch die Rindviehhuth in den herrſchaftlichen Waldungen wurde auf im-

mer

mer abgeſchaffet und nur die Weide des Hornviehes an unſchädlichen Orten geſtattet.

Dadurch bildete ſich nunmehr eine förmliche Gemeinde, die ihre eigne Verfaſſung erhielt, und ſich mehr und mehr ausbreitete. Vom Jahre 1784 an bis 1800 wurden wieder 16 neue Häuſer gebauet, ſo, daß ſich die Anzahl derſelben dermalen, ohne die herrſchaftlichen Gebäude, auf 37 belaufet. Letztere ſind mit einer Mauer umgeben und waren ehedem meiſtens zum Aufenthalt der Fürſten und deren Jagdgefolge eingerichtet. Jetzo ſind davon noch vorhanden 1) das fürſtliche Jagdſchloß, welches zwar 1790 mit einem Aufwand von 3000 thrl. repariret wurde, aber im Jahre 1800 ſchon wieder ſo baufällig war, daß der jetzt regierende Herr Herzog den ganzen obern Theil abwerfen und eine neue Etage darauf ſetzen ließ. 2) Die Kirche, ſonſt das Kellerhaus genannt, 3) die Oberforſtmeiſterei, 4) die Renterei, ehedeſſen die alte Kanzlei, 5) die Försters Wohnung 6) die Pfarrei, ſonſt das Wachthaus, 7) die Schule ehemals die Schäferswohnung, 8) das herrſchaftliche Wirthshaus, welches die ausſchließende Befugniß hat, Bier zu brauen und Brandewein zu brennen und beides zu verzäpfen, 9) die Stallgebäude, worinnen ehedeſſen bei 70 Pferde ſtehen konnten.

Innerhalb den Ringmauern und zwar auf dem Schloßhofe entſpringt ein kleiner Bach, welcher eine, im Dorfe befindliche, Mahlmüle treibet und am Fuße des Kirchbergs in die Werra fällt. Ehedem gab es auch in dem zillbacher Revier viele Teiche, die aber gröſtentheils eingegangen ſind. Einer davon, der ſogenannte Hausteich, lieget beim Dorfe, und darf, wegen der darunter liegenden Mahlmühle, nicht eingehen.

Die Zahl der Einwohner zu Zillbach beläuft ſich dermalen auf 262 Menſchen. Ihr Nahrungsſtand und Verdienſt bekam durch die erwähnte Zerſchlagung des Kammerguts eine ſehr vortheilhafte Richtung. Die ehemaligen Frohndienſte, die ſie demſelben zuleiſten hatten, wurden aufgehoben und in ein mäſiges Frohngeld verwandelt, ſo, daß nun jeder für ſeinen eignen Heerd arbeiten kann. Neben dem Feldbau beſchäftigen ſie ſich theils mit dem Holzmachen auf dem beträchtlichen zillbacher Revier, theils mit der Köhlerei, die für die Einwohner einen guten Nahrungszweig ausmacht, indem ſie alles Holz, was über die rezeßmäßige Abgabe auf den zillbacher Forſten geſchlagen wird, käuflich erhalten, ſelbiges verkohlen und die erlangten Kohlen nach Schmalkalden vertreiben.

Die

Die Fruchtbarkeit der Felder iſt ſehr mittelmäßig, und die Viehzucht wird nur zur eignen Oekonomie betrieben. Die Waldhuth erſtrekt ſich nur auf das hieſige Revier, und iſt eben nicht ergiebig zu nennen. — Seit der Theilung vom Jahr 1662 hatte der Forſtſchreiber, der zugleich Rentbeamter war, hier die Jurisdiktion zu beſorgen; neuerer Zeiten aber wurde ſolche dem Amte Kaltennordheim in geiſt- und weltlichen Sachen Kommißionsweiſe überlaſſen.

Das Dorf Zillbach hat ſeinen eignen Pfarrer, welcher vom Herzog beſoldet wird. Die Gemeinde zahlt ihm weiter nichts als die Akzidenzien. In vorigen Zeiten waren die hieſigen Einwohner nach Roſa, einem, im S. meiningiſchen Amte Waſungen gelegenen, Orte, eingepfarrt; aber im Jahr 1718 errichtete S. Eiſenach — wiewohl mit Widerſpruch des Hauſes S. Meiningen — hier eine eigne Parochie, welche ſeitdem unter der Inſpektion des Superintendenten zu Kaltennordheim ſtehet. Die kleine Zillbach und der, bei der ſchwallunger Papiermühle gelegene, Schmieroſen — beide beſtehen in einzeln Häuſern — ſind in die hieſige Kirche eingepfarrt. Die ſo eben genannte

### kleine Zillbach

iſt ein fürſtliches Jagdhaus welches ½ Stunde von dem Dorfe Zillbach auf dem ſogenannten Stellberge im waſunger Jagdrevier lieget und 1745 vom Herzog Ernſt Auguſt zu S. Waimar erbauet wurde. Es hat ziemlichen Gelaß, auch iſt um den zweiten Stockwerk herum eine freie Gallerie angebracht, um auf allen Seiten hinaus ſchieſen zu können. Dermalen wird es von den S. eiſenachiſchen Förſter des ſtepfershäuſer Reviers, und von einen Kraiſer bewohnt.

### Wieſenthal.

Ein anſehnliches Pfarrdorf von 135 Feueſtellen und 550 Einwohnern. Es grenzet gegen Morgen an den ritterſchaftlichen Ort Roßdorf gegen Mittag an die fuldaiſche Waldung, der hohe Aſch genannt, gegen Abend an den Markflecken Dermbach und gegen Mitternacht an Urnshauſen. Die Markung enthält bei 3000 Acker Felder und Wieſen, deren Fruchtbarkeit aber ſehr mittelmäßig iſt. Auch giebt es hier einige Sandſteinbrüche. Durch eine ſtärkere Viehzucht könnte der Feldbau auf einen weit höhern Grad von Vollkommenheit gebracht werden, aber der Landmann verkauft die hier erbauten Ruben, Erdäpfel u. d. m. auswärts und entziehet ſich dadurch die beſten Mittel ſeinen Viehſtand, als die Seele der Land-

wirthſchaft, zu vermehren. Da alſo die große Menge von Feldern nicht gehörig gedünget werden können, ſo bedienet man ſich hierzu des Gypſes, der in dieſer Gegend gegraben wird. Eine Dungart, die nur dann wirkſam iſt, wenn die Felder durch animaliſche Dungung zuvor die gehörige Kraft erhalten haben. —

Unter den Einwohner ſind viele Barchend- und Leinenweber vorhanden, die einen ziemlichen Vertrieb im Auslande haben. Das Dorf hat übrigens eine eigene Schäferei, 2 Wirthshäuſer mit dem Braurechte und 4 Mühlen, welche von einem, durch den Ort fließenden, kleinen Bach getrieben werden. — Die hohe Jagd in hieſiger Markung gehöret der Landesherrſchaft, die Niederjagd hingegen iſt den Beſitzern des Ritterguts zu Roßdorf zuſtändig.

In der Vorzeit war Wieſenthal eine Beſitzung des Dynaſten Erpho von Nithartshauſen, der es im Jahre 1186 dem von ihm geſtifteten Kloſter Zell im Amte Fiſchberg ſchenkte. Von der Erbauung der hieſigen Pfarrkirche findet ſich keine Nachricht. Seit dem Jahre 1794 — 1799 gab es hier 36 Ehen, 149 Gebohrne und 124 Verſtorbene.

In der hieſigen Fluhrmarkung lieget die Wüſtung Wernhauſen, deren Güter den Einwohnern zu Wieſenthal gehören, und jährlich 2 Schock Eyer, 6 Faſtnachtshühner und 6 Michael Hähne, als Erbzinß, zu entrichten haben.

## Fiſchbach

lieget an dem Feldafluß und grenzet gegen Morgen an Kaltenlengsfeld und Kaltennordheim, gegen Mittag an Klings, gegen Abend an Diedorfs und gegen Mitternacht an die wieſenthäler und roßdorfer Fluren. Der Ort beſtehet aus 61 Feuerſtellen, welche von 285 Menſchen bewohnet werden. Ackerbau und Viehzucht iſt ihre meiſte Nahrung, auch giebt es hier mehrere Profeßioniſten, unter welchen beſonders die Raſchmacher, Weber und Peitſchenmacher vortheilhafte Gewerbe treiben.

Die fiſchbacher Flurmarkung begreifet ohngefehr 12 Acker Feld und Wieſen, welche der Herrſchaft und verſchiedenen auswärtigen Lehnherren zu Lehn gehen und mit vielen Fruchtzinſen beſchweret ſind. In der hieſigen Gegend giebt es Verſteinerungen, als

als Ammonshörner, Pektiniten und viel Konchilien, deren zurückgelaſſene Hölung mit Schwefelkies und zum Theil mit Bleiglanz ausgefüllet ſind. Die Gemeinde beſitzet eine Schäferei, das Braurecht und eigenthümliche Ländereien, die aber, wegen ihrer bergigten Lage, nicht zum Getraidebau tauglich ſind. Dergleichen Feldarten könnten zwar durch Anbau der Esparſette mit Vortheil benutzet werden; dieſes Futterkraut ſcheinet aber hier noch wenig bekannt zu ſeyn. Waldungen hat die Gemeinde gar nicht, bekommt aber das nöthige Bau- und Brennholz aus der herrſchaftlichen Waldung um billige Preiſe. Im Orte befinden ſich eine Meiſterei und 3 Mühlen, die theils von der Felda, theils von einer ſtarken Quelle, die Spring genannt, getrieben werden.

Fiſchbach hat ſeine eigne Kirche, zu welcher die fuldaiſchen Dörfer Diedorf, Klings, Empfertshauſen und Amdenhauſen, als Filiale gehören. Die Verwaltung des geiſtlichen Amtes geſchiehet hier abwechſelnd, ſo, daß es einen Sonntag zu Fiſchbach, den 2ten zu Klings, den 3ten zu Empfertshauſen und den 4ten zu Diedorf verwaltet wird. Zu Amdenhauſen hingegen wird im Jahre viermal an gewiſſen Feſttagen das Abendmahl gehalten, außerdem aber der ſonntägliche Gottesdienſt von de.. daſigen Schullehrer verſehen. In der ganzen Parochie, mit Inbegriff der vier Filialdorfſchaften zählet man vom J. 1794 bis 1799 61 Paar Getraute, 295 Gebohrne und 201 Geſtorbene.

## Orenshauſen.

Ein großes Pfarrdorf von 112 Häuſern und 578 Einwohnern. Es grenzet gegen Morgen und Mittag an das S. meiningiſche Gebiete, gegen Abend an den fuldaiſchen Antheil des Amtes Fiſchberg und gegen Mitternacht an das Amt Lengsfeld. In den Urkunden der mittlern Zeiten kommt dieſer Ort zum öftern vor. So beſtätigte z. B. Biſchof Regenhard zu Würzburg im J. 1184 der Probſtei Zella den Beſiz des Dorfs Orehuſen *t)* — im Jahre 1258 gab der Dynaſt Ludwig von Frankenſtein der hieſigen Kirche, eine der älteſten in dieſer Gegend, einige Einkünfte zu Fiſcha *u)* und



*t)* Dipl. in Eccard. animadv. in Schannat. Dioec. Fuld. p. 81.

*u)* Dipl. in den Nachr. von den Klöſtern St. Georgenzell und Johannisthal. p. 85.

im Jahre 1341 ſchenkte Gottfried von Wilbrechtsroda dem Kloſter St. Georgenzell eine Hube Landes zu Orenshauſen *x*).

Die Flurmarkung des Dorfs hat einen beträchtlichen Umfang von 3642 Acker Feld und Wieſen, deren Lage der Fruchtbarkeit ſehr günſtig iſt. Ackerbau und Viehzucht machen daher den Hauptnahrungszweig der Einwohner aus, doch befinden ſich auch unter ihnen viele Profeßioniſten, meiſtens Leineweber, die zur Winterszeit gute Geſchäfte machen. Die Gemeinde beſizet eine Schäferey von 500 Stücken und 2800 Acker Gehölz, von welchem aber 700 Acker in S. meiningiſchen Territorio liegen. Im Orte ſind 2 Wirthshäuſer und 3 Mühlen anzutreffen, welche von einen kleinen Bach, die Wieſenthal genannt, getrieben werden. Die hohe Jagd in der hieſigen Flurmarkung gehöret der Landesherrſchaft, die nieder Jagd hingegen den Ritterguthsbeſizern zu Roßdorf, jedoch mit der Einſchränkung, daß ſie ſolche nur auf dem Felde auszuüben haben. Ohnweit dem Dorfe raget der ſogenannte Horn, einer der anſehnlichſten Berge dieſer Gegend, weit über die umliegenden Gebürge hervor. Seine Kuppe iſt ganz aus Baſalt zuſammen geſezt, und je mehr man ſich derſelben nähert, je größer ſind die Baſalttrümmern, unter welchen viele Säulenförmige anzutreffen ſind. Auch befindet ſich in dem nah gelegenen Walde ein kleiner See, der Schönſee, genannt, deſſen Urſprung man einem Erdfalle zuſchreibet.

Eine halbe Stunde vom Orte lieget der Hof Hartſchwinden *y*), welcher ebenfalls zum Amte Kaltennordheim gehöret. Er beſtehet nur in 2 Häuſern und 1 Mühle, die von der Felda getrieben wird.

*x*) Kuchenb. annal. Haſſ. Coll. XII. p. 345.  *y*) Höns topogr. Lexicon S. 401 beleget dieſen Hof irrig mit den Namen eines Schloſſes.

# Beilagen

zur

hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung

der

Sachſen-Eiſenachiſchen Aemter Lichtenberg und Kaltennordheim.

Nr. I — XXV.

## I.

### Vertrag zwiſchen Graf Bertholden zu Henneberg und Eberharden vom Maßbach wegen einiger Hennebergiſchen Gerechtſame in den Dorf Maßbach.

den 15ten April 1299.

Ich Erbirhart von Maſpach beken an dieſen Brif vor allen den die in geſehen vnd horen leſen daz ich vnd meyn Kint vmb alle die Mißehelling vnd die Weren die zwiſchen meinen liben Herrn Graſen Bertholt von Henneberg waren vnd nu Bericht ſin als hie nach beſchrieben ſtet, daz meyn Herre hat ſibentzehen geforſte Hultzer vmb daz Hus zu Maſpach ligende vnd ſtende da mite er an möge vnd meyner Erbin Hinderniße thu vnd laß ſol waß er wil. Auch hat meyn Herre in den Dorffe zu Maſpach wir vnd zwentzig Marckethus darin ſullen alle die Lute ſitzen die da veilen Kauff wollen habe vnd Handwerklute, wer aber mer Hantwerklute in den Dorffe wen er in den Markethußern machtin geſie wa die ym Dorſe ſitzen die ſullen alle jar einen Schilling vür Marckrecht geben jeſlich vnd ſitze wo er welle in den Dorffe. Wbir all iſt auch daz Gericht meines Herrn an aller Sachin wie ſie ſint geſtalt, ein Vorwerk vor der Burg zu der rechten Hant als man in die Burg get, das iſt mein vnd meiner Erben Kinde Bürglehin hin meyne Herrn zu vorderen ich vnd meyn Kindt vnd vnßer Erben ſullen in der Burg ſitzen bie allen vnßern ſitzen vnd zu Rechte alſo daß auch meyn Herre ſine Hoſe in der Burg beſetzet ſal wie Er ſe wil; mer daz ich vnd meyn Kint die von meinen Herrn nicht belehnet werdin odir ſeyn, von meinen Herrn ſullen ſar an ſein Wort oder an ſeinen Willen. Diß wart als vßbericht vnd geteidingt mit meiner Freunde Hülſe vnd Rate nach Gotis geburt tuſent jor zweihundert Jor in dem nun vnd nüntzigiſten jore zu Sluſungen an der Mitewochen in der Oſterwochin.

## II.

Die Herrn von Maßbach bekennen, daß Graf Bertholden von Henneberg das Schenkrecht und die Benutzung der 17 geforſteten Hölzer zu Maßbach zugehöre.

den 3ten May 1316.

Ich Ebirhart vnd wir Reinhart vnd Johans von Maſpach bekennen offinbar an dieſen Brif daz der edel Herre Graf Berthold von Hennberg vnßer Gnediger Herr vnd ſein erben haben vnd ſullen haben alle Jar eyn Schenke eines Fuder Weins oder Byres vf alle vnſern Gute, daz wir haben zu Maßbach, an vf vußer Vorwerkin, die wir ſelber Buben, auch bekennen wir daz vnſer vorgenanter Herre vnd ſein erben haben; ſiebnzehen geforſte Hultzer vmb Maſtbach die dorzu gehoren vnd die ſie nugen vorkeuffe wenn ſie wollen, vnd welcheß vnder den Holtzern vnßer vorgenannter Herre oder ſein erben vff thun wolden, daz ſollen wir vns vß beholtzen zu Buwene vnd zu Brune in vnßern Vorwerken vnd in vnßer ſelbiges Huſern mit ires Forſters laube, vnd wen daz Holtz vſt kumpt vnd vorhauwen wirt, ſo ſollen wir vnß aber anderswo beholtzen zu buwene vnd zu Brunne, wo vns vnſers vorgenannten Hern Vorſter hiewiſet vnd nirget anderswo vnd wenn wir nicht eygenec Inſigel haben, ſo hon ich Eberhart der vorgenannt meinen Bruder vnd wir Reinhard vnd Johans die vorgeſchriben Bruder vnßern Vetern den erben Ritter Herrn Wortwin von Maßbach gebeten ſie Inſigel an dieſen Brif zu legene. Vnd ich Wortwin von Maspach bekenne daz ich durch Bete willen ebeharts meins Brudirs, Richarts vnd Johanns Bruders Sune der vorgenannten, myn Inſigel zu Vrkunde an dieſen Brif han gehangen daz iſt geſchehin nach Gotis Geburt Drutzehinhundert Jor darnach in den ſechzehenden Jor an dem Tag als heilige crutz wunden wort.

## III.

Graf Berthold zu Henneberg vertauſchet das Gericht zu Helmershaußen an das Stifft Fulda gegen das Gericht zu Roßdorf.

den 9ten December 1317.

Wir Heinrich von Gotes Gnadin Appe von Fulda bekennen offinbahr an dieſen Brief, daß Wir mit gemeinen Rath vnd Willen vnſers Conuents deme edeln Manne Grafen Bertolde von Henneberg vnd allen ſeinen Erbin gegebin han vnd gebin

gebin vnßer Gericht zu Roßdorff vnd vf alle der Marck die darzu gehört, daß vnſer Landgericht zu Tyrenbach bißher geſucht hat, mit allem dem Rechte als wir vnd vnſer Gotshußes bißher bracht vnde gehabt han. dawider hat der vorgenante Graf Bertholdvnß vnd vnßern Gotshuß gegebin ſin Gericht zu Hellmershuß vnd vf der Marck die darzu gehöret, daß vnßer beider Gericht zu Kaltenſundheim bißher geſucht hat mit allem dem Rechte als er es bißher bracht vnd gehabt hat. vnde zu einem ewigen Vrkunde dieſer vorgeſchrieben Wechſelung han Wir dem vorgenanten Grafen Bertholde vnd ſinen erben dieſen Brief gegebin mit vnſern Jnſigelen, das iſt geſchehen nach Gotis Geburt Drüzehinhundert Jar darnach in dem Sibenzehenden Jare an dem neſtin Fritage nach unſer Frauen Tag als ſie entpfangen wart zu Hymel.

## IV.

### König Ludwig IV. erhebet das Dorf Hellmershauſen zu einer Stadt, und ertheilet demſelben wichtige Freiheiten.

den 16ten Auguſt 1323.

Ludovicus Dei gracia Romanorum Rex Semper Auguſtus, Venerabili *Heinrico* Abbati fuldenſi Principi et Secretario Suo dilecto Graciam ſuam et omne bonum. Attendentes fructuoſa et grata obſequia Nobis et inperio per Te impenſa et que inantea impendere poteris graciora, oblatis Serenitati regie ex parte Tui Supplicacionibus aſſenſum prebuimus et prebemus favorabilem conſenſum, ſic, quod villam Tuam *Helmershuſen* in oppidum convertere valeas et edificare, et ut oppidum illud foſſatis et muro poſſis cingere et munire, ex ſpeciali gracia ipſi oppido ſeu oppidanis inibi habitantibus concedimus et indulgemus conſimiles et pares gracias Libertates Emunitates et jura quibus prudentes Viri cives *Franchenfurdenſes* fideles noſtri dilecti, ac ipſum opidum Franchenfurdenſe gaudent ab imperio et fruuntur. In cujus rei teſtimonium preſentes litens Sigilio Majeſtatis noſtre juſſimus communiri, Datum in *Arenſteten* XVII. Kal. Septembr. anno Domini MCCCXXIII. regni vero noſtri anno nono.

## V.

### Appel von der Kehre bekennet, daß ihm Graf Johann von Henneberg den Vogthaber zu Hellmershaußen verpfändet habe.

den 1ten Janurar 1353.

Ich Appel von der Kere von Eynhurtshuſen bekenn offinlich an dieſem Brif für mich vnd meyn erben daz wir dem edeln vnſern gnedigen Hern, Grafen Joh:nns zu Hennëberg vnd ſeinen erben wider zu Kauſe ſullen geben den Voythaber zu Helmershuſin vmb eylif Pſund ganzer vnd gebir Heller ewiglich wen ſie wullan odir mugen on Widerrede vnd an alles Geverde. Und des zu Urkünde hab ich meyn Inſigel gehangin an dieſen Brif, nach Gotis Geburth Drützehenhundert Jar vnd darnach in dem dry und funfzigiſten Jar an dem Jarstag.

## VI.

### a)

### Extract aus dem Hennebergiſchen Lehnsregiſter vom J. 1359.

Petze von Schafhuſen hat von vns (Graf Johanſen von Henneberg) zu lehin zu Nitelſmalkalden IIII. pfunt Geldes, zu Nemilbrun ein Hube, ſo daz Centgrafenamt zu Suntheim in dem Tullifelde, Iten ij pfunt Geldes zu Suntheim ꝛc.

### b)

Maſpach ſal man loſin vmb Hern Eberhard von Maſpach mit der Vogtey mit bannwin vnd mit andern allin zugehören vmb acht und zweinzig hundirt pfunt vnd nün vnd funzig pfund Heller lantwerung ſie ſullin kuntlich Vorbůwin an dem Huſe drittehalb hundirt pfunt Hellir anno lxxvj.

Eberhard ron Maſpach iſt geeint vmb alle zweytracht die er gehabt hat mit grafen Bertholten alzo, ez ligin vmb daz maſpach ſibenzehin geförſte Hulzer damite mugin die Herrin tun waz ſie wollin. jn dem Dorf maſpach habin die Herrin vier vnd zweinzig mark hub, darinne ſullin alle die luthe ſitzin die da feilin kauf habin vnd Hantwerkluthe, wirden der mer, die mugin ſitzen in dem Dorf wa ſie wollin vnd ir iglicher gibit inn da einen Schilling zu markrechte. Daz gerichte iſt der herrin allin ſachen. Der ſelbe Eberhardt vnd ſin erbin had zu Lehin ein Vörwerk geleigin zu der rechtin hant alz man in die Burg wil gen zu eine burgut. Sie ſullin auch in der burg buwelicchin ſitzin, die herrin mugin die hoſe beſetzin in dem huſe wie ſie wollin. Sie ſullin auch, ron den Herrin an ir willen vnd wort nirgen farin anno Cixxxxix. (1299)

Eberhard von maſpach genant beyer vnd ſie erbin habin zu lehin eine burgute ein gut geleigin zu maſpach daz da erbeit Hans Pſiſter daz da gilt ierlichen ein

pſunt.

pfunt geildis vnd ein gut geleigin zu Ranningen daz da giebt zwolf ſcheffel korns vnd habern Munerſleter maßis, daz ſullin ſie beſitzin vnd vordinen vf dem Huſe maſpach, anno lxij.

Eberhard von maſpach Tumherre zu Wirtzburgk had mit willen der Herrin gebuwet die kemenathin zu maſpach vnd ſal Widder die Herrin oddir Herſchaft nicht tun vnd ſal die fürbaz an der Herrin willin nimand vmgrabin oddir vmb murin anno lxvj.

Die Herſchaft mag lerlichin ſchenkin ein fuder Wins oddir birs vf allin gutin, die da haben Eberhard, Rüchard vnd Hans zu maſpach an vf irrin Vorwerkin da ſelbiz, wanne die Herrin der ſibintzen geforſten hulzer eins vf tun ſo ſullin ſich die ſelbin darüz beheilfin zu büwen vnd zuuorbrinnen, wanne daz nicht were ſo ſullin ſie daz thun wa ſie hin weiſit ein Vorſter. anno xvj.

Hans vnd Richard van maſpach gebrüdere habin bewiſit drißig mark ſilbers eine mark für drittehalb pfunt Heller vf irin gutin zu Volkoldizhuſen die da ierlichen geilden vier pfunt Heller gulde an drißig Heller vnd vier maldir korns vnd vier maldir Habern Muntrichſteter maßis drie geſchok eyer andirhalb maldir keſe eylf Vaſtnacht Hiner, daz haben ſie zu eine binglehin zu maſpchach anno xxxv.

Her Wilhelm vom Maſpchach elſe ſin eliche wirthin ir erbin Sun vnd Tochter habin zu lehin fünf Hube in dem Dorf Boppinlur zwey pfunt gelldez zu Baldingiſchuſen den Herlingiſperg vnd den Wibilſpach vnd daz gut da hanß von Binghuſen vnd ſin Wirthinne vf ſaßin. anno lxix.

## VII.

### Diplomatiſches Verzeichniß der Fuldaiſchen und Hennebergiſchen Burgmänner auf dem Schloſſe Lichtenberg; vom J.

1336

a) Abt Heinrich zu Fulda verleihet Johann Schenken 2 Huben zu Oſtheim als ein Zubehör des Burglehns zu Lichtenberg, dat. MCCCXXXVI. in die Bonifaci. (Schannat Fuld. Lehnhof, p. 330 n. 448.)

1336

b) Dieſer ertheilet, dem Ritter Henrico de Waletrathuſin (Waltershauſen) die Anwartſchaft auf die, zum Burglehen zu Lichtenberg, gehörigen, Güther in villa Rodichin, welche Gyſio de Steinowe als Burgmann inne hatte. d.d. 1336, Jacobi. (Schannat l. c. p. 346)

1342.

c) Dieſer nimmt Sifreden von Stein, nachdem derſelbe zuvor dem Abt das Oefnungsrecht im Schloſſe Baſtheim eingeräumet hatte, zum Erbburgmann zu Lichtenberg, und zahlt ihm davor 100 Pf. Heller dat. 1342 an den andern Tag St. Michael (Ebendaſ. S. 334.)

1344.

d) Johann von der Kere, von Rosrith genannt, bekennet, daß Abt Heinrich zu Fulda ihn zum Burgmann zu Lichtenberg angenommen und davor 100 Pf. Heller bezahlt habe. d. d. 1344 am Donnerſtag vor Oculi. (dipl. inedit.)

1352.

e) Heinrich von Sternberg ſtellt einen gleichmäſigen Lehns-Revers aus, mit dem Zuſatze, daß er dem Stift Fulda für die empfangenen 100 Pf. Heller, die Wüſtung Reinhards aufgegeben und zu Burglehn empfangen habe. d. d. 1352 am Dienſtag nach Invocavit. (Schannat. l. c. p. 336.)

1361.

f) Abt Heinrich zu Fulda nimmt die die Ritter Herman und Gotze Markart zu des Stifts Erbburgmannen auf den Schloſſe Lichtenberg an, und verſchreibet ihnen 120 Pf. Heller zum Burgguthe auf der halben Wüſtung Reinbrechts. dat. 1361, in die b. Viti. (Schannat. l. c. p. 317.)

1420.

g) Erzbiſchoff Konrad zu Mainz verleihet Fritzen vom Stein das Burgguth zu Lichtenberg, 1 Behauſung daſelbſt in dem innern Schloſſe, 1 Hauß und Hof in der Vorburg 1 Guth um Roda und 2 Acker Weingarten. d. d. Haſſenfort in die beati Luce Evang. MCCCCXX. (dipl. inedit.)

VIII.

## VII^a.

### Berthold Schenke, Ritter, und ſeine Brüder machen dem Hauſe Henneberg ihren Hof und Cemnate zu Oſtheim Lehnbar.

den 30ten Aug. 1363.

Ich bertolt Schencke Ritter bekenne offinlich mit dieſem brife allen den dy in ſehen horen oder leſen, daz ich mit willen wizzende vnd worte wegen myn elichen Wirthin mich myn bruder Petern vnd Johannſen habe getzogen in Dinſte vnd tzihen vns mit dieſem Brife in Schutzunge vnd in ſchirmunge der edeln vnß gnedigen Herren Hern Heinrich vnd Hern Bertoldes gebrüder graffen tzu Hennenberg ire erben vnd alle ire nachkumen, Alſo daz ich vorgenannter Bertold, Peter, vnd Johannes myn Bruder vff gegeben haben vnd vff geben mit kraft dieſes briſes vnßern Hoff und kemenaten mit allen vnße eygen guten dy mir oder unß eldern in dem Dorfe Oſtheim gelegin vnder Lichtenberg bitz her gehabet vnd beſezzen haben vnd dy Wüſtenunge gelegin by den Sewe dez dorffes tzu Berlteſchuſen mit allem dem daz dar tzu gehöret, geſucht vnd vngeſucht, als dy ſelbe Wüſtunge vnd auch dy vorgenanten gut an vns her ein yginſchaft kumen ſint vnßen vorgenannten Herin iren erben vnd allen iren nachkumen vnd haben dy von in empfangen tzu einen erblichen Lehne, eweglich von in tzu haben vnd tzu enphaen wenn vnd wy dicke dez not geſchit, angeuerde. Darvmb vns vnßer erben vnd alle vnßer gute eiggin oder lehin gelegin in der Herſchaft Henneberg vnß egenanten Herren dy Wolgebore Herren Her friederich Burggrafe tzu Nürnberg her Vlrich vnd Her Johanns lantgrafen tzu dem Lutinberg in Schutz gnade und Schirme genomen haben, von der genannten vnßem herr von Henneberg welgin vns vnd alle vns gut zu Vertendingen tzu alle unße rechten als an der ir man vnd diner. Vnd auch vnßer vorgenanten Herrnn ſo ſy leſt mugen an gewerde. Es iſt auch von mir vorgenanten Bertold gerett, globe vnd rade in guten truwen für mich myn egenannten Wirthin meine brüder und alle vnßer erben an dieſem briſe, daz dy vorgenannte kemenate vnd Hof tzu Oſtheim vnd ab ich bertolte myn brudir vnß erben oder nachkumen deheinen buwe leten oder machten in der vorgenannten Wuſtenunge by dem Sewe Berldeſchuſen ſullen offin ſloz vnd behuſunge ſin vnßer egenannte Herren, Hern friedriche Hern Vlrichs Hern Johans, dy wile ſy Vormunde ſin vnßer vorgenannten heren von Henneberg Vnd ſuſt eweclichе Hern Heinrichs vnd Hern bertoldes ir erben vnd alle ir nachkumen gegin allermanlich, nymand vz getzogen, tzu allen iren krigen vnd nöten vnd ſuſt, wan vnd wy dicke ſy des bedürffen Vnd

ſulten auch mit denſelben, vorgenannten guten vnd lehen nicht thun wider vnße egenannten hernn von Hennenberg ir erben vnd nachkumen, vzgenommen Widerede vnd allez geuerde. Beſundern han ich vnßern egenannten heren geredt vnd gelobet für myn bruder Peter vnd Johans, wen ſy zu iren tagen kumen, ſo ſullen ſich dy vorgenanten lehen emphaen von myn egenanten herren von Henneberg iren erben vnd nachkumen vnd ſulten alle ding ſweren vnd globe zu halden vnd zu verwiſen als ich dy yzunt geſworn globet vnd vorbriſet han für mich vnd ſy, an alle widerrede vnd an geuerde. dez alles zu Vrkunde vnd zu ſicherheit gebe ich dieſen briff verſigilt mit myn an hangende Inſigel, der gegeben iſt, nach Chriſti geburt dryzen Hundert jare dry vnd ſechtzich Jahre an den neſtin Dienſtage vor Egidien tage.

## VIIIb.

### Biſchoff Albrecht zu Würzburg nimmt Siegfrieden vom Stein zu einen Erbburgmann auf Hildenburg an.

den 18ten Auguſt 1367.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Biſchoff zu Würzburg, Bekenne vnd tun kunt offenlich an dieſem Brif allen den die in ſehent oder horent leſen, daz Wir die getrewe, gemene vnd nutzber Dienſte, die der Veſt Knecht Sifried von Stein, vns vnd vnſern Stift bitzher nützlichen gethan hat, vnd fürbaz getun mag, angeſehen haben, vnd haben In zu vnſern vnd vnſers Stifts Erbburgmann in vnſer Veſten Hildenburg empfangen vnd genomen, empfahen vnd nemen mit dieſem Brief, Vnd zu demſelben Erbburggut, haben Wir den vorgenanten Sifrid vnd ſinen Erbin die Mann ſin, bewiſet vnd beſcheiden Hundert Pfund Heller geber vnd guter, die Wir In vf den nechſten ſant Peters Tag, der da geuellet vmb die Vaſnacht, an landwerung geben und bezalen ſollen on Geuerde, ez ſoll auch der vorgenant Sifrid in dieſem Jahr, oder ſin vorgeſchrieben Erben daran eins eigen Guts, daz wol Hundert Pfund Heller wert iſt vnd daz in einer oder zweien Milen vmb Heldenburg gelegen iſt oder aber vmb die vorgeſchrieben Hundert Pfund Heller ander eigen gewiße Gut in dieſem Jar kaufen, vnd daz in vnſer vnd vnſers Stifts Hant vfgeben, vnd daz von vns oder vnſern nachkommen empfahen, vnd auch daz fürbaz vns vnd vnſerm Stift in Burgguts Wis zulehen haben on alles Geuerde. Vnd der vorgenant Sifrid, hat vns von demſelben Erbburglehen, daz er vnd ſin Erben, daran fürbaz zu Hildenburg gebürlich verdienen ſollen gehuldet vnd geſworen, unſern vnd vnſers Stifts

Schaden zewarnen vnd frumen zewerben vnd auch datzſelbe Erbburglehen zu Hildenburg getreülich zeuerdienen, als das gewonlich und rechti iſt, on alles Geuerde, daß auch ſin Erben daran fürbaß tun ſollen, Vnd daß alles ze Urkund iſt vnſer Jnſiegel gehenckt an dieſen Brief der gegeben iſt zu der Nuwenſtadt, da man zalt nach Chriſts Geburt, drüzehen Hundert Jar, vnd darnach in dem Siben vnd Sechzigſten Jar an der nechſten Mitwochen nach vnſer Frauwen Tag Würzweyhe.

## IX.

Graf Wilhelm von Henneberg verkaufet das Schloß Maßbach nebſt dem Dorf und Holzgericht, an Eberharden und Albrechten von Masbach in der Eigenſchaft eines Mannlehns um 2000 Gulden: ingleichen belehnet er ſie mit dem Dorf Madenhauſen.

den 24ten Juni 1408.

Wir Wilhelm von Gottes gnader Grafe und Herr zw Henneberg bekennen mit dieſen offen Briefe für Uns und all Unſer Erben Gein aller meinglichen, das Wir Recht und redlichen zw Vrthel Verkauft haben und Verkauffen mit crafft dis Briefes den Veſten Eberharden und Albrechte von Maſbach Gebrüdern Vnſern lieben getreüer und allen Jhren Lehens neben Unſer Schloß Maſpach mit dem HalsGerichte und mit dem DorfGerichte Wunne, Waßer, Weide, geholz, Branwein, Nutzen Zinnßen, gulten, Renten in Dorff und im Felde mit allem Wirden, Rechten freyheiten und gewohnheiten geſucht und ungeſucht wie das Nahmen habe oder gehabe möge und alle ander zw geherungi nichts Vßgenommen denn Vnſern Burglehen, vnd Manlehn die Wappes genos ſin angeuerde. Als das Vnſern elthern und Wir bis Vf dieſen heutigen Tag, herbracht und inne gehabt haben, für Zwey Tauſend Reiniſche Gulden gut am Gelde, genge am Schlage und ſchwehre genug am rechten Gewichte, der Sie uns allbereits genzlichen und gar bezahlt haben. Auch ſollen Sie und Jr Erben das obgenannt Schloß mit ſeiner Zugeherunge von Uns Vnd Vnſern erben zu rechten Mannlehen haben und zw lehin entpfahen. Vnd ſoll auch unſer und unſer erben offen Schloß ſeyn zu allen Unſern nöthen und kriegen vff aller meinglich als dick das not geſchicht, an vf ſie ſelber und Jr erben und vff Jren helme, die Jn dem Schloß geſeßen ſein und auch an Jren Schaden anzurede. Auch iſt bered worden, wer es, das Vns eins oder mer Burg Gut in den obgenannten Schloß vff der ſtarben oder ledig wurden, So ſollen und wollen Wir Jn oder Jren

erben

erben die Lyhn als wite als die Muren und graben des obgenannten Schloßes begriffen haben angenuerde. Was aber Vſtwendig — dem Mauern vnd Greben were, das mechten wir und Vnſer erben Lyhe Wenn Wir wollten. Auch iſt bered worten, wer es das eyner oder mere Vnſer Burgmann eins oder mere Burggutte in den obgenannten Schloßе Verkauffen wolten oder verkauften, ſolten dann die obgenannten von Maßbach oder Jre erben das gelden und kauffe nach gleichen Dingen als Wytte Mauern und Graben begriffen haben, daran ſolten ſie ein Vorkauffe haben vor allermenniglich, Vnd ſollen und wollen Jn das Lyhe am Wiederrede angeuerde. Sonderlich iſt bered worden, wer es das die obgenannten von Maßbach von Todts wegen abgengen und nicht ehelicher Sune oder Jre Sune andere Sune oder Dechter ließen das mannserben weren, und eheliche Dechter ließen eine oder mehr, So ſollin und wollin Wie und unſer erben denſelben Dechtern das obgenannte Schloß mit ſeiner Zugehörunge liehen und geruhigen ſitzen und plieben laßen angeuerde. Vnd wenn dieſelben Dechter von Todswegen abgangen weren, ſo ſolte dann das obgenannte Schloße mit ſeiner Zugehörunge als obgeſchrieben ſtet wieder vff die von Masbach falle. Und Wir und unſer erben ſülden danne das dem elteſten von Masbach liehe, der das Danne, den andern allen von Masbach zw gutte tragen ſolte, Vnd ſülde ewiglichen von einem vff den andern falle, dieweil des Stammes und Helmes von Masbach einer oder mere lebten ongeuerde. Auch haben Wir Jn das Dorff Mathenhaußen mit ſeiner zwgehorunge nichts Vßgenommen, geliehen in allen dermaße, als das obgenannte Schloß mit ſeiner Zugehörung, ongeuerde. Vnd Wir obgenannter Graf Wilhelm Reden für Uns und alle Jre erben getrewlichen zw ſchützen und zuſchuren als andere Vnſer Mann und Dyner angenerde. Were es auch das die von Masbach von Todtwegen alle abgangen weren, alß das des Stammes und Helmes Dhiner mer bebende were, So ſolde danne des obgenannte Schloß und Lehn mit Jrer Zugehörunge alle wider an Vns vnd Unſer Herrſchafft ledig-lich gefalle ongeuerde. Auch haben uns die offt genannte Eberhardt und Albrecht von Maßbach gebrüder die Freündſchaft gethanen, das Wir und all unſer erben vmb ſie und alle Jr erben das offt genannt Schloß Masbach mit ſeiner zugehörunge als obgeſchrieben ſtet, Vß genommen Mathenhaußen mit ſeiner Zugehörungen, Widerkauſen mügen hinzwiſchen und von dem Nachſtkünftigen Sande Michels Tage über 2 ganzer Jahre um zwey Tauſend Rhnl. Gulden an gelte gute genge am Schlage und Schwehr genug vom rechten gewichte. Und wann wir oder unſere Erben den Widerkauf alſo thun wolten, So ſollen wir Sie, oder Jr erben oder Jr Vetern, die Jrs Helmes ſin, ob Jr oder ihr Leibes erben, Süme oder Dechter des manserben

weren,

weren, nicht entfernen, welcher Jhre Vetter danne dieſen Brief hat mit Irme-Willen; vnnd den ſülden Wir oder vnſer Erben den Widerkauf thun zw Schweinfurth oder zw Munerſtat In welcher Stat einer ſie die Bezahlung nemen wollen, da die Unſern mit den obgeſchrieben gulden fride und geleidte gehabe mochten ongeuerde. Theten aber Wir oder Vnſer erben den Widerkauff nicht in der Zeit, als ob geſchrieben ſtet So ſoll das ein ewiger Stetter Todt Kauf ſey und bleibe zw vrtet, In alle dermaße als obgeſchrieben ſtet, on alles Hinternüße und Inntragk Vnſer und alle Vnſer erben mit Gerichten oder ohne Gerichte geiſtl. oder weltl. in dheine Weyſe on alles geuerde ꝛc.

Und des zw Urkunde hat Vnſer yglicher ſein Inſiegel zu unſers obgenannten Herrn Inſiegel auch gehangen an dieſen vffen Brieſe, So ſin dize die Burgen Er Conrad Zöller Ritter zu Hallenbergk Diz von Thungen der elther zum Rußenbergk, Hauß vom Stein zum Altenſtein, Hß Fugs zu Wunſuht., Hannß von Bibra der elthern und Herrmann von Eberſtein. Geben nach Chriſti Geburth Vierzehen hundert Jahr und darnach in den achten Jare am Sand Johanns abend des Theuffers.

## Xᵃ.

### Graf Wilhelm zu Henneberg verkauft seinen Hof zu Oſtheim und ¼ des Zehenden an Fritzen und Hertniden von Stein.

den 4ten October 1410.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Graf vnd Herre zu Henneberg tun kunt ofenlichen gein alleremenlichen, daz wir für vus vnd alle vnſer Erben recht und redelichen verkauft vnd zu kauſene gegeben haben zu rechten Vrtete vnd ewiglichen vnße Fronhof zu Oſtheim vnd mit Namen einen virteil vnd einen halben teil an dem zehende daſelbſt mit allen iren Nutzen rechten vnd zugehornden kleinen vnd großen nichts vzgenomen in Felde vnd in Dorf als wir vnd vnſer Herſchaft daz herbracht haben vnd vf vns kumen iſt, vnße lieben getruwen Fritzen vnd Hertniden vom Stein, Gebrüdern vnd allen iren Erben zu rechtem Kauf für nunhundert guter wolgewogener Riniſchen Guldin der wir ganz und gar von in gewerd und bezalt ſin, den abgenanten Hof den virteil vnd den halben virteil des obgenanten zehende den ſie mit den halben virteil vnd vir vnd zwentzigiſten teil deßelben Zehenden, daz ſie vor da gehabt, von vns zu lehen entpfangen haben vnd ſie vnd alle ir Erben daz fürbaß ewiglichen von vns vnd vnſer Herſchaft zu rechten Mannlehen haben vnd entpfahen ſullen, vnd die

nutzen vnd nießen vnd damit tun vnd laßen ſollen vnd mugen, als mit andern Manlehen, die von vns vnd der Herſchaft von Hennenberg zu lehen gen, ongehindert von vns vnſern Erben vnd alle menlichs, an geverde. Zu Vrkunde ſo iſt vnßer Inſigel mit Wißen gehangen an dieſen Briff, der geben iſt nach Chriſti Geburt vierzehen hundert Jar darnach im zehenden Jar am nechſten Sunabend nach ſant Michels tag.

## X^b.

Biſchof Johann zu Würzburg verkaufet Graf Georgen von Henneberg, die Städte und Dörfer Hildenberg, Fladungen, Nordheim und Sundheim vor der Rhön, Urſpringen u. a. m. um 12990 fl.

den 6ten März 1435.

Dieſe Urkunde ſtehet im 2ten Theil der Henneb. Geſchichte S. 567.

## X^c.

### Weißthum der Cent zu Kaltenſondheim.

den 14ten Decembr. 1447.

Ich Tolle Lutz von Bettenhauſen, Lutz Same, vnd Gerlach Schultheß von Wollmedthauſen, Heinrich Malburg vonn Gerthauſen, Betz Volhardt vonn Schafhauſen, Hanns Strůnpoldt von Erbenhauſen, Petter Franck vonn Reichenhauſen, Heinrich Welber vnd Pauel Roßtorff von Weſtheim, Claus Mattes von Mittelsdorf, Heintz Nur, vnnd Heintz Eichhorn von Kaltennortheim, Tölle Schmidt vnnd Claus Müller, vonn Kalten Sontheim, bekennen eintrechtiglichen mit dieſem offenne brieffe gegen allirmenniglichen, die in ſehen, hören oder leſen, das vnſere genedige Herrn, Graff Heinrich, vnd Graff Georg, Grauen vnd Herrn zu Hennebergk, vnns haben fragen laſſen, an dem genandten Gericht, was Gerechtigkeit jhr itzlicher habe, ann dem für genanten Gericht, vonn Kalten Nordheim, vnnd auch vonn Lichtenbergk wegen, Alſo haben wir getheilt eintrechtiglich, vnd theilen ahne dem ehegenannten gehegten Gericht vnd ſprechen das vnſer Itzlicher vf die Aydt die wir den ehegenannten Vnſern Herrn vonn Hennenbergk, vnd den Schöpffenſtuel, gethan haben, zur Recht, alls dann vom Alter Herkommen iſt, als hier noch geſchrieben ſteht; Jnn dem erſtenmahll theilen wir

wir zu Recht, das beede fürgenante Herrn, oder Ihr beeder Voyte, alle Peters-tagk ein Gericht haben zu beſitzen, zu Kalten Sontheim, vnnd daſſelbig Gericht ſollen ſuchen alle die do Zeent Pflichtig ſein in den Gericht, Darnach theilten wir zu recht, das ſie alle Vierzehen tage vnd einen tagk mögen ſetzen ein Gericht ob ſie das gemeint, Vnd wehre, das beede Herren nitt eins wehren, ſo mag jeder Herr an Gericht ſitzen mitt ſeinen Zeent grauen, das ſollen ſuchen, alle die da Zent Pflichtig ſein in Gericht, dem andern Herrn Vmſchedtlichen ahn ſeiner Gerechtigkeit, Auch theillen wir beeden Herrn alle müglich gebott, Jnn dem vorgenannten Gericht, Auch thaillen wir für Recht, das man all geſtollen gutt, mühl gut, geſundten Dieb vnd Diebin, antwortten ſoll vnnder den Thure gehn Kalten Northeim, das ſoll ein Herr oder Vogt, der do Kalten Nordheim Jnnen hat, beeden Herrn zu gutt halten, Auch theillen wir dennſelben Vnnſern Herrn für Recht, wann das nicht iſt, das one ein jgtlicher ſoll nach volgen, der do Zeent Pflichtig iſt, inn dem mehrgenantten Gericht, wenn das gebotten wirdt vonn dem landtknecht, oder vonn einem der Herrn gebotten Knecht, auch wellcher Vnnſer Herr die volg allain gebeudt, dem das Nott thet, ſo ſolten des andern Herrn arme leudt volgen, allſo ferne alls die Zend wehret, ſo mögen ſie wieder vmbkehren, ſo mag der andre Herr mit ſeinen leuthen volgen allſofern als er will, Auch theillen wir beeden Vnſern Herrn alle Kirchhöfe offen im Gericht, alls fern als ſie eins mit einander ſeindt, Vnd wehren ſie nicht eins, ſo ſoll ſich jgtlicher Herr halten zu ſeinem theil, Auch thaillen wir für Recht, wehre es, das der Schöpffen ein Gebrech wehren, an dem obgenannten Gericht, in welches Herrn thaill des wehre, jnn demſelbigen theil ſoll der Herr nehmen das der Schöpffenſtuell beſtalt wirde, Alls mit nahmen, wehre das der gebrauch, jnn Vnſers Herrn Grauen Heinrichs, thail, ſo ſoll er dir nehmen zu Bettenhauſen, zu Seba, Ebenhauſen, Reichenhauſen, Jnn den zweyen Weidta, zu Weſtheim, vnnd Kalten Northeim, wehre es aber gebrechlich Jnn Vnſers Gnedigen Herrn Grauen Georgen teil ſo ſoll er die nehmen zu Wollmetshanſen, Gertthauſen, Schaffhauſen, zu Mittelsdorff vnd Kalten Sondheim, Auch thaillen wie für Rechte Vnnſerm genedigen Herrn Grauen Heinrichen vnnd ſeinem Vogt, zu Kalten Northeim, offenung, es ſey tag oder nacht, ahn dem Dörffern oder Kirchhöffen zw Bettenhauſen, zu Sebe, Ebenhauſen, Reichenhauſen, Jnn denn zweyen Weidta, zu Weſtheim, Lichteneo vnnd Kallten Northeim ꝛc. Deß zu bekenndtnus ſo haben Wir obgenannte Schöpnffen, eintrechtiglich gebetten, denn Vheſten Junckern Hannſen von Allendorf, vnnd Herrn Heinrich Neun Pfarherrn, zu Vrſprungen an der Röne, das ſie jhr beeder Jnnſigell für Vnns haben getruckgt vff dieſen Brieff ꝛc.

Der geben iſt nach Chriſti Vnſers Hernn Geburt, Vier Zehen Hundert vnnd darnach Im ſiben vnd vierzigiſten Jahr, auff denn nechſten Donnerſtagk nach Sanct Luciae tag der heyligenn Jungkfrauen.

## XI.

### Extract

### des Erbzinßregiſters des Hennebergiſchen Kloſters Rora vom J. 1460.

Diß ſind die Zcinß vnd Frondienſt die das Kloſter Rora hat, anno domini MCCCCLX, am Montag Urbani vnd Sebaſtiani. etc.

Item es hat zu Gerthauſen Erbegüther, die geben in Summe X Mltr. Korn, IX Mltr. Habern 1 fl. an Geld, 4 Gänſe 2 lamsbeuche, 2 Schok Eyer, 4 Michels und 2 Faſtnacht Hüner.

Hellmershauſen, 3 Mltr. Korn, 2 Mltr. Habern, 3 fl. 6 gl. an Geld 8 Michels 6 Faſtnacht Hüner und 2 ßo Eyer.

Erbenhuſen, 1 Mltr. Korn 1 Mltr. Habern, 1 lamsbauch 1 ßo Eyer, 1 Mltr. Keſe, 2 Gans 2 Michaels- und 1 Faſtnachts Huhn.

Richenhuſen, daſelbſt gefellt von des Kloſters güthern XXX gr. giebt ein Mann zu Erbenhuſen.

Pfafenhuſen, daſelbſt hat das Kloſter Zehenden auf XI lehen vnd auf 1 Hube. Giebt jedes Lehn 3 Achtel Korn und 4 Achtel Habern. Die Hube giebt 7 Achtel Korn und 7 Achtel Habern.

Schafhußen, das Kloſter hat den Zehenden uf 4 Höfen und eilf Gütern. Der Höfe geben drey jährl. VI Zargen Korn und als viel Habern. Der vierte gibet 1 Mltr. Habern. zehen gute geben glich igliches VI. Zargen Korn und VI. Zargen Habern. Das eilfte Guth gibet IX Zargen Habern.

Item, in ein Zargen gehet 3 Achtel und man ebet das Korn vnd Heufet den Hafern. Summa zu Schafhauſen XV Mltr. ½ Achteil Korn, XVI Mltr. Haber vnd 1 Achtel, 18 fl. in Gelde.

Kalten Sundheim, an Zehenden und Zinßen, Summe XXIII. Mltr. Korn, XXIII. Mltr. Habern 2 fl. 6 gl. an Geld, IV Michels. 2 Faſtnachts Hüner, 2 ßo. Eyer, 2 Gänſe.

Mittels-

Mittelsdorf, giebt an Zehenden vnd Zinßen V Mltr. Korn IV Mltr. Habern XXXI Gl. an Geld.

Wolmethuſen, Erbegüther und Zehenden, in Summa XI Mltr. Korn XIII Mltr. Hafer ohn 1 Achtel 11 fl. X gl. an Gelde 3 Lamsbeuche, 3 ßo. 40 Eyer 8 Michelshüner und 3 Gänſe.

## XI.

### Graf Georg von Henneberg beſtellet den Ritter Melchior von der Tann zum Amtmann zu Lichtenberg.

den 22ten Febr. 1457.

Wir Georg von Gottes Gnadl. Grave und Herrn zu Hennebergk bekennen öffentl. mit dieſem Brieve für Uns und unſer Erben, dz wir mit unſerm lieben getreuen Melchiorn von der Thann, übereinkommen ſein, allſo dz er vnſer Amtmann zu Lichtenberg dieſe nechſtfolgenden Vier Jahre nach Dato diß Briefes ſein, und er ſoll daſelb Schloß getreulich beſtellen und bewahren, mit Wechtern, Turnern, Tohrwartern vndt Nachthunden, bey ſeiner eigen Koſt und Lohne, ongeverde. Er ſoll auch alle Zinß und Gulte, es ſey pfennig gult oder getreidt gult mit andern Fällen zu dem eigentlichen Schloß gehörende, dieweil er alſo unſer Amtmann iſt, innemm unberechet, ausgenommen die Zinß auf den Gütern, die wir uns die von der Thann uud Wilhelmen Schotten kauft haben, auch unſer leger, und was umb in dem obgenannten Ambt buß getheilt werden, davon ſoll er nicht mehr nehmen, denn Zehen Pfundt, doch was minder wehr ſollt er auch nicht mehr heiſchen, Im ſollen auch volgen die Frohndienſt zu dem Amt gehörende, ungeverlich. So ſoll er auch die Armen Leuth in dem obgenannten Amt, ohn Recht nicht ſtrafen, er thät es denn mit Unſern Willen ongeverde. Und ſoll den armen Leuthen getreulich vor ſein, als einem Amtmann billig geburt. So ſollen undt wollen wir Jn auch vertheidigen und ſchirmen gen menniglich do wir ſein zu Recht mechtig ſein, undt wan er, oder ſein Knecht, in Unſern Dienſt wiſſentlich ritten, ſo ſollen wir oder Unſer Erben Jn ongeverlich für Schaden ſtehen. etc. Deß zu Bekenntnüße haben wir Unſer Inſiegel uf dieſern Brief thun drücken der geben iſt nach Chriſti unſers lieben Herren Geburt Vierzehen hundert und in dem Sieben undt funfzigſten Jahre an Sanct Peters Tage Cathedra genanndt.

## XIII.

Biſchoff Rudolf zu Würzburg verkauft Syfrieden von Stein das Schloß Hildenberg und den Zehend nebſt einem Vorwerk zu Sundheim vor der Rhön, um 2400 fl. mit Vorbehalt der Wiederlöſung.

1486.

Wir Rudolf von gottes gnaden Biſchoue zu Wirzburg vnd Herzoge zu Franken Bekennen vnd thun kunt offentlich mit dieſen briue gein allermeyniglich das wir mit gunſt willen vnd Vorhenkins der Wirdigen unſer lieben andechtigen Thumprobſt, Techant vnd Capitels vnſers: Tumſtiftes dem veſten vnſerm lieben getrewen Seyfrieden vom Stein vnd allen ſeinen erben verkauft vnd zu kauffen geben haben, verkawffen vnd geben auch alſo zu kawffen für vns vnd alle vnſere nachkommen in crafft dies briffs vnſere vnd vnſers Stiffts Slos Hildenberg, das Jre dan hieuor von vns vff Widerkauf für Sechs hundert gulden Reynſcher verſchriben geweſt iſt, darzw auch vnnſer vnd vnſers Stifts Zehenden vnd Vorwerk zu Sundheim vor der Rone gelegen, die er mit vnſerer Vorgünſtigung von weylert Adolff Marſchalks ſeligen erben, den ſie von weylent vnſerm Vorſaren ſeligen für Achtzehen hundert gulden Reyniſcher verſchrieben vnd eingeben ſein geweſt, für die itztgemelten Summa, Achtzehen hundert gulden Reyniſcher landſwerung zu Franken an ſich erlöſt vnd bracht hat, damit auch die bede obgemelt ſtück mit ſambt den hernach benannten nutzungen Eren vnd zu vnd eingehornngen nu zu rechten kauf kommen für vnd vmb vier vnd zwentzig hundert gulden obgedachter Reyniſcher landſwerung zu Franken, der wir dan von dem gemelten Seyfrieden entricht vnd fürter In Vnſers Stifts nutz vnd fromen gewert ſein, Alſo, daß ſich nu der obgemelt vom Stein vnd ſein erben ſolichs Slos, Zehends, vnd Vorwerks mit Jren Zugehorungen fürter mer gebrauchen. Wie dan ſolche alles die Marſchalck von vnſerm Stifft Jnnen gehabt haben vnd darzw auch alle newe Rewt Zehend, ob die hinfüro doſelbſt gerewt würden, das alles Jnnhaben, nutzen vnd nyſſen, auch von vns, vnßern nachkomen vnd Stiſt zu rechtem Manlehn haben vnd ytzo von Vns vnd alſo von Hrrn zw Hrrn zu Manlehen entpfahen, darüber auch globen vnd ſchweren vnd dauon thun ſollen, als Manlehens recht vnd vnſers Stiffts gewohnheit iſt, ſo lange biß das wir oder vnßer nachkommen das alles vnd igliches von Jne vmb die obgemelten kauffſumma vier vnd zwentzig hundert gulden obgemelter werung nach ſage vnſres Wideekauffs dauon hernach geſchryben ſtet widerumb an Vns vnd Vnnſern Stift erledigt vnd erlöſt haben, vnd beſonders ſo ſollen ſich Seyfrid

vom

vom Stein vnd ſein erben oder were das Slos mit Irem guten willen vnd wyſſen Innen hat, gebrauchen Baw vnd Brennholzs zu Notdurſt des Schloßs an vnd vff der Rone vnd nicht weiter, auch der Artecker zu dem Slos vnd der frone zu dem Brenholz vnd Arteckern gehorende, wie er dan die bisher von vns vnd vnßeres Stiſts wegen zum Sleſſe Innengehabt, auch wir und vnſer Stifft die In Vbung vnd gebrauch herbracht haben vnd nemlich die Artecker vnd Ellhern alle zum Gytzenwinden, die Ronewyſen alle genant, das Veitsfeld oder vſ der Rongruben vnd das clein Veitsfelt auch fiſchwaſſer gantz, genannt die Lichtenaw das Viſchwaſſer gantz, die Altfelderin das viſchwaſſer gantz, genant die Aſchelbach darzw auch die frone zum getreide, zum Heine zum kraut zu flachs zu myſten zu Tüngen Inmaſſen wie das hieuor von alter Herkommen iſt; ſolche itztgemelt frone vud dinſt hernach angezeigt ſtehen wie und was man dem obgenanten Seyfrieden vnd ſeinen erben als obſteet zu dem ſlos fronen vnd dienen ſollen. Item zu Northeim zwen pflüge, alle Jare vier tage zu eren vnd zu egen, zu Obernelſpe zwen fronpflüg alle Jare vier tag zw Eren vnd zu Egen, zw Weyſpach zwen fronpflüg alle Jare vier Tag zu eren, das Gynolfs einen fronpflug alle Jare vier Tag zu eren Sudernabe eynen fronpflug alle Jar vier Tag zu eren, Niederelſpe ein fronpflug alle Jar vier Tag zu eren, Ober Waltperinchen ein fronpflug alle Jar drey Tag zu eren, hawefurt zwen fronpflüg alle Jar vier tage zu eren Oberfladungen zwen fronflüg alle Jare vier tag zu eren, zw Hauſen zwen fropflüg alle Jar vier tage zu eren, zu Steten zween fronpflug alle Jare vier tag zu eren, zw Urſpringen zwen fronpflug, alle Jare vier tag zw eren, zu Suntheym zwen fronpflug alle Jare vier tage zu Eren, die Wüſtung zum Rode unter Hyldenberg ein fronpflug alle Jare zum lentzen, zw Northeim alle Jare zwen Hewwagen, zu Obernelſbe alle Jare zwen Hewwagen, zw Hawſen alle Jar zwen Hewwagen, zu Oberfladungen alle Jar zwen Hewwgen zw Hewfurt alle Jar zwen Hewwagen, die lewte In den itztgeſchriben dorffern mit ſouil Hewwagen ſollen her füren vom Voitsfelt gen Hildenberg vnd ſol iglicher Wagen einen tage zwew füre thun, die lewt In den itztgeſchriben dorffern mit ſouil wagen als vorgeſchriben ſteet, ſollen alle Jare einen ganzen tage miſtfüren mit tunkwagen von Hildenberg vff die Ecker zum Ditzwinden, ansgenommen Obernfladungen ſchickt einen Wagen zu ſolchen miſtfuren. die lewt In den vorgeſchriben dorffern ſollen dem obgenanten Sewfridt vom Stein vnd ſeinen erben ſein getreid daz er erbawet vſ den Aeckern die Jme zu dem obgenanten Sloſſe verſchryben ſein alles abſchneyden, aufbinden vnd gein Hildenberg faren, Alle die lewt, die In den vorgeſchryben dörffern ſein, ſol iglicht menſch alle Jare einen tage fronen das Hewe zu Hildenberg, vf dem veitsfelde als obgeſchriben ſtet, abzume-

hen

hen zu machen vnd aufzwheben, die lewt zw hawſen ſollen auch alle Jare den flachs auſreyſſen In das waſſer legen vnd auſwaſchen vnd den flachs Reſſen, vmb das Reſſen ſol man ſie byten, ſie ſollen auch alle Jare das kraut ſetzen daſelbſt vnd ſchneiden. Die Wuſtung zum Altenfelde ſollen alle Jare die ſtelle myſten zu Hyldenberg, zw Northeim zwen wagen, zu Obernelſpe zwen wagen, zu Hawſen zwen wagen, Obernfladungen zwen wagen, Hawfurt zwen wagen, die lewt In den vorgeſchriben dorfſern mit ſouil wagen ſollen Seyfriden vom Stein obgenant, vnd ſeinen erben alle Jare als ſouil Brenholz fürn gein Hildenberg, als ſie das bedorffen vou Sand Mertins tag an zu rechnen bis vff ſant peterstag cathedra genant ongeuerde, vnd ſie heben an zu ſant Mertinstage zu fürn vnd fürn holz biß vff ſand peterstage Cathedra genant, ſo hören ſie des holzfarens auf, der genant Seyfrid vom ſtein vnd ſeine erben mögen ſich auch der weyde mit allem Irem Vyhe nach ungeuerlicher Notdurft gebr auchen darzw Bawholz und Brennholz was ſy des zw ungeuerlicher notdurft Ine vnd zu dem Sloſſe bedorffen. Es iſt auch hier Inne ſonderlich bereth, das Seyfrid vom Stein vnd ſein erben alledieweyl ſie das genant Slos mit ſeinen nutzungen vnd zugehorungen als obſtet, vnabgeloſt, Innen haben, das ſie die Hege vff der Rone, bey Ine vnd doſelbſt vmb, nicht verhawen abbrechen noch ymant den iren zu thun geſtaten, ſondern getrevlichen vnd nach Irem beſten vermögen dauor vnd daran ſein ſollen, So die ye zu zeiten gemacht vnd beſtelt das die Irenthalben gehanthabt vnd unverletzt bleyben werden, doch alſo, daß ſie von den — — — nach Irer notdurft vnd begere ungeuerlichen durch vnd eingelaſſen werden an den enden do man ſunſt pflecht auß vnd ein zu reyden vnd zu geen on allerleyhe geuerde, darzw haben wir Ine auch vergonnet vnd erlewbt allediewyl dieſer kauff weret, vff vnd an der Rone auch allenthalben Im gericht zu fladungen nach Hoem und Nydern wilde vnd allem wildprecht zu Jagen, zu ſtellen vnd zu fahen vnd doch auch vns vnnſern nachkommen vnd Amptlewten zu fladungen den wiltpan an gemelten enden für vns ſelbſt vnd ander die vnßern, den wir das gonnen auch zu vben vnd zu gebrauchen, vnbenommen domit wir vnd die vnſern den wir das erlewbten an den gemelten enden auch jagen mogen, doch ſollen auch wir vnd vnſere nachkommen Seyfriden vnd ſeinen erben ſolche Jagens halben für keinen ſchaden ſteen. vnd darauf ſo haben wir ſie auch der gemelten Slos zehenden vnd vorwerk mit Iren zu vnd eingehorungen itzund angeends In ſtille leipliche nützliche gerwige gewere vnd gewalt eingeſetzt vnd ſetzen ſie der alſo ein In craft des briffs, wir vnd vnnſer nachkommen ſollen ſie auch bey ſolchem Schlos vnd lehen zu recht verdeydigen vnd ſchützen als ander vnſere vnd vnſers Stiſts lehenmann ongeuerde, Vnd als obgemelt iſt, das der genant Seyfridt vnd ſein erben das Baw vnd Brennholz zu Notdurfft des Schloſſes vnd nicht weither gebrauchen ſol-

len,

len, erlewben vnd vergonnen wir Jne, das ſie das Holtz, zu negſt vmb das Sloss gelegen, wol mogen abhawen, auſrewthen oder verdempfen, domit deſter ſicherer zu vnd von dem Schloſſe zu chommen ſey, vnd ob der obgenant Sewfridt oder ſein erben benotigt wůrden und des Sloſſs vnd Zehendens nicht mere haben wollten, ſollen ſie vns vnd vnſern nachkommen das zuvor anbieten, ob wir ſolches vmb die obgenannten hewbtſuma vnd das Bawgelt, das mit vnſerm weyſſen vnd willen verbawet were, kauffen wolten das wir macht haben ſollen, vnd ſo wir des Nicht alſo keuffen wolten, ſo mogen er vnd ſein erben das eynem andern ſeinem genoſſen verkewffen doch das derſelbe ehemals ſein verſchreibe vnd reuerſbrieue gelte vnd lehenspflicht thun, alles das zu thun vnd zu halten wy der gedacht Syfridt verpflicht geweſt iſt zu thun angeuerde, mit vorbehalt uns egemelts vnſers widerkauffs, den wir vns auch hiemit clare vorbehaiten haben wollen vnd behalten vns den auch alſo vor für vns vnd alle vnſere Nachkommen vnd doch auch alſo, wan wir oder vnſer Nachkommen ſolchen Widerkauff alſo thun wollen, das ſollen wir dem egemelten vom ſtein oder ſeinen erben allwegen ein halp Jare vor ſant peterstag Cathedra mit vnſern offen verſigelten brieven gein Hildenberg zn wyſſen thun vnd ſie dan zu auſgang derſelben zeit vff ſand peterstag Cathedra der kauſ Summa vier vnd zwentzig hundert gulden obgedachter Reyniſcher landſwerung zu Franken zu Sweinfurt oder Můnerſtadt, do ſie des die bezalung am liebſten haben vnd nehmen wollen do auch die vnnſern mit dem gelt fride vnd gleit gehaben mogen bezalen vnd entrichten vnd wan ſie dan des kauſgelts bezalt vnd entricht ſein, ſollen ſie vns vnd vnſern nachkommen der obgemelten Slos, Zehents vnd Vorwerks mit Jren Zugehorungen als obſtet wiederumb frey lediglich abtreten die rewmen vnd zu vnſern Handen vnd gewalt einantworten vnd dan auch Jrer lehenſchafft fürter ledig vnd frey ſein. Aber alledieweyl wir oder vnſer nachkommen vnd Stifft Jne die auſſagung vnd bezalung gemelter maſſen nicht theten, das dan der obgemelt Seyfriedt vnd ſein erben das ſchlos Hildenberg auch die Zehenden vnd vorwerk mit Jren nutzungen zu vnd eingehorungen wie vorſtet Jnnen behalten desgleichen auch Jn Jren lehenspflichten beſteen ſollen on vnnſer vnd vnnſer Nachkommen Jrrung vnd eintrege ongeuerde. Wir haben vns auch clare hier Jnnen bedingt das das obgemelt Slos vnſer vnnter Nachkommen vnd Stiffts offen Hawß ſein ſoll zu allen vnd iglichen vnnſern krigſlewfften wider allermeyniglich on wider Seyfriden vnd ſein erben die das Slos beſytzen vnd Jnne haben auch Verlegung der vnnſern halben Jm Schlos an Jren ſchaden Das ſie vns auch ſemlicher offenung zu vnnſer vnd vnnſers Stifts Notdurſten wan vnd als offt wir des vngeldlich begeren on alle Widerrde vnd auſzuge geſtaten, ſich auch des Jn keine weiß widerſetzen ſollen, doch wan wir vns ſolcher offenung wollen gebrauchen, ſol vnnſer Heuptmann

allwege für ſich vnd vnſer diener, ſo wir Jme zuordnen werden, Seyfrieden oder ſeinen erben gleben Jme an dem Sloss vnd dem Jren Jm Sloss auch mit ein vnd außreiten vnd brauchen kein ſchade zu ſein. vnd nachdem dan auch das Sloss etwas vaſt Jn Vnbewen iſt, vnd domit das wider Jn Weſen vnd bewe bracht werde, haben wir ferner zugeben vnd bewilligt, das Seyfridt vom Stein vnd ſein erben an ſolchem Schlos verbawen mogen zweyhundert gulden vnd doch auch alſo, das er die nach vnſerm Rate wyſſen vnd willen daran verbawen ſoll, dieſelben zwey hundert gulden ſollen wir Jme vnd ſeinen erben zur Hewtſumma ſchlachen vnd wan derſelbig bawe vollbracht iſt, bedeucht dan Seyfridten oder ſein erben das mere Baws daran notdůrftig were, wan ſie dan das thun wollen, ſo ſollen ſie ſolches zuvorn an vns oder vnſer nachkommen gelangen laſſen die vnſern dazu zu ſchicken das ende ſolchs fürgenommen Baws zu beſichtigen domit vnd bey zu ſeyn, den zu Ratſchlachen helffen, Alſo das ſie auch des keinen pawe Jn ander geſtalt auch on vnſerm vnd vnſers Capitels willen vnd wyſſen fürnemen ſondern ſollen das mit vnſerm willen vnd wyſſen handeln vnd wes wir vns dan mit Jne vertragen das an obgemelten Sloſſe notdůrſtiglich zu bawen ſey, was ſie dan alß mere daran vber die zwey hundert gulden Bawgelts verbawen werden, derſelben Summa der wir alſo ye miteinander eynig ſein, wollen wir Jne zu den Zwey hundert gulden jtztgemelt vnd der ganzen Hevbtſumma auch zuſchlachen, Wann es denn auch zu dem Widerkauff komet, wes ſie denn kunntlich anzeigen werden das ſie der gemelten Zweyhundert gulden pawgelts auch der andern Summa der wir als obſteet mit Jne eins worden gar oder eins teils ausgeben vnd verbawt hetten, dieſelben ſumma ſollen vnd wollen wir Jne alsdan mit der obgedachten kaufſumma auch aufrichten vnd bezalen ongeuerde, Vnd wir Biſchoue Rudolff obgenant gereden vnd verſprechen auch für vns, alle vnſere nachkommen vnd Stifft bey vnnſern guten rechten waren trewen ſolche obgemelte Verſchreybung Jn allen vnd iglichen Jren ſtůcken punkten vnd Artickeln ware ſtet veſte vnd unverbrochenlich zu halten vnd zu vollzyhen damider auch nicht zu ſeyn zu tun noch ſchicken gethan werden weder mit gerichten geiſtlichen noch werntlichen on gericht noch ſunſt in kein weyß, wye ymands das erdenken oder fürgenemen mocht, geuerde vnd argeliſt hier Jnnen genzlich aus geſchloſſen. Zu vrkunt haben wir vnnſer Jnſigel mit rechter wiſſen an dieſen Brieue thun henken Vnd wir kilian von Bibra Jn geiſtlichen Rechten Doctor Thunprobſt, Mertin von der kere Techant vnd das Capitel gemeiniglich des Thumſtifts zu Wirtzburg Bekennen auch an dieſen brieue gein allermenniglich das ſolche obgemelte Verſchreybung wie die von worten zu worten begriffen mit unſerm guten willen Wyſſen vnd Vorhenknus zugangen vnd geſcheen iſt thun vnd geben die alſo dazw Jn crafft das briffs Gereden vnd verſprechen auch bey

vnſern

vnſern guten waren trewen für vns vnd alle vnſere nachkommen an Capitel dawider nicht zu ſein, zu thun, noch ſchicken gethan werden, weder mit gerichten geiſtlichen oder werntlichen an gericht noch ſunſt in kein weyß, wye ymand das erdenken oder für genemen mocht, doch vns, dem Capitel vnd vns thumbherrn an vnnſern gemeynen vnd beſondern lewthen vnd gütern vnſchedlich ongeuerde. Zu Vrkund haben wir vnſer gemein Capitels Inſigel zu des genanten unſers gnedigen Herres von Wirzburg Inſigl auch an dieſen briue gehangen, der geben iſt vff den heiligen palmtage nach Xſti vnſers liben Hrrn geburt Vierzehen hundert vnd darnach Im sechs vnd achtzigſten Jaren.

Alſo gerede vnd verſprech ich obgenanter Seyfrid vom Stein, für mich vnd alle meyn erben, bey meinen guten rechten waren trewen ſolch obgemelte verſchreibung In allen vnd Iglichen Iren ſtucken punkten vnd Artikeln ſouil mich die berürt, getrewlich zu halten vnd zu volziehn, darwider auch nicht zu ſein zu thun noch ſchicken gethan werden weder mit gerichten geiſtlichen oder werntlichen ongericht noch ſunſt In kein weiß wye ymand das erdenken oder fürgenemen mocht, geuerde vnd argliſt hier Innen genzlich ausgeſchloſſen, Zu Urkund hab ich mein eygen Inſigl wiſſentlich an dieſen brive gehangen der geben iſt am tage vnd im Jar wie obſtet.

## XIV.

## Graf Wilhelm von Henneberg nimmt das Kloſter Zella bei Fiſchberg in ſeinen Schutz.

den 1ten Oct. 1509.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Graff vnd Herr zu Hennebergk, Alß wir itzo vns auß ſonderlicher meinung, ſo wir zum Cloſter Zella, vnder Fiſchbergk gelegen, tragen, mit deßelben Cloſters Probſt, Ebtißen, Priorin vnd dem gantzen Convent daſelbſt vmb die zwey gütter zw Oberweylar, So weiland der Hochgeborne Fürſt vnſer lieber Vetter Graff Heinrich von Hennebergk, Innen gehabt hat, darzu vmb alles daß Ihenige, ſo gemelt Cloſter Zell Ihne vnd andere wüſtunge Gerleitshaußen gehabt hat, nichts darann außgenommen, Vermittelſt Kauffs vnnd Wechſels weis, genzlich vertragen vnd vereinigt haben, alles nach ſage einer Verſchreibung darüber außgangen, Demnach bekemen wir vnnd thun Kund offentlich mit dieſem Brief gegen allermeniglich vor vns vnnd alle vnnſere Erben, daß wir das gemelte Cloſter Zella zu ſambt Herr Johann Loher itziger Probſt, Ebtißen auch die Priorin vnd daß Convent gemeiniglich doſelbſt ſambt allen deß benanten Cloſters armen leuten vnnd

 angehö-

angehörung, auch Ihr ſelb hab vnnd güttern wo die wohnen oder gelegen ſein, izo von neuem in vnſern, Vnſer Erben vnnd Herrſchafft ſchuz, ſchirm vnd Vertheidung angenommen haben vnnd nehmen die alſo darein, ſie vnd ihre nachkommen hinfüro ewiglichen treulich zu ſchüzen zu ſchirmen vnd zuuertheidigen, alß vnſere eigene leuthe, In allermaßen vnſere VorEltern vnd vnſere Herrſchafft Henneberg, ſolches deßelben vnd daß ſeine vor alters vnd biß anhero in ſchuz ſchirm vnd Vertheidung gehabt vnnd herbracht hat ſie auch bey ihren alten Herkommen freyheiten vnd gerechtigkeiten vor menniglichen zu behalten, Sie auch vor vns ſelbſt davon nicht zu dringen oder tringen laßen, deßgleichen auch alle vnſere Ambtleute vnnd Diener von vnſert wegen treulich thun ſollen, alles nach vnſerm vnſer Erben vnd der vnſern beſten vermogen, Darneben auß ſonderlichen gnaden ſo haben wir den benanten Cloſter nachgelaſſen den Iherlichen gulden vnnd Weid Hemmel ſo deß Cloſters Zella ſcheffer zu Lindenaw vns Iherlichen zu Weidgelde zw geben verpflichtet geweſen iſt, darumb er ſich in gericht Fiſchbergk der Weid vnnd Trifft mit deß Cloſters ſcheffer gebraucht hat, alßo daß derſelbige ſcheffer um hinfürder gleichwol ſolcher Weidein gemelten gericht Fiſchbergk an den enden er vor alter getrieben vnd geweidet hat, gebrauchen ſoll vnnd maz, Inmaßen alß ob wir vnd vnſere Herrſchaft ſolchen gulden vnd weidhemel von Ihnen Einnehmen, Alls ohne gefehrde, Deß zu warer Vhrkund vnd bekentnus haben wir bemelter Graff Wilhelm vnnſer Innſigel für vns, vnd vnßere Erben vnndt Herrſchafft, mit rechtem Wißen an dieſen Brieffe thun hengen, Der geben iſt am Montage nach Michaelis Nach Chriſti vnſers lieben Herrn geburt Funffzehen Hundert vnd im Neunden Ihar.

## XV.

Graf Wilhelm von Henneberg belehnet Chiſtopheln von Maßbach mit dem Schloß und Dorfe Maßbach und dem daſigen Halsgerichte, ingl. mit dem Dorfe Madenhauſen, und andern Lehngütern.

den 23ten July 1528

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Graffe und Herr zu Henneberg, Bekennen und thun kund öffentl. mit dieſem Brieff gen allermäniglich daß wir dem Veſten unſerm lieben getreuen Chriſtoffeln von Maßbach zu Maßbach zu rechten manlehn verliehen haben, Unſer Grauſchafft zu Hennebergk Eigenthum das Schloß und Burgk zu Masbach ſampt derſelben Umgriffein- und Zugehörungen das Zentgericht

gericht daſelbſt uber Hals und Hand ſampt allen deſſelben zugehörungen Oberkeiten Herlichkeiten Gerechtigkeiten und Gewohnheiteu auch des Dorffs Gericht Item die Schenckſtat und Schenck Recht, auch die Schäferey halb zu Masbach, Item alle Gütter, Zinßen Gült jr iklichs zu vnd eingehor ingl. ſamt der Mannſchaft doſelbſt, nichts ausgenommen, etlich Theil an Fiſchwaſſer doſelbſt ſiebenzehn geforſte Hölzer zu und um Masbach als ſolchs alles Philips von Masbach ſein Vater ſeeliger das beſizlich zu brauchlicher nnd nützlichen Gewehr gehapt herbracht und genoſſen hait. Item das Dorff Mathenhaußen und was dazu gehört, item die Oberkeit und der Vogtey Gerichtsbarkeit zu Poppenlauer des Dorffs ſamt der Huben und guedern, die er doſelbſt hatt, item den Zehend zum Großen Harth, item eln Hüeb zu Röningen. Item ein Hueb zu Rothaußen, item alle Güter Zinnßen und Gült ſamt dem Gaden die er zu Schwanfeld hat, ſamt allen obgemeldten güttern, leuthen Oberkeiten, Voigteyen, Gerichtbarkeiten, Rentren, Zinßen und Nutzungen die er von uns und unſer Grafſchaft zu lehn tragen ſolle, und wir obgenannten Grauv Wilhelm verleyhen obgemeldten Chriſtoffeln von Masbach ſolches alles und eydes wie abſtet was Recht er davon hatt und wir Inne von Rechtswegen daran verleyhen ſollen und mögen, doch uns unſern Erben und Grauvſchafft an unſern lehnſchafften Rechten und Gewohnheiten ſo wir daran haben anſchedlich angeuerde.

In Urkund haben Wir unſer Inſiegel an dieſen Brieff thun hangen der Geben iſt auf Donnerſtag nach Maria Magdalena Nach Chriſti unſers lieben Herrn Gebuhrt Fünffzehen Hundert und im acht und zwanzigſten Jahre.

## XVI.

### Marggraff Georgs zu Brandenburg Entſcheidung der zwiſchen der beiden Grafen Wilhelmen und Hermann von Henneberg, über die Cent Kaltenſondheim, entſtandenen Irrungen.

den 8ten Nov. 1529.

Von Gottes Gnaden Wir Georg, Marggraue zu Brandenburgk, zu Stetin, Pommern der Caſuben vnnd Wenden, auch in Schleſien vnnd zu Rattibar ꝛc. Herzogk, Burggraff zu Nürmbergk vnnd Fürſt zu Rügen, Als ſich zwiſchen den Hochgebornen Unſerm lieben Ohmen vnnd Schwegern, Wilhelmen und Hermann, Grauen vnnd Herrn zu Hennebergk Gevettern, umb die Gerechtigkeit vnnd Obrigkeitt zw Kalten Sontheim Irrung gehallten, Derhalben jr beeder Lieb, durch jhre

Räthe zu einem rechtlichen außtragk, vff Vier Schiedtrichter, vnnd zur notturfft ver- mög deſſelben außtragks auff Weylandt dem Hochgebornen Fürſten, Vnſerm freundt- lichen lieben Brueder, Herrn Caſimiren, Marggrauen zu Brandenburgk ꝛc. see- licher gedechtnus, allß bewilligten Obman, endlich verfaſt vnnd veranlaſt worden, vnnd aber nach deſſelben Vnnſers lieben Bruders ſeeligen Tödtlichen abgangk, ſollche Obmanſchafft, durch beeder Ihr lieb, bittlich anſuchen, mit dem anhangk, oder Zu- ſatz daß vorgenannt erkenndtnus, vmb das obgemellter ſchiedts Richter gethanen Ausſpruchs auff Vns, auch ohn ferner weigerung gewachſen iſt. Darauff vnnd nach fleiſiger erwegung des Handels, erkennen wir erſtlich, daß Vnnſer lieber Oheim vnnd Schwager Graff Wilhelm aus der Zuſetz oder Schiets Richter erkendtnus, kein mehrers erlangt hab, Vnnd ſprechen demnach vermöge bewilligter Obmanſchafft fer- ner, das ſich gedachter Vnnſer lieber Ohm vnnd Schwager Graff Wilhelm auß vnnd jnn crafft Abbt Heinrichen Vertragks, vnnd dann des Weiſtumb brieffs, durch den Ehrwürdigen, Hochgebornnen Vnnſern lieben Ohm vnnd Schwager, Herr Johann- ſen Abbt des Stiffts Fulda, mit beeder Ihrer lieb Bewilligung verneut vnnd vff- gericht, auſſerhalb der Zentgerichte, ſo Graue Wilhelm mit graue Herman, Ver- mög gedachts Weißthumbs brieffs, vnnd nach Innhalt aller deſſelben Artickeln Inn- gemein oder zu gleichem theill hat, Sonnſt keiner Oberkeit vnnd Gerichtbarkeit zu Kal- ten Sontheim anzumaſſen noch zugebrauchen hab, auch hinfüro nicht gebrauchen ſoll, vnnd das alſo berurts Weißthumbs brieff, jhne Graff Wilhelm an Gericht zu Kal- ten Sontheim nichts dann die Zentgerichtbarkeit, Zeendtvolg vnnd andere, neben Graff Herman, nach ausweißung deſſelben Brieffs, zugleich oder jne gemein zu oben, ſonſt zuerthaill oder gebe, Das auch vorgemellter vnnſer lieber Ohm vnnd Schwager Graff Wilhelm darumb vnnd jnn crafft ſollcher obgemellter vffgerichten, vnnd jnn Anlaß verfaſten Vertragk, vnnd Weißſtumbs brieff, vnnſern lieben Ohm vnnd Schwager, Graff Herman, jnn ſeiner lieb anndere gerichtbarkeit vnnd Oberkeit, ſo uiel er Graff Herman vnnd ſeine Vorfahren derſelben, vonn allter hero zu Kalten Sondheim gehabt vnnd gebraucht, nicht ſprechen, noch daran hinfüro verhinndern ſoll, Aktum Vt etc. Sollcher obgemellten Handlung vnnd vnnſere darauff gefolgten ſpruchs, haben wir gedachtem Vnnſerm lieben Ohm vnnd Schwager, Graff Wilhel- men vonn Hennenbergk, vff Seine ld. anſuchen vnnd bitt, dieſe glaubwürdige Vrkundt, vnnter Vnſerm anhangenden Innſigell beſigelt, mittgethaillet, Geben vnnd geſchehen zu Onelzbach, an Montag nach Leonhardi, Nach Chriſti Vnnſers lieben Herrn geburtt, Fünffzehen hundert vnndt jnn Neun vnnd Zwainzigſten Ihar.

XVI.

## XVII[a].

Vertrag zwiſchen dem Fürſtl. Hauſe zu S. Eiſenach und dem Stifte Würzburg, die Beilegung verſchiedener Grenz- und Juriſdictions-Streitigkeiten betreffend.

den 22/12 Auguſt 1678.

Zu wißen, Demnach die Hochwürdigſt und Durchlauchtigſte Fürſten und Herrn, Herr Philipp Biſchoff zu Würzburg und Herzog zu Francken ꝛc. dann Herr Johann Georg Herzog zu Sachßen, Jülich Cleve uud Berg, landgraf in Thüringen, Margraf zu Meißen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, zu mehrerern Grund- und Fortpflanzung der bisherigen Nachbarlichen treuer Verſtändnis, und Ufrichtigen Vernehmens Ihre Intention und Gedancken uf ſolche Wege gerichtet, wodurch dieienige von langen Jahren hero zwiſchen beeder dero Fürſtenthums und landen obgeſchwebte Mißhelligkeiten in der Güthe, und ohne Weiterung abgehandelt, aus dem Wege geräumet, und ſo mithin obiger vertrauter zuſammenſetzung einige Verhinderniß nicht ferner verſtehen möge, ſo haben dieſelbe zu deren gütlicher Hinlegung dero Abgeſandte nacher Meinungen beederſeitigen vorgangenen Verlaß gemäs, den 12/2 Auge das zu Ende geſezten Jahrs eingeſchickt, welche zur Handlung nach reifer Ueberlegung beedertheiligen einbrachten Fundament geſchritten, und folgendender Weiß Puncten nach (Jedoch alles zu Ihrer Gnädigſten Herrn Commitenten innerhalb Vier Wochen darauf erfolgender Ratification) abgehandelt und Verglichen, geſtalten dann

1) Erſtlichen zu künftiger Nachricht und ſonderlich des Hochſtifts Würzburg darob habender Bottmäßigkeit halber den uf Ober Elßbacher Marckung gelegene Jahrgrund, in Beyſeyn allerſeitiger Beambten und Unterthanen vor der geſamleten Geſandſchaft verſteinet, und gegen Urſpringen abgeſchieden worden iſt, darüber hernächſtens von beedertheiligen Beambten, ſothane Verſteinigung ordentlich beſchrieben, und dieſen Receſs beigelegt werden ſoll, wie denn

2) Zweitens diejenige Emptores der waßelburgl: Guld zu Urſpringen belaufend uf drey Gülden, dreizehn Schilling, ein Pfennig, dann 2 Malter Haſer, entweder gegen Wiedererſtattung des halben Kauf Schillings, ſothane Gült mit aller nach ſich ziehenden Gerechtigkeit, nebſt aushändigung des Kaufbrief abtreten, oder dieſelbe uf die Hälſte, iedoch uf den vorigen Güthern moderirt, dazu in Güte anfängl. diſponirt, oder in deren Entſtehung hiermit von Obrigkeit wegen eines von beeden unverzüg-

verzüglichen auszuerwehlen angewieſen und gehalten ſeyn, doch iſt beſagten Emptoribus annoch ein 6 Wöchiger Terminus verſtattet worden, worinnen ſie daß angegebene Allodium erweiſen, und Clar machen können. Wann nun dieſes beſchehen, ſo ſollen die eingekaufte Zinnßen mit dem völligen Kaufsſchilling von dem Hochſtifte Würzburg, als ohne dies im lahrgrund Universal lehn Herrn, ausgelöſet, in deßen Verbleibung und nach verſtrichenen Obigen Termino aber es bei gehörter Abred ſein Verbleibung haben ſolle.

3) Drittens die hohe und Niedere Jagdbarkeit und Fiſchereyen, bleibet dem Hochfürſtl. Hauß Sachßen Eiſenach und zwart von Lichtenberg aus nach der Wüſtung Altenfelden, doch ohne Abbruch und Eintrag berührten Hochſtifts darobhabenden Bothmäßigkeit fürohin allein.

4) So ſeyndt Viertdens dieienige ſeit dem Nordheimiſchen Austauſch von dem Amt Fladung einsweilen entrichtete 8 fl. — 4 pf. folgender Weiſe verglichen, daß ſelbige von vorgedachtem Abt Fladungen mit 80 fl. bei eingehenden künftigen Herbſtgefällen abgelöſt werden ſollen, dann

5) Fünftens der Schulthes und Gemeind zu Urſpringen die Poſſeſſores derjenigen nacher Fladungen zinßbarer lahrgütern und Heufelder uf der Röhn, auch ſolcher geſtalten die Würzburgl. Beamten die Poſſeſſores der Norles und Altenfelder Güther denen Sächßiſchen ſpecificiren laßen, uf daß man in Künftigen Veränderungsfällen, des gewöhnlichen Handlohns verſichert ſey.

6) Sechſtens die in Quaeſtion gebracht Huet und Weyde in dem Ober und unter Kohl von der Urſpringer und Sontheimer Gemeindt hat ſich ſolchergeſtalten befunden, daß beſagte, Gemeinden Ihrer eigener Geſtändniß nach, ſolchen Hut und Weydgangs keines wegs in den Untern, Wohl aber, und nur allein in den Oberkohl Praetendiren, derowegen dann von Seiten Würzburg denenſelben in vorgemeldten Oberntkohl, gegen einem Pfund Geldes Jährlich Bekänntniß, die Hut zu verſtatten, ſich erbotten.

7) Es bleibet 7ten darbey, daß die Ihnen zu Beſolden zuſtehende Höbel-Knechte ohne fernere Weigerung von der Gemeind Urſpringen und Sondheim deme Herkommen gemäs beſoldet, wie auch dem Stellbergiſchen Hobel-Knecht gegen reichung des neuen Pfennigs alljährlich die 4 Clafter Holtz gereichet, von dem Amt Fladungen aber keiner außer Ihren Gemeindt zu ſelbigen Zweyen Höbel-Knechten genommen werden ſoll, und hat ſich kein Urſach und erhebligkeit befunden worüber das Stellbergl. Haelknechts Häußlein wiederum auf bauen zu laſſen, Würzburg gehalten ſey.

8)

8) Achtens, Die ſeith des Trappſtattiſchen Vertrags de ao. 1599 in Streit geweſener Jagdbarkeit uf ganzer Mehlperſer Marckung, wie auch Pubenau und Hepperg iſt nunmehro dahin verglichen, daß dem Hochſtift die ganze Mehlperſer Marckung in Hoch- und Nieder Wildbahn allein, und mit Ausſchließung des Haußes Sachßen, dieſem aber der Hepperg und Pubenau ebenmäßig und mit Ausſchließung Würzburg, von Lichtenberg aus, allein zu bejagen zu ſtehet.

9) Neundtens, nachdeme man im Werck begriffen geweſen, denen Sontheimern Ihres vortheilhaftigen Auszehends halber, eine ordentliche Zehnd Ornung, worzu die Juchſamer Amts Meinungen in Vorſchlag kommen, uf und vorzuſetzen, haben ſich Schultheiß und eine ganze Gemeind zu gedachten Sondheim zu einen beſtändigen Sackzehend erbotten, mit denen man dann folgender maßen geſchloſſen, und einig worden, daß 1) unwiderruflich und zu künftigen Zeit die Gemeind Sondheim für und Anſtatt das ihnen hiermit überlaßenen Amts Fladungen Großen, nebenſt ſelbigen auch zugeſtandenen Kleinen und lebendigen Zehends 170 Malter gute wohlgefegte Körner Fladunger Gemäß, halb Korn und halb Haber, uf ihren Koſten und Gefahr uf den Kellreey Boden zu Fladungen 8 Tage vor Weynachten, ohnfehlbar alljährlich liefern, und daſelbſten abmeßen, und da ſolches Getreydig von denen geſchworen Kornmeſſern vor untüchtig befunden wurde, ſo ſollen die Sontheimer anders gutes Getreydig, ſo gut es ſelbig Jahr erwachßen, dafür zu liefern ſchuldig ſeyn. Dahingegen 2. do alle uf ſolchen Zehenden ſonſt haſtende Onera und Beſchwerden, als da iſt die Haltung des Vaſel-Viehes, und anderes uf ſich nehmen, und davor die Kellerey Fladungen allerdings quitt, frey und ledig ſeyn, worüber dann Georg Ubelacker als Schultheiß, Caſpar Schubart und Hannß Reinhardt Schmidt anſtatt der ganzen Gemeinde obigen Contract alſo unverbröchlich nachzuleben, beederſeitigen Herrn Abgeſandten, mit Hand gebenden treuen angelobet, und verſprochen haben. Wie dann

10) Zehendens von der Würzburgl. Zent Fladungen Große und vielfältige Beſchwerniße wegen derjenigen dahin Ceutbaren Saechßiſchen Dorfſchaften, Sondhaim, Urſpringen, Stetten und Mehlpers vorkommen, alſo iſt man einig, daß fürohin obigen Trappſtedtiſchen Vertrag gemäß, alle darein benahmte Fälle (darunter die Feld-Rugen, wie gering ſie auch ſeyn, nicht ausgeſchloßen) ordentlich, die ereignete Bränd aber ohne Zeit Verliehrung, ſo balden geruget und bei der Cent angezeiget, allwo dann alle und jede obige Caſus unterſuchet und gerechtfertiget werden, zu dem Ende die Intereſſirte und Delinquenten uf iederweilige Citation ohne Einmiſchung und Vorerkänntniß der Voigtey ſich ſtellen, wie auch in allen fürkommenden blutigen Schlägereyen, und befundenen todten Corpern (es ſeie denn von eines oder andern of-

ſenbarer Natürlicher Ableibung männiglich kund und wißend) die Beſichtigung der Cent Fladungen, iedoch in Beiſeyn des iederweiligen Orts Schultheßen zu ſtehen, darbei es doch dieſe Meinung hat, daß gleichwohl die Mord und vorſetzliche Brand allein bey der Cent abgeſtraft; die übrige ungefehrde Caſual Brünſte aber, wie obgedacht nur, doch zeitlichen, geruget werden ſollen.

11) So bleibet nicht weniger Eilſtens das Dorf Ober Walbbehringen, neben denen Vier hohen Fällen, auch Blutruſt und Scheltwort daran zu rügen, und wie obgedacht, zu verbüßen, wie denn gleichfalls

12) Zwölftens, gleich allen übrigen Centbaren Unterthanen die Sächßiſche zur Reparirung des Centthurms zu Fladungen mit beyzutragen ſchuldig, darnebenſts

13) Dreyzehndens nach dem geſchloßenen iederweiligen Centpetersgericht, zu welchen der zeitliche Beamte zu Lichtenberg ſchriftl. zu invitiren, folgende Curialia zwiſchen beederſeitigen Beamten zu halten.

## Rede des Sächßl. Beamten

Dem Herrn Nachbarn iſt bekannt, wie zwiſchen beeder hoher Herrſchaft hiebevor verſchiedene Zwiſtigkeiten ſich enthalten, die durch nachbarl. Verträg hingelegt worden, zu derer Veſthaltung, wie man ſich an Seiten des Fürſtl. Haußes Sachſen erbietet, alſo will man ſich vom Hochſtift Würzburg verſehen.

## Gegen Rede des Würzburgl. Beamten

Mir iſt wohlwißend, wie ſolche hievorige Mißhelligkeiten beigeleget worden, darüber man den Hochfürſtl. Hauße Sachßen, wie verhoffentlich bishero, alſo auch ins Künftige einige praeiudiz zu thun nicht gemeindt.

14) Vierzehendens iſt ebenfalls richtig, daß neben in dem Peter Weißthum, enthaltenen vier hohen Rugen, auch alles ſo durch den Nachrichter vermöge K. Carl Vte Peinlicher Halßgerichtsordnung, abgeſtraft wird, in den Sachßil. Städlein Oſtheimbs; an die Würzburgl. Cent Mellrichſtadt geruget, daſelbſten abgeſtrafet, und führohin kein Maleficant von der Vogtey aus der Cent gefühcet werden ſoll, wiederum und vor das

15) Funfzehnde iſt man der reciprocirlichen gleichmäßigen Jagdvolge halber gegen einander einſtimmig, daß ſelbige rüber und hinüber, Weidmanns Brauch nach, obſerviret und paſſiret werden ſolle, ſo haben ſich

16) Sechszehendens allſeitige Gemeinden zu Haußen und Roth, Würzburgl. dann

dann Stetten, Sächßl. bey Verſammelten Geſandſchaft dahin vereinbaret, daß die Koppel Weide auf den Röhnſeldern förderiſt mit keinen Schaf, ſondern nurth mit Rindviehe uf gleiche Weiſe beſuchet; und zu künftiger Güther Nachbarſchaft unten ihnen eine durchgehende Gleichheit gehalten, das Zugviehe aber, in dem Heu und Getreydig heimführen, an die Wagen angebunden, und dadurch in gedl. Weide kein Schaden oder Vortheil einem oder andern Theil zugehen ſolle, doch bleibt diejenige Koppelweide ſo Hauſen und Stetten allein mit einander hat, beyden Theilen nach ihren Belieben zu behüten, auch mit Schafviehe noch frey und unbenommen.

17) Siebenzehendens, derjenige, durch die Mehlperſer Marckung von der Würzburger Gehöltz ziehende, Fuhrwege verbleibet wie vormals, alſo auch in zukünftigen Zeiten offen, und den Fladunger Amts Unterthanen nach Belieben und Gelegenheit zu gebrauchen. Sintemal auch

18) Achtzehendens man Sächßil. Seits einen neuen Schleifweg durch den Würzburgl. Hael zu Abführung ihres da herinnen gelegenen Holtzes angelegentlich verlanget, ſo iſt man, jedoch nur aus Nachbarl. Frl. Gefallen, und zu keiner künftiger gerechtſamen denenſelben hierin falls und dergeſtalt zu willen worden, daß ſelbiger dem Hochfurſtl. Hauße Sachßen, uf diejenige von Herrn Johann Philippſen Erzbiſchofſen zu Mainz auch letzt abgelebten Herrn Biſchoffen zu Würzburg, Johann Hartmann beede Chriſtmilder Andenckens, an das Hauß Sachßen eingeſchickte Bedingungs und darauf geſtellte ſchriftl. recognition und Erkänntnis verſtattet und zu ihr und der Ihrigen Nutzen ein ſolcher Holtz-Weg eröfnet werden ſoll.

19) So hat Neunzehndens, daß Amt Fladungen das Fiſchen in der Streue unter Northeim bis an die daſige Kriegswand, wie vordeßen, allein Nebſtdeme iſt

20) Zum Zwanzigſten, die in ao. 1671 von allerſeitigen Herrſchaftl. Beamten abgeredete Muhl und Waßer Ordnung zwiſchen denen Städlein Northeim, Oſtheim und Stockheim nunmehro auch ratificirt, uud von Herrſchafts wegen bekraftiget, wie dann zu deren Feſthaltung die Unterthanen mit Nachdruck angewieſen werden ſollen. Wie nichts weniger zum

21) Ein und Zwanzigſten, die Zwiſchen Oſtheim und Stockheim zu der daruntiger Müller und Unterthanen Nachtheil an der Streu gelegene neu erbaute Lohemühl in ein andere Mühl verändert, und dadurch alle Schäden beederſeits Unterthanen verhütet werde.

22) Zum Zwey und Zwanzigſten ſollen beede Thaliſche Dorfſchaften Birx und Franckenheimb von den Hochfürſtl. Hauße Sachſen nicht ferner von der würcklichen Centpflicht abgehalten, ſondern ſüers Künftige dem in Anno 1589 zwiſchen dem Hoch-

U 2 frl.

ſtl. Stift Würzburg dann Martin und Hannß Melchior Gebrüdern von der Thann ufgerichten Receſſ gemäs, die bei der Cent Fladungen herkömmliche Pflicht mit erhobenen Fingern ablegen laßen, dazumahlen man ſich von Seiten Würzburg einen beglaubten Extract, daß ſothane Cent Pflicht von wegen Biſchoffen Philipp Adolphen gleichfalls von bedeuten Unterthanen eingenommen worden, ex ſuperfluo einzuſchicken ſich erboten hat, wie denn auch zum

23) Drey und zwanzigſten den an der Rhön ſtehenden Schlagbaum auch auf denen Cathl. Feyertagen den Ihrigen Unterthanen eröfnen zu laßen.

Schließl. ob zwart an Seiten der Würzburgl. Herrn Abgeſanten die Anregung und Erinnerung geſchehen, Nachdeme wegen derjenigen von dem Hochfürſtl. Hauße Sachßen eine Zeithero verſührte harte Beſchwerniß und darauf erfolgten und eingelangten verſchiedenen geſcharften protestation und contradictionen, betrf. Poppenlauer und Maßbach, es ebenfalls bishieher ſchriftl. aus geſtellet worden ſeyn, ſo hat man ſich aber a part der Sächßil. Herrn Abgeſandten mit Vorwandt, daß die Sache nunmehro in einem andern Stande, und ihnen, ſich hierinnenfalls durchaus nicht einzulaſſen, unterſaget ſeye, dazu nicht verſtehen wollen, alſo daß man auch Würzburggl. theils es derentwegen weiters nicht bringen können, ſondern nothwendig ferner ausgeſtellet ſeyn laßen müßen. In Urkund obiges alles iſt gegenwärtiger Recels zu Pappier gebracht in duplo ausgefertiget und von beederſeits Hochfürſtl. Herrn Abgeſandten und Gevollmächtigten eigenhändig unterſchrieben und mit ihren gewöhnlichen Pettſchaften unterdrucket worden, So geſchehen zu Meiningen den $\frac{27}{17}$ Auguſt 1678. Im Nahmen und von wegen Ihrer Hochfrl. Gndl. zu Bamberg, als Biſchoff zu Würzburg und Herzogen zu Francken.

| | | |
|---|---|---|
| (L. S.) | | (L. S.) |
| Johann von Schlitz genannt von Görtz | Johan Conrad Frieß (L. S). | Michael Carolus Wiegand |

Im Namen und von wegen Ihrer Hochfrl. Durchl. zu Sachßen Eiſenach.

| | | |
|---|---|---|
| (L. S.) | (L. S.) | (L. S.) |
| Georg Ludwig Burg-Graf von Kirchberg. | Friedrich Sebaſt. von Stein zum Altenſtein. | Johann Ernſt Avemann. |

XVII.

## XVII^b.

Receß zwiſchen dem Stifte Würzburg und dem fürſtlichen Hauſe zu Sachſen Eiſenach wegen der Beilegung verſchiedner des Amt Lichtenberg betreffenden Irrungen.

den 13ten September 1685.

Wir Johann Gottfried von Gottes Gnaden Biſchoff zu Würzburg und Herzog zu Francken und von deſſelben Gnaden Wir Johann Georg Herzog zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Bekennen und thun kund öffentlich gegen allermänniglich, für Uns und Unſere Nachkommen, Stift, Erben und Erbnehmen, als ſich zwiſchen Unſern beederſeits Fürſtenthum und Landen, ſeithero verſchiedene Irrungen und Gebrechen, worüber ein und andere mißliebende Weiterung entſtanden, zu deren friedleibender Erhaltung Wir Unſere beederſeitige Abgeordnete und Gevollmächtigte zuſammen geſchickt und Handlung pflegen laßen, welche ſie, bis auf Unſere gnädigſte Ratification und Genehmhaltung, folgendermaßen vereiniget und verglichen haben.

Kund und zu wißen. Alß und nachdem zwiſchen denen Hochwürdigſten und Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, weiland Herrn Peter Philippen Biſchoffen zu Bamberg und Würzburg, Herzogen zu Franken höchſtſeeligen Andenckens an einem, und Herrn Johann Georgen, Herzogen zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. am andern Theile den $\frac{2}{1}\frac{7}{7}$ Augl. des längſtverwichenen 1678ten Jahres durch ihre zu dem Ende zuſammen geſchikte ſpecialiter bevollmächtigte Abgeordnete zu Meiningen, ſich über die in beeden Dero Fürſtenthum und Landen, bevorab denen Amten Fladungen und Melrichſtadt, und Lichtenberg obgeſchwebte Mißhelligkeiten, eines nachbarlichen Vertrags verglichen worden, dabei gleichwohlen von Seiten hochbeſagten Herrn Herzogs zu Sachßen Eiſenach Hochfürſtliche Durchlaucht noch angeſtanden, von Ihr Hochfürſtliche Gnaden zu Würzburg aber, durch das an Sie abgelaßene ſächßil. ſchreiben unterm 16. Septembris ejusdem anni ſothanen meininger Vertrag für ratificiret und approbirt gehalten werden wolten; und dann auf Antretung Dero fürſtliche Regierung der auch Hochwürdigſte Fürſt und Herr Johann Gottfried Biſchoff zu Würzburg und Herzog zu Franken ꝛc zu beßerer Formir- und renouirung nachbarlichen Vernehmens bevorab in conſideration, daß einige Punkte in vormaliger Conferenz und zwar in ſpecie die Maßbachiſche Streitigkeiten betreffend, ausgeſezt worden, welche minder nicht als die vorige mitlerzeit zwiſchen beederſeits hoher Herrſchaft und Regenten ſonderbaren Verdruß und Wiederwärtigkeit ver-

urſachet, Jhro nebſt hochgemeldten S. Hochfürſtl. Durchl. zu Eiſenach eine anderweitige freundliche Zuſammentretung in der heiligen Reichs Stadt Schweinfurt uf den $\frac{1}{8}\frac{6}{}$ Aug. freundlich belieben laßen, darzu von hochbeſagter Sr. Hochfrl. Gndl. zu Würzburg, die Hochedle, Geſtrenge uud Hochgelahrte Herren, Herr Michael Karolus Wiegandt, des hochlöblichen kaiſerlichen Kammergerichts zu Speier deſignirter Aſſeſſor Hochfürſtl. würzburgl. Vice Kanzlar und Geiſt und weltlicher geheimder Rath, Herr Johann Konrad Frieſe Hochfrl. Würzbl. Hof und Regierungsrath von Sr. Hochfrl. Durchl. zu Eiſenach aber, die Hochedle, geſtrenge und Hochgelahrte Herren, Herr Ppilipp Ginold genannt Schütz Hochfrl. Sächßil. Eiſenachiſcher Vice Kanzlär und Herr Georg Ludwig Schelhaß Frl. S. Rath und Amtmann auf Lichtenberg abgeſchikt worden, welche nach producir- und Auswechſelung genugſamer Gewalt und Vollmachten, vorbehältlich gnädigſter Herrſchaft Radification und Approbation, das Werck zu gedachten Schweinfurt angegriffen und nach reifer Conſideration endlich folgendermaßen alhier ſchlüßig worden, und zwar:

Erſtlichen werden zu künftiger unenderlicher Nachricht, hiermit wolbedächtig renouirt und approbirt in beeder hoher Principalen Namen, die ehedeßen zwiſchen beeden Fürſtenſtumern zu Trappſtadt in ao. 1599. den $\frac{12}{2}$. Septembr. und zu Meinungen, in ao. 1678 wie obbemeldt den $\frac{27}{17}$ Augl. geſchloſſene Verträge, dergeſtalt und maßen, daß dieſelbe in ihrem gänzlichen Valor, Kräften und Gültigkeit, in ſoweit darinne durch gegenwärtigen Vergleich, um friedliebenheit willen nicht geendert, erleutert und nachgegeben worden, verbleiben, und dargegen von ein und andern Theil nichts gehandelt, oder dergleichen geſtattet werden ſoll, Geſtalten denn

Zweitens auf ſolche Weiſe die in erſten Punkten meinunger Rezeßes angezogene Bemarkung der Oberelsbacher und Urſpringer Markung in Baargrundt wieder reaſſumirt und weilen Die Damals geſezte Steine herausgekommen, mit denen alda befindlichen Steinen in Anweſenheit beederſeits Hochfrl. Hochfrl. Deputirten auf die darbei annectirte beſondere Conditiones verſteinet, und umb ſolche Verſteinung dieſen Rezeß ebenfalls beilegen zu können, beſchrieben und unterſchrieben worden, und auf ſolche Weiſe

Drittens die in pto. ſecnudo des Meinunger Rezeßes bemeldte Emptores der ſogenannten Weſelburgiſchen Gült zu Urſpringen, ſothane Gült gegen Empfahung des halben Kaufſchillings benantlich fünf und ſechzig Gülden, fränkiſcher Landeswehrung (welche Helfte das Amt Fladungen, zum Ambt Lichtenberg liefern wird) abtreten nnd die Poſſeſſores der Güther ihre Zinnß und Lehnsſchuldigkeit von ſothanen Lehngüthern, ſamt dem Herrſchaftlichen Collecten als denn führohin dem Hochſtifte Würz-

Würzburg zuleiſten, oder wie obgemeldt auf einen unpartheiiſchen Tax die Güther hinzugeben ſchuldig seyn, mit einiger Azung aber, oder einen neuen Onere nicht ferner belegt werden ſollen,

Vierdtens bei denen, in meinunger Rezeß enthaltenen, dritten, vierdten, fünften, ſechſten, Siebenden, achten, neundten, Zwölften, Dreizehenden, funfzehenden, ſechzehenden, ſiebenzehenden, neunzehenden, zwanzigſten, ein zwei drei und zwanzigſten Punkten, und deßen buchſtäblichen Innhalte dergeſtalt, daß die hinc inde in beeden Fürſtenthümer Ort und Dorfſchaften gelegenen Gült und Zinnß gegen einander ausgewechſelt und zu dem Ende bei Ratification dieſes Receſſus einander mit überſchicket, der Malperſe Weg zwar in ſeiner Breite gehalten jedoch denen angelegenen Güthern ohne Schaden gebrauchet, von dem Keller oder Beambten zu Fladungen aber der Stöllberger Höel Knecht in beeder Herrſchaften Würzburg und Sachßen Namen, dem trappſtädtiſchen Vertrage gemeß, angenommen werden, auch die Sächßiſche nacher Fladungen zentbare Unterthanen nach Proportion der Zenthorte zu Wiedererbauung und Erhaltung des Zenththurms concurriren und ihr Contingent beitragen ſollen, alldieweiln aber nechſt dieſem

Fünftens in dem 10. Punkte meinunger Receſſus die würzburgiſche Zentbarkeit auf denen ſächßil. Dörfern Urſpringen, Sundheim, Stetten und Melpers betreffend, noch angeſtanden und in ein und andern eine Erleuterung von Nöthen erachtet werden wollen, ſo iſt ferner beliebet, daß es zwar bei deme, was im trappſtadt- und meinunger Vertrag dißfalls verabhandelt und feſtgeſtellet worden, allerdings verbleiben, bei der Zent Fladungen neben denen darinnen Specificirten Fällen, alles ohne Unterſchied, was durch den Nachrichter an Leib und Leben abgeſtraft wird, worunter alle Ehebrüche, Doppel und Einfach nicht minder verſtanden werden, wie auch die im trappſtadtiſchen Vertrag bemeldte Blutrüſten, ordentlich gerüget, angebracht, alda gerechtfertiget, und dem Befinden nach mit Lebens- Leibs- Relegation, oder Geld-Strafe abgeſtraft werden, was aber nicht zentbar, daßelbige auch die Unterthanen zurügen und anzuzeigen nicht ſchuldig ſeyn ſollen.

Dahingegen ſollen führohin dem Ambt Lichtenberg zu beſtrafen zuſtehen, alle verbal injurien. ſimplices fornicationes, die geringe Blutrüſten und Schlägereien, welche dem trappſtädtiſchen Vertrage nach nicht Zentbar ſeynd, dann alle Feldrügen, und geringe Diebſtähle in furto primo, welche nicht Fünff Gulden Frankl. Wehrung überſteigen, worbei jedoch, um Verhütung künftiger Confuſion willen, dieſes namentlich verabredet worden, daß derjenige Diebſtahl nicht ehender pro reiterato gehalten werden ſolte, es erreiche dann die Res furtiua auf ein- zwei- oder mehrmal zuſammen gerechnet

rechnet, bei einer mißthätigen Perſon, den obbeſagten Valor der fünff fränkl. Gülden; geſtalten dann auch alle ereigende geringere Furta ohne Unterſchied jedesmahl von des Orts Zentſchöppen, mit Zuziehung eines andern in denen würzburgl. Dörfern am nechſtangeſeßenen Zentſchöppen bei ſeinen obhabenden Pflichten taxiret und ſo es den Werth der fünff Gülden nicht überſchreiten würde, an das Ambt Lichtenberg, wo aber die von dem Delinquenten auf einmal oder ſucceſſive begangene Diebſtähle über 5 fl. ſich belaufen ſolten, das Factum zur Zenth Fladungen verwieſen, und von jedes Orts Schöppen getreulich angezeigt werden ſolle.

Und damit dann die Delicta nicht ungeſtraft und von berührten Dorfſchaften der Gebühr nach gerüget, hingegen aber auch mit Anſetzung der verſchwiegenen Rüge gegen eine ganze Gemeinde nicht ohne gnugſame Urſach verfahren werde, ſo iſt ferner aus Nachbarſchaft beliebet, wenn aus obigen Zentfällen ein oder anderer, welcher in obbeſagten Dörfern ſich zugetragen hätte, vorfiele, oder ein ſolcher Delinquent der Orten ſich betreten lieſe, und einer der im Zentweißthum bemelter Zeit nicht angezeigt und gerüget würde, und derſelbe Fall, weder von dem Schultheſen oder einer von ſelbigen Dorfe Gerichtsperſon, oder Zentſchöppen in Erfahrung gebracht, und von ihnen iener oder mehr davon Wißenſchaft gehabt, und alſo verſchwiegen blieben wäre, daß alsdann nur diejenige aus der Gemeinde, welche hierum Wißenſchaft gehabt, zur verſchwiegenen Rüge gezogen, da aber ein oder mehr von denen Dorf Gerichtsperſonen, wie obgemeldt Schulthes oder Zentſchöppen einen ſolchen Zentfall erführen und wüßten, nnd doch der Zent nicht angezeigt würde, daß alsdenn ohne Ausnahme die Gemeinde in die Strafe der verſchwiegenen Rüge gefallen, darüber beim Zentgericht geklagt, geurtheilet und ſelbige zu entrichten gehalten ſeyn ſollen.

Soviel nun die Beſichtigung deren in denen obberürten Zenforten ereigenden Verwundungen betrift, hat es zwar im meinungiſchen Vertrag §. 10. ſein Ziel und Maas, worzu annoch um deſto beßerer Richtigkeit willen dieſes verabſchiedet worden, daß die ereigende Verwundungen durch den Zentgrafen zu Fladungen allein, mit Zuziehung desjenigen Ortsſchultheiſen und Schöppen und Baders aus denen lichtenbergiſchen zentbaren Dorfſchaften, allwo die Beſichtigung geſchehen müße, neben einen noch andern Schöppen aus den würzburgiſchen Dörfern vorgenommen, welche nach Erinnerung ihrer geleiſten Pflichten, den Schaden fleißig beſichtigen und dem Befinden nach entweder an die Zent Fladungen oder Ambt Lichtenberg zur Beſtraf- und Rechtfertigung verweiſen ſollen, der Blutrüſten halber aber des Amts Lichtenbergs Herkommen, beſag trappſtädtiſchen Vertrags §. 6. nichts derogirt ſeyn ſolle.

Mit den Zentkoſten aber, ob ſchon ſelbige dem trappſtädtiſchen Vertrage gemes der würzburgiſchen Zentordnung nach, angeſezt und angerechnet werden, ſo iſt doch um beßerer Richtigkeit willen feſtgeſtellet worden, daß diejenige Zentkoſten, welche auf die in obbemelten Zentdorſſchaften ereignete facta oder ergriffene Frembde, auſer der Zent Fladungen ſeßhafte Delinquenten und deren Beſtrafung ergehen, von denenſelben allein und ohne Zuthun der übrigen Mitzentverwanden bezahlt, nachdem ſie zuvor von dem Zentgrafen, mit Zuziehung ſelbigen Orts Schultheiſen und Zentſchöppen, neben einen Mitzentſchöppen aus denen würzburgiſchen Dörfern berechnet ſeyn werden, gleichermaßen als diejenige Zentkoſten, welche uf die in denen andern Zentdörfern ereigende facta, oder alda ergrifene ausländiſche Thäter aufgehen würden, von denen übrigen Zentdorfſchaften, ohne Zuthun dieſer, allein getragen und abgeſtattet werden ſollen.

Als auch occaſione dieſes Zentpunkti in Bedenken kommen, wie es führohin mit denen von der Zent Fladungen vorhabenden und bedürfenden Executionen der verfallenen Zendſtrafe verſchwiegenen Buße und Unkoſten in obbeſagten Dörfern, wenn eine ſolche Execution in loco ipſo von der Zent vorgenommen werden ſollte, zuhalten, ſo iſt zu beßerer Verſtändnuß und Verhütung unnöthiger Colliſion und Weitleüftigkeit beliebet, daß, wenn ein oder anderer aus denen obbeſagten Gemeinden oder Delinquenten in Abſtattung ſothaner Strafe, Buße oder Unkoſten, nachdem dieſelbe durch den Zentpüttel gefordert, oder die Angrif und Lieferung in behöriger Zeit nicht geſchehen, ſeümig ſeyn würde, ſolche Renitenz und Aufenthalt von der Zent Fladungen, dem Amt Lichtenberg notificirt, und darauf ſolche beſchehene notification wodurch gleichwohl das Amt Lichtenberg in eine Mitkognition oder einig jus ad centenam nicht gelaßen ſeyn ſoll, innerhalb 4. Wochen dennoch keine Parition erfolgete, alsdann die Zent in loco ipſo einzufallen, und die Execution zuthun freie Hand haben ſoll; Es befinde ſich dann in mehrbemeldten Orten einem ein Capital Delinquent, welcher ob morae periculam et fugae ſuſpicionem abgeholt und zuhaften gebracht werden müße, in welchen caſu obvermeldte notification unnöthig ſeyn ſolle. Desgleichen iſt man darinnen einig, daß berührte Zentorte, auf ergehende jederweilige Citation ihre in trappſtedtiſchen Vertrage verrezeßirte Pflicht einem jederweitigen regierenden Biſchoffen zu Würzburg ſelbiger Orten, wo das Amt Fladungen zur Huldigung erſcheinen muß, ebenfalls unwegerlich ablegen ſollen; wie auch, daß, wann der Huldigungsaktus angeſezet, und die Unterthanen citirt, als denn von dem würzburgiſchen Beamten denen lichtenbergil. eine unverfängliche, freundliche Communication davon wiederfahren möge. So ſollte nicht weniger zum

Sechſtens, das Amt Lichtenberg denen Oberwaldbehrungern in Verweigerung

ihrer Erbſchuldigkeit keine Aſſiſtenz thun oder ſich in ſelbige unter einigen Praetext ferner immiſciren; als auch

Siebendens bey den Meinunger 14. Punkten, wegen der melrichſtädter Zentgerechtigkeit über das Städtlein Oſtheim ſonderheitlich angeſtanden werden wollen, ſo iſt auch endlich gemittelt worden, daß es zwar in allen beiden in meinunger Receſſu puncto 14to enthaltenen Tenor ſein verbleiben behalte und was Kaiſers Caroli V. peinlicher Halsgerichtsordnung nach durch den Nachrichter abgeſtraft werden kann, der würzburgiſchen Zent Melrichſtadt auf beſagten Städtlein Oſtheim, zent und ſtrafbar angehören, und daſelbſt gerechtfertiget werden, die Unterthanen, jedoch anderſter nichts als die im Weißthum enthaltene vier hohe Fälle zu rügen ſchuldig ſeyn, wiewohln aber der Zent gleichwohl unbenommen ſeyn ſolle, auf fürkommende indicia uf obige Delicta in loco ipſo zu inquiriren die Unterthanen auch darüber ſchuldig ſeyn, allermaßen ſchon dieſer wegen im trappſtädtiſchen Vertrag, §. 4to ſpecialiter receſſirt iſt, dem Zentgrafen an Hand zugehen und Kundſchaft zugeben; wann aber vonnöthen ſeyn würde, Zeugen aus Oſtheim Iurato zuhören, ſollen dieſelben von dem würzburgiſchen Zentgrafen citirt und in loco Iudicii zu Melrichſtadt (es weren denn die Zeugen alters und Unvermögenheit halber dahin nicht zubringen) die legaliſche Verhörung vorgenommen werden, immaßen denn nicht weniger mit der Execution der Zentſtraf, Rügen und Zentkoſten in loco ipſo allerdings, wie in obbemeldten 4. Dorfſchaften, Sundheim, Urſpringen, Stetten und Melpers gehalten und obſeruiret worden, in den beede Wüſtungen Burg und Frankenheim gehalten werden ſoll, auch ſoviel als jetztbeſagte 4 Dorfſchaften betrift, anderſt nicht bei der Zent Fladungen zu rügen, allda zu rechtfertigen, und die Angriff und Lieferung, wie ſelbige zu thun ſchuldig ſeyn, denen von den würzburgiſchen Zenten aber an die Sächßiſche Zentverwandte Unterthanen abgehenden jederweiligen Citation namentlich in genere inſerirt werden ſollen, daß ſie in Zentſachen erſcheinen ſolten, über welches alles dann

Achtens, bey beeden Zenten Fladungen und Melrichſtadt, namentlich bedungen worden, daß von dem Amt Lichtenberg, ſolchen Zenten bei ereigneten vortragmeßigen Zentfällen informirung des Criminal-Proceſſes, weder in inquirendo, cognoſcendo, judicando, exequendo, oder ſonſten ſich keineswegs immiſcirt, oder die zentverwandte Unterthanen auf einigerlei Weiſe von Leiſtung ihrer Schuldigkeit abgehalten noch durch ein oder anders, was hieroben, nachgegeben worden, einig Ius ad Iuriſdictionem Centenalem denenſelben nicht eingeräumet ſeyn ſolle, wie es auch

Neundens bei den 16ten Punkten meinunger Receſſus nochmals ſein Bewenden

den hat, als wird derſelbe dahin hiermit erleutert, daß das Amt Lichtenberg, von ſolchen vergönneten Holtzwege, die, unter andern geſetzten Conditionibus, abzuſtatten ſeyende Vier Gülden anders nicht, als daſſelbige Jahr, worinnen ſie die Beamte oder Unterthanen, den Weg gebrauchen, abzuſtatten, es die Meinung haben ſollte. Nebſt dieſen iſt man

Zum Zehenden nach langer Deliberation auch in denen Maßbachiſchen, von undencklichen Jahren zwiſchen beeden Fürſtenthümen mit großer Verdrießligkeit ſtrittig geweſenen Pfarr *Differenti*en folgender maßen ſchlüſſig worden, Nemblich thut das Hoch Fr ꝛc. Hauß-Sachßen, über obig gemachte ſchiedliche Abhelfung in obvermeldeten Centſachen und Hinderung hernach folgender Puncten, dem Hochſtift Würzburg ewig und unwiederruflich abtreten, die auf den Roſenbachiſchen zu- und um Poppenlauer und ſonſten dazu gehörige Stücke, ſo im Roſenbachiſchen Lehnbrief enthalten, habende eigenthums Gerechtigkeit, ſamt dem darauf haftenden onere der Zwey Tauſend Rthlr conſens Gelder und Ober Lehn Herrſchaft, mit denienigen Recht und Gerechtigkeiten, als ſelbige das Hoch Fr ꝛc. Hauß Sachſen bis anhero gehabt und beſeßen, dergeſtalt, daß alle Roſenbachiſche von den Hauß Sachſen Eiſenach, vermög der Lehnbriefe, zu Lehn getragene Stücke, nichts ausgeſchloßen, fürohin des Hochſtifts Würzburg Eigenthum ſeyn, alldorten recognoſcirt, nach erfolgten Herrſchaftlichen Ratification aber die alte und neue Schaumbergl. und Roſenbachl. Lehns Revers innerhalb 4 Wochen extradirt und der Centgraf dem Roſenbachiſchen Antheil, nechſt künftig hin den Blutbann bey Würzburg empfangen, und ſoviel den Roſenbachiſchen Antheil betrift an das Hochſtift Würzburg verwieſen ſeyn ſoll. Wiederumb

Eilftens ſtehet ab das Hochfürſtl. Hauß Sachßen von aller bishero uf Poppenlauer und Rothhaußen dann denen Würzburgl. und Roſenbachiſchen Unterthanen, und Güthern zu Maßbach gemachter Praetenſion an Geiſt und weltlicher Territorial ſuperioriteat, wie auch vor ſich und ſeinen Vaſallen die von Hatzfeld, ſoviel Maßbach betrift, ſolcher Geſtalt und alſo, daß das Territorium bemelder Orten nemliche Poppenlauer und Rothauſen und auf denen Würzburgiſchen und Roſenbachiſchen Unterthanen und Güthern zu Maßbach, dem Hochſtift Würzburg alleine gehören, daſſelbe darinnen (ausgeſchieden die Zent und Gerichtbarkeit zu Maßbach außer dortigen dreyen Würzburgl. Freyhöfen denen alten Verträgen gemäs) für ſich, ohne Hinderniß oder Einmiſchung des Haußes Sachßen, oder Hatzfeld in Eccleſiaſticis und die der Territoriali Iuriſdictioni anhangende Iura exerciren könne und möge, dadurch jedoch dem Geſchlecht Roſenbach an ſeinen in dieſen Orten habenden und wohl hergebrachten Iuribus, wie auch dem Geſchlecht von Hatzfeld, uf ſeinen zu Poppenlauer

 penlauer

penlauer habenden Lehnleuten, und Gerechtigkeiten in keine Wege praeiudicirt ſeyn; ſondern dieſelbe bey dem alten Herkommen der Poppenlaurer Dorfsordnuug und Verträgen in alle Wege ungekränckt gelaßen werden ſolle.

Zwölftens Es obligiret und verbindet ſich hingegen das Hochſtift Würzburg In Obbemeldeten Orten Poppenlauer und Rothhaußen dem Inſtrumento pacis gemäs, das Exercitium publicum Aug. Confeſſ. in Kirchen und Schulen, ſolang noch Vier oder Drey, derſelben Augſpurgl. Confeſſion zugethanen, Haußhaltungen ſich jedes Orts befinden ſamt deren Schul und Kirchen Renthen zu laßen, dem Pfarrer eine, der Augſpurgiſchen Confeſſion gemäſe, Brandenburgiſche oder Nürnbergl. Kirchen Ordnung zu ertheilen, die annehmung der Schulmeiſter bey dem Herkommen zu laßen, nicht weniger die Aug. Conf. verwandte in Ehren Aemter und ſonſten ratione commodorumet incommodorum denen Catholiſchen gleich gehalten, Ingleichen ihre Kinder außerhalb in die Schule zuſchicken, und den Gottesdienſt zuweilen zu beſuchen, wie auch, da etwan ein, der Würzburgl. Augſpurgil. Confeſſion zugethane, ordinari Pfarrer mit Tode abgangen oder ſonſt ſein Amt nicht verrichten kann, ſolches durch einen andern benachbarten Würzburgl. vorgedachten Confeſſion verwandten Pfarrer verrichten zu laßen, keinen mit Gewalt von ſeinen Glaubensbekäntnis zu treiben noch den Auszug auf einerley Weiſe zu hindern, vielweniger über das Herkommen mit dem Nachſteuer- und Auszug Geld zu beſchweren, auch da ſelbiges ein Coexèrcitium Cathol. Rel. einzuführen gedächte, daß beſagtes Hochſtift ſolches, ohne Abbruch der Augſpurgl. Confeſſ. zugethauen Pfarr und Schul Bedienten, ſondern auf eigene Koſten thun; und demnach der jetzt vorhandene Altar, ſowohl in der Kirch zu Poppenlauer, als auch zu Rothhaußen deneu Augſpurgl. Confeſſ Verwandte allein verblieben, dieſen auch bey Haltung ihres Gottesdienſtes auf die Sonn- Feſt- oder andere Kirchentäge des Morgens die Stunden von 6. bis 9. Uhr, nach Mittags aber von 12. bis 2 Uhr, wie auch bei denen Betſtunden Kindtaufen, Hochzeiten, und Begräbnißen, die bishero übliche Ceremonien und Gebräuche unperturbirt gelaßen werden ſollen; dahingegen, gleichwie dem Hochſtift Würzburg bevorſtehet, zu mehr gedachten Poppenlauer und Rothhaußen das Coxercitium Chatol. Rel. nach Belieben, iedech dem Receſſ gemäs, einzuführen, als iſt nicht minder beliebet werden, daß derſelben Religion zugethane der Orten im ihrem Coexercitio und Gottesdienſt denen Augſpurgl. Confeſſ. verwandten hieroben vergönnet iſt, ebenfalls ungehindert und unperturbiret gelaßen, die übrigen Stunden auch, ſo vor- als Nachmittags, denenſelben hierzu verſtattet und eingeräumet werden; iedoch daß in obigen beeden Kirchen die neue Altäre auf eigene ſpeſen am ſolche Orte ſollen aufgerichtet werden, damit dieſelben weder den

Umgang

Umgang um die iezo ſtehenden Altäre vielweniger den Proſpect und Zierrath der Kirchen hinderlich ſeynd, die darinnen beſindliche Bilder aber entweder an ihren Orten gelaßen, oder doch alſo geſezt werden, wie denn auch

Dreyzehendens der Hochſtift Würzburg geſchehen laſſen will, daß ſeine und die Roſenbachiſche Unterthanen zu Maßbach ihr Contingent an der Kirchen und Pfarrers Viſitation, deßen Praeſentations, ordinations, Confirmations inveſtitur, und anderer zur Kirchen und Schulen, erfotderenden Koſten, der Proportion nach mit beigetragen, und in vorfallenden Eheſachen ſich von dem Augſpurgl. Confeſſ. Verwandten Pfarrer daſelbſt (doch ſolches wie obiges alles ohne die geringſte Iurisdiction, Zwang oder Strafe) entſcheiden laßen, da ſie aber in geiſtl. oder Weltl. Sachen ſträflich oder in Obigen Praeſtandis ſäumig erfunden würden, ſolches dem Würzburgl. oder geſtalten Sachen nach dem Roſenbachiſ. Beamten zu iederweiliger Obrigkeitl. Verhelf oder Beſtrafung auch eingegeben werden ſolle.

Vierzehendens es cediret und weichet ab nicht minder das Hochſtift Würzburg von der bishero praetendirter Geiſt- und Weltlicher Superioritaet zu Maßbach, ſelbiger Kirch und Hazfeldiſcher Unterthanen, dann zu Völckershaußen, und Madenhaußen, und verſpricht zu ewigen Zeiten an dem Territorio und Iure Epiſcopali beſagter Orten und Unterthanen ſich nicht mehr anzunehmen, ſondern das Hochfürſtl. Hauß Sachßen darinn in keine Wege zu hindern, wie denn Hochgedachtl. Hochfürſtl. Hauß Sachßen privative zuſtehen ſolle, einen Augſpurgl. Confeſſion Verwandten Pfarrer über Völckershaußen, Madenhaußen und Hatzfeldiſche Unterthanen zu Maßbach zu vociren, ordiniren, inſtalliren, viſitiren, corrigiren, und deſtituiren, Kirchenordnung zu ertheilen, und alle Epiſcopalia zu exerciren, der Pfarrer auch ein mehrers nicht als ſeine praeſentation zu Würzburg exhibiren, ſich examiniren laßen, die Collatur anzunehmen und dabei, ohne Vorſchreibung anderer Ordnungen und Geſezzen, bloß und allein daß er ſeinem Collatori allen behörigen Reſpect geben und dem Inſtrumento Pacis gemäß ſich in Religionsſachen bezeigen wolle, anzugeloben, dann jährlichen für ein beſtändiges ſubſidium Charitativum und Commenda nach Abzug der Poppenlaurer und Rothhaußer Pfarr Renthen (welche dem Würzburgl. Augſpurgl. Confeſſ. Verwanden Pfarr daſelbſt verbleiben) Vier thlr dem Münnerſtedl. rural Dechanten durch ſeinen Schulmeiſter ad Capitulum rurale überſchicken, der Perſöhnl. Erſcheinung aber nicht allein bei ſothanen Capitulo rurali fürohin enthoben, ſondern auch ein Mehrers dem Hochſtift als gemeldet, zu praeſtiren nicht verbunden ſeyn, noch auf einige Weiſe des Hochſtifts Würzburg Iurisdiction in Eccleſiaſticis unterworfen, oder daraus einige ſupperioritas Eccleſiaſtica geſchloßen werden

 ſolle,

ſolle, gegen Verſicherung, daß iemanden an ſeinen Recht und Gerechtigkeiten gedachter Orthen hierdurch nichts derogirt oder praeiudicirt seyn, auch in bemeldten Orten, ſowohl von Sachßen als von Würzburg denen Unterthanen die freye Hand in Gewißens- und Religions Wahl und Annehmung gelaßen und ſie daruber nicht bedrengt werden ſolle, und da ſich beſagter von dem Stift Würzburg wie oben bemeldte entſchlagener Orthen, iemand zur Cathol. Religion wenden würde, demſelben frey ſtehen ſoll, ſein Exercitium auswendig zu ſuchen, und ſeine Kinder hinaus zu ſchicken auch in articulo aut Periculo mortis (außer ſolchen Fall aber nicht) einen Prieſter ſeiner Religion zu rufen, wornach denn in denenienigen Orten, allwo ein oder anderer Herrſchaft das ius Epiſcopale receſsirter maßen verbleiben thut, deroſelben unter andern Iuribus Episcopalibus weniger nicht die Anordnung des Kirchengebeths affixion der Kirchen Mandata, Trauergeleuth und dergleichen folgen und verbleiben ſollen. Und gleichwie ſchließlichen obige Puncte alſo auf erfolgte allerſeitige Herrſchaftl. Ratification abgeredet und geſchloßen worden, ſo ſolle auch ſelbige a dato dieſes innerhalb 2. Monath beſchehen oder wiederum abgeſchrieben werden, dabey ſich beederſeits, auf den Fall etwann nicht erfolgender Ratification, ihre vorige Iura bevorab der Hochſtift Würzburg, daß man den Meinunger Receſs dadurch nicht derogirt, oder aber an ſeinen Valor benommen haben wolle, zum feyerlichſten bedungen und gegenwärtigen Receſs unter beederſeits Hochfrl. Hochfrl. Abgeſandte eigenhändige ſubſcription und Petſchaften ausgefertiget und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Neuſtadt an der Saal den $\frac{17}{3}$ Sept. Anno 1685. *)

Im Namen und von wegen Ihr Frl. Gnaden Würzburg.

| | |
|---|---|
| Michael Carolus Wigard vice Cantzler. | Iohann Conrad Frieſe D. |
| Johann Philipp Linold genannt Schütz vice Canzlar. | Georg Ludwig Schelhaß |

Und Wir Carl Friedrich Freyherr Voigt von Rieneck dann Probſt Franz Chriſtoph von Roſenbach Dom Dechant auch Senior und Capital gemeiniglich des hohen Domſtifts Würzburg, bekennen hiermit, daß obgeſezter Vertrag, Handel und Vergleichung mit Unſern Wißen und Willen, und Verhängniß zugangen und geſchehen iſt,

*) Die Ratification dieſes Receſſes erfolgte von beiden Fürſtlichen Paciscenten den $\frac{\text{1ten May}}{\text{21ten April}}$ 1686.

iſt, willigen auch in denſelben wißentlich vor Uns und unſere Nachkommen in Kraft dieſes, zu deßen Urkund wir neben allerſeits Hochfrl. Hochfrl. Juſigeln und Unterſchriften Unſers Capitals Jnnſiegel hieran gehangt haben. So gegeben und geſchehen wie obſtehet.

## XVIII.

### Receß zwiſchen Herzog Johann Wilhelm zu S. Eiſenach und dem Stifte Fulda, die vom letztern geſchehene Ablöſung des Amts Fiſchberg betr.

den $\frac{2}{5}$ April 1707.

Demnach eine Zeithero wegen Wiederloſung des Amts Fiſchberg, Vermög der in ao. 1594 erneuerten pfand Verſchreibung rechtl. und gutliche Handlung gepflogen, die Sache ſich aber Vornehmlich darin geſtrecket daß an Seiten Jhro Hoch Fürſtl. Durchlaucht zu Sachsen Eiſenach die Hohe und Niedere Jagten cum appertinentiis in gemelten Ambt bis auf einen gewißen District, desgleichen verſchiedene Erb Hennebergl. Güther und jura, als in der Erb Hennebergl. Theilung Jhro Durchl. wären, zum Außzug der Pfandſchaft praetendirt worden, Hingegen an Seiten Jhro Hochfſtl. Gndl. zu Fulda beſtändig dafür gehalten werden Wollen, daß die Jagten, alß ein mit Verſeztes Stück ein theil der reluition machten, desgleichen, daß die Zinſen und gefälle ſo wohl in quanto et quali unrichtig wären, da dann auch die daraus praetendirte und ſonſtig mehr andere in Iudicial und conferential acten benannte Iura beſtändig wiederleget worden, Derohalben man endlichen allerſeits vor das dienſamſte befunden, alle ſolche ſtrittige poſten transigendo und zwar durch Pauſch und Bogenfahrt zu heben, Zu welchen Ende unten benambſte geVollmächtigte mit Vorbehalt Jhrer Gnädigſten Herrn ratification ſich vollends Vergleichen, und geſchloßen haben.

Erſtlichen Wollen S. Hochfürſtl. Durchl. zu S. Eiſenach das von Jhren respective proprio et directorio nomine beſeßene pfand Amt Fiſchberg (geſtalten S. Hochfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen Meinungen, als auch Würcklicher Pfandsthellhaber deßen ingleichen alſo zufrieden ſeynd) Wie es Vereint und Verſteint, Pfand und Eigenthumb, Rechte und gefällen nichts daran ausgeſchieden, an S. Hochfürſtl. Gnadl. zu Fulda und Dero Stift Wieder einräumen und Abtretten, jedoch mit Vorbehalt, des in der Pfandverſchreibung paciſcirten Iuris prothimiseos, alſo, daß dieſelbe der Hohen und Niedern Jagten der Erb Hennebl. Zinßen und jurium, Wir obgemelt, ſo viel dieſelbe von Jhro privat und Eigenthum geachtet, (Jnmaßen Jhro Durchlaucht

zu

zu S. Eiſennach auch die praetenſion an denen Vorgemeinſchaftl. gehabten; von Fulda aber ungeſtandenen juribus Zu Ihren Antheil fallen laßen) ohne alle Ausnahme geſucht und ungeſucht, alß ihres übrigen Eigenthumbs annehmen, nuzen und gebrauchen mögen. Zu dem Ende Wollen,

Zweitens Dieſelbe, nach eingelangter Ratification, die Unterthanen der bißhero Ihro und den Fürſtl. mit Intereſſenten Zugethanen Pflichten erlaßen und an Ihro HFſtl. Gndl. Zu Fulda, als nach liberirten pfandſchaft ihren Vollkommentlichen Erbherrn gänzl. überweiſen, mithin auch ſich aus der über obgemeldte Iura und gefälle praestendirten poſſeſſion aus- und Ihro. Hſl. Gnadl. zu Fulda einſetzen, nicht weniger die das Amt Fiſchberg betreffende Regiſtra, Urbaria und Documenta, ſo viel davon Dato in der Ihrigen Handen geweſen, mit übergeben. Weilen auch

Drittens S. Hochfürſtl. Durchlauch zu S. Eiſenach ſich ſchuldig erkennen, die Vor obiges einzuziehen habende Gelder zu Ergänzung Dero Fürſtl. Hennebl. Erbportion hinwiederum zu verwenden, ſo wollen Sie S. Hochfürſtl. Gndl. zu Fulda wann, und wie ſolches geſchehen, beglaubte Nachricht geben, damit das Stift Fulda, daferne ſo Gott verhüten wolle, Ihrer H. fürſtl. Durchl. zu Eiſenach Fürſtl. Linie abgehen und Von der Succedirenden deshalben Anſpruch gemacht werden ſolte, ſich nebſt andern auch der exception de in rem verſo Kräftiglich bedienen Können, Dazumahlen auch ohnedem S. Hochfſtl. Durchlaucht zu Sachſen Eiſenach Sich und ihren Erben zu der Rechtlichen Gewehrſchafft und Schadloshaltung, ſo viel obiges übertragen anbelangt, hierdurch zugleich mit verbindlich machen.

Vierdens iſt Ihro Hochfürſtl. Durchl. Begehren, daß beyder ſeitige Jagermeiſter, und Forſtbediente in den Amt zuſammen tretten, und wie allerſeits nuzen, des Wildes halber, die Nachbarſchaft zu cultiviren ſeyn, ſich vereinigen, und in einen Receſs bringen, desgleichen wo das Fiſchwaßer in der Fulda ſich endige, wohl und deutlich beſchreiben ſollen.

Hingegen Verſprechen S. H. F. Gndl. zu Fulda vor obgemeldete Sachſen Eiſenachl. Erb Hennebergl. eigenthümige Stücke, ſogleich bei Ubergab des Amts dem oder denen hiezu bevollmächtigten Deputirten die verabredete Summa der Dreyſig Tauſend Gulden Rheinl. gegen eine von Ihro Hochfürſtl. Durchl. oder Dero nachgeſetzte Rent-Cammer ausgeſtelten Quittung, in der Stadt Geyſa mit ſchuldiger Auszahlung des pfandſcheillings baar liefern zu laßen, desgleichen Wollen ſie Zweytens ihren Geheimden Rath und Obermarſchall den Freyherrn Von und zu der Tann in den genuß, der Ihm in einem gewißen Diſtrict des Amts Fiſchberg, occaſſione eines auf das Amt Kalten-Northeim beſehenen darlehns, zeit Werender Fiſchberger pfandſchafftl. ange-

angewieſener Jagdbarkeit, auf die Zeit ſeines lebens ruhig belaßen, baferne aber etwa fruher die Gelder an ſelbigen wieder abgetragen werden ſolten, werde auch ohne Weitern die Jagd ceſsiren; anbelangend Drittens die zu Cultivirung guter Nachbarſchaft und Concertirung eines gemeinſamen Modi wie und welchergeſtald zu allerſeits Nutzen mit den Wildpret zu befahren, ſo laßen ſich S. H. F. Gnaden die Zuſammenſchickung allerſeitigen Bedienten wohlgefallen, und ſoll ihres Orts als dann Kein Mangel erſcheinen.

Fernerweit iſt ins geſammt Verabredet Worden, daß alle und jede Koſten, ſo jeder Fürſtl. Theil Zeithero, wegen dieſer Differentien aufgewendet, hiermit reciproce compenſiret und aufgehoben werden; Dahero auch Ihro H. F. Gnadl. zu Fulda bey bevorſtehender Auszahlung der Gelder weder dem geſamten Fürſtl. Hauße Sachßen Erneſtinil. Linie etwas aufrechnen, noch in Specie dem Fürſtl. Geſammbt Hauſe Waimariſcher Linie wegen der Adminiſtration des Amts Fiſchberg in einigen Anſpruch nehmen, ſondern ſich desſelben gänzlich verzeihen wollen und ſollen.

Als auch ein und andern Verträge und Vererbungen ſo die Fürſten Von Henneberg und Dero Succeſsores die Herzogen zu Sachßen ſo wohl mit denen Unterthanen als auch den benachbarten ausgerichtet Erwehnung geſchehen und deren Feſthaltung bey Fulda geſucht worden, iſt beyderſeits Verobredet, daß bey der Ubergabe des Amts ſolche pacta producirt und examinirt werden auch darauf von Fürſtl. Fuldail. Seiten billig måſige Erklärung geſchehen ſolle.

Was vor liquide Geld und Getreide Reſte bey Abtretung des Amts daſelbſt ſich finden möchten, ſolche werden Sachſen Eiſenach baar bezahlt nicht minder die Voräthige Frucht ohne Hinderniß abgefolget, hingegen Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Fulda wegen gedachter liquiden Reſte ihren Regreſs an den Debenten nehmen.

Gleich wie auch nun hierdurch alle bisherige obſtacula aus dem grunde gehoben und verglichen ſind, alſo ſolle auch nach erfolgter allerſeitigen ratification zu würcklicher adimplirung dasjenige, ſo beyderſeits Stipuliret, ſo bald gethan und darin einige Zeit nicht verabſäumet werden.

Zu Urkund deßen iſt dieſer Receſs von beyderſeits Deputirten unterſchrieben und beſigelt, auch hat jeder Theil ein Exemplar zu ſich genommen, damit nach ſelbigen die ratification demnechſt auch ausgewechſelt Werden möge.

Geſchehen Eyſenach den 2ten April 1707.

Fürſtl. Fuldiſcher hierzu bevollmächtigter Geheimer Rath und Canzler Gerard.

Fürſtl. S. Eyſenachl. hierzu bevollmächtigter reſp. Hof und Regierungs auch Cammerräthe.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Wilhelm Herzog zu Sachſen, ꝛc. Urkunden und bekennen hiermit daß wir gegenwärtigen Receſs und darin bemeldet transaction ſeines ganzen Inhalts und Begriffs beliebet, angenommen und ratificiret haben, belieben auch, nehmen an, und ratificiren Denſelben hiermit und in Kraft dieſes in beſter Form und Geſtalt, als ſolches immer und am beſtändigſten geſchehen kan oder mag, bey Fürſtl. Worten, Ehren, und Würden verſprechen gelobende dieſen Vergleich, ſo viel uns darin zu thun oblieget, in allen gehörig nachzukommen, treulich und ohn alle Gefehrde: Geſtalten wir zu deßen Urkunden Zeugniß und Bekräftigung uns daher eigenhändig unterſchrieben und anbey Unſer Secret Inſiegel wißendlich drucken laßen. Geſchehen in unſerer Reſidenz Stadt Eyſenach den 6ten April 1707.

## XIX.

Receß zwiſchen dem Hochſtifte Würzburg in dem Herzogl. Hauſe zu S. Waimar, die Erörterung einiger Diffirenzien zu Maßbach, Poppenlauer und Rodhauſen betreffend.

Den 30ten September 1759.

Wir Adam Friederich von Gottes Gnaden Biſchof zu Bamberg und Würzburg, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt und Herzog zu Franken ꝛc.

Und

Wir von Gottes Gnaden Anna Amalia verwittebte Herzogin zu Sachſen ꝛc. und als Landes-Regentin. Urkunden und bekennen gegen allermännigl. für Uns und Unſers auch reſp. Unſers Fürſtl. Pflegbefohlenen lbbn Nachkommen Stift, Erben und Erbnehmen. Nachdeme von Zeit des zu Poppenlauer eingeführten Exercitii Religionis Simultanei, und im Jahr 1685 hierüber errichteten Receſſes ſich daſelbſten ſowohl in Eccleſiaſticis als Politicis verſchiedene neuerliche Irrungen und Mißhelligkeiten zwiſchen beyderley Religionsverwandten zugetragen, zu deren Abthuung zwar verſchiedene Conferenzien in dieſem Jahrhundert ſowohl zu Würzburg, als auch in beſagten Poppenlauer, ſich ergeben, der ſo heilſame Endzwek aber zeithero nicht zu erreichen geweſen: Daß in ſolcher friedliebenden Abſicht eine anderweite freund-

nachbar-

nachbarliche Zuſammenkunft in mehr erwehnten Poppenlauer auf den Neunten May des 1757. Jahres durch beyderſeitig darzu abgeordnete Räthe vorgenommen, und nach hierauf den 28. May 1758 erfolgten Abſterben des Herrn Herzogens Ernſt Auguſt Conſtantins Ibdl. chriſtmildeſten Gedächtniß über die zeithero obgewaltete ſtrittige Puncten nachfolgendermaßen ſich endlichen vereinbaret, und dahin verglichen worden ſeyn, und zwar

Erſtlichen, daß gleichwie der zu Neuſtadt an der Saal den 13ten Sept. 1685 errichtete Receſs von des Herrn Herzogen zu Sachſen Gotha Ibdl. als Unſers, der verwittibten Herzogin zu Sachſen, nunmehro in Gott ruhenden Herrn Gemahls, Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Herzogen zu Sachſen Waimar und Eiſenach, Ibdl. ehemahligen Herrn Vormunde, in Dero Schreiben vom. 22 Iuny und 11. October. 1753. den 8ten January und 19ten Aprilis 1754. vorhin ſchon agnosciret worden; Alſo Wir, die verwittibte Herzogin zu Sachſen, gebl. Herzogin zu Sachſen für Uns und Unſern Fürſtl. Pflegbefohlenen auch deroſelben Fürſtl. Nachkommen deßen Gültigkeit gleichergeſtalt erkennen, alſo und dergeſtalten, daß, ſoweit in dieſem gegenwärtigen neuen Receſs nichts abgeändert erläutert, ab — oder hinzu gethan worden, es in allen Puncten bey ſothanen Neuſtädter Receſs verbleiben ſolle, und Wir beiderſeitige Paciscenten in vorfallenden Irrungen Uns denſelben künftighin zu einer Richtſchnur ſeyn laßen wollen. Sodann ſeynd Wir zu ſchiedlicher Erledigung deren Gravaminum in Ecclesiasticis et Politicis dahin übereingekommen, daß

Zweytens, So viel Poppenlauer, und Rothhaußen betrift des catholiſchen Gottesdienſtes in denen Kirchen bey der gedachten Orten, dann deren Stunden in Haltung des Gottesdienſtes, bey deme, was diesfalls in dem 1685r Vertrag §. 12. verglichen worden, ſein ohn abänderliches beſtändiges Bewenden haben, wie dann auch beederſeitige Schuldiener gemeßen angewieſen werden ſollen, die in gedl. Receſs beſtimmte Stunden mit dem Ein- und Ausläuten genau zu beobachten, und ſolche weder mit zu früher Fortlaß — oder Zurückhaltung der Uhr zu überſchreiten oder zu beengen, auch wann von Seiten deren A. C. Verwandten kurz vor Endigung ihres Gottesdienſtes das Zeichen bey dem Gebeth des Vater unſers geläutet wird, während ſolchem läuten catholiſcher Seits die andere Glocken zu Vermeidung aller Unordnung nicht anzuziehen. Nicht minder verbleibet

Drittens, Der Heilige gedachter beeder Orten Poppenlauer und Rothhaußen, nach Maasgabe erſterwehnten 1685r Receſses denen Augſpurgiſchen Confessions-Verwandten allein, und ſolle hierinnen Würzburgl. Seits demſelben auf keine Weis eine Beeinträchtigung geſchehen, beſonders aber wegen Rothhaußen, in Ge-

 mäsheit

mäsheit derer bereits unterm 21. Marz 1722. dann 11. Iuly 1749 diesfalls von daher ertheilten Reſolution von Kirchen herrſchafts wegen, ſolche Verfügungen getroffen werden, damit die catholiſche ins künftige mit deren A. C. Verwandten Heiligen, oder Gotteskaſten, deßen Einkünften und Capitalien nichts mehr zu thuen haben, noch wie vor geraumen Jahren geſchehen, ferner etwas davon an ſich ziehen, ſondern, was Catholici zu Rothhauſen zu ihren Gottesdienſt vor Meß- und Communicanten-Wein, Kerzen und anderes Wachs, Kirchen-Wachs und dergl. nöthig haben, aus ihren eigenen Mitteln anſchaffen deren A. C. V. Gotteskaſten alſo auf keinerley Weis an ſich ziehen, ſondern dieſen, wie es Anno 1624 geweſen, denen A. C. Anverwandten völlig überlaſſen und von denſelben die darein gehörige Stiftungen, Capitalien und Intraden ohngehindert adminiſtriren auch, bei Abhörung der Rechnung, dem A. C. Vorwandten Pfarr zu Rothhaußen jedesmal der Beiſitz gelaßen, und alſo wegen einer diesfallſigen Beeinträchtigung zu ferneren Beſchwerden kein Anlaß gegeben werden ſolle. Belangend

Viertens, den neuen catholiſchen Altar in der Kirche zu Poppenlauer, wird es bey deßelben dermaliger Stellung und Form, nebſt übrigen Kirchen Zieraden beyderſeits belaßen, mit der Würzburgl. Seits gegebenen Zuſicherung, daß während dem Gottesdienſt denen Augſpurgl. Confeſsions Verwandten, das Altarblatt ausgehoben, und vermittelſt dieſer Aushebung denenſelben der freie Proſpect auf den dahinten ſtehenden alten Altar ohnbenommen ſeyn, und verbleiben ſolle. Wegen Feyerung derer Sonn- und catholichen Feyertagen hat man

Fünftens, ſich folgenden Regulativi vereinbaret:

a) Seynd die Augspurgiſchen Confeſsions Verwandten ſchuldig und gehalten, alle mit der catholiſchen Religion gemein habende Sonn-Feſt- und Apoſteltäge, wie bißhero üblich, alſo auch fernerhin mit Enthaltung von aller knechtlichen oder Handarbeit zu feyern, der geſtalten iedoch, daß zur Erndte Zeit bey beſorgender Wetter-Gefahr in ſolchen Nothfall Niemanden verwehret, ſondern ohne machenden Unterſcheid, beederſeitiger Religions Verwandten verſtattet ſeyn ſolle, Nachmittags nach geendigten Gottes-Dienſt (auf vorherige Anzeige bey dem Würzburgiſchen als Kirchenherrſchaftlichen Beamten, welcher ſolchen Falls auch hierinnen nicht verhinderlich zu ſeyn hat) das ſeinige von dem Feld zu retten. Belangend

b) Diejenige Feſttäge, ſo der Augſpurgl. Confeſſion-Verwandten nicht angenommen, wird zwar denenſelben erlaubt, daß ein jeder an ſolchen Feſttägen in ſeinem Hauß, Ställen, Scheuren, Böden und auf dem Feld, wie auch in dem Wald, der gewöhnl. Arbeit nachgehen, und dieſe verrichten möge, jedoch, daß bis zum Ende des

des catholiſchen Vormittägigen Gottesdienſt, alles Getöß mit Schmiedten, Wagener, Schloßer und dergl. durchdringenden Handarbeiten, dann mit Dreſchen, Flachsbrechen, Klopfen, Fruchtwenden, Holzſpalten wie auch mit Karren, Wägen und Pflugfahren ꝛc. auf und über die Gaſſen biß nach 12 Uhr Mittags ausgeſtellet bleiben ſolle. Wann

Catholiſcher Seits an Frohnleichnahmstag und anderen Feſttägen öffentl. Proceſſionen gehalten werden, ſollen die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte ebenfalls mit ihren Wägen und andern vorbenanten getösmachenden Arbeiten ſo lange zurück halten, bis die Proceſſion geendiget, oder in der Straßen vorbey iſt. Wie denn auch ferner

d) Sie A. C. Verwandte gehalten ſeynd, in Begegnung der catholiſchen Proceſſion die äußerliche Ehren Bezeigung in Abnehmung des Huths zu thuen, jedoch zum Niederknien nicht genöthiget werden ſollen; Welches auch in dem Fall zu beobachten iſt, da zu einen Kranken das hochwürdige Guth getragen wird. So viel aber

e) Das läuten am grünen Donnerſtage und Charfreitag betrift, wird zwar denen A. C. Verwandten am grünen Donnerſtag biß 12 Uhr zu läuten erlaubet, Von dieſer Stunde an, bis zu den nachfolgenden Oſter Sonntag aber, haben dieſelben eben ſo, wie die catholiſchen des läutens ſich zu enthalten. Nicht weniger ſeynd zwar

Sechſtens. Die A. C. Verwandte Landſoldaten, oder ſogenannte Ausſchößer an denen Sonn- und Feyertagen bei den exerciren, ſo oft als ſie dazu beordert und befehliget werden, ohnverweigerlich zu erſcheinen ſchuldig, bleiben jedoch von dem Aufwarten bey denen catholiſchen proceſſionen und anderer derley Fällen forthin gänzlich befreyet. Wegen der Subſtantial-Beſoldung des A. C. Verwandten Pfarrers zu Poppenlauer und Rothaußen hat es

Siebendens bey demjenigen Gehalt ſein Verbleiben, welcher demſelben bey dieſer Pfarr Erection iſt ausgeworfen worden, und in

60 fl. fränkl. jährl. an Geld
4 Scheffel Waitzen
16 Scheffel Korn
8 Scheffel Haſer
5 Scheffel 2 Mtz. Gerſten,
1 Scheffel 2 Mtz. Erbſen und
— — 2 Mtz. Linſen

beſtehet. Wobey jedoch Würzburgiſcher Seits verbindlich zugeſichert wird, daß dieſer ſpecificirte Beſoldungs-Betrag an Geld und Naturalien an guten reinen Körnern in denen gewöhnlichen 4 Quartalen von dem Amt Poppenlauer ohnverweigerlich

lich bezahlet und abgereichet, dahingegen die 11½ Acker ſogenante Pfarr-Wieſen alljährlich durch beyde Dorf-Schultheißen in Beyſeyn des Gerichtsſchreibers, an den Meiſtbietenden gewöhnlicher maßen verliehen, wie auch die Cloſter-Gult zu Rothhaußen, dann das ſogenannte Bibraiſche Zehendlein von denen Beamten zu Poppenlauer und Tundorf geſammlet, und das davon eingehende Geld ſowohl, als auch das Gult und Zehend-Getraid, zu Beſtreitung vorgedachter Pfarr-Beſoldung denen beyden Dorfs-Herrſchafften überlaſſen ſeyn ſolle. Da auch

Achtens, in dem 1685r Receſs § 12 verſehen iſt, daß wenn der A. C. Verwandte Pfarrer zu Poppenlauer verreiſet, erkranket, mit Tode abgehet, oder ſonſt ſein Amt nicht verrichten kan, ein ſolches an deßen ſtatt ein anderer benachbarter Würzburgiſcher A. C. Verwandter Pfarr verrichten ſoll; Und nun aber wegen allzuweiter Entfernung gedl. Würzburgiſche A. C. Verwandter Pfarrer gar leicht geſchehen durfte, daß, zumahlen bey gählingen Zufällen, ein ſolcher nicht beigebracht werden könnte; So iſt Würzburgl. Seits in ſoweit nachgegeben worden, daß in eben angeregten jähen Zufällen auch ein anderer in der Nähe wohnender auswärtiger A. C. verwandter Pfarrer, jedoch mit Vorwißen und Bewilligung des Amts Poppenlauer, wenn es anders die Zeit noch leidet, berufen, in ſofern aber weder Zeit noch Weil mehr vorhanden, dieſer auswärtige Pfarr alsbalden berufen, jedoch auch zugleich die Anzeige davon bey dem Amte Poppenlauer gemacht werden könne und ſolle. Bei andaurender Abweſenheit, Krankheit, oder Abſterben des Pfarrers aber, ſoll jedesmalen von dem Amt Poppenlauer ein Würzburgl. A. C. verwandter Pfarr ſubſtituiret werden, und wie hievon ſowohl in ein als dem andern Fall der Augſpurgil. Confeſſions verwandte Pfarr zu Maßbach nicht excludiret wird; So iſt folglich in Caſibus ſubitaneis wegen nur gedachten Pfarrers zu Maßbach bei dem Amt Poppenlauer die gleichmäſige Anzeig zu thun, welches ſodann ex poteſtate ſubdelegata die Erlaubnis hierzu ertheilen, wie dann auch ihn Pfarrern zu Maßbach, in caſum Mortis des A. C. verwandten Pfarrers zu Poppenlauer, nach Gutbefinden ſubſtituiren wird, dergeſtalten jedoch, daß in utroque Caſu die Pfarrey Masbach, ſich dadurch kein Recht zuzulegen hat; Soviel aber

Neuntens, nur erwehnten A. C. verwandten Pfarrers anverlangte Verſezung von Tundorf nacher Poppenlauer betrifft, indeme man Würzburgiſcher Seits hierzu ſich nicht verſtehen wollen, ſondern allein erkläret hat, ſolche Verſezung nach Maßbach zu verſtatten, jedoch unter der von Seiten derer A. C. verwandten Gemeinden zu Poppenlauer und Rothhaußen zu übernehmen ſeiender Verbindlichkeit, die hierdurch dem A. C. verwandten Pfarr entgehende Tundorfer Pfarrbeſtallung zu erſezen,

erſezen, auch das erforderliche Pfarrhauß auf eigene Koſten zu Maßbach herzuſtellen und furterhin in baulichen Weſen zu unterhalten; Hierzu aber beyde Augsſpurgiſche Confeſſions verwandte Gemeinden ſich nicht verſtehen wollen; So hat man dieſen Punct ausgeſtellet, und es diesfalls bei denen beederſeitsgen protocollmäſigen Erklär- und Gegenerklärungen lediglich bewenden laßen. Nachdeme auch

Zehendens, beſondere Beſchwerde darum geführet worden, daß nach Entſezung des Hanß Adam Brunſaks von ſeinem Schultheißen-Amt von der Roſenbachil. Mitdorfsherrſchaft, ſtatt desſelben der Johann Adam Beck, catholiſcher Religion, und ſomit zu gleicher Zeit Zwey catholiſche Schultheißen aufgeſtellet worden seyn; So hat man Würzburgl. Seits zu Beruhigung der Augſpurgiſchen Confeſſionsverwandten Gemeinde zu Poppenlauer ſich dahin verbindlich gemacht, und zu garantiren verſprochen, daß auf erfolgtes Ableben eines oder des andern derer beiden dermaligen catholiſchen Schultheißen, oder auch ſonſtige Entkommung von dem Schultheißen-Amt an deßelben Stelle, ein Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandter hierzu an — und aufgenommen, und mit der Beſtellung deren Schultheißen Dienſten es fürterhin alſo gehalten werden ſolle, daß nebſt einen Catholiſchen jederzeit auch ein der Augſburgil. Confeſſion zugethaner Schultheiß ſeie; Mit welcher verbindlichen Anerklährung man auch S. Eiſenachil. Seits vors künftige ſich begnüget hat, jedoch, daß Sachſen Eiſenach und der Augſpurgl. Confeſſionsverwandten Gemeinde zu Poppenlauer unbenommen verbleibe, die von denen von Roſenbach unternommene Abſezung des Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten und wieder Annehmung eines Catholiſchen Schultheißen gegen die von Roſenbach in Separto auszumachen. So iſt auch ferner

Eilftens, Würzburgl. Seits zugeſichert worden, daß wie bißhero alſo auch fernerhin das Dorfs Gerichte von beyderley Religions-Verwandten in gleicher Anzahl beſtellet, die Gerichtsſchreiberey aber

Zwölftens wie bißhero, alſo auch fernerhin durch den catholiſchen Schulmeiſter, gegen den Genuß zweyer Morgen Wieſen, verſehen werden ſollte, dergeſtalten jedoch, daß

Dreyzehendens derſelbe der Verfertigung deren Heilligen- und Gotteskaſten Rechnungen von Dato an ſich nicht mehr unterziehen, ſondern ſolche nebſt der Gebühr dem jederweiligen Augſpurgil. Confeſſions Verwandten Schuldiener zu überlaßen hat. Wohingegen

Vierzehendens die Beſtellung der Uhr wie bißhero alſo auch fürterhin, von Viertel — zu Vierteljahren von beiden, Schuldiener wechſelsweis beſorget und die

davon

davon gebührende Beſtallung jedem zur Halbſchied abgereichet werden ſoll. Dieweilen auch

Fünfzehendens, bei denen vermiſchten Ehen die Erziehung deren Kindern, der Religion wegen zu verſchiedenen Mißhelligkeiten Anlaß gegeben; So iſt zu deren künftigen ganzen Abhelfung verglichen worden, daß in Fällen, wo ſich beiderſeits Religions-Verwandten zuſammen verheyrathen und Kinder erziehen, bei vorhandenen Eheberedungen wegen Erziehung deren Kindern hierinnen denenſelben ſtrecklich nach gegangen, in deren Ermangelung es aber alſo gehalten werden ſolle, daß die männliche nach der Religion des Vaters — die weibl. aber nach der Religion der Mutter erzogen werden. Belangend

Sechszehendens, die Gravamina zu Maßbach, ſo ſtehet man würzburgil. Seits ab, von dem daſelbſt angefangenen Kirchenbau, mit der weiteren Verbindlichkeit, daß auch fürs künftige eine dergleichen catholiſche Kirch, oder Capelle in Maßbach zu bauen nicht ſolle unternommen werden.

Siebenzehendens, iſt die ſchiedliche Auskunft getroffen worden, daß zwar die daſige catholiſche (der in dem würzburgl. Bauhof daſ. wohnende Pachter mit einbegriffen) an gedachten Tägen in ihren Häußern, Scheuren, Böden, auf dem Feld und in dem Wald der gewöhnlichen Arbeit nach zugehen befugt, dahingegen ſchuldig, und gehalten ſeyn ſollen, biß zum End deren Augſpurgil. Confeſſions-Verwandten Vormittägigen Gottesdienſtes, aller oben §. 5 lit b, ſpecificirten Getösmachenden Arbeiten, und Fahrens, wie auch des Muſicantenhaltens und Tanzens in dem Würzburgl. Bauhof biß 12 Uhr Mittags ſich zu enthalten. Und da

Achtzehendens, von dem A. C. Verwandten Pfarrer zu Maßbach wider den catholiſchen Pfarrer zu Tundorf die öftere Beſchwerden geführet worden, daß derſelbe dem 1685t Receſs §. 14 entgegen, mit Kindtaufen und Beichthören zu Maßbach und Völkershaußen extra Caſum Neceſſitatis Eingriffe gethan, dahingegen ſolches von gedachten catholil. Pfarrer jedesmalen wiederſprochen worden; So iſt man um ſothaner Beſchwerde für das künftige abzuhelfen, dahin übereingekommen, daß, ſoviel das Kindertaufen betrift, beede daſige, die catholiſche und die der A. C. zugethanen Hebammen, wie allenthalben üblich, von der Dorfs-Herrſchaft mit Pflichten beleget werden, ſofort derenſelben Ausſage, daß nemlich das Kind entweder Schwachheit- oder allzuheftiger Kälte halber, ohne Lebensgefahr in die Pfarrkirche nacher

nacher Tundorf nicht zu tragen geweſen, vollſtändiger Glauben beygemeßen und darmit der Caſus Neceſſitatis berichtiget: So viel aber das Beichthören alter verlebter und lahmen, oder mit andern anhaltenden ſchweren Leibeskrankheiten befallenen catholiſchen Unterthanen an eben gedachten Orten betrift, woſern der Caſus Neceſſitatis in Notorietate nicht beruhet, ſolcher durch die Dorfſchultheißen atteſtiret werden ſolle, jedoch daß in beyden Fällen vorhero dem Pfarrer in Masbach die Anzeige geſchehe, welcher die Erlaubnis ohne Aufenthalt zu ertheilen, angewieſen werden ſoll. Anlangend

Neunzehendens den Erbzinß und Handlohn von dem dermaligen Dühniſchen, vorhin Schmidtiſchen Hauß, dann die Erhebung des Ein- und Abzugs-Geldes von denen, der Maßbacher Pfarrey und daſigen Heiligen lehnbaren, Häuſern und Gütern, iſt es dahin gemittelt worden, daß ſoviel das Dühniſche Hauß betrift, welches ein der Kellerey Poppenlauer, und der Pfarrey zu Maßbach lehenbares Stück iſt, der darauf haftende Erbzinß à zehen Schillinger, wie bishero alſo auch fernerhin gedachter Pfarrey Masbach privative: das Handlohn aber, wie auch das Abzug Geld bey ſich ergebenden Fällen, dem Amt Poppenlauer ebenfalls alleine verbleiben; Wohingegen der lehnherrſchaftliche Antheil von dem zu Masbach herkommlichen Einzugs Geld zwar in Anſehung des Dühniſchen Haußes zwiſchen dem Amte Poppenlauer und der Pfarrey Masbach zu gleichen Theilen getheilt, von denen übrigen der Pfarrey, und dem Heiligen lehenbaren Grundſtücken aber ſowohl das Lehn als das Ein- und Abzuggeld, der bißherigen Obſervanz gemäs, reſp. dem Augſpurgiſchen confeſſionsverwandten Pfarr und Heiligen zu Masbach allein gebühren, und dahin entrichtet werden ſolle. Schließlichen und

Zwanzigſtens wird es wegen denen übrigen alten und neuen Beſchwerden; Als ungleicher Beſtrafung deren Fornications-Fällen, zwiſchen beyderley Religions-Verwandten,

des A. C. verwandten Schulmeiſters Gewitter und Zeichenläutens,

das dem catholiſchen Schulmeiſter Kirchſchlüſſels,

verweigerter Amts Hülfe bei einklagenden Kirchen Capital und Heiligen Reſten beſchehener Kirchen-Reparatur,

Statt des auf dem Kirchthurm geſtandenen Hahns, aufgeſtellten Creuzes,

Veranſtalteter Abmeßung eines Gemeinden Plazes zum catholiſchen Gottes Acker und zu deßen Umzäunung aus der Gemeinde geſchlagenen Holzes,

Verfügten, aber wieder aufgehobenen Schulbau-Verbot,

Müller und Lodermannil. Strafen und Executionen ꝛc. Wovon in gegenwärtigen Receſs keine ausführliche Meldung geſchehen, bey deme, was man in denen bee-

den Conferenz protocollis vom Jahren 1755 und 1757 gegen einander erkläret hat, lediglich belaßen.

Zu deſſen mehrer Verſicherung und Veſthaltung, haben Wir Uns eigenhändig unterſchrieben, und Unſere fürſtl. und reſp. Obervormundſchafts-Inſiegel anhängen laſſen; So geben und geſchehen Würzburg den 30ten Monatstag Sept. im Ein Tauſend Sieben Hundert Neun- und Funfzigſten Jahr.

A. Friederich Hz. zu Frankf.
Amalie H. z. Sachſen.

## XX.

### Vertrag zwiſchen dem Hochſtift Fulda und dem Herzoglichen Hauſe zu S. Weimar und Eiſenach, das Amt Fiſchberg betreffend.

Den 24ten May 1764.

Von Gottes Gnaden Wir Heinrich, Biſchoff und Abt des Stifts Fulda ꝛc. Urkunden und bekenne für Uns und Unſere Nachfolger am Stift, hiermit und Kraft dieſes. Demnach die bis anhero zwiſchen Uns und Unſern Stift und dem fürſtl. Hauſe S. Weimar und Eiſenach, wegen des Amtes Fiſchberg und derer darinn in Beſiz und Anſpruch genommenen Erbhennebergiſchen Zinſen, Gefällen, Gerechtigkeiten und andern Pertinenz-Stücken, obgemeltete ſchwere und langwierige Differenzien, unter Mediation des Königl. Preußiſchen und Chur-Brandenburg. würkl. geheimden Etats- und Kriegs Miniſter, Freyherrn von Plotho, durch beyderſeitige zu ſolchem Ende abgeordnete Räthe, gütlich beygeleget und Inhalts des darüber ausgefertigten Receßes, dahin verglichen worden; daß gedachtem fürſtl. Hauſe Weimar und Eiſenach für die in Beſitz und Anſpruch genommene Erbhennebergiſche Pertinenz-Stücke in beſagten Amte Fiſchberg, die auf der rechten Seite des Fulda-Flußes, gelegene drey Dorfſchaften Fiſchbach, Wieſenthal und Urnshauſen mit allen Zugehörungen, auch ſämmtl. auf ſothaner Seite liegenden Waldungen, abgetretten, alle übrige auf der linken Seite der Felde liegende Dorfſchaften und Höfe mit Zubehörung aber Uns und Unſerm Stift überlaßen wollen, und dann die Unterthanen dieſes Amtes Fiſchberg der evangeliſchen Religion und Glaubens-lehre nach der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan und verwandt ſind; Als erklären Wir Uns auf die dißfalls gepflogene Unterhandlung, ſo viel den Uns überlaſſenen Antheil beſagten Amts Fiſchberg betrift, in Gnaden dahin, und verſprechen, ſämmtl. darinne wohnenden evangeliſchen Unterthanen und ihren Nachkommen, per modum pacti Trans-

actionis

actionis hiermit und Kraft dieſes Briefs, daß Wir dieſelbe in bemeldter Religion und Gottesdienſt mit Reformation oder ſonſten, weder directe, noch indirecte, nicht turbiren oder kränken, ſondern ſie, und ihre Nachkommen, ſammt und ſonders bey dem Exercitio publico et priuato der evangeliſchen Religion, bey denen Kirchen und Schulen auch Pfarr- nnd Schul-Beſoldungen in fixo, wie auch Iuribus Stolae, und Accidenzien, denen Kirchen-Güthern Renthen, Gülten, Zinnſen, Zehenden an Gelde oder Früchten, oder andern Victuallen, Deputaten, Gerechtigkeiten, Einkommen, Immunitaten nnd Freiheiten, ſie haben Namen, wie ſie mögen, nicht weniger auch denen Hoſpitalien, Allmoſen, milden Sachen, Stiftungen und Fundationen, und deren perception, ohne alle Hinderung und Abbruch beſtändig laſſen, und ihnen ſammt und ſonders, denen zu gegen, über kurz oder lang nichts zumuthen, noch, daß ſolches von denen Unſerigen geſchehe, geſtatten wollen; Wobey im Falle Wir, als Territorial-Herr, Unſere Religion in beſagtem Amte exerciren wolten, ſolches jedoch jeztErwähnten Unſers Amts Fiſchbergs Unterthanen, jezo zugeſtandenem Exercitio ihrer Religion cum annexis, ohne abbrüchig ſeyn, und derſelben einiger Beitrag oder Präſtation an die catholiſche Prieſterſchaft, Kirchen- und Schul-Gebäude nicht aufgebürdet, auch in ihren Kirchen und Schulen Simultaneum eingeführet werden ſolle. Gleichwie nun die jezige und künftige Pfarr-Kirchen-Schul-Bediente, obbeſagten Amtes in ihrer Amts- und Religions-Uebung ohngeſtöhrt gelaſſen werden, dergeſtalt und alſo, daß, wenn an einem Orte einer von denen Pfarrern mit Todt abgienge, der benachbarte evangeliſche Pfarr die Sacra und Actus parochiales, ſo lange gewöhnlicher Maße zu adminiſtriren habe, bis die Gemeinde mit einem andern Geiſilichen verſehen, hiernächſt auch die Wittbe die Beſoldung auf eine gewiſſe Zeit dem Herkommen nach, genießen ſolle; Alſo verſprechen Wir auch, in derer abgehenden Pfarrers-Stellen jedesmalen ſolche Perſonen zu wählen, und zu confirmiren, welche ihrer Lehre und untadelhaften Lebens auch Geſchicklichkeit halber, genugſame Atteſtata von Evangeliſch-Theologiſchen Facultäten, oder Conſiſtoriis; auch, im Fall ſie ſchon im Pfarrer-Amte ſtünden, und ordiniret wären, von denen Gemeinden bekommen; wie denn die Pfarr-Herren, nach Gewohnheit der evangeliſchen Kirche, denen Gemeinden mit Verſtattung einer Probe-Predigt, präſentiret, und wann ſie nichts erhebliches ihrer Lehre und guten Wandels halben einzuwenden (womit und wann ſie auch ſonſt wieder ihre Pfarrer und Schuldiener eine Klage und Beſchwerung hätten, Wir ſie nicht enthören, ſondern die Juſtiz ihnen wiederfahren laſſen wollen) von dem Eiſenachiſchen General- oder andern evangeliſchen Superintendenten auf vorhergehende Prüfung, in Gegenwart einiger von der Gemeinde, ordiniret, die Schul-Bedienten auch durch jedes

 Orts

Orts Pfarrer eingeführet werden ſollen. Indeme auch die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten in verſchiedenen Materien, als in puncto diuortii, diſpenſationis in gradibus prohibitis etc. von denen bey denen Catholiſchen recipirten canonibus differiren, als wollen Wir in obigem und ſonſt diſcrepirenden Fällen dem Beamten aufgeben, daß er mit Zuziehung eines daſigen Geiſtlichen, als in einer Conſiſtorial-Sache, vor allen Dingen die Güte tentiren, ſolte dieſe aber nicht verfangen, und die Sache von Unſerer nachgeſezten Regierung ausgeführet werden wollen, ſo ſoll daſelbſt nach ihren Religions-principiis und eingeführter Sächſiſchen-Kirchen-Ordnung, die Sache von den evangeliſchen Räthen uud Referenten erörtert und entſcheiden, oder auch auf Begehren der Partheyen von auswärtigen gleicher Religions-Acadmien oder Rechts-Gelehrten ein oder nach Befinden und Wichtigkeit der Sachen, mehrere deciſiv Urtheil eingeholet, und alſo die ungekränkte und unpartheyiſche Juſtiz ſchleunig ertheilt werden.

Dieweilen auch, nach dem verbeſſerteu Calender, die Haupt-Feſte bei der Religion auf gleiche Zeit an celebriret werden, ſo hat es dabey ſein Bewenden, und ſoll auf dem Fall, daß in Anſehung der Feyerung eines ſolchen Haupt-Feſtes, z. B. Oſtern und die ſich hiernach richtende Feſte, Himmelfahrt, Pfingſten und Trinitatis, dennoch wie vor einigen Jahren geſchehen, eine Diſcrepanz anſtünde, Unſern Fiſchbergiſchen Unterthanen erlaubt ſeyn, ſolche zu gleicher Zeit mit dem übrigen evangeliſchen Unterthanen Fürſtl. Eiſenachiſcher Seits, ohne Hinderniß und Beeinträchtigung zu feyern.

Welches auch alſo in Anſehung derer allgemeinen gewöhnlich und nach ihrer Kirchen-Ordnung hergebrachten großen Buß-Bet- und Feſttagen, desgleichen deren monatlichen Beßtagen zu halten, und dieſe mit denen Eiſenachiſchen Unterthanen zu feyern, dahingegen wollen Wir die übrige Catholiſche bey denen Evangeliſchen nicht gewöhnliche Feyertäge Unſern Unterthanen in beſagten Amte mit zu feyern nicht aufdringen, ſie dazu weder anhalten noch anhalten laſſen, noch auch ihnen etwas wider ihre Religion-Gebräuche und Gewiſſen-laufendes zumuthen, oder ihnen dadurch eine Verſäumniß ihrer Haus- und Feld-Arbeit verurſachen.

Wie wir dann auch nicht geſchehen laſſen wollen, daß iemand, wer der auch ſeye, weder directe noch indirecte zur catholiſchen Religion gezwungen und verleidet, noch anch durch Bedrückung, Furcht, verwürkter Strafe und andern zeitlichen Abſichten ur Religions-Veränderung veranlaſſet werden.

In Anſehung der Kinder aber, deren Eltern von zweierley Religion ſind, im Fall es in denen Ehepactis alſo verabredet und nicht anders bedungen worden, ſolle es damit wie gewöhnlich, alſo gehalten werden, daß die Kinder männlichen Geſchlechts

in

in der Religion, des Vaters, und die Kinder weiblichen Geſchlechts, in der Religion der Mutter erzogen, auch ihnen, nach zuruck gelegten Annis discretionis, Freyheit gelaſſen werden, ſich zu einer Religion zu bekennen, welche ſie erwehlen werden. Im übrigen verſehen Wir Uns hinwiederum zu Unſern evangeliſchen Unterthanen mehr gedachten Amts Fiſchberg, ſie werden ſich im Umgang und Wandel gegen die catholiſche Religions-Verwandte dergeſtalt ſchied- und friedlich begingen, wie es das Osnabrückiſche Friedens-Inſtrument, der Religions-Friede, und die Reichs-Conſtitutiones erfordern, dergleichen dann auch die Catholiſche gegen jene gebührend beobachten ſollen. Dafern auch, außer dieſen angeführten, deinen Unterthanen ſammt und ſonders ein mehreres in puncto Religionis, vermöge obangeführten Inſtrumenti pacis competiret, ſollen ſie gleichfalls dabei gelaſſen werden.

Nachdeme nun dieſes, zwiſchen Uns und Unſern Hochſtift, ſodann dem Fürſtl. S. Waimar-Eiſenachiſchen Hauſe, verabredete pactum und reſp. ausgeſtellete Verſicherung, von Seiten nur gedachten Fürſtl. Hauſes vor ſich und mehr gedachten Fiſchbergs Amts Unterthanen, acceptiret und angenommen worden; Als verſprechen Wir, daß weder Wir noch Unſere Nachkommen am Stift, Uns mit keinerley Exceptionen, wie dieſelbe Nahmen haben, oder aus Kaiſerl. und Päbſtl. Rechten erfunden werden mögten, dargegen jemals behelfen, maßen Wir Uns derſelben hiermit aufs kräftigſte begeben, vielmehr derſelben, als obbeſagtem Inſtrumento P. W. gemäß bey der darinnen verſehenen Verſicherungen, (deren auch unſere evangeliſche Unterthanen des Amts Fiſchberg und ihre Nachkommen billig genießen) Fürſtl. nachleben wollen; treulich und ohne Gefährde.

Zu Urkund und mehrere Verſicherung deſſen alles haben Wir dieſen verbindlichen Vergleichszuſage und Verſicherungs-Brief eigenhändig unterſchrieben, mit Unſerm Inſiegel beſtärket, und wiſſentlich von Uns geſtellet. So geſchehen in Unſerer Reſidenz Fulda den 24. Maii 1764.

(L. S.) Heinrich zu Fulda.

## XXI.

### Die Herzogin Anna Amalie zu S. Waimar ertheilet der Gewerkſchaft zu Glücksbrunn ein Privilegium über das Stein-Kohlen-Werk zu Kaltennordheim.

Den 2ten Auguſt 1766.

Von Gottes Gnaden, Wir Anna Amalia, verwittibte Herzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. gebohrne Herzogin

zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. in Ober-Vormundſchaft unſers freundlich geliebten unmündigen Erb-Prinzens Herrn Carl Auguſts, Herzogs zu Sachſen Weimar und Eiſenach Ibden und als Landes-Regentin urkunden und bekennen hiermit, was maßen der Oberſteiger, Johann Friedrich Kolbe zu Schweina, welcher zeithero das Kaltennordheimer Steinkohlen-Werk einigermaßen betrieben, unterthänigſt vorgeſtellet, daß ihm die darzu erforderl. Koſten aufzubringen unmöglich falle, und er dahero dem Chur Fürſtl. Appellations Rath Carl Friederich Triern von Leipzig den Fortbau dieſes Bergwerks überlaſſen, folglich um Ertheilung der Lehn darüber vor leztern demüthigſt gebeten, und wir dann dieſen Suchen in Gnaden zu deferiben reſoluiret; Als ertheilen Wir erſtgedachten Chur Fürſtl. Sächßl. Appellations Rath Carl Friedrich Triern von Leipzig, deſſen Erben und Erbnehmen, oder andern künftigen rechtmäßigen Beſitzern hiermit Berggebräuchlicher Weiße die Lehn und Conceſſion über dieſes Steinkohlen-Werk bey Kaltennordheim und privilegiren ihn damit folgender geſtalt, daß

1.

er, oder ſeine erben und Erbnehmen, ſo Männ- als Weiblichen Geſchlechts oder andere künftige rechtmäßige Beſitzere dieſes Kaltennordheimer Steinkohlen-Werks in dem Bezirk der Kaltennordheimer Grenzen, ſo weit das Kohlen-Gebürge ſtreichet, und er darinnen Berg-Arbeit zu treiben nöthig findet, ſolches innen haben, beſitzen und gebreuchen, auch Berg-Arbeit auf Steinkohlen oder andern vorfindenden Mineralien treiben laſſen mögen, im Fall aber in dem erwehnten Revier des Kaltennordheimer Amt-Bezirks mit Schächten oder Orten einige Gold- oder Silber Erzte entblöſet, und getroffen werden würden, wollen Wir ſolche unſers Herrn Erb Prinzens Ibden und Succeſſoren, lediglich gegen Erſtattung der erweißlich aufgewendeten Koſten, reſeruiret, jedoch unter den Silber-Ertzten keine ſolche mit verſtanden haben, daß ſie zu Kupfer verſchmolzen werden müßen.

2.

Die unter göttlichen Seegen gewinnende und erlangende Steinkohlen werden der Gewerkſchaft als ihr Eigenthum zu nutzen und zu gebrauchen überlaſſen dergeſtalt, daß ſie ſolche verkaufen oder außer Landes, gegen Entrichtung des gewöhnl. Zoll und Geleits, ſo weit ſie hieſige Zoll-Stätte paßiren, verfahren mögen, jedoch ſollen ſie die Unterthanen mit der Nothdurft an Steinkohlen ebenfalls gegen gewöhnl. Preiß verſehen. Mit etwann treffenden Mineralien und Metallen kann die Gewerckſchaft in oder auſer Landes Handel treiben.

3. Der

3.

Der Beſtellung derer nöthigen Bergwercks-Officianten und derer Abſchaffung wird der Gewerkſchaft frey gegeben, dergeſtalt, daß ſie ſolche nach ihren Gutbefinden und Gefallen, wie ſie ſelbige tüchtig erachten, oder daran etwas auszuſetzen haben werden anzunehmen oder wieder zu verabſchieden, jedoch daß alle würkl. Berg-Officianten jedesmahlen bey der Fürſtl. Cammer zu Eiſenach, ratione des Herrſchaftl. Intereße, in Pflichten genommen werden ſollen, als weshalber ſolche die Gewerkſchaft jedesmahl behörig zu präſentiren hat. In übrigen bleibet der Gewerkſchaft frey ſelbige vor dem Berg-Gerichten zu inſtruiren, auch wegen ihres gemeinſchaftl. Intereſſe nach Gefallen zu verpflichten.

4.

Wird der Gewerkſchaft die Freyheit ertheilet, vor ihre Bergwerks-Officianten und Bergleut in denen dazu etwa auf dem Bergwerk errichtenden Gebäuden allenfalls Trankſteuer frey zu brauen, und an ſolche ihre Bergleute, Bediente und Arbeiter auch Fuhrleute, ſo Materialien an oder Steinkohlen an und abfahren, gegen billigmäßige Bezahlung zu verlaſſen, auch auf ſolche Maße das freye Backen und Schlachten zu exerciren, jedoch bei Verluſt ſolcher Trankſteuer-Freyheit gänzlich unterſaget ſeyn ſoll, an die zu dem Berg-Bau nicht gehörige Perſonen Bier zu verkaufen, oder vor ſolche Leute eine Schenk-Statt anzurichten, und andere als Bergleuten das gebackene Brod und ausgeſchlachtete Fleiſch zu verkaufen.

5.

Die Berg-Officianten und Bergleute vor ſich und ihre Perſonen verbleiben von allen Jagd- und andern perſonal Frohndienſten frey, diejenige unter ihnen aber, welche liegende Güter haben, oder noch ankaufen, müſſen ſolche gleich andern Unterthanen behörig verfrohnen.

6.

Die Iurisdiction über die Berg-Officianten und Bergleute in denen das Bergwerk concernirenden Sachen wird der Gewerkſchaft, gleichwie bey andern Bergwerken gebräuchlich, überlaſſen.

7.

Von allen gewinnenden Steinkohlen verſpricht die Gewährſchaft der 20ten Center in natura oder den jedesmahligen Preiß dafür, weshalb wir uns die freye Wahl expreſſe reſeruiren, getreulich abzugeben, als worauf die Rechnungsführende Berg-Offician-

Officianten mit verpflichtet, und von dieſen Quartaliter, wegen der gewonnenen Steinkohlen, Bericht an die fürſtl. Cammer erſtattet werden ſoll, damit ſolcher Abtrag des 20ten richtig geſchehen möge. Falls aber die Gewerkſchaft auf Erzte und Mineralien treffen und dergl. finden und gewinnen ſolten; So hat ſolches die Gewerkſchaft der Fürſtl. Cammer zu Eiſenach ſogleich zu melden, und daran den 10ten zu entrichten, den Betrag aber ebenfalls Quartaliter einzuberichten.

8.

Wo die Gewerkſchaft in dem Umfang der Kaltennordheimer Amts-Grenze, als dem verliehenen Revier, zu Berg-Gebäude und Arbeit einigen Platz nöthig hat, ſo muß ſie ſich desfalls mit dem Eigenthümer vergleichen, und ſolchen nach einer billigmäßigen Taxation befriedigen, die onera von ſolchen Grundſtücken haben ſodann die Gewerken zu entrichten, jedoch ſollen ſolche nicht weiter beſchweret werden.

9.

Bey dieſen Bergbau überhaupt ſollen die Gewerken hieſige Unterthanen daſiger Gegend vorzüglich vor Fremden zur Arbeit annehmen und gebrauchen, in ſoferne ſie dazu geſchickt ſind, und ſo lange ſie mit gehörigem Fleiß und treu arbeiten, damit denenſelben dieſe Nahrung zufallen möge, da hergegen wenn die einheimiſchen darzu zu gebrauchen nicht geſchickt ſind, oder ihre Schuldigkeit nicht beobachtet, und ſich ungebührlich erweiſen, der Gewerkſchaft unbenommen bleibet fremde Arbeiter anzulegen.

10.

Wird der Gewerkſchaft die Zoll- und Geleits-Freyheit von allen zum Behuf des Bergwerks benöthigten Materialien, wie nicht weniger von denen gewinnenden und auszubringenden Steinkohlen oder andern Mineralien innerhalb der Fürſtl. Eiſenachl. Landen eingeſtanden, was aber außer Landen transportiret wird, muß beſage des 2 §phi der gewöhnl. Zoll und Geleit, in ſo weit ſolche die hieſige Zoll- und Geleits-Stätten paßiren, richtig abgeben.

11.

Wollen Wir der Gewerkſchaft zu Beförderung dieſes Berg-Baues zwey Frey-Jahre von dato an in Gnaden erſtatten, dergeſtalt daß ſie den 20ten von Steinkohlen und Zehendt von denen etwa treffenden und fordernden Metall-Erzen auch Mineralien nach Ablauf dieſer 2 Frey-Jahre erſt entrichten.

Gleich wie nun

12.

12.

Des gnädigſten Vertrauens leben, es werde die beliehene Gewerkſchaft dieſes Bergwerks alles zu unſern und ihren eigenen intereſſe und Nutzen anſtellen und fortführen, auch in allen, nach Bergmänniſchen Gebrauch und Inhalts der Chur Sächßl. Berg-Ordnung, welche wir ihnen hiermit und biß zu weiterer Verordnung zur Regul und Norm ſetzen, treulich verfahren, auch hierunter gefließentlich nichts verabſäumen, was zu ſolchen Bergwerks Beſten und Aufnahme auch erwünſchten Fortgang und Nutzen dienſam ſeyn möge; Alſo wollen Wir die Gewerkſchaft wieder Männiglich bey dem Betrieb und Nutzung dieſes Bergwerks ſchützen, und bey dem, was derſelben in gegenwärtiger Belehnung eingeſtanden worden, künftig zu handhaben hiermit verſprechen, und wollen

13.

zu ihrer mehreren Sicherheit und kraft dieſes in obhabender Obervormundſchaft unſers freundl. geliebten unmündigen Erb-Prinzens, Herrn Carl Auguſts Herzogs zu Sachßen Weimar und Eiſenach ibden, und als Landes-Regentin, Uns und die künftigen Succeſſores im Fürſtenthum Eiſenach dahin verbunden haben, daß vorſtehende Belehnung, Conceſſion und reſpect. Befreyung, ſo lange ſich nehmlich die Gewerkſchaft denen Berg-Rechten gemäs dabey verhalten und den Bergbau behörig fortſetzen wird, unter keinerley Vorwand, wie ſolcher Nahmen haben mag, jemals gemindert, oder gar aufgehoben und caſſiret, noch die Gewerkſchaft darwieder zum Praejudiz mit andern Auflagen beſchweret, ſondern darüber in allen und jeden Puncten und Clauſuln jederzeit ſtet, feſt und unverbrüchl. gehalten werden ſoll. Zu Urkund deſſen haben wir gegenwärtigen Lehn- und reſpect. Befreyungs-Brief mit Unſerer Fürſtl. Unterſchrift und vorgedrukten Fürſtl. Eiſenachil. Cammer-Inſigel beſtärket, ausfertigen und obiger Gewerkſchaft aushändigen laſſen. So geſchehen Eiſenach den 2ten Auguſt 1766.

(L. S.) Amalie H. z. S.

## XXII.

### Receß zwiſchen S. Waimar und S. Meiningen, die receßmäßige Abgabe des Zillbacher Bau- und Brennholzes betreffend.

den 23 May 1785.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Auguſt und Georg, Gevettere Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc, tot. tit. usque Ravensberg, reſp. auch Sa-

und Wittgenſtein, Herren zu Ravenſtein ꝛc. vor Uns, Unſere Fürſtl. Erben und und Nachfolgere an der Regierung urkunden hiermit.

Demnach zwiſchen Unſern Fürſtl. Häußern Sachßen Waimar und Eiſenach an einem und S. Coburg-Meiningen am andern Theil, wegen Abgabe der Zillbacher Receſſhölzer, nach denen dieſerhalb in ältern Zeiten errichteten, von S. Waimar aber nicht überall für verbindlich erkannten Receſſen und Verträgen, ſeit verſchiedenen Jahren mancherley Strittigkeiten vorgewaltet, welche von gedachten Fürſtl. Hauß Sachßen Meiningen an den Kaiſerl. Reichs-Hofrath klagbar gebracht; und daſelbſt verſchiedene beyfällige Concluſa biß zur Hülfs-Vollſtreckung ausgewirket, gegen dieſe aber von S. Waimar und Eiſenach wiederholte Vorſtellungen allerhöchſten Orts vorgebracht worden, auch zu gütlicher Beylegung dieſer weitläuftigen und unangenehmen Prozeß und Streitſache verſchiedene Conferenzien gehalten, auch bereits im Jahr 1769 ein förmlicher Rezeß, biß auf beiderſeitigen Herrſchaften Ratification, abgeſchloſſen worden, welcher zwar, ſoviel die Holzabgabe an die Herrſchaft und Deputatiſten und dergleichen Praeſtationes anbetrift, von Meiningen ratificiret, auch bereits von anno 1774 an größtentheils zur Ausübung gebracht; von den Sachßen Meiningiſchen zu dem Receß-Holz berechtigten Unterthanen der Aemter Waſungen und Sand hingegen, ſolcher in Anſehung der Sie angehenden Punkte nicht angenommen; vielmehr dargegen verſchiedenen Einreden und Beſchwerden durch eine bei dem Kayſerl. Reichshofrath eingerichte ſogenannte Intervention angeführet, von S. Waimar und Eiſenach aber, ſowohl dargegen, als gegen die in der Hauptſache erlaſſene beſchwerliche Reichshofraths-Concluſa der Recurs an die allgemeine Reichsverſammlung ergriffen worden; Als haben Wir vorgenannte beide Herzoge, theils aus perſönlicher Hochachtung und Freundſchaft gegen einander, theils, um endlich einmal dieſer verdrieslichen Streitſache ein Ende zu machen, die abgebrochene Vergleichsunterhandlungen, anderweit vor die Hand nehmen laſſen, und zuletzt unterm Beyſtand unſerer beyderſeitigen Fürſtl. Räthe, Uns in nachfolgenden Puncten und Artickeln vereinigt und verglichen.

I.

Hat es in Anſehung der Fürſtl. S. Meiningiſcher Seits zu fordern habenden Herrſchaftl. Hölzer, bei demjenigen was wegen der ohnentgeldlichen Abgabe der Holz-Nothdurft zu den Herrſchaftl. Gebäuden und Teichen in dem Spho 10 des Hennebergl. Special-Theilungs-Receſſes, vom Jahr 1661. verordnet iſt, und in dem anno 1769 abgeſchloßenen Vertrag auf das neue von S. Waimar zugeſichert, auch ſeit 1774 meiſtens wirklich präſtiret worden, dergeſtalt ſein unabänderliches Bewenden, daß

Wir

Wir Herzog Carl Auguſt Uns zu dieſer Holzabgabe nochmalen verbinden und iſt zu beſto mehrerer Verſicherung und Beſtimmung das bereits im Jahr 1769 gemeinſchaftl. gefertigte und wechſelſeitig ratificirte vollſtändige Verzeichniß aller der Fürſtl. S. Meiningiſchen Herrſchaftl. und andere Gebäude, Teiche, Brücken, Wehre ꝛc. zu welchem künftighin die Holz-Nothdurft aus den Zillbachiſchen Waldungen, ohnentgeldlich abgegeben werden muß, nach den neueſten Unterhandlungen berichtiget und dieſem Receß ſub A. beigefüget worden. Damit aber

## II.

Hierunter allenthalben die gehörige Ordnung beobachtet, und aller Unterſchleif vermieden werde; So verſprechen Wir Herzog Georg daß bey dergl. Vorfällen der im §ho X. vor angezogenen Rezeſſes von 1661 vorgeſchriebene Modus der Requiſition und vorhero anzuſtellenden Beſichtigung und Erörterung, nach der mit Unſers Vetters, Herzog Carl Auguſts 1661. gemeinſchaftl. genommenen Abrede, alſo genau beobachtet werden ſoll, daß alle Jahr im Herbſt, von der Fürſtl. Meiningiſchen Cammer ein Verzeichniß alles deſſen, was zu dem in folgenden Jahr vorzunehmenden Bauen und Reparaturen an den zu einer Holzabgabe aus den Zillbacher Waldungen qualificirten Herrſchaftl. Gebäuden ꝛc. erforderlich ſeyn dürfte, an Fürſtl. Cammer zu Eiſenach communiciret, ſodann durch dieſelbe die, durch die Receſſe feſtgeſetzte Beſichtigung verfüget und in Anſehung ſämtlicher Gebäude auf einmal und uno actu vorgenommen und nach dem hierbey aufgezeichneten Befund die Bauholzabgabe präſtirt werden; dahingegen, was unvorhergeſehene und plötzlich ſich ergebende Fälle und Kleinigkeiten anlangt, zu welchen eine geringe Holzabgabe erforderlich, die von dem Fürſtl. Meiningl. Rechnungsbeamten zu Waſungen, bei dem Fürſtl. Waimariſchen Forſtamt in der Zillbach angezeiget, von dieſem eine Beſichtigung durch den Revier-Förſter, in den Bezirk die Holz-Abgabe verfället, und den Fürſtl. Waimarl. Seits beſonders hierzu anzuſtellenden verpflichteten Zimmermann verfüget, auch nach dem Befund das erforderliche Holz alsbald abgegeben werde. Gleichergeſtalt verſprechen Wir Herzog Carl Auguſt

## III.

daß es bey der in dem Receß vom J. 1661 feſtgeſetzten, und in dem Receß von 1769 auf das neue verführete Abgabe derer 147 Klafter Deputat-Brennhölzer an Stiftungen, Geiſtliche, Schultheißen und andere Perſonen (indem der Betrag dieſer 147 Klafter, die Hennebergiſche Klafter zu 3 ggl. 6 pf. gerechnet, nach dem nur an-

gezogenen Receß, von 1661 von denen 129 fl. 19 ggl. 6 pf. Nachſchuß-Geldern, bereits abgezogen iſt) lediglich verbleiben und anbey der Fürſtl. Meiningiſchen Landes-Herrſchaft Diſpoſition über dieſe Deputat-Hölzer, und wer ſolche eigentlich zu erhalten habe, überlaſſen werden ſolle. Jedoch daß ein Verzeich derer Percipienten von dem Amt zu Waſungen an das Forſt-Amt in der Zillbach gegeben, und, wenn eine Veränderung mit dem Percipienten vorgenommen wird, ſolches zeitlich gemeldet werde. Ingleichen wollen Wir Herzog Carl Auguſt,

## IV.

Die nachdem §pho XV. des Receſſes von 1661 auf beſtändig verglichene 36 Klafter Holz, die Klafter zu 3 ggl. 6 pf. mithin in Summa für 6 fl. gerechnet, an, zur bequemen Abfuhre gelegenen, Orten aus Unſern Zillbachiſchen Waldungen Unſers Herrn Vetters, des Herzogs Georgs Ldl. alljährlich anweiſen und verabfolgen laſſen.

Nicht weniger machen Wir Herzog Carl Auguſt, Uns

## V.

hierdurch verbindlich, die nach eben dieſen Receß übernommenen 96 fl. 8 ggl. 10 pf. Nachſchußgelder für das künftige ordentlich und alljährlich jedesmal auf Bartholomäus-Tag aus dem Amt Kaltennordheim an die Amts-Kaſtnerey zu Waſungen im Eiſenachiſchen Caſſengeld gegen Quittung bezahlen, auch den Rückſtand auf die Jahre 1781. 1782. 1783. und 1784. ebenfalls noch abtragen zu laſſen. Ob auch gleich

## VI.

in Anſehung der Sachſen Meiningiſchen Seits nach der Obſervanz verlangten Abgabe von 71 Klafter Scheitholz an die Beamte zu Waſungen in einem der ältern Receſſe etwas expreſſis verbis nicht diſponiret iſt: So wollen Wir, Herzog Carl Auguſt dennoch verordnen, daß ſothanen Amts-Perſonen zu Waſungen für das künftige alljährlich 35 Klftr. Holz à 3 gl. 6 pf. die Klftr. gerechnet und 17½ Schock Reißig das Schock zu 1 gl. 9 pf. angeſchlagen, abgegeben werden ſoll, immaßen dann dieſe Abgabe bereits ſeit dem Jahr 1774 präſtiret worden.

Und Wir Herzog Georg haben dieſe Zuſage verbindlich angenommen und werden den Betrag davon Uns an denen im vorhergehenden Artikel erwähnten 96 fl. 8 gl. 10 pf. Nachſchuß-Geldern ſtatbaaren Geldes zurechnen laſſen. So viel hiernächſt

VII.

VII.

die von Uns, Herzog Georg von den Rückſtand und gehabte Einbuße, in Anſehung der vorenthaltenen Herrſchaftl. und Deputat-Hölzer, auch Koſten geforderte Entſchädigung anlangt, ſo iſt ſolche nach dießfalls gepflogenen gütlichen Unterhandlungen überhaupt durch Bauſch und Bogen, auf die Summa von 2000 Carolinen, den Carolin zu 6 thrl. 8 ggl. Sächſ. und 11 fl. Reichsgeld oder 4 laubthaler gerechnet, feſtgeſetzet worden, welche Summa Wir, Herzog Carl Auguſt, ſogleich nach Berichtigung und Vollziehung dieſes Haupt-Receſſes und des im folgenden gedacht werdenden Neben-Receſſes gegen behörige Quittung Unſers Herrn Vetters, des Herzogs Georgs Ldbl baar auszahlen laſſen werden. Was endlich

VIII.

die von den S. Meiningiſchen zu dem Receß-Holz berechtigten Unterthanen in der Stadt Waſungen und in denen Aemtern Waſungen und Sand ſowohl wegen der künftigen Holz-Abgabe, als wegen ihrer Entſchädigung gemachte Forderungen anbetrifft: So iſt beyderſeits beliebt worden, daß der darüber mit ihnen abzuſchlieſende Vergleich, wenn ſolcher gehörig vollzogen, ratificiret und confirmiret werden, in eine beſondere Urkunde gebracht, und als ein Nebenreceß ausgefertiget werden ſoll. Gleichwie Wir nun

IX.

beide Herzoge die in dieſem Receß gegen einander gethane Zuſagen und Verſicherungen wechſelſeitig acceptiret und insbeſonde Wir Herzog Georg, das verglichene Averſional-Quantum vor zweitauſend Stück Carolinen angenommen haben und von dieſem Vertrag bey dem Kaiſerl. Reichs-Hofrath gebührende Anzeige zu thun und daſelbſt Liti et cauſae zu entſagen, nicht ermangeln werden. Alſo haben.

X.

Wir beyde Herzoge dieſem Hauptreceß gedoppelt ausfertigen laſſen, und ſolchen unter Entſagung aller Ausflüchte, welche dargegen jemals vorgebracht werden könnten und mit Vordrückung Unſerer Fürſtl. Jnnſigel eigenhändig unterſchrieben. Alles treulich, Fürſtlich und ohne Gefährde!

Gegeben Waimar den 21ten May und Meiningen zur Eliſabethenburg den 23ten May 1785.

(L. S.) Carl Auguſt H. z. S. L. S. Georg H. z. S.

## XXIII.

### Neben-Receß in der Zillbacher Sache, zwiſchen S. Waimar und den Unterthanen, der S. Meiningiſchen Aemter: Waſungen und Sand.

Den 24ten May 1785.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Auguſt, und Georg, Gevettere, Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve, und Berg auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, gefürſtete Grafen, zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, reſp. auf Sayn und Wittgenſtein, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. Vor Uns, Unſere Fürſtl. Erben und Nachfolgere der Regierung, Urkunden hiermit; Nachdem im dem Art. VIII. des über die Zillbacher Strittigkeit zwiſchen Uns unterm 23ten May 1785. abgeſchloſſenen Haupt-Vertrags feſtgeſetzet worden, daß, ſobald mit den zu den Receß-Holz berechtigten Unterthanen der S. Meiningiſ. Aemter Waſungen und Sand in der Zillbacher Sache ſowohl über die künftige Holz-Abgabe, als auch über das Entſchädigungs-Quantum ratione praeteriti, und ſonſten ein Vergleich abgeſchloſſen ſeyn würde, derſelbe alsdenn nach Befinden ebenfals ratificirt und confirmiret, auch in eine beſondere Urkunde gebracht, und als ein Neben-Receß ausgefertiget werden ſollte; Und dann zwiſchen dem S. Waimariſchen Deputato, dem Commiſſions-Rath und Amtmann Thon zu Oſtheim an einem- und dem Bevollmächtigten der Bürger und Unterthanen der Stadt und Aemter Waſungen und Sand, dem Rath und Stadt-Syndico Schenck zu Waſungen, den Cammer-Conſulent und Hof-Advocat Deahna, und Ober-Lieutenant und Raths-Verwandten Weinreich zu Waſungen am andern Theil unterm 21te dieſes ein ſolcher Vergleich bis auf Unſere beyderſeitige Ratification und reſp. Landesherrliche Confirmation abgeſchloſſen worden, wie die hier eingeheftete original Urkunde von Worten zu Worten lautet:

Zu wiſſen ſey hiermit.

Nachdem zwiſchen den Herzogln. Häuſern zu S. Waimar und Eiſenach an einem- dann S. Coburg-Meiningen und denen Einwohnern in den verreceßirten Stadt und Dorfſchaften der Aemter Waſungen und Sand am andern Theil, über die Abgabe, der ſogenannten Zillbacher Receß-Hölzer, und anderer Irrungen ſeit vielen Jahren Strittigkeiten vorgewaltet, und an den Kaiſerl. Reichs-Hofrath zur Rechtfertigung gediehen, ſolche auch zwar in den Jahren 1769 und 1781 gütlich beizulegen verſuchet, der verſuchte Vergleich aber nicht zu Stand gebracht daher die Sache ge-

richtlich

richtlich fortgeſetzt werden, und endlich an die allgemeine Reichsverſammlung gediehen; und dann nach anderweit verſchiedentlich gepflogener gütlichen Unterhandlung, auch höchſter landesherrlicher Vermittelung dieſe Strittigkeit zu nähern Güte eingeleitet worden, zu dem Ende auch ſich beiderſeits unterzeichnete Bevollmächtigte, als von Seiten des Herzog'n. Haußes S. Waimar und Eiſenach der Herzogl. S. Waimar und Eiſenachiſche Commißions-Rath und Amtmann Heinrich Chriſtian Caſpar Thon von Oſtheim, und von Seiten der verreceßirten Stadt Waſungen und Ortſchaften der beyden Herzogl. S. Coburg-Meiningiſchen Aemter, Waſungen und Sand, als Schwallungen, Niederſchmalkalden, Möckers, Mehmels, Wahns, Unterkatz, Kaltenſengsfeld, Oepfershaußen, Friedelshaußen, Humpfershaußen, Bernshaußen, Georgenzell, Roſa, Eckardts und Schwarzbach, der Herzogl. S. Coburg Meiningiſche Rath und Stadtſyndicus, Ernſt Friedrich Wilhelm Schenck von Waſungen, dann der auch Herzogl. S. Coburg Meiningiſche Cammerconſulent uud Hofadvocat, Johann Georg Deahna zu Meiningen, und der auch S. Coburg Meiningiſche Oberlieutenant und Rathsverwandte Johann Bernhard Daniel Weinreich von Waſungen, welche ſich reſp. durch ein beygebrachtes Herzogles. Commiſſariale und Syndikate, auch Vollmachten legitimiret, allhier zu Meiningen, zuſammen betaget haben; Als iſt von denenſelben theils vor Hochpreißlichen Geheimdenrathscollegio, theils unter ſich eine Vergleichs-Punctation, wie ſolche unterm 19ten Jun. 1784. ſub ſpe rati verfaßet, vorläufig beredet, und da beyderſeitige gnädigſte Herrſchafften dabey kein Bedenken gefunden, auch die ſämtlichen Stadt und Ortſchaften durch ihre Syndicos ſothane Punctation genehmiget, nunmehro hiernach folgender Vergleich bis auf beyderſeitige höchſte Ratification und reſp. Confirmation abgeſchloßen und verfaſſet worden.

Als nemlich:

## Articulus I.

Werden von Herzogl. S. Waimar und Eiſenachiſchen Seite außer denen ſchon ſeit 1774. gangbaren jährlich abzugebenden Deputat- und beſtimten Hölzern auch über die zu denen Herrſchaftln. Gebäuden und Teichen ſchon feſtgeſetzte Bau- und andere Hölzer noch:

a) Vier Klafter Holz und 2 Schock Reiſig, vor das Spital zu Waſungen,

b) Vier Klafter Holz und auch 2 Schock Reiſig vor daſige Stadtſchreiberey jährliches Brennholz,

c) vor die Stadt Waſungen ein Drittheil Brückenholz,

d) Vor die Gemeinde Schwallungen ein Drittheil dergleichen, auch

e) das

e) das Holz zu den Schaffſteg beym Cloſter zu Waſungen, und zu der Hundsbrücke in der Wüſtung Schwarzbach

unentgeldlich denen Unterthanen und Einwohnern zugeſtanden und aus denen Zillbacher Forſten verwilliget.

## Art. II.

Werden denen ſämtlichen Unterthanen in denen obbenannten Ortſchaften derer Aemter Waſungen und Sand, alſo mit Ausſchluß Wallbach und Metzels, deren Gemeinden ſich ſchon beſonders verglichen, aber mit Vorbehalt des mit Kaltenlengsfeld abgeſchloſſenen beſondern Vergleichs vom 10. Jul. 1784. für alte und neue Räuche, auch Erbe, dann Pfarr- und Schul- auch Wirths- Brau- und Freyhäußer, Handwerker, Handthierung und Schäfern, oder andere Gerechtigkeiten, wie ſolches bey der Unterhandlung alles ſpecifice genennt worden, oder genennt werden mögen, überhaupt und alljährlich vor das Künftige, womit voriges Jahr einſtweilen ein Anfang gemacht worden, zu ewigen Zeiten, ohne einige Minderung oder Mehrung als Receß-Brennholz, Fünfzehenhundert Zwanzig Fünf Clafter, und Siebenhundert Sechzig, Zwey Ein halb Schock Reiſig feſtgeſetzet, und ſoll

1) das Holz nach dem alten in der ächten Henneberg l. Waldordnung de anno 1614 und 1615 gedruckt beygeſtochenen - und hierneben bey gezeichneten Schuhmaas gemacht, und die Clafter Fünf dieſer Werkſchuh Vier Zoll hoch und weit geleget werden, die Scheiter aber drey Werkſchuh drey Zoll lang ſeyn,

2) die Wellen Reiſig, deren Sechzig auf ein Schock gehen, ſollen über Fünf bis Sechs Werkſchuh lang und wenigſtens drey Werkſchuh beym Gebinde in Umfang dick ſeyn, und darin die Knüttel, welche nicht über Arthelm ſtarck ſeyn, eingebunden werden.

3) Der unveränderliche Preis bleibt nach den alten Receßen, und zwar die Clafter bey den alten Räuchen und den Erben,

a) zu Waſungen zu fünf gute Groſchen, drey Pfennige,

b) zu Möckers zu Sechs gute Groſchen.

c) auf denen übrigen Dörfern zu drey gute Groſchen, Sechs Pfennige.

d) So weit es aber neue Räuche und Handwerker auch Wirthshäußer empfangen, zu Zehn gute Groſchen ſechs Pfennige.

e) auf adelichen alten Lehnhäußern und Höfen auf denen Dörfern zu acht gute Groſchen — und wenn

D erſt-

f) erſterwähnte Lehenhäuſer neue Räuche, Ein Gulden Fränkiſche Währung, und drey gute Groſchen, in dermaligen Eiſenachiſchen Caſſa-Cours, den Carld'or zu Sechs Thaler acht gute Groſchen, und Conventions-Thaler zu Ein Thaler, Neun gute Groſchen, oder andere gleichgültige Sorten, den Gulden Fränkiſch zu zwanzig gute Groſchen, und den Groſchen, zu Zwölf Pfennigen gerechnet, und halb ſo viel das Schock Reiſig jeder Claſſe obigen Claffter-Preiſes, mit Ausſchluß des Macherlohns, als welches

4) beſonders an jedes Orts Revier-Jäger praenummerando bezahlet, auch ſo lange S. Coburg Meiningiſche Unterthanen das Holz um den bisherigen Lohn machen wollen, nicht erhöhet, und neben dem Zillbacher Eiſenachiſchen Unterthanen vor Fremden denen S. Coburg Meiningiſchen verreceſſirten, Unterthanen daran mit verdienen zu können, vergönnet werden ſoll, dabey

5) ferner zugeſichert wird, jedem Ort auf dem ihnem nächſten gelegenen Holzſchlägen der Zillbacher Forſten dieſe Hölzer abzugeben, und woferne

6) zuweilen die Scheithölzer zur Abgabe der verglichenen fünfzehn Hundert Zwanzig und Fünf Klafter Holz daſelbſt nicht anreichend, ſollen 2 Schock Reiſig für eine Claffter Holz gerechnet werden, welches jedoch ſo lange nicht geſchehen ſoll, als auf den zur Zillbacher Waldung gehörigen Forſten und Schlägen noch Kaufbrennholz vorhanden oder noch geſchlagen werden könnte, immaßen dieſes von den Unterthanen aus der Urſache, weil ſie dagegen auf das jenige was in denen ältern Receſſen mehr beſtimmt, und von dem Kaiſer und Reichshofrath mehr zuerkannt worden, ausdrücklich renunciiren, ausdrücklich bedungen, ſo wie von Sachſen Waimar und Eiſenach verſprochen worden, daß das verreceſſirte, und nunmehr gedachtermaßen verglichene und beſtimmte Holz-Quantum an Scheitholz und Reiſig jedes Jahr in dieſem und allen folgenden Jahren vor allen andern Hölzern, ohne alle Vervortheilung oder Ausſonderung des beſſern, in obbeſtimmten Maaſe alljährl. zugepoſtet und abgegeben werden ſolle, ſo daß die Unterthanen dieſes beſtimmte Receß-Holz und Reiſig in Zukunft auf ewige Zeiten jedes Jahr, ohne Veränderung des Maaſes, der Güte und des Preiſes, erhalten müſſen;

7) Die eigentliche Repartition in die Ortſchaften auch unter den Percipienten wird den verreceßirten Unterthanen, unter Direction ihrer Landesherrſchaft, überlaſſen, jedoch daß ſolche zur Abgabe der Hölzer und Erhebung der Receß-Holz-Gelder bald möglichſt und getreulich extradirt und ſodann dem Receß angefüget, bis dahin es bey der vorläufig unterm 1784. 16. Sept. communicirten Repartition verbleibet; Da auch

8) ſchon erwehntermaßen die Gemeinde Kaltenlengsfeld unterm 10ten July 1784. bey ihrem Separat-Vergleich an dem ihr zu repartirten Holz-Quanto,

Einhundert Zwey, Ein Viertheil Claſter, und Fünfzig, Ein und Ein Achttheil Schock Reiſig fahren laſſen, welche an oben benannten 1525 Clftr. 762½ Schock Reiſig abgehen; ſo bewendet es dabey, und bleiben ſo nach nur Vierzehnhundert, Zwanzig, Zwey, drey Viertheil Claffter und Siebenhundert, Eilf, Drey Achttheil Schock Reiſig unter die übrigen Eingangsbenannten Orte zu vertheilen.

9) Iſt endlich bedungen, daß dieſe Receßhölzer jährlich richtig ohne Reſtlaſſung bezahlet, widrigen Falls deren Zahlung durch mögliche Zwangsmittel beygetrieben — auch allenfalls bis ſolche erfolget, dem etwaigen Reſtanten ſeine Rata in folgenden Jahr vorenthalten werde.

## Art. III.

Werden vom Herzogl. Hauße S. Waimar und Eiſenach nach höchſter Vermittelung beyderſeitigen Landesherrſchaften für den den Unterthanen in mehrbenannten Stadt und Ortſchaften zuerkannten Rückſtand von ao. 1742 bis 1783 Sechstauſend Stück Carlsd'or zur gänzlichen Abfindung deſſelben feſtgeſezet und zu bezahlen verſprochen, womit dann die verreceſſirte Unterthanen zufrieden zu ſeyn ſich erkläret und wird die Repartition dieſes Vergleichs-Quanti, wie die des Holzes ihrer höchſten Landesherrſchaft überlaſſen, jedoch von Seiten S. Waimar und Eiſenach die Abrechnung der auf Viertauſend Achthundet Eilf Reichsthaler, 16 gl. bis Michaelis 1703 liquidirten und tranſigendo auf Viertauſend, dreyhundert Reichsthaler geſetzten Holzreſten, ingleichen von Michael 1742 bis dahin 1783 incluſive jährlich 7 fl. Frkl. 12 ggl. gerechnet — mit Zweyhundert Sechzig Sechs Reichsthaler, Landwehr-Gelder, und Zwey tauſend Sechs hundert Vierzig ein Reichsthaler Kaltenlengsfelder Frohngelder, welche in Separat-Vergleich den 10. Julii 1784 ſtatt 2655 thlr. 18 ggl. ſo hoch geſezt worden, alſo in Summa Sieben Tauſend, Zwey Hundert, Sieben Reichsthaler vorbehalten, die von den 6000 Carlsd'or, welche Acht und Dreiſig Tauſend Reichsthaler betragen, zurückbleiben, alſo nur Dreyſigtauſend, Siebenhundert Neunzig, Drey Reichsthaler in Carlsd'or à 6 rl. 8 gl. baar gezahlet, und obige Poſten mit Quittungen als baar Geld zugerechnet — auch Ceſſion-der Holz- und Landwehr-Gelder-Reſten cum evictione veritatis ertheilet, aber nun die weitere Holzgelder von Michaelis 1783 an, und Landwehr-Gelder von Mich. an hinfüro vorbehalten werden.

Art. IV.

Gleichwie nun die Holzabgabe auf dieſe vorgedachte Maaſe verglichen worden; Alſo iſt denen Unterhanen auch dafür zur Erleichterung und reſp. Compenſation nicht nur

a) zu Waſungen die ſonſt gewöhnliche Bettlieferung in die Zillbach, ſondern auch

b) auf denen Dorfſchaften alle Geſchirr- und Handfrohne zum Bauen in die Zillbach gänzlich nachgelaſſen, und nur bey einer, durch Krieg oder Brand ſich ereignenden, gänzlichen Verheerung der 1660 bey der Landestheilung geweſenen, oder an deren Statt erbauten Herrſchaftlichen Gebäude in der Zillbach auf Erſuchen eine nachbarliche Beyhülfe als ein Precarium vorbehalten worden. Ingleichen werden,

c) die Jagdfrohne der Frohnbaren Unterthanen mit Einrechnung der Laimen- oder Salzlacken und Schirm- auch Wildprets-Fuhren, die ohne weitere Rückſicht der Huth, ohnentgeldlich, ſo wie es herkömmlich zu thun, von Sieben oder Neun Tagen, bis auf Vier Tage jährlich, ohne einige Fortrechnung ins folgende Jahr, herunter geſezet, und beſtimmet, und zwar ſollen die Anſpänner Viermal mit dem Geſchirr fahren, oder aber nach Erfordern Vier Handfrohne thun, ſo wie die übrigen Vier Tage perſönlich frohnen; Wobey

d) ferner bedungen worden, daß von ſolchen Jagdfrohnen in einem Orte niemand übergangen, oder frey gemacht, noch weniger dafür jemals Geld genommen, oder ſolche zu andern als würklichen oben beſtimmten Jagddienſten gebraucht, auch nicht unnöthig beſtellet, oder gemißbrauchet, vielweniger die Frohnbaren Unterthauen mit Schlägen gemißhandelt, oder ohne Noth zur ungelegenen Erndte- und Saatzeit gefordert; dagegen aber auch

e) Diejenige welche auf gebührende Forderung ausbleiben, die verſäumte Frohne nicht nur nachthun, ſondern auch zu gebührender und herkömmlicher Straſe gezogen werden ſollen. So viel auch

f) die Niederſteuerſchläger Erbe betrift; ſo bleibt es ihrenthalben bey den nach dem Erbbruch de ao. 1614 zu leiſtenden Jagddienſten, wie ſolche auch im Receß de ao. 1696 §. 13 angegeben ſind; Eben ſo werden

g) der Gemeinde Georgenzell ihre ſonſtige Dienſte zu den Wegen in der Zillbach, wo ſie nöthig und herkömmlich, auf Vier Tage jährlich geſetzet; und

h) Morkers hat nichts zu frohnen, als einen Zeugwagen bey Haupt-Luſtjagen zu fahren. Endlich

i) iſt wegen der Schlag-Eller auch den Frohngeldern und der zu leiſtenden Jagdfrohne mit Kaltenlengsfeld der beſondere Vergleich vom 16. Iulii 1784. errichtet,

richtet, wobey es auch in Anſehung der Jagdfrohne, jedoch den übrigen frohnbaren Unterthanen ohne Nachtheil verbleibet.

Art. V.

Wird den Einwohnern der verreceſſirten Ortſchaften verſprochen, denſelben vor beſtändig das Bau- und Werkholz, mit Nachlaß ein Drittheil am läufigen Kaufpreiß, abzugeben, welcher nach der jetzigen Zeit aus den Forſtrechnungen und Nachregiſtern regulirt, und deshalb das Tarif gemacht, und dem Receß beigefüget — indeſſen aber es bey Ein Drittheil Nachlaß gegen den, gegen Fremde gewöhnlichen, Kaufpreiß gelaſſen werden ſoll.

Art. VI.

Eben ſo wird ihnen verſprochen, das nöthige Brenn und Kohlholz, davon jezo die Klafter Buchen und Birken, ein Thaler zwanzig gute Groſchen, melirtes an Eichen und Fichtenen, 1 Rthlr. 8 gl. Sähles, und Aeſpenes 1 Rthlr. 2 ggl. alles nach vorgedachten Maas und Münzfuß koſtet, zu ihrer Bedürfniß, und wenn ſie ſich beym Schreibtag dazu melden, ohne damit zu handeln, auf jede Claſter 2 ggl. und das Schock Reiſig halb ſo viel geringer, vor allen Fremden, ſoweit es des Waldes forſtmäſige Einrichtung erträget, käuflich zu überlaſſen; Es ſoll auch der vorgedachte Receß des Bau- Werk- Kohl- und Brennholz ehender niemals geſteigert werden, bis er zuvor, in den zunächſt an die Zillbacher Waldung angränzenden Herzogl. S. Coburg-Meiningiſchen Aemtern Salzungen ausgenommen, in den meiſten Forſten höher geſezet werden wird, in welchen Fall ſie auch deſſen Steigerung verhältnißmäſig, ſo lange ſie beſtehet, ſich gefallen laſſen müſſen, jedoch allezeit ein Drittheil an Bau- und Werkholz und 1 ggl. auf eine Klafter, und Ein ggl. auf ein Schock Reiſig Kauf- Brenn- und Kohlholz Nachlaß zu genieſen haben ſollen

Art. VII.

Den Armen welche jährlich reſp. vom Stadtrath zu Waſungen und Schultheißen auf den Dörfern zu ſpecificiren und wegen der leztern vom Amte zu atteſtiren, werden, bey offenen Walde, wöchentlich zwey Dörr-Holz-Leſetage, ohne hauende und ſägende Waffen, gegen Löſung eines Zettuls vor 3 pf. (damit dadurch doch die Ordnung erhalten werde) übrigens ohnentgeldlich geſtattet.

Art. VIII.

Wenn es Eichel- oder Eckern-Maſt geben wird, und das Forſt-Amt Zillbach ermiſſet, daß in den Zillbacher Waldungen ohne Hinderung des Wildſtandes, oder Be-

Beſaamung eines Platzes, die Maſt genoſſen werden kann; ſo ſoll ohne weitere Schreibgebühr, wenn ſolche Maſt gering oder mittelmäſig, um 6 ggl., bey der beſten aber um 10 ggl. die Perſon einen Leſezettul erhalten, auch gegen Zahlung 4 ggl. vom einem kleinem, 8 ggl. von einem Mittel- und 12 ggl. von einem großen Schwein, die Erlaubniß, ſolche auf gewöhnliche Zeit in die Maſt zu treiben, geſtattet werden, wollte auch jemand die halbe Leſe- und Maſt-Zeit nur genieſen; ſo zahlet es auch nur die Hälfte des vorgedachten, und wer dagegen ſolches ohne Zettul waget, wird zur herkömmliche Straſe gezogen; ſo wie übrigens jedem frey ſtehet, auf ſeinen Zettul andere leſen zu laſſen; Endlich wird es auch hierunter bey den ſonſt gewöhnlichen Freyzettuln nach dem Herkommen gelaſſen.

### Art. IX.

Da auch in manchen Diſtrikten Haide gerupfet, und Laub auch Doſt geregget werden kann, und die receſſirte Unterthanen deſſen zur Streu benöthiget wären; ſo ſoll, nach Ermäßigung des Forſt-Amtes, auf thunlichen Plätzen, wo es unſchädlich, ihnen ſolches gegen Löſung eines Zettuls der von Michael zu Michael gilt, und zwar ohne weitere Schreibgebühr, mit 2 ggl. ſolches auf der Kötze oder Korb, 4 ggl. mit einen Schiebekarrn, und 10 ggl. mit dem Geſchirr zu holen, oder durch andere holen zu laſſen, in ſchicklicher Zeit geſtattet werden. Wer ohne Zettul ins Streuzeug gehet, wird ebenfalls zur gebührenden Strafe gezogen.

### Art. X.

So viel die Huth betrift; ſo bleibet es bey dem Herkommen, und wird zwar ſolche überhaupt durch eine beſondere zwiſchen dem Forſtamt Zillbach und dem Amt zu Waſungen nächſtens vorzunehmende Bereitung feſtgeſetzet und mit Rückſicht auf die Abeßeriſche Huthsbeſchreibung, auch die über die Schäferey und ſonſtige Huthgerechtigkeiten vorhandene Lehnbriefe, Vergleiche, ältere Huthbeſchreibungen und Beſitzſtand, eine genaue Beſchreibung gemacht; aber übrigens bedungen, daß die Huth jedesmal nach Inhalt der Hennebergiſchen Waldordnung de ao. 1614 und 1618 gedruckt, aufgethan werde, und wenn ein neuer Huthbezirk angewieſen werden muß, ſind weiter keine Koſten zu zahlen, als die Diaeten vor den Chef, wo ſie auf einen Ducaten geſetzet, und dem Reſier-Jäger auch Pirſchknecht oder Crenzer nach dem gewöhnlichen S. Waimar und Eiſenachiſchen Diaeten Reglement. Und wo Zwiſt über die Huthbarkeit eines Platzes entſtünde, darüber die Unterthanen ſich bey ihrer Landesherſchaft zu beſchweren Urſach fänden, wird auf vorgängige Communication des Platz

 von

von beyderſeitigen Sachverſtändigen, und auf beyder Theile Koſten beſehen, und der Zwiſt durch deren Vereinigung beigelegt.

Ast. XI.

Alles was in dieſem Vergleich nicht anders beſtimmet, bleibet übrigens bey den — auf dieſe abgehandelte Sachen 1660. 1661. 1682. und 1696. vorhandenen Receſſen und wird den höchſten Herrſchaften ſowohl, als den Unterthanen ihr Recht daraus, wo es hier nicht abgeändert, alſo auch wegen des ſonſt gewöhnlichen Waldbußgerichts, vorbehalten.

Art. XII.

Gleichwie die Ratification dieſes aus der unterm 19. Iun. a. p. geſchloſſenen Punctation gemachten förmlichen Vergleichs von beyden Stücken längſtens bis zum 6ten Iunii inſtant. beizubringen verſprochen wird, und ſolche gegen einander ausgewechſelt werden ſoll: Alſo ſollen dabey zugleich die für den Rückſtand verſpochene Sechstauſend Carlsdor nach Innhalt des Art. III. ohnfehlbar ſofort ausgezahlet, und darüber von den hirzu mit legitimirten Bevollmächtigten der Stadt Waſungen, und den beyden Aemter Waſungen und Sand behörige Quittung ausgeſtellet werden.

Art. XIII.

Allen dieſen Vergleich entgegen ſtehen könnenden Einwendungen, als Betrugs, Irrthums, Verletzung über oder unter der Hälfte der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand, oder wie ſolche erdacht werden könnten, wird wiſſentlich und wohlbedächtig entſaget, aller Streit und wechſelſeitige Schaden, auch gericht- als auſſergerichtliche Anſprüche vors vergangene aufgehoben und vergeſſen, auch beſonders beym Kaiſerl. und Reichs-Hofrath von dieſem Vergleich geziemende Anzeige gethan, und ſolcher als ein rechtsgültiger Vertrag zu ewigen Zeiten gehalten. Urkundlich alles deſſen haben die beiderſeitige Bevollmächtigte ſolche zwiefach ausgefertigt, beſiegelt und unterſchrieben. So geſchehen Meiningen den 21. May 1785.

(L. S.) Heinrich Chriſtian Caſpar Thon, Herzogl. S. W. u. Eiſenl. Commiſſions-Rath u. Amtmann als Bevollmächtigter vom Herzogl. S. Waimar und Eiſenachl. höchſten Hauß.

(L. S.) Ernſt Friedrich Wilhelm Schenk, Herzogl. S. C. Meiningl. Rath und Stadtſyndicus, als Bevollmächtigter Syndicus der Stadt und meiſten Dorfſchaften der Aemter Waſungen und Sand.

(L. S.) Johann Georg Deahna, Namens der Einwohner in den Herzogl. Aemtern Waſungen und Sand.

(L. S.) Johann Bernh. Daniel Weinrich, Herzogl. S. C. Meiningl. Ober-Lieut. Rathsverwandte, und Bevollmächtigter der Stadt Waſungen.

Als

Als haben Wir beyde Herzoge kein Bedenken gefunden, vorſtehenden Vergleich, nebſt den dazu gehörigen und in der Beilage Sub A. angefügten, mit der Gemeinde Kaltenlengsfeld abgeſchloſſenen beſondern Vertrag zu ratiſiciren, und reſp. in Anſehung unſerer, Herzogs Georgs zu S. Meiningen, Unterthanen, ſolches aus landesväterlicher Macht und Gewalt zu beſtätigen. Gleichwie wir nun darüber dieſen Neben-Receß unter Uns errichtet und zu Pappier bringen laſſen; Als geloben und verſprechen Wir dieſem zu Folge, daß nicht nur Wir Selbſten dieſen Vertrag ſo wie den Haupt-Receß, ſtets, feſt und unverbrüchlich halten, ſondern auch, daß ſolcher von Unſern Dienern und Unterthanen jederzeit beobachtet, und darwider bey harter Strafe nicht gehandelt werde, die ſorgfältigſte Aufſicht führen laſſen wollen.

Alles treulich und ohne Gefährde Urkundlich haben wir dieſen Neben-Receß in duplo ausfertigen laſſen, und ſolchen mit Vordruckung Unſerer Fürſtl. Innſiegel eigenhändig unterſchrieben. So geſchehen Waimar den 24ten May 1785.

(L. S.) Carl Auguſt H. zu S. (L. S.) Georg H. zu S.

A.

Separat-Vergleich über die Zillbacher Receßhölzer zwiſchen dem Herzogl. Höchſten Hauß S. Waimar und Eiſenach, dann der Gemeinde Kaltenlengsfeld.

1.

Wird der mit den ſämtlichen Gemeinden der Aemter Waſungen und Sand Bevollmächtigten unterm 19ten Jun. 1784 abgeſchloſſene Vergleich zum Grund gelegt, und was hier nicht abgeändert verbleibet bey demſelben.

2.

Da nach jenem Vergleich und darauf gegründeten Repartition der Gemeinde Kaltenlengsfeld 109¼ Cltr. 54⅝ ſo. Receß-Holz zugetheilet werden, ſo läſſet die Gemeinde Kaltenlengsfeld 102¼ Cltr. 51⅛ fahren, und behält nur 7 Cltr. 3½ ſo. Pfarr- und Schulholz um den Receßpreiß à 3 ggl. 6 pf. und 1 ggl 9 pf. reſp. exc. Macherlohn, daß ihr in vorzüglicher Güte nach dem Ertrag des ihnen am nächſten gelegenen Waldes jährlich verabfolget wird.

3.

Werden die auf 184¼ Cltr. ihr vor den Rückſtand ertragende 417 Carlsd'or, weil auf 5 Cltr. nichts zurechnen, von dem vor den ganzen Rückſtand verglichenen Sechs-

tauſend

tauſend Carld'or mit 2641 thrl. vor den Frohngelder-Rückſtand der 2655 thlr. 18 gl. beträget, gerade auf- und weg-gerechnet, daß ihr alſo 14 thlr. 18 ggl. am Frohngelder-Rückſtand nachgelaſſen werden.

4.

Vor den Nachlaß der 102¼ Cltr. 51⅛ ßo. Receßhölzer, werden ihr die künftigen Frohngelder, als jährl. 40 Frſl. gangbare Frohngelder vor die 14 Geſchir- und 27 Handfröhner zum Vorweg zu Kaltennordheim mit denen deshalb noch ſtrittigen 43 Frſl. ingl. 14 Frſl. Wein-Fuhr-Geld, und 19 Frſl. Hof-Küh-Holz-Fuhrgeld gänzlich nachgelaſſen, auch ihr die Gewährſchaft geleiſtet, daß ſie dafür von S. Meiningen mit keinen neuen Laſten beleget werden ſollte.

5.

Sie behalten auch über das den Vortheil ½ an Bau- und Werkholz, dazu bey ihnen auch die Brunnenröhren zu rechnen, und auf jede Cltr. nothdürftiges vor allen Fremden ihnen zugeſtandenes Kauf-Brennholz 2 ggl. und auf jedes Schock Kaufreißig 1 ggl. nachgelaſſen zu bekommen, und alle übrige Vortheile, an Dörrleſeholz, Maſt, Streuzeug und Huth wie die andere recesſirten Gemeinden zu genießen.

6.

Werden die von andern Gemeinden mit 4 Tagen zu leiſtende Jagd-Frohne bey ihnen auf einen Tag, jährlich ohne Fortrechnung geſetzet, doch daß ſie ſolchen nur auf den Kaltenlengsfelder Forſt thun, aber außer dieſen die Wildprets- und Salzlecken-Fuhren obſervanzmäßig noch beſonders verrichten.

7.

Wird ihnen die über 100 Jahren ſtrittige Schlag-Eller mit dem darauf ſtehenden eigenthümlich abgetreten, und deren Grenze, wenn ſolche ſonſten bis an den hintern obern Grenzſtein No. 42 gegangen unter der großen Eller hin vom Grenzſtein No. 43 in gerader Linie nach den Kaltenlengsfelder wüſten Aeckern zu parallel nächſtens ſo regulirt, daß ſie zufrieden ſeyn können.

8.

Dieſer Vergleich wird bis auf höchſte Ratification beyderſeitigen Landesherrſchaften einſtweilen auf Seiten S. Waimar und Eiſenach von dem Bevollmächtigten Commiſſions-

miſſionsrath Heinrich Chriſtian Caſpar Thon und auf Seiten der Gemeinde Kaltenlengsfeld von deren Syndico und Schultheißen Johann Valentin von Neßen, auch Vorſtehern und Zwölfern, Namens der ganzen Gemeinde zur Feſthaltung geſiegelt und unterſchrieben, auch den Ausflüchten, Irrthums, Einſetzung in vorigen Stand, oder wie ſie ſonſt Namen haben möchten, wiſſentlich und wohlbedächtig entſaget. So geſchehen Kaltenlengsfeld den 10ten July 1784.

Heinrich Chriſtian Caſpar Thon
(L. S.)

Johann Valentin von Neßen Schultheiß und Syndicus.
Johann Laubert Vorſteher.
Thomas Kallenbach.
Johann Valtin Hopf.
Johann Adam Saal.
Georg Caſpar Kirchner.
Georg Caſpar Breunung.
Johann Chriſtoph Baag.
Hß Georg Walther.
Heinrich Ley.
Johann Thomas Zimmermann
Johann Adam Kümpel.
Johann Breunung.
(L. S.)

## XXIV.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Auguſt und Georg, Gevetter, Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg auch Engern und Weſtphalen, Landgrafe in Thüringen, Marggrafe zu Meißen, gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, reſp. auch Sayn und Wittgenſtein, Herren zu Ravenſtein ꝛc.

Urkunden und bekennen hiermit für Uns, Unſere Fürſtl. Erben und Nachfolgere an der Regierung, daß Wir zu Erörterung und Ausgleichung der noch übrigen Zillbacher Irrungen, einige Unſerer geheimden Räthen nach Eiſenach abgeordnet, welche daſelbſt den Hennebergil. Maasſtab und den Tarif des Baus- und Werkholzes, nicht weniger einige andere zu Erläuterung des Zillbacher Nebenreceſſes, vom 21. May 1785 dienende Puncte reguliret, auch darüber unterm 14. Jul. c. a. nachſtehender Vergleich bis auf Unſere Ratification und Confirmation abgeſchloſſen haben, wie ſolcher nach der Punctation folgendergeſtalt lautet: Nachdem der beyden regierenden

Herren Herzoge zu S. Waimar und S. Meiningen Hochfürſtl. Hochfürſtl. Durchl. Durchl. wahrgenommen, daß die bishero über die Vollzieh- und Befolgung des Zillbacher Nebenreceſſes obgewaltete Strittigkeiten, wegen Beſtimmung des Henneberglſchen Maasſtabs, desgleichen wegen Regulir- und Feſtſetzung des Bau- und Werkholz-Kaufs, nebſt noch einigen andern Beſchwerden, durch den eingeſchlagenen Weg der ſchriftlichen Unterhandlung nicht gehoben, ſondern immer weitläuftiger geworden: Als haben Höchſtdieſelben die Entſchließung gefaßt, ſich beyderſeits, nebſt einigen Ihrer geheimden Räthe allhier in Eiſenach einzufinden, und zu verſuchen durch mündliche Unterhandlung und Beſprechung dieſen Strittigkeiten ein Ende zu machen, und ſolche durch Vergleich in Güte hinzulegen. Gleichwie nun hierauf Endesunterſchriebene geheime Räthe ſich zuſammen geſetzt, die vorgedachte Differenzien von Punkt zu Punkt durchgangen, auch wo es nöthig, hinlängliche Nachrichten und Auskunft von der Behörde eingezogen, und bis auf gnädigſte Genehmigung und Beſtätigung ihrer Durchlauchtigſten Principalen gewiſſe Vergleichspuncte verabredet und beſchloſſen haben; alſo ſind ſothane verglichene Punkte in folgende Artikel gefaßt, und niedergeſchrieben worden.

Art. 1.

Da man ſowohl S. Waimariſcher als S. Meinungiſcher Seits die Gründe mit welchen jeder Theil das ſeiner Seits zum ächten Henneberglſchen Zollſtab angenommene Maas vertheidiget hat, für überwiegend gehalten, und ſich darüber nicht vergleichen können: So iſt gemeinſchaftlich beliebet, und als eine Auskunft angeſehen worden, daß die Differenz zwiſchen dem Zollſtab auf dem in den Original-Acten befindlichen Probebogen, und dem Zollſtab in dem auf der Bibliothek zu Meiningen vorhandene Exemplar der Hennebergiſchen Waldordnung in zwey gleiche Theile getheilet, darnach ein neuer Maasſtab gefertiget, ſolcher dem Forſtamt zu Zillbach, um hiernach die Bau- und Werkhölzer nach dem gefertigten Tarif verkaufen, ingleichen die Klaftern, wie in dem 2ten Art. des Receſſes vorgeſchrieben iſt, hauen, legen, und abgeben zu laſſen zugeſtellet, auch der Riß davon zu zukünftiger Sicherſtellung dieſem Receß beigezeichnet werden ſoll. So viel hernächſt

Art. 2.

den nach dem 3ten Art. des mehrerwähnten Zillbacher Nebenreceſſes zu regulirenden Holz-Tarif anbetrift, hat man nach vielen dießfalls gemachten Verſuchen und Ausrechnungen gefunden, daß aus den Zillbacher Forſtrechnungen und Nachregiſtern dar-

innen

innen die eigentliche Qualität und der Gehalt der verkauften Hölzer nur bey einigen wenigen Fällen, und auch bey dieſen nicht beſtimmt genug angemerkt iſt, ein hinlänglicher Beweis des bisherigen gangbaren Kaufpreiſes, wie ſolcher in der von S. Waimar gefertigten und communicirten Tabelle angegeben worden, nicht genommen, mithin auch darauf eine ſichere Baſis oder Grundlage, wornach eine cubiſche Ausrechnung zu fertigen, und den Preiß zu reguliren nicht eruirt und feſtgeſetzt werden können; Dahero man auch ſich endlich genöthigt geſehen, von vorgedachter Preißtabelle abzugehen, und aus Vergleichung verſchiedener einzeln Fälle, und darnach gemachten Ausrechnungen einen ſolchen Preiß für reſp. die Spanne, und den Cubic-Zoll und Schuh der Bau- und Werkhölzer anzunehmen und feſtzuſetzen bey welchem außer der dadurch erfüllten Verbindlichkeit des Receſſes, ſowohl die S. Waimariſche Herrſchaft, als Verkäufer, als auch die S. Meiningiſche Unterthanen der receſſirten Ortſchaften, als Käufere, beſtehen könnten.

Worauf die in der Anlage ſub C enthaltene Ausrechnung und Tabellen gefertiget, und als ein beſtändiger Tarif nach Vorſchrift des 5ten und 6ten Artikels mehr beſagten Nebenreceſſes, zu Beſtimmung des Kaufpreiſes der Bau- und Werkhölzer nach ihren verſchiedenen Gattungen angenommen, feſtgeſetzet und dieſer Punctation beygefüget worden. Nachdem auch

## Art. 3.

S. Waimariſcher Seits darüber Beſchwerde geführet worden, daß unter den S. Meiningiſchen Unterthanen beträchtliche Reſten an Receß- und Kaufholzgeldern, Holzmacherlohn und dergl. ausſtünden, deren Beitreibung unter allerhand Vorwand erſchweret und verzögert worden; Als hat man S. Meiningiſcher Seits verſprochen, daß, weil das Receß-Holz in Folle abgegeben werde, mithin jede Gemeinde für die Reſte ihrer Mitglieder haften müßte, dieſe nebſt den Holzmacherlohn und Kaufholzgelder-Reſten alle halbe Jahre von dem Forſtamt zu Zillbach ſpecifice angegeben, und darauf der Beamte zu Waſungen ſträflich angewieſen werden ſollte, ſolche dem 2ten Artikel des Nebenreceſſes gemäs ohne Verkürzung und Verzögerung, ſoviel die erſtere beyde Poſten anlangt, von denen Gemeinden, bey welchen die Reſten erwachſen, letztere aber von den Reſtanten längſtens binnen 6 Wochen beyzutreiben und einzuliefern. Gleichergeſtalt verſpricht

## Art. 4.

S. Meiningen, in Anſehung des leſe-Holzes, das Amt Waſungen dahin ernſt-

lich anweiſen zu laſſen, daß ſolches, dem Art. 7 des Nebenreceſſes gemäs, blos würklich Arme, unter die leſe-Holz-Percipienten anſetzen, das Verzeichniß darnach fertigen laſſen, und an das Forſtamt zu Zillbach mit ſeinem Atteſtat einſchicken ſolle. Wie dann auch

Art. 5.

zu Steuerung dieſes und anderer Mißbräuche gemeinſchaftlich beliebet und feſtgeſetzet worden, daß die in dem Art. 11 des Nebenreceſſes vorbehaltene Wald-Bußgerichte nach dem in dem Conferenz-Protocoll vom -on Februar 1781 enthaltenen, und aus der Beilage Sub. ☉ erſichtlichen Antrag, auch daſelbſt beſchriebenen herkömmlichen Form und Ordnung, förderſamſt wieder gehalten, auch darmit den 1ten October dieſes Jahres der Anfang gemacht, nicht weniger dem Forſtamt zu Zillbach jedesmal von dem dabey geführten Protocoll eine beglaubte Abſchrift auf deſſen Koſten ertheilet werden ſolle.

Was nun ferner

Art. 6.

die von den S. Meiningiſchen Unterthanen bishero verweigerte Jagdfrohnen zum Buſchiren, oder Treiben, desgleichen die verſagte Wildpretsfuhren, von dem Metzelſer Revier anbetrift; So giebt S. Meiningen die Verſicherung, ſich bey ſeinen Unterthanen dahin beſtens zu verwenden, daß ſolche, wenn auch bey erſtern das Herkommen vor dem Jahr 1742 nicht erwieſen, und leztere aus den angeführten Urſachen nach der Strenge des Rechts nicht gefordert werden könnten, hierunter die Billigkeit vorwalten laſſen, damit nicht die Benutzung der in dem Nebenreceß Art. 4 vorbehaltenen 4 Jagdfrohntage vereitelt, oder allzu ſehr vermindert und S. Waimar dadurch veranlaſſet werde, ſothane Vier Jagdfrohntage, welche bishero nicht alle Jahre ganz gebraucht worden, auf jede andere erlaubte Art völlig und ohne Minderung und Abgang zu benutzen. Endlich iſt auch

Art. 7.

S. Meiningiſcher Seits die Verſicherung ertheilet worden, daß, da nunmehro alle bisherige Anſtände gehoben worden, die Zillbachiſche Haupt- und Neben-Receſſe vom 23. und 24. May 1785 ihren Collegiis ſogleich und längſtens binnen 4 Wochen nach Confirmation dieſes Erläuterungs-Receſſes mit der Anweiſung zugefertiget werden ſollten, um ſolche durch die Beamten behörig publiciren zu laſſen, auch die Unterthanen

thanen zu deren ſträcklicher Befolgung anzuhalten. Wie denn auch zugleich verſprochen worden, daß ohne weitern Anſtand bey dem Hochpreißl. Kayſerl. Reichs Hofrath von den mehrerwehnten abgeſchloſſenen Vergleichen nach dem Articulo 13 die behörige Anzeige und Renunciation geſchehen ſolle.

Urkundlich iſt dieſe Punctation des, bis auf gnädigſte Genehmigung und Beſtätigung abgeſchloſſenen, Erläuterungs-Rezeſſes in zwey gleichlautende Exemplarien abgefaßt, ſolche von den dazu Bevollmächtigten Geheimbden Räthen unterſchrieben, und beſiegelt, und jedem Theil ein Exemplar davon zugeſtellet worden. So geſchehen Eiſenach den 14. Iulii 1787.

(L. S.) Chriſtian Friedrich Schnauß Herzogl. S. Walmariſcher Geheimder-Rath.

(L. S.) Johann Chriſtoph Schmidt Herzogl. S. Waimariſcher geheimder Aßiſtenz Rath.

(L. S.) Franz Chriſtian Freyherr Eckbrecht von Dürckheim Herzogl. S. Coburg Meiningiſcher Geheimbder-Rath und Obriſt-Hofmeiſter.

## Tarif.

Wie künftig, nach abgezogenen $\frac{1}{3}$ Nachlaß, die Bau- und Werkhölzer an die Fürſtl. S. Meiningiſchen Einwohner, in den Ortſchaften der Aemter Waſungen und Sand, aus den Zillbacher Waldungen überlaſſen werden ſollen.

### A.

Kiefern und Fichtene Bauſtämme, welche 5 Fuß über der Erde, mit der Spannkette oder Zollband in der Peripherie gemeſſen werden, muß halten

| | | | rthl. | gl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ein | einſpänniger 27 Zoll | 40 bis 50 Fuß lang | — | 8 | — |
| | zweyſpänniger 36 Zoll | | — | 10 | 8 |
| | zwey und ein halbſpänniger $40\frac{1}{2}$ Zoll | | — | 13 | 4 |
| | dreyſpänniger 45 Zoll. | 50 bis 60 Schuh lang | — | 16 | — |
| | drey und ein halb ſpänniger $49\frac{1}{2}$ Zoll | | — | 18 | 8 |
| | vierſpänniger 54 Zoll | | — | 21 | 4 |
| | vier und ein halbſpänniger $58\frac{1}{2}$ Zoll | | 1 | — | — |
| | fünfſpänniger 63. | | 1 | 2 | 8 |

Nota.

Inſoferne nun ein Zoll unter oder über der Spanne erſcheinet; ſo iſts der getroffenen Uebereinkunft nach bey dem Spannenmaas, dem es am nächſten kommt, zu belaſſen.

B.

Bey Kiefern und Fichtenen Blochen, vierzehn Fuß lang, am ſchwachen Ende gemeſſen, und darnach berechnet, wird der Cubic-Schuh mit Sechs Pfennigen bezahlt.

C.

Bey Eichenen Bauſtämmen bis 16 Zoll ſtark incl. in verglichenen Durchſchnitt, wird der Cubic-Schuh mit 6 Pfennigen, dahingegen

D.

Bey einzelnen Eichen- und Buchen-Wahlſtücken von voriger Stärke, und geſunden Holz, welches Profeſſioniſten brauchen können, mit Sieben Pfennigen, und endlich

E.

Bey Eichenen Blochen von 12 bis zu 24 Zoll incl. am ſchwachen Ende gemeſſen und darnach berechnet, mit 8 Pfennigen bezahlt.

F)

An geringen Abgaben.

| | | thl. | gl. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| | Pflugskrendel | — | 4 | — |
| Ein | Deichſel | — | 2 | 4 |
| | Leiterbaum oder Långwied | — | 1 | 8 |
| | Pflugsſterz | — | — | $10\frac{1}{2}$ |
| | Laůſe | — | — | $5\frac{1}{2}$ |
| | doppelte Bůhnſtange | — | 4 | — |
| | einfache Bůhnſtange | — | 2 | — |
| Ein Schock | Hordten oder Pfergſtangen | — | 21 | 4 |
| | Hopſenſtangen oder Fitzgerten | — | 12 | — |
| | Fichtenbohnenſtecken | — | 4 | — |
| | von harten Holz dergleichen | — | 2 | 8 |
| | Zaun-Gårten | — | 8 | — |
| | geringe Faßreifſtangen | — | 8 | — |
| | Bandwieden von alten Birken | — | — | 4 |

Uebrigens bleibts bey dem Receßmäßigen Maas und Preiß, der Brennhölzer, nemlich:

Eine

| | thl. | gl. | pf. |
|---|---|---|---|
| Eine Claſter Birken und Buchen zu — — — — | 1 | 18 | — |
| Eine Claſter Eichen und Fichten zu — — — — | 1 | 6 | — |
| Eine Claſter Aſpen und Sahlenes zu — — — — | 1 | — | — |
| Eine Claſter Buchen- und Eichenes Werkholz — — — | 4 | — | — |

Alles wie in den Receß ſtipulirt worden in Eiſenachiſchen Caſſe-Cours, und mit Vorbehalt der in Art. VI. des Nebenreceſſes nachgelaſſenen Steigerung.

Chriſtian Friedrich Schnauß, Herzogl. S. Weimariſcher Geheimbder Rath.
Johann Chriſtoph Schmidt, Herzogl. S. Waimariſ. geheimder Aßiſtenz-Rath.

Franz Chriſtian Freyherr Eckbrecht von Dürckheim Herzogl. S. Coburg Meiningiſ. geheimder Rath und Obriſt-Hofmeiſter.

⊙

Extract aus dem Conferenz-Protocoll d. d. Eiſenach den 20n Febr. 1781.

Dommini Deputati Vinarienſes.

proponiren weiter, daß nach denen anno 1742 entſtandenen Irrungen bis hieher einige Waldgerichte nicht gehalten, mithin das Holzſtehlen ſeit dem ganz impune ausgeübet worden; Da aber zu Conſervation der Waldung, ohne welche man das verlangende Holz an Fürſtl. Meiningiſche Herrſchaft und deren Unterthanen abzugeben und zu verlaſſen ſich bald nicht mehr im Stand befinden würde, äuſſerſt nothwendig ſey, nicht nur auf die Waldeube gute Aufſicht zu führen, ſondern auch die Thäter zu gehöriger Strafe zu coerciren, ſo würde erforderlich ſeyn in dem aufzuſetzenden Receß mit auszudrücken, daß die ſonſt gewöhnlichen Waldgerichte, welche der Fürſtl. Waimariſche Ober Forſtmeiſter und der Fürſtl. Meinungiſche Juſtiz-Beamte zu Waſungen leztern Orts gemeinſchaftlich, ſo oft erſteres verlanget, zu halten, ungeſäumt wieder hergeſtellet und auf eben die Weiſe, wie ſonſten üblich, hierbey procedirt werden müſſe, daß nemlich die citirte Frevler das dem Forſtbedienten oder deſſen Jäger-Purſchen gebührende Pfandgeld an 1 Batzen von jeden Pfandungsfall mit zur Stelle bringen müſſen. übrigens mit dem Duplo des Werthes des geſtohlenen Holzes in Strafe eingeſchrieben, bey deren Unvermögen aber mit Verhältnißmäſigen Gefängniß-Strafe beleget, bey oftmaligen Reiterationen aber auf vorgängige deßfallßige Warnung mit dem Zuchthauß beſtrafet werden ſollen.

Domini Deputati Meiningenſis

Erkennen die Nothwendigkeit der Wiederherſtellung und ordentlichen Abhaltung derer Waldbußgerichte, und daß das erforderliche dieſerhalb in dem abzufaſſenden Receß

mit

mit inſerirt werde, weshalben ſie dieſen Punkt in den zu erſtattenden Bericht beſonders mit anführen und weitere gnädigſte Inſtruction einholen wollen.

Wenn Wir dann ſothanen Vergleich in allen ſeinen Artikeln, Punkten und Beilagen, wie ſolche abgefaßt, feſtgeſezt, und dieſem Receß beygefüget worden, zu genehmigen kein Bedenken gefunden; Als ratificiren und confirmiren Wir ſothanen Erläuterungs-Receß, und wollen, daß derſelbe feſt und unverbrüchlich gehalten, auch ſolchem in allen Stücken von Unſern Dienern und Unterthanen nachgelebet werden ſolle. Zu deſſen mehrerer Sicherheit iſt dieſe Beſtätigungs-Urkunde in zwey gleichlautende Exemplaria gebracht, ſolche von Uns unterſchrieben und beſiegelt, und jedem ein Exemplar davon zugeſtellet worden. So geſchehen Eiſenach den 18. Jul. und Meiningen zur Eliſabethenburg den 7. September 1787.

(L. S.) Carl Auguſt H. z. S. (L. S.) Georg H. z. S.

## XXV.

### Vertrag zwiſchen dem Herzogl. Hauſe zu S. Waimar und den adlichen Ganerben zu Oſtheim, die Beilegung der Jurisdict. Streitigkeiten betreffend.

Den 15ten September 1797.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Auguſt Herzog zu Sachſen, Jülich Cleve und Berg auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Urkunden hiermit, waßmalen Wir, da zwiſchen dem hieſigen Fürſtl. Hauſe und den Ganerben und Reichs-Rittern zu Oſtheim über die Jurisdiction und andere Verhältniſſe verſchiedene Strittigkeiten obgewaltet, den zeitigen Beamten Unſers Amts Lichtenberg, Unſern Hofrath und Amtmann Henrich Chriſtian Caſpar Thon, inſtruiret eine in Vorſchlag gekommene gütlichen Beylegung erſagter Differenzien mit nur erwähnten Herrn Ganerben zu bewürken zu ſuchen, und zu dem Ende mit denſelben in Unterhandlung zu treten.

Wann dann nunmehro ſothane Unterhandlung dahin gediehen, daß bis auf Unſere Ratification zwiſchen Unſerm Fürſtl. Hauß an einem, und abſeiten der Ganerben dem Kaiſerl. Königl. Cammerherrn Freyherrn von Stein am andern Theil ein Receß ſub dato den 15ten December d. J. abgeſchloſſen worden, wie ſolcher von Wort zu Wort folgendermaßen lautet.

Zu wiſſen ſey hiermit; Demnach zwiſchen dem Herzogl. S. Waimar und Eiſenach höchſten Hauß, und den Herren Ganerben und Reichs-Rittern zu Oſtheim,

Jahr-

Jahrhunderte durch mehrere Strittigkeiten obgewaltet, die auch zum Theil bis an die allerhöchſten Kayſerl. und Reichs-Gerichte gediehen, und neuerer Zeit noch vermehret worden ſind, aber endlich eine gütliche Beylegung beſonders mit dem Reichsfrey-hochwohlgebl. Kaiſerl. K. Cammerherrn auch Ritterrath, Herrn Dietrich Philipp Auguſt Freyherrn von Stein auf Oſtheim, Nordheim ꝛc. beliebet und eingegangen worden: ſo iſt auf höchſten und hohen Auftrag zwiſchen beyderſeits Bevollmächtigten, neml. Herzogl. S. Waimar und Eiſ. Seits dem Herrn Hofrath und Amtmann Henrich Chriſtian Caſpar Thon, zu Oſtheim an einem, dann Freyherrl. Steiniſcher Seits, dem Herrn Amtmann Johann Adam Tröberth zu Nordheim, auch Herrn Rentſecretär und ganerbl. Syndico Johann Caſpar Genßler zu Oſtheim am andern Theil, über die eben in Bewegung geweſene Strittigkeitten, und zwar da Neun Ganerben-Güther zu Oſtheim ſind, davon Sachſen Eiſenach das Doppliſche bereits 1686 an ſich gekauſet, und an die Bürger vererbt, und der Herr Cammerherr Freiherr von Stein jetzo Sieben, als das Roſenauiſche, das Heßbergiſche, den ſogenannten Frohnhof oder Kemnate am Markt, das hintere Schlößgen, welche beyde längſt abgebrannt, den Marſchalckiſchen und Veit Rinekiſchen oder Altanniſchen Hof, und das Hanſteiniſche Schloß, aber das Neunte das Altenſteiniſche oder Münz genannt, Herr Reichsgraf Julius von Soden beſitzet, ſo weit es die Freyherrl. Steiniſche Sieben Ganerben-Güther und den ganzen Zehnd angehet, folgender Vergleich bis auf höchſte und hohe Genehmigung, nach verſchiedenen ſchrift- auch mündl. Unterhandlungen, verabredet und feſtgeſetzet worden. Nemlich

1.

da Herr Reichsgraf von Soden, als er den Marſchalk und Veit Rieneckl. oder Altaniſchen Hof, auch das Hanſteiniſche Schloß mit Zubehör 1794 beſeſſen, und davon die Häußer und Güther an die Bürger vererbet, und als Erbzinßgüther zu Lehn gegeben, aber beyde Ganerben-Güther 1797 an den K. K. Herrn Cammerherrn Freyherrn von Stein verkaufet, und indeſſen von Seiten der Reichsritterſchaft das löbl. Cantons Rhön und Werra wider die Vererbung beym K. und R. Hofrath Klage erhoben und Mandata Caſſatoria ergangen, daher aber nunmehro dieſe Strittigkeit, durch einen Zuſatz an die auf die vererbten Güther und Häußer gelegte Erbzinſen gütlich beygeleget, und unterm 1ten Sept. d. J. ein Präliminar-Vergleich dahin getroffen worden, daß auf 1 Ar. Land und Wieſen

in Litt. A. 24 kr.
— — AB. 20 kr.
— — B. 16 kr.

in Litt BC. 12 xr.
— — C. 3 xr.
— — Cc. 4 xr.

jährlich mit Martini d. J. und ſofort wie auch nach Proportion auf die vererbte Häußer darauf in gleichem Verhältniß ein Drittheil darauf ſtehenden Erbzinßes zugeſetzt, auch für jeden Hauskauf und Lehnbrief 60 xr. Rhnl. künftig feſtgeſetzet, und dagegen die Vererbung nun gewähret, aber auch zu ewigen Zeiten weder Freyherrl. Steinſcher, noch Herzogl. S. Eiſ. Seits nicht weiter, weder Steuer noch Erbzinnß, darauf geleget wird; ſo bleibet es bey dieſem vorläufigen Vergleich nochmals, und ſo wie ihn die Erbzinßleute genehmiget, und die Häußerbeſitzer noch genehmigen werden, alſo zahlen ſie auch mit dieſem Jahr den Zuſatz willig, und der Herr Cammerherr Freyherr von Stein ſchließet dafür den Vergleich mit dem Reichsritterſchaftl. löbl. Canton ohne weiter Zuthun der Lehnleute, daß ſie ruhig bei ihrem Erbzinnß, Lehngüthern und Häußern verbleiben.

2.

Alle die vor dem Jahr 1794 an Oſtheimer Bürger und Innwohner zu ganz alten und neuern Zeiten vererbte- und zu Zinßlehn gegebene Häußer und Güther ſamt und ſonders verbleiben in ſeitherigen Beſitzſtand und leiſtet man Ganerbl. Seits auf die im Schied vom Jahr 1423 zugeſtandene Befugniß, Strittigkeiten wegen ſolcher Güther binnen 3 mal 14 Tagen zu ſchlichten, ſowohl, als auch die nach den Verträgen von 1543 und 1597 in Anſpruch genommene Steuerfreiheit derſelben, und auf den ſeit dem Kaiſerl. und R. Hofraths-Mandat vom Jahr 1717 dieſerhalb anhängigen Proceß hiermit Verzicht.

Hingegen wird dem Erblehnherrn auf dergleichen vererbten Grundſtücken ein Pfand- und Vorzugsrecht, in Abſicht auf alle Lehnsgefälle, nach dem §pho I. Tit. XXVIII. der Fürſtl. Proceß-Ordnung, eingeräumet, und wird auf Requiſition des Herzogl. Amts Lichtenberg, in deren Betracht, die Execution in die Grundſtücke durch öffentl. Subhaſtation Ordnungsmäßig vollſtrecket.

Auch bleibet dem Erb-Lehnherrn zu jeder Zeit unbenommen, Ackergehalt, Beſitzer und Lage der erſtgedachten Grundſtücke, in Beyſeyn des Stadtſchreibers oder eines Steinſetzers, gegen billige Belohnung dieſer Perſonen, aus dem Stadt-Cataſtro, den Fluhrbücher und Riſſen aufzuſuchen und zu berichtigen.

3.

Was aber die 1794 und bis daher vererbte Güther, und zuerſt die Gebäude oder Ganerbliche Freyhöfe betrift: ſo wird auf Seiten des Erblehnsherrns eben ſo von der Fraiſch in Abſicht auf die 4 hohen Rügen, als auch von der Mittelfraiſch und Vogtey-

gerichts-

gerichtsbarkeit, über dieſe Lehnleuthe und ihr nutzbares Eigenthum, die das Fürſtl. Amt und der Stadtrath reſp. ausübet; Ferner von der geiſtl. Jurisdiction und der Policey-Aufſicht abgeſtanden.

Hingegen in Rückſicht jener Häuſer ſo wie

4.

wegen der 1794 und bis daher auch vererbten Feld-Grundſtücke ſich vorbehalten und S. Eiſenachiſcher Seits zugeſtanden

a) ein unüberſteigliches Vorzugs- und Pfandrecht auf die vererbten Lehngüter, wegen der aus dem Contract herrührenden Verbindlichkeit ſo daß auf Requiſition öffentl. Feilbiethung, und wenn dieſe nicht wirkſam wäre, auch Immiſſion in das Grundſtück erfolgen ſoll.

b) Da S. Eiſenachl. ſo wie Ganerbl. Seits keine Abgaben, als die bereits in den Kaufbriefen und oben gedachten Vergleich auf ſolche Grundſtücke gelegt werden: ſo bleibet die Ausfertigung der Kauf- und Lehnbriefe dem Erblehnherrn, unter ſeines Nahmens oder einer Lehnsadminiſtrations-Unterſchrift und Siegel. Bey Pfandverſchreibungen aber wird der Erblehnherrl. Conſens vom Schuldner beym Erblehnherrn oder der Lehns-Adminiſtration geſuchet und ertheilet, auch im Erblehnbuch notirt. Die gerichtl. Confirmation der Schuld-Verſchreibung und Eintragung ins Hypotheken-Buch wird dem Fürſtl. Amt Lichtenberg freygeſtellet.

5.

Bey gerichtl. nothwendigen Veräuſſerungen in Concurſen, bey Erb-Vertheilungen und dergleichen wird der ganerbl. Syndicus oder der Lehns-Adminiſtrator des Erblehnherrns um Ausfertigung eines Extracts der Grundſtücke des Debitoris oder Lehnmanns aus dem Lehnbuch erſuchet, die zugleich hierbey zu ſpecificirende, auf dem Grundſtück haftende, auf den Erbzinß-Lehns-Contract Bezug habende, Gefälle an Handlohn, Grundzinnß, Kaufſchilling ꝛc. gehen allen andern Forderungen, auch ſogar den Gerichtskoſten vor, maßen bis zu völliger Berichtigung des in den Kaufbriefen beſtimmten Kaufſchillings dem Erblehnherrn das Eigenthum vollſtändig vorbehalten iſt, und die Verzugszinſen werden nach den Kaufsbriefen berechnet, 8 Tage nach deren Verfallzeit wird das Fürſtl. Amt requiriret, welches in 4 Wochen, nach vorgängiger an den Schuldner erlaſſenen Zahlungsauflage auf dem Rathauß, unter Beywohnung des Erblehnherrns Bevollmächtigten auf Koſten des Lehnmanns, das Grundſtück durch öffentlichen Aufſtrich an den Meiſtbiethenden verkaufet; Und ſo wie

6.

ſchon im Präliminarvergleich vom 1. Sept. a. c. feſtgeſetzt iſt, werden dieſe 1794 und bis daher vererbte Lehnſtücke nie mit irgend einer Steuer-Schatzung oder andern Gefällen, weder von Seiten des Fürſtl. S. Eiſ. Hauſes, noch von der Reichsritterſchaft und Erblehnherrn, weiter als die Erbzinſen feſtgeſetzt ſind, beleget, und von letztern deshalb vertreten.

7.

Der Erblehnherr hat das Recht einen Bevollmächtigten oder Lehnſchultheißen zu beſtellen, und nach der verabredeten Pflicht folgendermaßen als:

„Ich N. ſchwöher zu Gott dem Allwiſſendl. und Allmächtigen dieſen leiblichen „theuren Eyd; daß ich als Lehnſchultheiß des N. wegen deſſen ſämtl. Lehnſchaften „in hieſiger Stadt und Markung die größte Aufmerkſamkeit und den thätigſten „Fleiß dahin verwenden will, alle in ſolchen Lehnſchaften ſich ereignende Verän„derungen und Veräußerungen, bey Kauf- und Tauſch-Fällen aber die Kauf„ſumma oder das Zugabegeld richtig zu erforſchen und ſolches den Lehnherrn oder „deſſen Lehnsadminiſtration ungeſäumt anzuzeigen, dabey auch für Erhaltung „und Berichtigung der Lehnbücher eifrigſt mit zu wirken, überhaupt aber alles „dasjenige zu thun, und nicht zu unterlaſſen, was mir als einem treuen und „gewiſſenhaften Lehnſchultheißen, für die Gerechtſame des Lehnsherrns zu unter„nehmen und zu leiſten, eignet und gebühret; So wahr ꝛc.

beym Stadtgericht, nachdem die andern Verpflichtungen geendigt, in Beyſeyn des Fürſtl. Amts und Stadtraths, durch den ganerbl. Syndicum verpflichten und angeloben zu laſſen; Im Fall eines Verdachts, wegen unrichtig angegebenen Contracts, kann durch die, vom Fürſtl. Amt oder Stadtrath zu requirirende Stadt-Werthſchätzer, das Kauf-Object, weil beym Tauſch außer der Zugabe kein Lehngeld üblich, gewürdert oder auf eidl. Beſtärkungen des Kauf- oder Zugabe Gelds beſtanden werden. Endlich

8.

wird dem Fürſtl. S. Eiſ. Hauß die real Iurisdiction über dieſe Grundſtücke dergeſtalt überlaſſen; daß die Entſcheidungen über das Mein und Dein des nutzbahren Eigenthums und die Executions-Verfügungen nach dem Herkommen und nach dem Schied vom Jahr 1423 auch hierbey geſchehen, mithin wird das, was dieſem entgegen, in der Gräflich

Gräflich Sodenl. gedruckten Kaufbriefen, wegen vorbehaltener Lehnsgerichtsbarkeit eingefloſſen, hierdurch aufgehoben.

Uebrigens aber, wenn eine perſönl. oder wegen der Freyhöfe eine dingliche Klage wieder den Erblehnherrn vorkommen ſollte, ſolche an ſein Forum privilegiatum verwieſen wird. So viel nun

9.

die Grundſtücke anlanget, welche von ganerbl. Seite noch eigenthüml. beſeſſen werden: ſo kommt

a) die Cent wegen der 4 hohen Rügen hier nicht in Betracht;

b) den Herrren Ganerben und ihrer Familie auch deren Diener und Bedienten ſtehet in ihren Freyhöfen frey, nach einer Anzeige bey dem Pfarramt, die actus parochiales als Trauungen, Kindtaufen ꝛc., durch den Oberpfarrer oder durch den Stadtdiaconum in der Kirche, oder innerhalb ihres Freyhofs verrichten zu laſſen und wird dafür ein angemeſſenes Honorarium für diejenigen Stadtgeiſtlichen und welche ſonſt dabey zu thun haben, zugeſichert. Auch im Articulo mortis kann ein katholiſcher Geiſtlicher, gegen gewöhnl. reverſales an das Fürſtl. Geiſtl. Untergericht zu Oſtheim, ſo wie ein reformirter auch zum Beichten und Abendmahl des Herrn zugelaſſen werden;

c) dagegen aber ſtehen Guthspachter und ihre Dienſtbothen, wenn es auch Menoniten wären, und alle Miethleute, ſie mögen Bürger ſeyn oder nicht, unter S. Eiſenachl. geiſtl. Gerichtsbarkeit, auch die Stuprations-Fälle mit inbegriffen, und ſind auf Anzeige bey der Fürſtl. Obrigkeit von dem ganerbl. Syndico ohne Verzug zu ſtellen, auch haben die Menoniten die jura ſtolae zu zahlen.

d) Auf die perſönl. Reichsunmittelbarkeit der Herren Ganerben und ihrer Familie ſo wie auf die Verhältniſſe ihrer Diener und Domeſtiquen wird aber auch in dieſem Punct, was die episcopal-Gerechtſame anbetrift, alle Rückſicht zu nehmen, zugeſaget. Was aber

10.

die Iurisdiction ſonſt betrift: ſo wird den Herrn Ganerben ſolche innerhalb ihrer Freyhöfe zugeſtanden, daß ſie ſolche über ihre Domeſticos auch Pächter, durch ihre Beamten in perſonalibus ausüben können; ſo bald es aber S. Eiſ. Unterthanen betrift, die darinnen wohnen, auf welche Art es ſeye, gehört die Iurisdiction perſonalis dem Hauſe

S. Eiſenach zu, und wenn ein actus vorfiele z. B. Viſitation, Teſtament, Obſignation etc. der darinne zu thun, iſt es nur dem Ganerbl. Syndico zu notificiren, aber Forderungen der daſelbſt wohnenden S. Eiſ. Unterthanen zu aller Ihrer Obliegenheit, an Steuer, Reis, Folge, und Gemeinde-Dienſten und dergleichen, geſchehen durch den Amts- oder Rathsdiener, wie die Vorfälle es mit ſich bringen, ohne Anmeldung.

11.

Policey-Gegenſtände anlangend, bleiben zwar dem Herrn des Freyhofs oder ſeinem Beamten überlaſſen;

a) So kann der Freyhof ſein eigen Maas und Gewicht haben; ſo bald aber einer darinnen zur Miethe oder anſäßig wohnet, der S. Eiſ. Unterthan und unter dem Petersweisthum ſtehet, muß er ſich nach der Stadt-Maas und Gewicht richten, und ſeine Uebertretung wird vom Fürſtl. Amt und Stadtrath geſtrafet.

b) Tänze kann der Eigenthümer des Freyhofs und ſein Beamter im Freyhof unbeſtimmt zulaſſen, jedoch wird verſichert, daß zur Zeit einer Landes-Trauer oder wann Faſtenzeit und Bußtäge seyn, ſolches unterlaſſen wird.

Pächter aber und Bürger oder S. Eiſ. Unterthanen ſind zu ihren Tänzen den Stadtmuſicum mit ſeinen Adjuvanten zu nehmen, auch dieſe leztere nach den übrigen S. Eiſ. Policeygeſetzen ſich zu richten ſchuldig.

c) Die Beſtrafung der in ſolchen Freyhöfen, von Bewohnern derſelben, die nicht Bürger oder S. Eiſenachl. Unterthanen ſind, verübten, zur Cent nicht gehörigen Verbrechen, wird S. Eiſ. Seits nicht in Anſpruch genommen. In Rückſicht aber dergleichen von jenen außer den Freyhöfen begangenen Verbrechen oder Frevel, die nicht zum Rüge-Gericht gehören, wird der ganerbl. Syndicus um die Stellung requirirt, wenn in flagranti keine Deprehenſion auſſerhalb geſchehen.

12.

In Anſehung der mit den Freyhöfen verbundenen Hohen- und Niederjagd, davon der S. Eiſ. Wald der Hain, und der Ackerbau, auch das Lichtenbergl. Geſträupp und das Rommelſpül ausgenommen, und übrigens ſolche auf der Nord-Seite des Streufluſſes mit S. Eiſenach, allein, aber auf der Süd-Seite, in der Niederjagd, auch der Bürgerſchaft, nach Innhalt des Petrweisthums, Koppel iſt, wird, was die Niederjagd betrift, vertragsweis der 1te September zum Jagdtermin feſtge-

feſtgeſetzet, und hängt eine Abänderung der Hegzeit blos von gemeinſchaftl. Uebereinkunft ab.

13.

Das Fiſchen in der Sulz bleibet neben S. Eiſenach auch den Herren Ganerben herkömml., ſo wie das Mitfiſchen im bürgerl. Fiſchwaſſer der Streu; jedoch mit Ausſchluß des S. Eiſenachl. Fiſchwaſſers oberhalb der Moritzmühl von der Mühlſtadt bis an die Nordheimer Grenze.

14.

Das Zehnd-Recht wird nach dem Herkommen ausgeübt, jedoch beſonders beſtimmt;

a) da die Superintendur oder Oberpfarrey allhier außer dem ganzen Zehnd auf den 3 Bünden, und beſtimmten Wieſen, nach dem Herkommen, auch ein Drittheil an den Brachzehnd mit den Herrn Ganerben hat: ſo wird ihr auch ſolcher an Kraut, Flachs, Klee, Esper, Lucern, Cartoffeln, Burgunder- und Kohl- auch weiſen Ruben, ingleichen Wicken ſowohl ferner als auch alle in der Brach gebaute Gerſte, Sommerwaitz, Erbſen, Hafer, und andere Körner zum $\frac{1}{3}$ zugeſtanden, doch nur Futter-Kräuter und Geſtröhde-Körnerzehnd bis zum erſten geropften Flachs, und mit Ausnahme der Freyherrl. Steiniſchen Aecker, welche in Rückſicht aller vorbemerkten Arten, Zehndfrey bleiben. Dahingegen

b) der Superintendur oder Ober-Pfarrey auch den Flachs und übrige Brachzehnd von der vererbten Ober-Pfarrey-Güther, auch außer den Bünden, allein zu nehmen, zugeſtanden wird; und

c) die an der hohen Straße über den Planken, im Schleifgarten, und beym Mölterl. Garten liegende Stücke aber, welche zum Zehnerlohn beſtimmt, fallen in der Brachzehnd in keine Theilung.

d) Weil bisweilen Streit darüber entſtehet, ob das mit dem Karſt bearbeitete Bergland zehndbar: ſo wird dieſes frey, wenn die Stadtwerthſchätzer gutachtlich erkennen, daß es nicht wohl mit dem Pflug ſondern mit dem Karſt zu bearbeiten, Weinzehend bleibet aber vorbehalten.

e) Damit die Zehner nach Gleich und Recht, die Klee-Esper- und Wicken-Stücke zehnden: ſo wird feſtgeſetzet, daß ſie ihre 10te Ruthe nicht, wo es am ſchönſten, ſondern wo die Meſſung hintrift, nehmen, jedoch ſie hinten oder vorne anfangen können.

f) Der

f) Der über Stopfelruben-Zehnd bey Fürſtl. Regierung zu Eiſenach anhängige Proceß, wird aufgegeben, und damit dem Stopfelrubenzehnd entſaget. Uebrigens

g) bleibt die Zehndpflichtigkeit auf den Bürgerl. Grundſtücken ein Gegenſtand der Fürſtl. Eiſ. Iurisdiction.

h) Sobald aber die Zehnd-Früchte zugetheilt ſind, werden ſie des Empfängers Eigenthum.

i) Defraudationes, unrichtige Abgabe, und Frevel an den Zehndfrüchten werden, ſo lange ſie nicht unter die Cent gehören, oder wirklicher Diebſtahl ſind, herkömml. unterſuchet und beſtrafet, darauf die Execution, beym Rüge-Gericht geſchiehet, durch die Rüge-Sammler, wie bey andern Rüg-Strafen.

k) Die Zehndner werden von den Zehndherrſchaft ausſchließlich gewählet, und die Verpflichtung auf dem Rathhauß vom ganerbl. Syndico dirigiret, ſo, daß ſelbige auch dem Stadtſchultheißen, nach dem Herkommen, angeloben, aber die vorher vorgenommenen alſo doppelte Verpflichtung ceſſiret; und als Zehndner ſtehen ſie blos unter der Zehndherrſchaft, welche durch ſie zugleich die Feldrügen, die Schutt-Einnahme, die Bewachung des Heydelbergs und anderes herkömml. mit beſorgen läßt.

### 15.

In Abſicht auf die kirchl. Verfaſſung zu Oſtheim werden folgende ganerbl. Gerechtſame eingeräumet:

a) die Ganerbſchaft wird, wie bishero in das Kirchengebeth an allen Sonn- und Feſtagen würklich eingeſchloſſen. Bey Krankheiten, Reiſen und andern Vorfällen, kann das Pfarramt um öffentl. Vorbitte erſucht werden;

b) nach unmittelbarer Anzeige des ganerbl. Beamten von einem Todesfall in der ganerbl. Familie bey dem Pfarr-Amt, wird zur öffentl. Trauer herkömml. 1 Stunde früh von 8 bis 9, wenn es ein Ganerbe oder deſſen Gemahlin, zwey Tage hintereinander, wenn es aber nur ein Kind, 1 Tag hingeläutet, mit allen Glocken, in der Stadtkirche ein Trauerſprügel, 4 Wochen lang, vor dem Altar aufgeſtellet, das Leichenkreuz mit Flor behänget, eben ſo lang von der Geiſtlichkeit und den Schullehrern der, an ſie ausgetheilte, Flor getragen, und am erſten Sonntag nach der Aufſtellung eine, vom Kirchner entworfene, dem Pfarramt zur Cenſur vorgelegte Bekanntmachung des Todesfalls von der Canzel verleſen.

c) das Recht der Gruften in der Stadtkirche bleibt nach ſeinen vorhandenen Urkunden und Denkmählern: aber ſo, wie S. Eiſ. Seits, vom Begraben in die Kirche neuerlich kein Gebrauch mehr gemacht wird: ſo ſiehet man auch, ganerblicher Seits, von der Ausübung des Rechts ab. Dagegen wird die Wahl eines Begräbniſſes auf dem offenen Todtenacker und die Aufſtellung beliebiger Denkmähler auf der Gruft und in der Stadtkirche eingeräumet,

d) der Leichnam eines zu Oſtheim verſtorbenen Ganerben, oder deſſen Nachkommen, kann nach vorgängiger Anzeige bey dem Pfarr-Amt und Abgabe des beliebigen Honorarii aus der Stadt und Markung abgefahren werden,

e) der Kirchenſtand der Ganerben, ihrer Diener, Pächter und Dienſtbothen iſt jener ausſchließliches Eigenthum, ausgenommen der, mit dem Oeppiſchen Guth auch auf die Käufer übergangenen Antheile,

f) die Herrn Ganerben wählen den Kirchner mit, nach der Obſervanz, die Confirmation aber gehöret dem Hauſe S. Eiſenach und wann die Kirchenſchlüſſel vacant werden, hebt ſie der Stadtſchultheiß auf, und übergiebt ſie dem neuen Kirchner;

g) Mit der Rectoris Scholae Wahl hat es gleiche Bewandniß und hat zu beyden 1 Stimme das Fürſtl. Geiſtl. Untergericht, 1 dergl. der Stadtrath, eine dergl. die Herrn Ganerben; aber beym Rector iſt dem ganerblichen Bevollmächtigten kein Handgelöbniß, hingegen beym Kirchner ſolches üblich;

h) Die Todtengräber aber geloben bey der jährl. Verpflichtung der Herren Ganerben oder ihrem Syndico auch mit an.

i) Außer dieſen, den geſammten Ganerben zuſtehenden, Gerechtſame hat die Freyherrl. von Steiniſche Familie das Präſentations- und Patronats-Recht über die hieſige Stadt-Caplaney, nach dem Herkommen, ausſchlüßlich und allein,

16.

Das übrige ganerbliche Verhältniß zur Stadtverfaſſung anlangend: ſo wird

a) das Miteigenthum an den Gemeinde-Güthern dahin beſtimmt, daß die Mitbenutzung des Heydelbergs nach dem Regulativ vom 30ten Aprill 1796 welches Vertragsweiſe angenommen worden, ſich richtet;

b) Huth und Wayde nach dem Herkommen mit genoſſen wird; Es hat aber der Stadtrath bey jeder ſolche vermindernden Veränderung eines Gemeinde-Guths die Einwilligung der Herren Ganerben beyzubringen, ohne welche ſie ungültig bleibt. Neue Einrichtung derſelben, Beſtrafung der Frevler, geſchieht auf dem Rathhauß unter herkömmlicher Concurrenz.

c) die Ganerbſchaft hat Theil an Waſſer und Brunnen der Stadt und Markung, iſt aber von dem Aufwand deren Erhaltung in ſoferne frey, als ſolche aus der Gemeinde-Caſſe beſtritten wird;

d) die Ganerbſchaft übt durch ihren adelichen Heimbürg oder deſſen bevollmächtigten Syndicum das Recht des Beyſitzes beym Stadgericht aus, welches nach dem Herkommen gehalten wird. Bey Widerſetzlichkeit gegen die erkannte Rüge, wird, wenn es einen Bürger betrift, das Fürſtl. Amt, und wenn ſolche ein ganerbl. Pachter oder deſſen Geſind zu Schulden bringt, der ganerbliche Syndicus um Hülfe erſucht.

Wegen Vertheilung der Rüg-Strafe, die der bürgerl. Schuttheimbürge berechnet, bleibt es beym herkömlichen Regulativ, daß ſtatt der ſonſtigen Mahlzeit der ganerbl. Beyſitzer, nach Abzug der gewöhnlichen Koſten, Ein Zehndtheil von der Strafe bekommt, daß andere zum Standt-Aerario und für Stadtdiener, Zehner und Fluhrer verechnet wird, und der ganerbl. Syndicus bekommet ein Duplicat der Rüg-Rechnung;

e) die Ganerbſchaft ſitzt durch einen legitimirten Repräſentanten oder Syndicum dem Stadtgericht bey, welches jährlich einmal feyerlich gehalten wird, hört die Gemeinde-Rechnung mit an, und hat das Recht die Belege nachzuſehen, auch münd- oder ſchriftlich Erinnerung, über alle mit der ganerbl. Verfaſſung verwandte Gegenſtände zu machen;

f) die Herren Ganerben haben das Recht, der Mitwahl des Stadtſchultheißens. Und werden auf jeden wirklichen Ganerben, der Ganerben-Güther beſitzet, zwey Vota auch noch ſoviel zugeſtanden, daß, wenn der Fall entſtünde, daß ein Ganerbe alle Ganerben-Güther beſäße, er vier Vota dazu haben ſoll.

Jedoch

Jedoch bleibt es bey der Fürſtl. Beſtätigung des gewählten Stadtſchultheißens, welcher auf dem Rathhauß in Gegenwart des ganerblichen Syndici herkömliche vom Fürſtl. Amt vereidet wird.

g) Folgende Gemeinde-Diener als Stadtknecht, Flurer, Schäfer, Hirten, Holzheeger und Brunnenwärter auch Nachtwächter, nicht Thorwächter, geloben künftig wenn ſie auf dem Rathhauß jährlich angenommen werden, bey der Verpflichtung, nach dem Stadtſchultheißen, auch dem ganerbl. Syndico an.

h) Da die Steinſetzer oder Märker auch die ganerblichen Güther mit verſteinen: ſo ſollen ſie künftig bey ihrer Verpflichtung im Stadtgericht, auch dem ganerblichen Syndico mit angeloben, dafür aber auch das Recht haben, die Guthspächter und andere der Ganerben Männer in und außer den Freyhöfen, ohne vorgängige Anzeige bey dem ganerbl. Syndico zur Vermarkung rufen zu laſſen, auch herkömml. zu ſtrafen.

Gleichwie nun übrigens die Unmittelbarkeit der Herrn Ganerben, wie ſchon geſagt iſt, unangefochten bleibet und alles übrige bereits in dieſem Receß genugſam beſtimmt iſt, ſoweit Ihre Beſitzungen in der Stadt Oſtheim zu Wald und Feld gelegen ſind, uud mit deren Verfaſſung in einiger Verbindung ſtehen; Alſo werden alle übrige hier etwa nicht vorgekommene ihre Gerechtſame, nach reichsüblichen rechtl. Grundſätzen und nach dem Herkommen, auf ſich beruhen gelaſſen, und S. Eiſ. Seits vorbehalten, ſoferne darüber noch Irrungen entſtehen könnten, ſolche durch weitere friedliche Beredung ebenfalls abzuthun und beyzulegen. Dagegen ſich die Herren Ganerben auch in alle, dem höchſten Hauß Sachſen Eiſenach, zuſtehende Gerechtſame und Hohheiten in der Stadt Oſtheim und deren Flur ſich nicht zu miſchen, vielmehr ihm ſolche ruhig genießen zu laſſen, ſich erkläret.

Womit zugleich allen ältern Proceſſen, ſie mögen vor dem beym Kaiſerl. und Reichscammergericht oder Reichshofrath anhängig geweſen ſeyn, hierdurch ganz entſaget, und von dieſem Vergleich eine Anzeige durch beyderſeitige Agenten thun zu laſſen, zugeſichert wird.

 Und

Und iſt indeſſen ſalva Ratificatione über dieſe verglichene Puncte abgeſchloſſen, wechſelſeitig Handſchlag gegeben, und alles in dieſen Receß gebracht, auch in duplo ausgefertiget, und unter beyderſeits Bevollmächtigter Unterſchrift und Siegel gegen einander ausgewechſelt worden, mit dem Verſprechen, die Höchſte und Hohe Ratification binnen Monaths-Friſt beyderſeitig beyzubringen und ſolchen alsdann ſträflich nachzuleben. So geſchehen Oſtheim am 15ten December 1797.

(L. S.) Heinrich Chriſtian Caſpar Thon. (L. S.) Johann Adam Tröberth. Johann Caſpar Gensler.

Als ratihabiren Wir vorſtehenden Receß dergeſtallt und alſo, daß ſolcher in allen ſeinen Puncten und Clauſeln kräftig und gültig ſeyn, und demſelben von Unſerm Amte Lichtenberg genau nachgelebet werden ſolle. Zu deſſen Urkund haben Wir dieſe Ratihabition unter unſerer eigenhändigen Unterſchrift ausfertigen laſſen. So geſchehen Eiſenach den 26ten December 1797.

(L. S.) Carl Auguſt

Vorſtehender Vergleich wird von mir in allen Puncten und Clauſeln genehmiget und ratihabiret, und ſoll ſolcher von mir und meinen Nachkommen ſtandhaft befolget werden. Nordheim den 22ten Januar 1798.

(L. S.) Dietrich Philipp Auguſt Frhr. von Stein.



Bayerische Staatsbibliothek München

## XXVI.

### Geiſtliche Verfaſſung des Amtes Lichtenberg.

| Orte | Geiſtliche Gebäude | Pfarrbeſoldung | Schulbeſoldung | Vermöge der Kirche ſo viel die Einnahme betr. | Milde Stiftungen |
|---|---|---|---|---|---|
| Oſtheim | 1 Stadtkirche<br>Superintendur<br>Caplaney<br>4 Schulen | 400 thlr. der Superintendent<br>220 thlr. der Diaconus | 121 fl. der Rector<br>77 fl. der Cantor<br>68 fl. Organiſt<br>87 fl. Kirchner | 130 fl. | 838 fl. an 18 Legaten für Arme<br>1195 fl. an 5 Legaten für die Schuljugend. |
| Sondheim | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | 220 thlr. | 70 fl. | 70 fl. | 48 fl. Legate zur Kirche |
| Urſpringen | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | 220 fl. | 80 fl. | 77 fl. | 109 fl. |
| Stetten | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | 200 fl. | 70 fl. | 46 fl. | 52 fl. |
| Melpers | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | Filial von Wohlmuthauſen | 25 fl. | 2 fl. | — |
| Helmershauſen | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | 280 fl. | 84 fl. | 146 fl. | 53 fl. Wildungiſches Armen-Legat |
| Wohlmuthauſen | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | 250 fl. | 70 fl. | 57 fl. | 63 fl. Kirchen-Legate |
| Gerthauſen | 1 Kirche, Pfarr- n. Schulhaus | Filial von Wohlmuthauſen | 50 fl. | 15 fl. | 221 fl. verſchiedene Legaten |
| Schaafhauſen | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | Filial von Wohlmuthauſen | 72 fl. | 15 fl. | 10 fl. |
| Kaltenſondheim | 1 Kirche, Pfarr- u. Schulhaus | 260 fl. | 80 fl. | 140 fl. | 100 fl. |
| Mittelsdorf | 1 Kirche und Schulhaus | Filial von Kaltenſondheim | 50 fl. | 133 fl. | 400 fl. |

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultes, Johann Adolph,

Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg
Mit Urkunden

Bd.: Zweiter Band

Hildburghausen 1804

BHS VII 41-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709862-9
VD18 90848357